Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus". Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit: Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags. Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Traglohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 6 Rpf., der 85 Millimeter breiten Spalte im Textteil 45 Rpf., sonst laut Tarif Nr. 2, Nachlaßstaffel C. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden. Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus. Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 116. Sonntag, 29. April 1934. 82. Jahrgang.

Korsika und Brest.

Frankreichs Sorgen um die Heranschaffung der Farbigen. — Italienische Unruhe.

Neue französische Pläne.

ss. **Berlin**, 28. April. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die italienische Presse zeigt sich neuerdings beunruhigt über die französischen Befestigungsarbeiten auf der Insel Korsika. Es wird der Brief eines in Korsika lebenden Italieners veröffentlicht, aus dem hervorgeht, daß in der Tat Frankreich sehr große Befestigungsarbeiten ausführen läßt. So wurden auf Korsika neue Flughäfen geschaffen, es werden große Militärdepots aller Art angelegt und es wird schwere Artillerie mit weittragenden Geschützen eingebaut. Die italienischen Blätter lassen durchblicken, daß es bei diesen Maßnahmen der Franzosen keineswegs mehr um reine Verteidigungsmaßnahmen handelt, sondern daß diese Anlagen durchaus offensiven Charakter hätten und daß Frankreich offenbar Korsika zu einer des Mittelmeer beherrschenden Festung machen wolle. Wenn man sich in Italien auch im allgemeinen nicht zu große Auseinandersetzungen mit den Franzosen über die Frage einläßt, so lassen doch die Darstellungen der italienischen Blätter eine gewisse Beunruhigung erkennen. Es ist im einzelnen natürlich schwer nachzuprüfen, inwieweit die italienischen Darstellungen zutreffen. Andererseits ist ja aber seit geraumer Zeit bekannt, daß Frankreich die Befestigungen auf Korsika zu verstärken beabsichtigt, und zwar im Zuge des Ausbaues aller jener nordafrikanischen Häfen, die der Beschickung französischer Kolonialtruppen dienen können. Korsika ist ganz offenbar als ein sehr wichtiger Stützpunkt für die Sicherung der Verbindungen von Nordafrika nach Frankreich gedacht. Diese ganze Frage der Heranschaffung der farbigen Heeresmassen spielt ja in Frankreich eine sehr wesentliche Rolle und es wurde hier auch schon vor einiger Zeit darauf verwiesen, wie Frankreich durch den Ausbau seiner Mittelmeerhäfen und der nordafrikanischen Häfen dieses Problem zu lösen gedenkt. Nun bleibt aber der Weg durch das Mittelmeer bei einer etwaigen Gegnerschaft Italiens naturgemäß höchst unsicher, ganz besonders dann, wenn Frankreich auch noch England als Gegner einsetzt. Deshalb taucht neuerdings in französischen Militärkreisen ein neuer Gedanke auf, nämlich der, das Kraftfeld der Seerüstungen vom Mittelmeer in den Atlantik zu verlegen. Nicht mehr Toulon, sondern Brest soll nach den Ideen dieser Kreise der Hauptstützpunkt der französischen Flotte werden. Man denkt nämlich daran, das Mittelmeer für den Transport der farbigen Truppen ganz zu vermeiden und diese gesamten Transporte von der Westküste Afrikas aus über die Weite des Atlantischen Ozeans zu leiten. In Frankreich kämen dann als Ausschiffungshäfen die Pläne an der Westküste, in erster Linie Bordeaux, in Betracht. Man würde auf diese Weise die Sperre von Gibraltar umgehen und wäche der Gefahr italienischer Angriffe aus. Brest würde dann zum Hauptstützpunkt der französischen Flotte, zur Zentralstation der neuesten Panzerkreuzer und Groß-Unterseeboote. Die Befürworter dieser Ideen fügen hinzu, daß die beiden Schlachtkreuzer der „Dunkerque"-Klasse im Mittelmeer nichts zu tun hätten, da sie zum Kampf gegen die „Deutschland" und ihre Schwesterschiffe bestimmt seien. Diese Pläne sind zweifellos recht interessant, sie zeigen, welche Überlegungen man in Paris anstellt, um auf alle Fälle den rechtzeitigen Antransport der kolonialen Hilfstruppen sicherzustellen. Andererseits wird man aber nicht verkennen können, daß ein Ausbau von Brest in England als störend empfunden würde, da dadurch die Nervenstränge Englands, die Seehandelsstraßen, bedroht würden. Vielleicht aber erörtert man gerade darum jetzt diesen Plan, um einen Druck auf England in der Abrüstungsfrage ausüben zu können.

Um den Bartransfer.

Die englische Presse zu den englischen Vorstellungen in Berlin.

London, 28. April. Den englischen Vorstellungen in Berlin im Zusammenhang mit dem Schuldendienst der Dawes- und Young-Anleihen wird von der ganzen Morgenpresse größte Beachtung gewidmet. Ziemlich einheitlich gibt die Presse der Hoffnung Ausdruck, daß Dr. Schacht sich die Angelegenheit noch einmal genauer überlegen werde."

Die Londoner Effektenbörse, so meldet „Daily Telegraph", sehe in den englischen Vorstellungen in Berlin ein Zeichen, daß die englischen Behörden nicht davor zurückschrecken würden, ein Devisenclearing einzurichten, falls die deutschen Bedingungen unangemessen sein würden.

Die „Times" schreibt in einem Leitartikel: Die Rundfunkrede Dr. Schachts habe klar genug gezeigt, daß eine Einstellung des deutschen Bartransfers erwogen werde. Man wisse aber noch nicht, daß diese auch die Dawes- und Young-Anleihe umfassen werde. Die deutsche Regierung könne die wirkliche Bedeutung der unzweideutigen Fassung der englischen Vorstellungen nicht mißverstehen. Das von den deutschen Finanzbehörden geplante Vorgehen stütze sich auf die Auffassung, daß der Transfer von Zinszahlungen unmöglich sei, ohne die Stabilität der deutschen Währung zu gefährden, weil die Einschränkungsmaßnahmen der anderen Staaten Deutschland nicht mehr die Erzielung eines Ausfuhrüberschusses ermöglichen. Man könne allerdings bereitwillig zugeben, daß die internationale Handelslage sich während der letzten vier Jahre derart verschlechtert habe, daß es Deutschland unmöglich geworden sei, seinen Schuldendienst in vollem Umfange zu erfüllen. Trotzdem bleibe die Tatsache bestehen, daß die deutsche Handelsbilanz im Wirklichkeit nicht eine Angelegenheit sei, über die Deutschland keine Kontrolle habe (?). Sie sei im Gegenteil weitgehend durch die Politik der Reichsbank und der Regierung beeinflußt. Es bestehe alle Veranlassung zu der Hoffnung, daß Dr. Schacht noch nicht sein letztes Wort gesagt habe. Es müsse ihm sicherlich klar sein, daß man von den Gläubigern Deutschlands kaum erwarten könne, ein willkürliches Vorgehen zu dulden. Ferner müsse ihm klar sein, daß eine glatte Verweigerung einer angemessenen Regelung unvermeidlicherweise die Gläubiger zwingen würde, zu Gegenmaßnahmen zu greifen.

Hat sich Frankreich angeschlossen?

Paris, 28. April. Ein großer Teil der französischen Presse weist auf die Bedeutung der englischen Vorstellungen hin, denen sich angeblich auch die französische Regierung angeschlossen hat, und spricht von einer „Warnung", die Deutschland erteilt worden sei. Über den Verlauf, den die Transferkonferenz nehmen werde, und die etwaigen Folgen, die sich daraus ergeben könnten, ist man vorläufig sehr zurückhaltend. Der Berliner Berichterstatter der Havas-Agentur schreibt: Man weiß noch nicht, in welchem Maße Dr. Schacht seine Haltung wird beibehalten können. Die Gläubiger Deutschland seien angesichts einer Erklärung, daß Deutschland den Transfer seiner Schulden einstellen wolle, entschlossen, sehr ernste Einwände geltend zu machen. Das Wirtschaftsblatt „Journée Industrielle" erklärt, die neue Transferkonferenz bedürfe keineswegs langer Kommentare. Sie werde mehr oder weniger ein vollständiges Moratorium gutheißen.

Das französische Echo

zu den Pressеerklärungen Neuraths.

Paris, 28. April. (Eig. Drahtmeldung.) Die Erklärungen, die Reichsaußenminister Freiherr von Neurath der Presse gegeben hat, werden vorläufig nur von wenigen Blättern verzeichnet. Das „Journal" bezeichnet sie als die Ankündigung, daß Deutschland nicht auf seinen Willen verzichtet, seine sämtlichen Rüstungen zu erhöhen (?). Der Berliner Sonderberichterstatter des „Matin" erblickt in den Erklärungen eine Antwort auf die französische Note an England. Diese Erklärungen seien umso interessanter, als man in ihnen die Schwierigkeiten, Sorgen und Hoffnungen der deutschen Politik erkennen könne. Die gesamtpolitische Atmosphäre Berlins werde bestimmt durch den Wunsch, die Rückkehr des politischen Fragenkomplexes nach Genf zu verhindern, wenn dies noch möglich sei. Man sehe in Berlin „französische Explosionen" voraus und bemühe sich, sie zu vermeiden, ohne zunächst aber die erhoffte englisch-italienische Einheitsfront gegen den französischen Standpunkt verwirklicht zu sehen. Das Echo des Besuches Suvichs in London und Brüssel scheine nicht dafür zu sprechen. Es könne Frankreich gelingen, in Genf, abgesehen von der Kleinen Entente, auch Polen und vielleicht Rußland für die französische Politik zu gewinnen. Angesichts dieser Lage versuche Deutschland einen letzten Vorstoß. Wenn dieser es nicht ermöglichen sollte, im letzten Augenblick ein Abkommen zu erzielen, werde dies wenigstens die Vorbereitung für die Rechtfertigung des deutschen Fernbleibens von der Abrüstungskonferenz sein.

Zwei Grenzen.

Saarbrücken, Ende April.

Kurz hinter Landstuhl tauchen im Zug die dunkelgrünen Uniformen bayerischer Zollbeamten plötzlich auf, die Pässe werden kontrolliert, der Besitz an RM. und französischen Franken in der Brieftasche. Der Zug fährt langsamer, gleitet in den Grenzbahnhof Homburg. Hier herrscht bereits das Saarregiment. „Homburg (Saargebiet)" steht auf dem Bahnhofsschild. Auf dem breiten Bahnsteig, großartiger und stattlicher als ihn eine Stadt mit 12 000 Einwohnern im allgemeinen bar, sind eine grellauffallende Erscheinung die französischen Uniformen: dunkelblaue Jacken mit weißen Metallknöpfen, hellblaue Hosen mit zweifingerbreiten roten Generalsstreifen, dazu die dunkelblaue käppiartige Mütze mit ihrem handbreiten geradegerichteten Schirm. Einer der dunkelblau-hellblau Uniformierten steigt auf die Lokomotive. Die Zollkontrolle beginnt — in den Passagierwagen so gut wie bei Lokomotiv- und Bahnpersonal.

Die Schilderaufschriften auf dem Bahnhof sind deutsch. Um so seltsamer wirkt hinten, wo das französische Zollgebäude liegt, die Inschrift „passage interdit". Es beginnt das große Schauspiel einer französischen Zollrevision. Ein Zivilist mit grüner Dienstmütze geht vorweg, ein Uniformierter — dunkelblau, hellblau, roter Generalsstreifen, Käppi — folgt als zweiter. Als dritter die bei jeder französischen Zollrevision unvermeidliche, mißtrauisch guckende, schwarzgekleidete ältere Frau, hier auch noch mit einem großen schwarzen Hut ausgestattet. Zu Dreien betreten sie die Abteile. Die Frage nach zollpflichtigem Gut wird deutsch, aber in recht gebrochenem Deutsch gestellt. Die Kontrolle ist nicht unfreundlich, aber doch genau, Kleider, Wäschestücke im Reisekoffer werden immerhin flüchtig darauf geprüft, ob es wirklich nur Reisegut ist. Es folgen zwei weitere uniformierte Beamte mit Litzen und Winkeln am Kragen und an den Ärmeln, sie sind aber wohl nur als Verstärkung oder Appellationsinstanz für schwierige Fälle zu betrachten, und treten nicht in Funktion.

Der französischen Zollkontrolle folgt die Paßkontrolle. In khakifarbener Uniform mit breiter Schirmmütze erscheint ein Gendarm der Saar-Polizei. Die Saar-Polizei ist aus Landeseinwohnern zusammengesetzt und der Paßkontrolleur ist also ein guter Deutscher, der unverfälschten pfälzer Dialekt spricht. Draußen auf dem Bahnsteig stehen die Eisenbahnbeamten. Sie haben die Uniform auch unter dem Saarregime nicht wechseln müssen. Nur die Kokarde mußten sie ändern, das Wappen der Saareisenbahnen steht an der roten Mütze des Stationsvorstehers statt der deutschen Farben. 20 Minuten dauert hier an der Grenzstation die Kontrolle, 20 Minuten bleibt der D-Zug am Homburger Bahnsteig liegen. Geht man in diese erste Stadt des Saargebiets hinein, so spürt man freilich wenig davon, daß man soeben eine Grenze passiert hat. Es ist eine deutsche Stadt wie jede andere in dieser Gegend, mit einer breiten „Bahnhofsstraße", mit einem weiten Markt, auf dem die Schuljugend spielt, mit kleinen Kaufläden, mit ländlich niedrigen Häuschen. Aber wenn der Zug wieder anfährt, sieht man freilich im Bahngelände die weiten Schuppen und Hallen des Zollbahnhofs liegen, der vor ein paar Jahren hier aufgebaut wurde, um an der künstlichen Grenze den Güterverkehr zu überwachen, der durch die französische Zollinie herüber und hinüber wechselt — eine Riesenanlage, die in einem Jahr, wenn diese künstliche Zollinie verschwindet, ihren Sinn verloren haben wird.

✣

Durch die sauberen, stillen Straßen des Saarbrücker Vororts St. Arnual führt der Weg. Kaum ist man an dem Flugplatz der Stadt Saarbrücken vorbei, so sieht man schon die Grenzlinie nach Frankreich. Dort liegen die Spicherer Höhen, die jetzt den Abschluß des französischen Elsaß bilden. Hier trägt alles Erinnerungszeichen an die großen Schlachten des Jahres 1870. Da steht mitten im Felde der „Loulou-Stein", Erinnerungsmal für die Anwesenheit des Sohnes Napoleons III. bei der Beschießung von Saarbrücken. Ein einstöckiges Häuschen liegt an der Straße. Das große Schild ist vergilbt, aber noch gut lesbar: „Waffensammlung gefallener Krieger von 1870", die Waffen sind freilich entfernt worden, als 1918 die französischen Besatzungstruppen hier einzogen. Ein Heldenfriedhof von 1870 bleibt rechts der Straße liegen. Links ziehen sich die Spicherer Höhen hin, über die die Grenze verläuft. Nun hat die Saarländische Straßenbahn ihre letzte Haltestelle. Der gelbe Wagen hält, aber fünf Schritt davon steht ein blauer Wagen — die französische Straßenbahn, davor in französischen Uniformen, dem dunkelblauen Anzug mit der leicht eingedrückten flachen Schirmmütze Kondukteur und Straßenbahnfahrer. Wie bei einem Straßenbahnwechsel im Vorort irgend einer deutschen Großstadt steigen die Fahrgäste um. Sie werden kaum beachtet, Fahrscheine werden neu verkauft, werden, wenn sie zum Umsteigen berechtigen, geknipst, niemand sieht auf, niemand wundert sich über Grenzüberschreitung. Paßkontrolle? Zollkontrolle? Kein Gedanke daran, keine Vorbereitung dafür. Es ist, wie gesagt, außer der wechselnden Uniform, außer der wechselnden Farbe der Straßenbahnwagen kein Zeichen einer Grenze zu erblicken. Kaum 100 Meter weiter, wo die ersten Häuser auf elsässischem, jetzt französischem Boden stehen, wird der Unterschied freilich um so greller sichtbar. Hier sind plötzlich französische Ladenaufschriften. Da ist eine „boulangerie", dort ein „restaurant au pigeon bleu". Die Hälfte aller Läden und Schilder des kleinen Städtchens Forbach trägt französischen Charakter. Und wieder einige 100 Meter weiter, auf dem Markt in Forbach stehen in Gruppen französische Offiziere in Blau, in Olivgrün, in Gelb, mit roten Käppis, mit schwarzen Käppis, mit goldenen Schnüren, mit Ferngläs am Riemen, mit Wettermänteln, rauchen Zigaretten und besprechen zwischen

wartenden Automobilen die militärische Übung, die wohl gerade vorüber ist. An der Kaserne, dicht hinter dem Marktplatz hält ein französischer Doppelposten in blauer Uniform mit Stahlhelm Wache.

✣

Zwei Grenzen — die eine mitten durch deutsches Land, scharf überwacht, scharf kontrolliert, die andere zwar zwischen deutschem und fremdem Gebiet, aber offen für jeden Verkehr. Aber man weiß auch drüben im französischen Gebiet, daß das alles bald anders wird, und man hat seine Vorbereitungen getroffen: In dem Ort Naßweiler, wo die Grenze in der Mitte der Hauptstraße liegt, steht hoch aufgerichtet, neu angelegt und funkelnagelneu rot-weiß gestrichen ein riesiger Schlagbaum, eine Schranke, die niedergelassen werden wird, wenn wieder eine Zollgrenze zwischen Saarland und Frankreich besteht — eine Schranke, die besonders neuzeitlich gegen Schmuggelgefahr konstruiert ist und Schmugglerautos den Weg versperren wird. Vorbereitungen auf 1935, wenn die Zollgrenze hier herüberwechseln wird.

Der Tag der 200 000.

Zweibrücken, 27. April. Die Arbeiten für die technische Durchführung der gewaltigen Massenkundgebung der Saarfront in Zweibrücken sind in vollem Gange. Reichsminister Goebbels wird in der großen Festhalle zu den Massen sprechen, die sich auf der davor liegenden Renndahn gruppieren werden. Es wird mit einer Beteiligung von wenigstens 200 000 Menschen gerechnet, deren An- und Abtransport reibungslos durchgeführt werden wird. Das Programm der Kundgebung wird am Samstag bekannt gegeben werden.

„Gewissensfreiheit" im Saargebiet.

Regierungskommission löst Vereinigung der Polizeibeamten auf.

Um die Emigranten-Polizeibeamten.

Saarbrücken, 27. April. Die Regierungskommission hat unter Berufung auf Artikel 27 des Beamtenstatuts die Auflösung der Vereinigung der Polizeibeamten Saarbrückens beschlossen und zwei Vorstandsmitglieder der Vereinigung vom Amt suspendiert und gegen sie ein Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstenthebung eingeleitet. „Um die Disziplin innerhalb der staatlichen Polizei in Saarbrücken wieder herzustellen", so fährt die Auslassung der Regierungskommission fort, „sind weitere Maßnahmen ergriffen bezw. in Aussicht genommen." Begründet wird diese Aufsehen erregende Maßnahme mit der Entschließung, die die Vereinigung der Polizeibeamten Saarbrückens am 19. April gefaßt hat und in der die Entlassung der von der Regierungskommission in der Zwischenzeit eingestellten Polizeibeamten (Emigranten) gefordert sowie gegen andere Absichten der Regierungskommission Stellung genommen worden war. Es sei auffällig, daß der Reichssender Berlin (?) am 21. April diese Entschließung der Öffentlichkeit habe mitteilen können und daß der Leitartikel der „Saarländischen Tageszeitung" der Deutschen Front vom 25. April mit der von dem Vorsitzenden der Vereinigung der Polizeibeamten gehaltenen Rede sinngemäß und wörtlich übereinstimme (!). Die Regierungskommission sieht im Verhalten der Vereinigung der Polizeibeamten einen Verstoß gegen § 29 des Beamtenstatuts vom 29. Juli 1920, der „die Verfolgung politischer Ziele durch eine solche Beamtenvereinigung ausdrücklich verbiete."

Schärfstes Verbot aller Schulfeiern am 1. Mai.

Saarbrücken, 27. April. Wie uns mitgeteilt wird, hat dieser Tage die Schulabteilung der Regierungskommission eine Verfügung an die Direktoren der höheren Schulen des Saargebietes, der gewerblichen Berufsschulen und an die Kreisschulleiter gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß der 1. Mai im Saargebiet weder gesetzlicher noch kirchlicher Feiertag sei und daß deshalb an diesem Tage in allen Schulen ordnungsmäßiger Unterricht stattfinden müsse. Die Regierungskommission verbietet weiterhin alle über das normale Maß hinausgehende Beurlaubungen von Lehrern und Schülern.

Überwältigender Erfolg der Deutschen Gewerkschaftsfront.

Saarbrücken, 27. April. Am 26. April fanden die Wahlen der Arbeiterausschüsse für die Gruben St. Ingbert und Bexbach statt. Drei Richtungen kämpfen erbittert um die Mandate. Es standen sich gegenüber:

Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront), der Verband der Bergbauindustriearbeiter (Freiheitsfront) und die Kommunisten.

Die Wahl erfolgte nach dem Grundsatz der Verhältniswahl.

Es erhielten Stimmen auf Grube St. Ingbert: Gewerkverein christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) 3127 Stimmen, vier Sitze.

Verband der Bergbauindustriearbeiter (Freiheitsfront) 1810 Stimmen, zwei Sitze.

Kommunisten 97 Stimmen, 0 Sitze.

Grube Bexbach: Auf Grube Bexbach waren wahlberechtigt 851, ihr Wahlrecht übten aus 596. Es erhielten Gewerkverein christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) 497 Stimmen, drei Sitze, Verband der Bergbauindustriearbeiter 39 Stimmen, 0 Sitze. Kommunisten waren nicht aufgestellt.

Das Wahlergebnis stellt somit einen überwältigenden Sieg des Gewerkvereins christlicher Bergarbeiter-Saar (Deutsche Gewerkschaftsfront) über seine Gegner dar.

Die polnisch-tschechoslowakische Spannung

auch durch die Besuche Barthous nicht beseitigt.

Warschaus Widerstreben gegen den Völkerbund.

Paris, 28. April. Von der französischen Presse wird fast einmütig ein Erfolg Barthous in Prag festgestellt. Die Blätter erklären, daß der Besuch Barthous als ein günstiges Vorzeichen für weitere Verhandlungen aufgenommen werden könne. Als noch nicht restlos geklärt bezeichnen die Berichterstatter die Frage Polen-Tschechoslowakei, jedoch hoffen sie, daß Barthou durch seinen Besuch zur Bereinigung dieser Frage beigetragen habe. „Wenn es gelingt", so schreibt der Außenpolitiker des „Journal" aus Prag, „eine Annäherung zwischen Polen und der Kleinen Entente herbeizuführen, und wenn man mit einer Neutralität der Sowjetunion rechnen kann, dann wird die solide Grundlage für die Aufrechterhaltung des Status quo in Osteuropa vorhanden sein.

Daß die polnisch-tschechische Frage einige Schwierigkeiten bereiten könne, und zwar wegen der Haltung Polens, läßt der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" durchblicken, der deshalb an das „slawische Zusammengehörigkeitsgefühl gegenüber dem Pangermanismus" appelliert. Auch der von Frankreich eifrig betriebene Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund scheint nicht glatt von statten gehen zu wollen. „Petit Parisien", der die Unterstützung der französischen Bemühungen durch Benesch als sicher hinstellt, verhehlt nicht die ablehnende Haltung Polens und meint, daß hier eine Reibungsfläche vorhanden sei, die umso schwerer zu beseitigen sein würde, als Polen sowieso mit Genf unzufrieden sei und alles in allem nur widerwillig im Völkerbunde verbleibe. Vielleicht werde der in Genf so bewanderte Benesch eine Lösung für die sich bereits abzeichnenden Hindernisse finden.

Barthou vor der Presse.

Prag, 27. April. Außenminister Barthou empfing am Freitagabend die Vertreter der tschechoslowakischen und der ausländischen Presse. Ausgehend von seiner Reise nach Polen sagte er nochmals, daß das Verhältnis zwischen Frankreich und Polen herzlich bleibe. Das Abkommen Polens mit Deutschland habe Frankreich nicht überrascht und nicht erschreckt, berühre es doch in keiner Weise den französisch-polnischen Bündnisvertrag. Meine hiesigen Besprechungen, so erklärte er, betreffen vor allem das gewichtige Problem der Ordnung Mitteleuropas. Unser Einvernehmen in dieser Frage sei vollständig. Die österreichische Frage bilde den Gegenstand von Erwägungen aller diplomatischen Zentralen. Frankreich habe nicht gezögert, den Anstoß zu geben, daß gemeinsam mit Großbritannien und Italien neuerdings die Notwendigkeit der Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs betont werde. Auch mit dem Abkommen von Rom habe er, Barthou, sich mit Benesch beschäftigt. Es sei unzweckmäßig, zwei gegeneinanderstehende Blöcke, hier die Kleine Entente und dort Österreich und Ungarn, zu bilden. Eine Einigung der interessierten Staaten sei notwendig. Der Balkanvertrag laufe den Richtlinien der Kleinen Entente nicht zuwider. Der Völkerbund sei ein notwendiges Instrument des Friedens. Die französische Antwortnote an England in der Abrüstungsfrage sei der einmütige Ausdruck ganz Frankreichs. Die Stellungnahme Frankreichs und der Tschechoslowakei zur Abrüstungsfrage werde in Genf die gleiche sein. Der Standpunkt Frankreichs werde hierbei von Klarheit und Dauer sein. Außer der Kleinen Entente würden in Genf auch noch andere Freunde diesen Standpunkt unterstützen. In Prag habe es sich um eine geradezu vorbildliche Zusammenkunft gehandelt. Man sei keinen Schwierigkeiten ausgewichen. Am Schluß bezeichnete sich Barthou als ein Minister des Friedens.

Ein polnischer Fünfjahresplan

zur Durchführung der Agrarreform.

Warschau, 28. April. (Eig. Drahtmeldung.) Nach einer Meldung der Iskra-Agentur hat die Regierung einen Fünfjahresplan für die Durchführung der Agrarreform beschlossen. Demnach sollen im Laufe dieser fünf Jahre insgesamt 625 000 Hektar Boden parzelliert werden. Davon entfallen auf staatlichen Besitz 225 000 und auf privaten Grundbesitz 400 000 Hektar. Im Jahre 1934 sollen noch 94 500 Hektar, ferner in den Jahren 1935 121 000, 1936 126 000, 1937 138 000 und 1938 144 900 Hektar parzelliert werden. — Die freigewordenen Bodenmengen sollen für Siedlungen und zur Vergrößerung der Zwergwirtschaften verwandt werden.

Litwinow über den baltischen Garantieplan.

Unverständliche Motivierung.

Für Beseitigung der Entfremdung zwischen Deutschland und der Sowjetunion.

Moskau, 27. April. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion bringt heute ebenfalls die Meldung von dem russischen Vorschlag eines deutsch-sowjetischen Protokolls über die Unabhängigkeit und Unversehrtheit der baltischen Staaten und die Nachricht, daß Deutschland diesen Vorschlag abgelehnt habe. Zugleich veröffentlicht sie Erklärungen Litwinows dazu. Litwinow bringt zunächst sein Bedauern über den ablehnenden Bescheid zum Ausdruck. Er führt weiter aus, daß die von der deutschen Regierung gegebenen Erläuterungen die Bedeutung der Ablehnung des Vorschlages nicht abschwächen könnten. Es sei nicht zutreffend, daß die Sowjetregierung der polnischen Regierung ein ähnliches Protokoll vorgeschlagen habe. Die Sowjetregierung habe nur eine gemeinsame polnisch-russische Erklärung vorgeschlagen, in der die Entschlossenheit zum Schutze der Verteidigung des Friedens im Osten Europas bekannt gegeben und die Notwendigkeit der vollkommenen wirtschaftlichen und politischen Unabhängigkeit der neuen politischen Gebilde anerkannt werden sollte, die sich von dem früheren russischen Reich losgelöst haben.

Eine Verletzung des Friedens im Osten Europas würde ein Vorspiel zum Weltkriege sein. Die Sowjetregierung sei um die Wahrung des Friedens besorgt. Das Protokoll wäre das beste Mittel für die Beseitigung von Verdächtigungen über das Bestehen einer Gefahr für die baltischen Staaten gewesen. Herr Litwinow bestreitet, daß aus dem Protokoll ein Protektorat herauszulesen werden könne. Die Tatsache, daß man einem Lande die Sicherheit garantiere, sei nicht mit einem Protektorat zu vergleichen. Es handle sich vielmehr um eine freiwillig übernommene Verpflichtung, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit anderer Staaten zu achten. Der Vorschlag würde bei den interessierten baltischen Staaten sicher wohlwollend aufgenommen werden. Litwinow betont, er habe ein Mittel für die Beseitigung oder Milderung der Entfremdung zwischen Deutschland und der Sowjetunion vorgeschlagen, dieses Mittel werde von Deutschland ohne überzeugende Begründung abgelehnt. Zum Schluß begrüßt er die Bereitschaft der deutschen Regierung, zu freundschaftlicher Fühlungnahme mit der Sowjetregierung, in der Übereinstimmung über die beide Länder betreffenden politischen und wirtschaftlichen Fragen gesichert, und die vertrauensvollen Beziehungen wieder hergestellt werden sollen. Die deutsche Regierung habe keine Wege gewiesen, wie dies geschehen solle.

Eine deutsche Erwiderung.

Die Ausführungen des sowjetrussischen Außenkommissars enthalten kein Argument, das geeignet wäre, die deutsche Auffassung zu widerlegen. Auch von sowjetrussischer Seite kann nicht bestritten werden, daß die Sicherheit der baltischen Staaten von keiner Seite bedroht ist, und daß daher nicht der geringste Anlaß zu einem derartigen deutsch-sowjetrussischen Pakt vorliegt. Außerdem ist festzustellen, daß der sowjetrussische Vorschlag vertragliche Abmachungen bezüglich dritter Staaten bezweckt, ohne daß diese Staaten dies gewünscht hätten oder auch nur gefragt worden wären. Daß die politischen Ideen der Regierungen der baltischen Staaten sich in ganz anderer Richtung bewegen, ergibt sich mit aller Deutlichkeit aus den Nachrichten über die Aufnahme des sowjetrussischen Vorschlages. Der lettische Ministerpräsident Ulmanis hat in einem Presseinterview seine Überraschung über die von Sowjetrußland eingeleiteten Verhandlungen zum Ausdruck gebracht. Wir glauben auch zu wissen, daß bei den Regierungen der übrigen interessierten Länder volles Verständnis für die deutsche Auffassung herrscht.

Die deutsche Stellungnahme zu dem sowjetrussischen Vorschlag ändert selbstverständlich nichts an dem Wunsche der deutschen Regierung, mit der Sowjetregierung freundschaftliche und für beide Teile nutzbringende Beziehungen zu unterhalten. Eine gleiche Einstellung in Moskau, die nur eine Frage des politischen Entschlusses ist, dürfte das beste Mittel sein zu einer Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen zwischen beiden Ländern zu gelangen.

Die baltische Zusammenarbeit.

Riga, 28. April. Das Kabinett hat sich in seiner letzten Sitzung mit der litauischen Denkschrift beschäftigt, die in den nächsten Tagen dem Auswärtigen Ausschuß des Parlaments zugehen dürfte. Wie die Blätter melden, hat sich das Außenministerium wegen der Denkschrift bereits mit Estland in Verbindung gesetzt, wobei die vollkommene Übereinstimmung der Ansichten zwischen Riga und Reval festgestellt worden sei. Sowohl Lettland als auch Estland wollen als Weg für eine politische Annäherung Littauens an Estland und Lettland den Beitritt Litauens zum Februarabkommen über die Erweiterung des estländisch-lettländischen Bündnisses ansehen, das ausdrücklich den Beitritt dritter Staaten, in erster Linie Litauens, vorgesehen habe. Als erster konkreter Schritt zur Klärung der engeren Zusammenarbeit der baltischen Staaten dürfte nach Ansicht der Blätter eine Zusammenkunft der Außenminister der drei baltischen Staaten bevorstehen. Konkrete Vorschläge soll die litauische Denkschrift nicht enthalten. Wie das marxistische Blatt „Dienas Laps" zu melden weiß, soll die Denkschrift u. a. vertraulich behandelt werden, da sie auch die Memelfrage und die Wilnafrage berühre.

Zurückgewiesene Verleumdung.

Berlin, 27. April. Der Leiter des außenpolitischen Amtes der NSDAP., Alfred Rosenberg, veröffentlicht folgende Erklärung:

Im Zuge eines konzentrischen internationalen Verleumdungsfeldzuges gegen das außenpolitische Amt der NSDAP. und gegen meine Person ist eine neue Lüge in die Welt gesetzt worden. Die litauische Zeitung „Lietuvos Žinios" veröffentlicht sogenannte Enthüllungen über einen angeblichen Gewaltstreich zur Annektion des Memelgebietes durch Deutschland. Dieser Gewaltstreich soll ein von mir ausgearbeitetes Projekt darstellen. Ich stelle hiergegen fest, daß diese Meldung frei erfunden ist. Das außenpolitische Amt beschäftigt sich überhaupt nicht mit Gewaltmaßnahmen und Aufmarschplänen, und ich habe niemals irgend einen Gewaltstreich gegen das Memelland besprochen und vorbereitet. Die Hetze des litauischen Blattes hat offenbar nur den Zweck, durch Verleumdungen deutscher Stellen von den Unterdrückungsmaßnahmen im Memelland seitens litauischer Kreise abzulenken.

gez. Alfred Rosenberg.

„Wir wollen keine Scheinblüte,

sondern eine gesunde, andauernde, wachsende Besserung."

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt vor den bayerischen Industriellen.

München, 28. April. Reichswirtschaftsminister Dr. Kurt Schmitt hielt heute auf der bayerischen Industriellentagung eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Der leitende Gedanke unseres heutigen staatlichen Lebens ist, alles in den Dienst des Volkes zu stellen. Regierung und Verwaltung im Reich, Ländern und Gemeinden, die Partei in ihren vielfältigen Organisationen, die Wirtschaft in ihren verschiedenen Zweigen, sie alle sind dazu da, dem Wohl des deutschen Volkes zu dienen. Von diesem Gesichtspunkt aus müssen alle Entscheidungen getroffen und in die Tat umgesetzt werden.

Die Arbeitsbeschaffung und ihre Gefahren.

Zunächst einmal zeitlich gesehen. Es kann nicht darauf ankommen, das zu tun, was im Augenblick gefällt, sofort eine sichtbare Erleichterung bringt und als Erfolg gepriesen werden kann. Nötig ist vielmehr so zu handeln, daß eine andauernde und wachsende Besserung eintritt, selbst wenn vorübergehend neue Anstrengungen und Opfer auferlegt werden müssen. Wir wollen keine Scheinblüte, wir wollen eine von innerer Kraft getragene Gesundung als Quelle wachsenden Wohlergehens für unsere Kinder. Jedermann weiß aber, daß wir damit nur rechnen können, wenn wir auf festem Boden gebaut haben, wenn wir, ehe wir handeln, eine richtige Rechnung aufmachen und nicht gegen die Grundsätze menschlicher und wirtschaftlicher Vernunft und Moral verstoßen. Ein Haus, das aus schlechtem Material gebaut ist, wird vorzeitig verfallen, eine Fabrik, die große Reklame macht und den stark steigenden Absatz mit schlechter Ware befriedigt, wird bald zu Grunde gehen. Die zu teuer gebauten Häuser einer Siedlung werden leer stehen oder zur wachsenden Last für die Gemeinde werden. Die Reichsregierung hat den Mut gehabt, durch ein großangelegtes Arbeitsbeschaffungsprogramm der Wirtschaft den Impuls zu geben, der aus der fürchterlichen Stagnation und alles zerstörenden Arbeitslosigkeit herausführen soll. Der Erfolg dieser Aktion ist in großem und überraschendem Maße eingetreten. Wir wollen uns aber nicht verhehlen, daß hier gewisse Gefahrenpunkte liegen, und es ist notwendig, sie zu erkennen und zu vermeiden. Die Gefahren sehe ich nach den verschiedensten Richtungen, beispielsweise darin, daß man unter Vernachlässigung der oben erwähnten Naturgesetze in die Versuchung gerät, wenn man schon bei künstlicher Arbeitsbeschaffung ist, unter dieser Parole Betriebe zu errichten oder wieder in Gang zu setzen, die nicht lebensfähig sind. Bei allen Arbeitsbeschaffungsprogrammen ist es unvermeidlich, daß die Belebung zunächst nicht gleichmäßig auf allen Fronten einsetzt, sondern einzelne Teile besonders begünstigt werden. Hier muß mit eiserner Faust der Gefahr der Privatsteigerung entgegengetreten werden. Es gibt heute schon Gebiete und Wirtschaftszweige, wo das Material knapp geworden ist, und es gibt auch schon Berufe — vor allen Dingen im Handwerk — für die es schwer ist, die erforderlichen Arbeitskräfte zu bekommen. Die Erfahrung lehrt, daß daraus leicht die Tendenz zu Preis- und Lohnsteigerungen erwächst.

Lohn- und Preiserhöhungen werden nicht geduldet.

Es darf aber nicht vergessen werden, daß Lohn- und Preiserhöhungen nicht einzelnen Gruppen zugute kommen können, daß sie sich vielmehr auf die Gesamtheit übertragen müßten. Solange aber noch große Teile unserer Wirtschaft und der dort beschäftigten Menschen in schwerster Not sehnsüchtig auf die Besserung ihrer Lage warten, kann eine verantwortungsbewußte Regierung eine heimliche Lohn- und Preiswelle nicht dulden. — Unsere Wirtschaftspolitik muß eine Linie haben. Unser Führer hat sie klar dahin gezeichnet: durch Arbeitsbeschaffung zur Wirtschaftsgesundung. Eine Erhöhung des Preis- und Lohnniveaus — beides ist untrennbar miteinander verbunden — bedeutet aber Verringerung der Kaufkraft unserer Reichsmark, wozu es unter keinen Umständen kommen darf. Das nationalsozialistische Reich will keine Lohn-, Klassen- und Interessenkämpfe. Es will die gleichmäßige Förderung aller, ausgehend von der Anerkennung des Eigentums, der Leistung und der Führung, aber auch von der Forderung, daß Besitz verpflichtet. Wir erstreben Höchstleistungen und wissen, daß von der Entfaltung tausendfacher Fähigkeiten aller Fortschritt abhängt. Wir gönnen jedem den ehrlich errungenen Erfolg, erwarten dafür aber auch gesteigertes Verantwortungsgefühl gegenüber der Gesamtheit. — In stetem Bewußtsein seiner hohen Verantwortung und durch die Herstellung einer aufrichtigen Verbundenheit mit seiner Gefolgschaft, wirkt der deutsche Wirtschaftsführer national und sozialistisch. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront hat mir aus dem Herzen gesprochen, als er an den Kompagnieführer erinnerte, der an sich selbst wie an seine Truppe große Anforderungen stellte, für den seine Leute aber trotzdem durchs Feuer gingen, weil er ein Herz für ihre Nöte hatte.

Export und Rohstoffeinfuhr.

Auch das Problem unserer Ein- und Ausfuhr möchte ich in diesem Zusammenhang kurz streifen. Sie als kennen die Entwicklung unserer Außenhandels- und Zahlungsbilanz, deren Verschlechterung neben anderen Gründen vor allen Dingen darauf zurückzuführen ist, daß durch die Belebung unserer Wirtschaft der Import von Rohstoffen naturgemäß im ständigen Steigen begriffen ist, während auf der anderen Seite unsere Ausfuhr durch das unverminderte Fortbestehen der Weltwirtschaftskrise und die sich immer noch steigernden Schwierigkeiten auf den Weltmärkten sich rückläufig entwickelt. Ich brauche nicht zu erwähnen, was so oft schon ausgesprochen wurde, daß das heutige Deutschland, getreu seinen Traditionen gemäß, seiner Lage und seiner Leistungsfähigkeit den offenen Weltmarkt sucht und seine Förderung herbeiwünscht. Auf der anderen Seite sind wir gezwungen, der tatsächlichen Situation Rechnung zu tragen. Wir können Rohstoffe nur mit Waren und Zinsen, nur aus dem Exportüberschuß bezahlen. So ist unserer hochwertigen Wirtschaft die Aufgabe gestellt, alles zu tun, um vollwertigen Ersatz für einzuführende Rohstoffe durch deutsche Erzeugnisse zu schaffen. In dieser Richtung sehe ich dank der technischen Fortschritte Möglichkeiten von absehbarer Tragweite, und ich bin sicher, daß mangels vernünftiger und für uns tragbarer Abmachungen mit den rohstofflieferndem Ländern Deutschland, wenn es sich erst umgestellt hat, in vielen Richtungen und in großem Umfange dauernd auf die Hereinnahme ausländischer Rohstoffe verzichten kann, für die es sonst Abnehmer wäre. Andererseits ist die Sicherstellung des notwendigen Exports eine Frage des Gesamtinteresses der Nation und kann nicht nur vom Standpunkt der Lage und Bedürfnisse des einzelnen Betriebes entschieden werden. Unter keinen Umständen darf zunehmende Beschäftigung auf dem Inlandsmarkt das Bestreben, Güter auszuführen, erlahmen lassen, sie muß es vielmehr steigern.

Die Organisation der Wirtschaft.

Noch ein Wort zu den großen Aufgaben der neu zu beschaffenden Organisation der Wirtschaft. Das Ziel geht dahin, die Wirtschaft in ihrer Gesamtheit zu erfassen, in ihre einzelnen Fachgruppen zu gliedern, in möglichster Selbstverwaltung, aber unter der Autorität von Führern, die von dem Vertrauen der Unternehmungen und der Reichsregierung getragen sind. So wird es möglich sein, an die Stelle der bisherigen rein privatwirtschaftlich geleiteten Verbände, in gleicher Weise wie örtlich in den Handelskammern, eine sachlich gegliederte Organisation der Wirtschaft zu setzen. Wie ich bereits an anderer Stelle ausgeführt habe, wird diese Körperschaft in geregeltem und ständigem Zusammenwirken mit der Regierung, der Deutschen Arbeitsfront, dem Reichsnährstand und der Reichskulturkammer in hervorragendem Maße zur Lösung großer Aufgaben berufen sein. Wenn wir bei der Konstituierung schrittweise vorgehen und für die Beendigung des Ausbaues vielleicht den Zeitabschnitt eines Jahres in Anspruch nehmen, so deshalb, weil ich die sorgfältige Auswahl der Führer und ein behutsames Hereinwachsen in die Aufgaben für besonders wichtig halte. Es ist mein sehnlichster Wunsch, daß hier von der deutschen Wirtschaft etwas wirklich Nationalsozialistisches geschaffen wird. Es soll die Wirtschaft in ihrer tausendfältigen Verschiedenheit erhalten, es soll dem einzelnen die Entfaltungsmöglichkeit geschert, aber auch die Verantwortung für sein Tun und Lassen auferlegt werden. Andererseits sollen sich alle der großen Linie einer von ihren Führern und der Regierung als richtig erkannten Wirtschaftspolitik einordnen und den Gesetzen der Lauterkeit und fairen Geschäftshandhabung unterwerfen.

Es gibt nur eine deutsche Wirtschaftspolitik.

Es ist nun naheliegend, daß ich hier in München noch etwas über die Stellung der Länder sage, wobei ich bemerke, daß dies nichts mit der Reichsreform zu tun hat. So gewiß es nur ein Deutsches Reich gibt, so gewiß kann es auch nur eine deutsche Wirtschaftspolitik geben, die von der Reichsführung der Wirtschaft in Verbindung mit der Reichsregierung festzulegen ist. Dies bedeutet nun aber keineswegs, daß alles von Berlin aus bestimmt werden muß. Ich unterstütze jegliche Bestrebungen, die das wirtschaftliche Eigenleben in den großen Wirtschaftsgebieten fördern. Meine Volksgenossen! Ich hoffe Ihnen hierdurch gezeigt haben, wie wir uns das Zusammenarbeiten von Staat und Wirtschaft, von Reich und Ländern, im nationalsozialistischem Sinne vorstellen und wie in der Praxis Einordnung in das Gesamtwohl des Volkes unter starker Staatsgewalt und gleichzeitiger Entfaltung des einzelnen gelöst werden können. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es uns gelingen möchte, die Männer zu finden, die mit einem solchen Geist an die Arbeit gehen und daß die Gesamtheit unserer wirtschaftenden deutschen Menschen über ihren Alltag hinweg mit hohem Sinn für die Größe der gestellten Aufgabe freudig mitarbeiten wird. Der wirtschaftende Mensch muß sich plagen und sorgen. Er muß nüchtern rechnen, er muß sich aber auch sein Herz warm halten für die große Aufgabe, die ihm als Glied der deutschen Nation gestellt ist.

Verfassungsumbau in Frankreich.

Erweiterung der Befugnisse des Staatspräsidenten?

Paris, 27. April. Der Verfassungsausschuß der Kammer hat am Freitag mit 21 gegen drei Stimmen einen Antrag angenommen, wonach in Zukunft die Kammer vom Staatspräsidenten aufgelöst werden kann, ohne daß dazu die Genehmigung des Senats notwendig ist. Ein Zusatzantrag, wonach der Auflösungserlaß vom Ministerpräsidenten gegengezeichnet werden müßte, wurde abgelehnt. Die Mehrheit des Ausschusses war der Ansicht, daß der Staatspräsident niemals einen so wichtigen Beschluß fassen würde, ohne sich vorher mit dem Ministerpräsidenten verständigt zu haben.

In politischen und parlamentarischen Kreisen mißt man dem Beschluß des Verfassungsausschusses über die alleinige Zuständigkeit des Staatspräsidenten für die Auflösung der Kammer besondere Bedeutung bei. Man erklärt, daß dieser Beschluß nach den bereits früher verabschiedeten Anträgen über die Aufhebung der artikelweisen Verabschiedung des Haushalts die Einberufung der Nationalversammlung in Versailles notwendig mache, um die dringend notwendigen Verfassungsänderungen vorzunehmen. Man betont, daß sich Kammer und Senat zunächst über ihre Haltung in der Frage der heute verabschiedeten Änderungsanträge einigen müßten; um dann in voller Übereinstimmung miteinander die Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles zu fordern.

Berliner Theaterbrief.

Berlin, Ende April.

Der Zug zum Volkstümlichen, der sich immer deutlicher im Berliner Theaterleben ausprägt, führte im Zickzack über Sudermanns „Stein unter Steinen" (Volksbühne) und über Billingers krause, aus Echt und Unecht gemischten Komödie „Stille Gäste" (Deutsches Theater) zu einem richtigen Volksstück, an dem nur der Untertitel „Moritat" falsch ist — denn eine blutrünstige Jahrmarktsballade ist Alois Johannes Lippls „Wingerstorgel" gewiß nicht. Lippl umhüllt einen hübschen Komödienein fall mit einer Fülle von Episoden, die das ländliche Leben in Bayern spiegeln. Kenntnis der Nestroyschen Possen kommt Lippl dabei zustatten. Manche Figuren haben ganz den grotesken Stil des vormärzlerischen Volkstheaters. Da hinein ist die Liebesgeschichte des jungen strebenden Musikanten Ambros gestellt, der mit seinem Vater und drei anderen Genossen durch die Lande zieht, und der Bürgermeisterstochter, die nur einem Reichen, Alteingesessenen gehören soll. Wann können die beiden zusammenkommen? Nicht eher, sagt der Bürgermeister, bis die Kirche von Maut eine Orgel hat. Das heißt nie und nimmer, denn die Gemeindeväter sind die hartnäckigsten „Geizkragen" im Gau. Die Musikanten nehmen aber die Bedingung an. Nächtlicherweile versammeln sie auf einer Waldwiese die fahrenden Leute der Umgegend, und mit ihren Spargroschen wird eine Orgel gekauft. Der Geizhals ist beschämt und muß sein Wort einlösen. Und natürlich findet sich auch ein reicher Onkel, der Ambros zum Erben macht . . . Walter Brügmanns dramaturgische und szenische Einrichtung für den Riesenraum des Theaters der Fünftausend und Ludwig Harnßeiners entzückende Wald- und Dorfbilder, die auf der Drehbühne in bunter Folge vorüberzogen, unterstützten wesentlich die Stimmung. Die väterliche Güte des alten Musikanten-Hauptmanns gab Eugen Klöpfer aus der Fülle seiner männlichen Natur.

✣

Hans Friedrich Blunck s Schauspiel „Land in der Dämmerung", das im Staatstheater seine Uraufführung erlebte, erzählt von Diderik Pining, der ein wüster Piratenbeuter war, bis ihm das Schicksal — etwa um 1470 — die Würde eines Statthalters von Island in die Hand gab. Dieser Mensch, mit sehr viel Blutschuld beladen, kann kein milder Richter sein. Die Möwen, die seinen Hof umkreisen, sind die Seelen derer, die sein Urteilsspruch gefällt hat. Aber in den zehn Jahren seiner Amtstätigkeit hat er Ordnung geschaffen, hat die siebzehn Gauführer, die einander ständig befehdeten, zum Frieden gezwungen. Es lebt in ihm der Drang nach dem Höheren. Nur alles wird Grauen, wenn er ihm nachgibt. Jeder Schritt zur Erlösung wird mit Blut erkauft. Da hat sich in ihm der Gedanke festgesetzt, ein jungfräuliches Land zu besiedeln, westlich von Grönland, das er auf seinen Streifzügen entdeckt hat. Dort will er mit seinen Landsleuten ein neues Leben beginnen in Reinheit, Gleichheit und Gottvertrauen. Aber nicht er soll der Führer sein, sondern sein Sohn, den er nach Deutschland geschickt hat, wo die Reformation an Haupt und Gliedern im Entstehen begriffen ist. Der junge Diderik soll die Heilslehre bringen und nach ihren Gesetzen das Land in der Dämmerung verwalten. Der Sohn kommt zurück, als der Statthalter den Engländern die Schiffe abjagt, die er zur Landnahme braucht. Blut fließt wieder in Strömen. Diderik selbst hat sich ins Handgemenge gestürzt, um den Vater herauszuhauen. Nun ist auch er ein Schuldbeladener. Wird er die Kraft haben, die Menschen zu erlösen? Wird es nicht auch drüben Streit und Neid und Verbrechen geben? Schon werden die Schiffe beladen, da stellt sich ihm Grettir, der heimattreue Großbauer entgegen. Noch einmal Kampf und Mord. Ein Teil der Schiffe geht in Flammen auf. Der Statthalter fällt im Zweikampf mit Grettir. Und Diderik, der Sohn? Er wird nicht die Fahrt nach Westland antreten. Er wird nach Deutschland zurückkehren und die Reformation predigen . . . Ein Drama zwischen These und Antithese und läßt am Ende die Frage nach Recht und Unrecht offen. Jeder einzelne ist Vertreter einer vorgebildeten Meinung. Und es sind der Meinungsgegensätze so viele — der kirchliche Streit, der Streit der Gauführer untereinander, der Streit zwischen dem Landsucher und dem Heimattreuen, zwischen dem Vater und seinem Sohn —, daß dem Zuschauer der rote Faden verloren geht. Alles verlangt nach epischer Ausgestaltung. Und gewiß hätte der Epiker Blunck den Stoff bewältigt. — Die Bergeinsamkeit des vulkanischen Eislands, die Kaspar Neher uns in prachtvollen Bildern enthüllte, hätte wohl den natürlichen Widerhall zu einer dramatischen Ballade gegeben. Auf diesen Ton war auch die Inszenierung Jürgen Fehlings gestimmt. Sie ermüdete nur mit der Zeit durch gleichmäßige Belastung des Wortes, wozu ohnedies die Natur Friedrich Kayßlers neigt, der — in der Rolle des Statthalters — am tiefsten wirkte, wenn in seinem harten Gesicht die Sonne einer friedsamen Zukunft aufleuchtete. — Der Beifall, der nach dem Zwischenakt stärker war, als am Ende, galt dem geliebten niedersächsischen Erzähler und seinen Helfern auf den ihm ungewohnten Brettern.

✣

Der reichbegabte, viel zu wenig beachtete Dramatiker Hellmuth Unger tritt nach langer Pause mit einem „bevölkerungspolitischen Schauspiel" an die Öffentlichkeit, das mehr sozialen, als künstlerischen Beweggründen seine Entstehung verdankt. Um des Dichters willen mag man es vielleicht bedauern, daß sein Name gerade durch dieses Werk — „Opferstunde" — breiteren Schichten bekannt wird. Aber nicht um der Sache willen. Das Stück (das im Theater in der Stresemannstraße seine Uraufführung erlebte), hat hohen erzieherischen Wert. Glücklich verbindet sich der Sachkenntnis des Verfassers — Unger ist im Hauptberufe Arzt — die sichere Beherrschung des Szenenhandwerks. Unger erzählt das Schicksal eines Mädchens, das Mannesliebe und Mutterschaft ersehnt und erfahren muß, daß sie Erbin einer unheilbaren Krankheit ist, der schon Mutter und Bruder zum Opfer fielen. Ihr Verlobter, ein junger Arzt, leidenschaftlicher Vertreter der eugenischen Grundsätze des Dritten Reichs, stellt ihr, ohne zu wissen, daß er ihren Fall berührt, die Folgen dar, die sich aus solcher Belastung für die Nachkommenschaft ergeben könnten. Da begreift sie, was sie dem Geliebten, sich selber und dem Staate schuldig ist. Stunde heroischen Opfers, als sie auf das nahe Glück verzichtet . . . Niemals verliert sich das Stück ganz in der Theorie. Der Dialog ist frisch und spannungsreich. In keiner Szene fehlt es an menschlichen Schlaglichtern. Man ist am Ende nicht nur belehrt, auch ergriffen. Viel dazu trägt auch die vorzügliche Darstellung bei. Die Träger der Hauptrollen, Hilde Körber, Rudolf Klein-Rogge, Ernst Legal und Fritz Genschow, geben den theoretischen Auseinandersetzungen einen sehr natürlichen Antrieb.

✣

Ein recht annehmbares Unterhaltungsstück, das freilich auf Originalität keinen Anspruch erheben darf, ist in der Komödie zur Uraufführung: „Frischer Wind aus Kanada" von Hans Müller. Ein junger Frechdachs dringt in den verwahrlosten Betrieb eines Industrieunternehmens, das vor der Pleite steht, und räumt gründlich auf. Ohne jegliche Befugnis! Niemand hat ihn gerufen. Er ist einfach da und läßt sich nicht mehr hinausdrängen, bis der Betrieb wieder in Gang ist, bis er zum Generaldirektor ernannt ist und die Tochter seines Chefs zur Frau bekommt. Das Recht auf Unwahrscheinlichkeit wird vom Schwankdichter reichlich ausgenützt. Aber die Sache ist vergnüglich. Und es wird unter der Regie von Hoffmann-Harnisch mit bester Laune gespielt. Harald Paulsen ist der Wirbelwind. Man weiß, wie er das macht: mit jener bewundernswerten Unbefangenheit und Gelenkigkeit, mit jener schnoddrigen, doch immer charmanten Witzigkeit, die dem herkömmlichsten Text einen persönlichen Reiz geben. Blanding Edinger gibt eine Sekretärin, „wie sie der Film seit etlichen Jahren wahrheitsgetreu zeigt", mit hübschem parodistischem Einschlag.

Die Aufgaben des Rechtswalters der evangelischen Kirche.

Grundsätzliche Erklärungen Ministerialdirektors Jäger.

Berlin, 27. April. Der Reichsbischof Ludwig Müller hat im Einvernehmen mit dem geistlichen Ministerium den Ministerialdirektor im preußischen Kultusministerium Jäger in seiner Eigenschaft als rechtskundiges Mitglied des Geistlichen Ministeriums zum „Rechtswalter" der evangelischen Kirche ernannt. Damit ist der Arbeitsbereich Jägers erweitert und abgegrenzt und eine Instanz geschaffen, deren Aufgabe es ist, den äußeren Rahmen für die innere Befriedung der Deutschen evangelischen Kirche zu schaffen und zu betreuen.

Ministerialdirektor Jäger gewährte einem Vertreter des DNB. über seine Aufgabe eine Unterredung, in der sich folgende Fragen und Antworten ergaben:

I.

Frage: Welches ist Ihre Stellung innerhalb der evangelischen Kirche?

Antwort: An der Spitze der Deutschen evangelischen Reichskirche steht der Reichsbischof Ludwig Müller. Die geistlichen Fragen bearbeitet der Reichsbischof selbst und als sein Gehilfe der Reichskirchenvikar, ferner die theologischen Mitglieder des Geistlichen Ministeriums. Die gesamte äußere Ordnung, das heißt die Fragen rechtlicher und organisatorischer Art werden durch mich, den Rechtswalter der evangelischen Kirche, bearbeitet. Wie Sie wissen, bin ich nicht Geistlicher, sondern alter nationalsozialistischer Jurist und denke dementsprechend keineswegs daran, in die Fragen des Bekenntnisses und der inneren religiösen Haltung des einzelnen Deutschen einzugreifen. Ich sehe meine wesentliche Aufgabe darin, als Grundlage für dauerhafte religiöse Arbeit von der sachlich-rechtlichen Seite her einen reibungslosen Organismus zu schaffen.

II.

Frage: Stört die Neuordnung der kirchlichen Dinge nicht das Bekenntnis- und Glaubensgut?

Antwort: Durchaus nicht. In jenem großen Rahmen, in dem die evangelische Kirche zusammengefaßt werden muß, bleibt der Bekenntnisstand und das Glaubensgut unangetastet. Die Selbständigkeit der Kirchenbezirke in Kultus und Bekenntnis bleibt garantiert; lediglich in Verwaltung und Gesetzgebung muß jedoch absolute Einheitlichkeit herrschen.

III.

Frage: Gibt es nicht dennoch gewisse Kirchenrichtungen, die Glauben und Bekenntnis auch auf äußere Formen ausdehnen?

Antwort: Im Luthertum gibt es solche nicht, wohl aber bei gewissen reformierten Gruppen. Wo in Deutschland solche Gruppen bestehen und diese ihren Bekenntnisniederschlag in der sogenannten presbyterial-synodalen Ordnung gefunden haben, können sie durchaus bestehen bleiben, denn sie erscheinen uns wegen ihrer geschichtlich gewordenen örtlichen Selbstentwicklung durchaus vereinbar mit der neuen Kirchenverfassung.

IV.

Frage: Stört aber nicht der Führergedanke die evangelische Freiheit?

Antwort: Nein, im Gegenteil. Gerade die evangelische Kirche ist durch das Führerprinzip von Anfang an geworden. Der Führergedanke muß sich darum erst recht auf dem Gebiet der äußeren Ordnung der Kirche auswirken. So wenig ich berufen bin, das Evangelium zu verkünden, so stark fühle ich meine Aufgabe, die neuen Fundamente der Kirche in ihrer rechtlichen Form im öffentlichen Leben schaffen zu helfen, von denen aus dieses Evangelium verkündet werden kann. Nach unserer Überzeugung muß entsprechend den Gedanken Luthers in Deutschland eine starke innere Verbundenheit zwischen Staat und Kirche vorhanden sein und zum Ausdruck kommen, soll der gläubige Deutsche in seiner Kirche den Weg zu seinem Gott finden. Ohne diese Verbundenheit entsteht in jedem guten und ehrlichen Deutschen und Christen eine Problematik, die sich heute bestimmt nicht für eine kirchliche Religiosität auswirkt. In der uns vorschwebenden großen evangelischen Reichskirche muß also auch schon rein äußerlich gesehen das Wesen der vollzogenen Staatsumwälzung zum Ausdruck kommen. Es kann nicht mehr wie früher der Staat in 30 Parteien, so heute die Kirche kirchenpolitisch zerrissen sein, sie muß eins werden.

Gelingt uns unsere Aufgabe — und sie wird uns gelingen — an Stelle überalteter Formen eine zeitgemäße Grundlage für neues Leben zu setzen, dann wird die Kirche wieder das, was sie eigentlich sein soll:

Eine auf das Heiligste sich gründende Gemeinschaft deutscher Menschen, die ewige Verheißung hat und unzertrennlich ist. Mit einer solchen Kirche dienen wir auch am besten dem deutschen Volk und dem Nationalsozialismus.

V.

Frage: Wie sind die in der jüngsten Vergangenheit zu beobachtenden Auseinandersetzungen auf kirchlichem Gebiet zu erklären?

Antwort: Diese Auseinandersetzungen erklären sich zum großen Teil aus einem falsch verstandenen Gegensatz zwischen der äußeren Ordnung der Kirche und dem Glaubensgebiet. Der Reichsbischof hat in einer entsprechenden Botschaft bereits darauf hingewiesen, daß die künftige Entwickelung nach der Verfassung der Reichskirche unter vollkommener Wahrung des Bekenntnisstandes und der biblischen Glaubensgrundlage sich vollziehen wird.

VI.

Frage: Warum ist die gesamte kirchliche Neuordnung überhaupt nötig?

Antwort: Sie ist eine Forderung der Zeit. Große Glaubensbewegungs- und Weltanschauungsgruppen haben sich zu festen Gefügen konzentriert. Alle Erfolge, die heute auf politischem oder wirtschaftlichem und kulturellem Wege erreicht werden, verdanken ihren Erfolg der bewußten einheitlichen Zusammenfassung aller vorhandenen Energien. Von heroischem Geist erfüllt garantiert die Kraft, die in der Zusammenballung liegt, schon vorweg geschichtlichen Erfolg. Inmitten derartiger festgefügter Machtgebilde ist allein die in jetzt noch 24 ohnmächtige Landeskirchen aufgeteilte evangelische deutsche Kirche eine Unmöglichkeit. In dieser ihrer Zersplitterung liegt die große Gefahr, von anderen großen Entwicklungsströmen unserer Zeit von außen her niedergedrückt und überflutet zu werden.

Die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront.

Übernahme der Verpflichtungen der früheren Verbände.

Berlin, 27. April. Wie das Presseamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, geht aus dem neuen Organisationsplan der Deutschen Arbeitsfront und der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", der am 1. Mai in Millionenauflage verbreitet wird, hervor, daß die Organisation ihren Mitgliedern eine Reihe von Leistungen bietet, über die die Allgemeinheit bisher sich noch nicht ganz im klaren war.

Der Organisationsplan bestätigt die Übernahme der Verpflichtungen der früheren Verbände gegenüber ihren Mitgliedern. Die Rechtsberatungsstellen der Deutschen Arbeitsfront beraten die Mitglieder kostenlos in allen sozialen und arbeitsrechtlichen Fragen und übernehmen die Vertretung vor den Arbeitsgerichten und vor den Institutionen der Sozialversicherung. Alle ohne Verschulden in Not geratene Mitglieder werden von der Deutschen Arbeitsfront betreut. So werden Unterstützungen gezahlt im Invaliditätsfall, bei Erwerbslosigkeit, bei Alters- und Todesfall und anderen vorkommenden Notfällen. Neben Rechtsschutz wird Schutz der sozialen Ehre gewährleistet. Die Berufsschulorganisation der Deutschen Arbeitsfront fördert ihre geeigneten Mitglieder in ihren Berufen. Zudem all kommen die täglich größer werdenden Leistungen der NSG. „Kraft durch Freude" mit ihren Ämtern Kultur, Wandern, Reise und Urlaub, Volkstum und Brauchtum, Sport und Ausgestaltung eines schöneren Arbeitsplatzes. Mit Unterstützung des Staates wird die Arbeitsfront einen großzügigen Siedlungsplan durchführen. Die neue Dienstvorschrift der Deutschen Arbeitsfront ist also ein Beweis dafür, daß sich die große Organisation der schaffenden Menschen nicht nur auf weltanschauliche und kulturelle Förderung beschränkt, sondern daß auch ein Schutz der Mitglieder in sozialer und materieller Not, sofern gewisse Voraussetzungen erfüllt sind, gewährleistet sind.

Volle Zahlung des Urlaubslohnes im Ruhrbergbau.

Die Deutsche Arbeitsfront zahlt die Differenz an ihre Mitglieder.

Münster, 27. April. Der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Westfalen teilt in einer Bekanntmachung mit, daß entsprechend der Erklärung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, die Deutsche Arbeitsfront die restlichen 30 vom Hundert des Urlaubslohnes für die Ruhrbergarbeiter zahlen wird. Dr. Ley hat befohlen, daß alle Vorkehrungen getroffen werden, um bereits am 30. April mit der Auszahlung der entsprechenden Urlaubsgelder beginnen zu können. Berücksichtigt werden alle Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront.

Das Verbot der Westdeutschen Volkszeitung.

Falsche Darstellung über eine katholische Jugendkundgebung.

Dortmund, 27. April. Die Staatspolizeistelle Dortmund teilt mit:

Am 22. April fand in Hagen in der Stadthalle eine Kundgebung der katholischen Jugendverbände statt. Die Veranstaltung mußte, da sie unfriedlich wurde, von der Polizei vorzeitig aufgelöst werden. Die „Westdeutsche Volkszeitung" veröffentlichte darauf am 23. April einen Artikel, der sich in großer Aufmachung mit den Vorfällen beschäftigte. Das frühere Zentrumsblatt teilte z. B. mit, eine Christusfahne sei zerrissen worden, die Redner seien durch provozierende Zwischenrufe unterbrochen worden, ein Mädchen hätte einen Nervenschock erlitten usw. Da diese Darstellung unwahr ist, sah sich die Staatspolizeistelle gezwungen, ein Verbot der Zeitung zu beantragen. Dem Antrag hat der Oberpräsident entsprochen und das Blatt vom 26. April bis 2. Mai verboten.

Kastellan im Dichterhaus.

Von **Ernst Niethammer.**

Jeden Morgen um acht Uhr hängt er sein Schild an die Haustür, daß von mittags zwölf bis eins, nachmittags von drei bis sechs Uhr das Schloß mit den Dichterzimmern zu besichtigen sei. Er wartet dann, über seinen Stock gelehnt, auf die Besucher. Früher war er hier Gärtner, hat jedoch diesen Beruf aufgeben müssen, da sich die Gicht, sein altes Familienübel, schon um die Fünfzig einstellte. Aber mit seinem Nachfolger kommt er gut aus, wenn die Anlagen naturgemäß auch nicht mehr das sind, was sie in seinen besten Jahren waren. Aber das ist schließlich ja auch nicht zu verlangen, kam er doch aus einer Zeit, da man noch Gärten anzulegen wußte.

Er versteht eigentlich nicht recht, weswegen die Leute immer in die dumpfigen Zimmer hineinkriechen. An der wurmstichigen Bettlade, dem rostigen Ofen und dem oftmals zusammengeklitteten Porzellan ist doch soviel nicht zu sehen. Freilich war der berühmte Mann damit umgegangen, wenn er im Sommer für einige Wochen zu Besuch gekommen war. Sein Großvater hatte ihn noch gekannt. Er soll sehr freundlich gewesen sein, oft allerdings auch recht launisch. Wie denn so Dichter sind.

Gelesen hatte er nur einige Geschichten von ihm, und als man ihn fragte, wie sie ihm gefallen, hatte er ehrlich geantwortet: „Gott, Papier ist geduldig!" Er verstand nicht, daß das so lächerlich sei, er hatte doch nur offen seine Meinung gesagt!

Am schlimmsten sind die alten Damen, die fragen einen oft tot. Netter sind schon die jungen Mädchen, die zwitschern wie ein Schwarm junger Schwalben durch die großen Räume und haben vollauf mit sich selbst zu tun, zumal, wenn die Studenten aus der benachbarten Universität da sind. Auch bei den Gelehrten hat er es gut, die lassen ihn gar nicht erst zu Worte kommen, sondern stecken die bebrillten Köpfe zusammen, oder lesen in ihren Büchern nach. Allerdings gehören sie meistens einer Gesellschaft an und zeigen als Eintrittspreis einen Schein mit ihrem gewöhnlich recht undeutlich geschriebenen Namen, dafür lassen sie ihn aber auch zufrieden. Aber manchmal muß er stundenlang warten, sie finden kein Ende und überhören es stets, wenn er mit seinem Stock mahnend auf die breiten Bohlen klopft, die jeden Samstagfrüh gescheuert werden. Gelegentlich muß er sogar die Hausglocke ziehen, deren heiseres Rasseln sie schließlich vertreibt.

Mit den jungen Dingern ist das einfacher. Die guken einmal über den modrigen Hausrat hinweg, bringen vor dem halbblinden Spiegel zum so und sowielten Male ihr Haar in Ordnung und gehen dann in den Garten, den der Dichter hoch auf der Terrasse anlegen ließ. Das kann er nun wohl verstehen. Auf den Beeten klackern Margueriten und Phlox, Löwenmaul und ganz dunkelrote Gladiolen und tief unten donnert der Fluß über die Wehrmauer. Dahinter aber steigen die Berge auf, groß, rund, von den schweren Schatten der Wolken überlaufen. Er selbst wird bald zum Dichter, wenn er da sitzt, und er freut sich noch heute darüber, daß ihm die Nachkommen nie in seine Pläne hineingeredet haben, gerade diesen Platz besonders schön zu gestalten. Sicher hat sich auch der Heimgegangene hier am liebsten aufgehalten. Er sieht denn auch nicht so genau hin, wenn einmal eine Blüte verschwindet oder im Herbst eine reife Traube. Früher begnügten sich die Mädchen mit einem Blatt, das sie gepreßt in ihr Album legten, aber die Jugend ist heute begehrlicher und hebt nichts mehr für die Großmutterjahre auf, um staunende Enkel damit zu erfreuen. Nein, hinter der nächsten Mauer wird die Blume angesteckt, die Traube aufgegessen. Man zupft nicht einmal mehr Blätter, das Schicksal nach dem Zukünftigen befragend. Es ist überhaupt eine andere Welt heute. Doch kann er nicht behaupten, daß sie ihm mißfällt, frischer und fröhlicher ist sie auf jeden Fall. Schade nur, daß die Füße nicht mehr so recht mitwollen! Es muß schön sein, heute jung zu heißen!

Aber das hilft nun alles nichts mehr, und so nimmt er seinen Stock und schreitet steif den neuen Besucher die Treppe voran. Dieses Mal muß er fleißig reden, die Leute sehen nicht aus, als ob sie viel von dem berühmten Dichter gelesen hätten. Das hat er ja nun auch nicht, aber verstanden hat er ihn sicher. Und er lauscht dem Mädchenlachen, das wie eine Welle von Glück und unsterblicher Jugend über leuchtenden Rabatten und die wohlig aufschauernden Steinamoretten weht und schließt nur zögernd das Fenster, als sich jemand über Zug beklagt. Wenn er das mit seiner Gicht aushält, sollten es die anderen auch ertragen können! Aber was wissen sie schließlich auch von diesem Haus!

Violin-Abend Vasa Prihoda.

Vasa Prihoda, der am Freitag im Kasino ein Konzert gab, ist eine der phänomenalsten technischen Begabungen unter den Violinvirtuosen der Gegenwart. Die Sicherheit seiner greifenden Hand ist unbeirrbar. Auch bei den schwierigsten Doppelgriff-Passagen und Flageolett-Stellen bleibt seine Intonation von makelloser Reinheit, und noch in den raschesten Figuren läßt sich jeder Ton vom andern unterscheiden. Freilich kommt ihm dabei sein kostbares Stradivari-Instrument ungemein zustatten, das der leisesten Fingerbewegung gehorcht. Mit einer solchen Geige in der Hand darf er sich raffinierte Stricharten erlauben, die schon an der Grenze des klanglich Möglichen liegen.

Das Programm war selbstverständlich auf die besonderen artistischen Wirkungen zugeschnitten, die von Prihodas geigerischer Leistung ausgehen. Drei Italiener, die stilistisch drei Epochen italienischer Instrumentalmusik vertreten, kamen mit ihren heute berühmtesten Kompositionen zu Wort. Daß sich ein echter Virtuose nicht mit der schlichteren Originalfassung der Chaconne von Vitali begnügt, wird man ihm kaum verübeln können. Immerhin wirkte die souveräne Interpretation der „Teufelstriller-Sonate" von Tartini weit wesensgemäßer. Hier war es besonders die bravouröse Bewältigung des verrufenen und durch eine ausgiebige Kadenz gesteigerten Schlußsatzes, die stürmischen Beifall entfesselte. Auf seinem ureigensten Gebiet aber war Prihoda bei der letzten Nummer, bei Paganinis D-Dur-Violinkonzert, das man heute leider nur in der verstümmelnden einsätzigen Bearbeitung zu hören bekommt. Der alte Hexenmeister hätte gewiß anerkennend geglaubt, wenn ihm seine halsbrecherischen Kunststücke bei seinen Lebzeiten mit solcher Vollendung nachgeahmt worden wären.

Als klassischen Beitrag hatte sich Prihoda die C-Moll-Sonate op. 30, 2 von Beethoven ausgesucht. Er demonstrierte auch an ihr die Vielseitigkeit seiner charakteristischen Tongebung, wenn hier auch manches zu einseitig auf den äußeren Effekt berechnet war, besonders im langsamen Satz. Unmittelbar lebendig geriet ihm dagegen die reizvolle und volkstümlich melodische Stizze seines Landsmanns Smetana „Aus der Heimat", an der er sein böhmisches Musikantenblut erwies. Der Begleiter Otto A. Graef waltete als zuverlässiger Partner am Flügel. Das ziemlich zahlreich erschienene Publikum erklatschte sich am Schluß noch mehrere Zugaben.

W. St.

Aus Kunst und Leben.

* **Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft.** Die Goethe-Gesellschaft ladet zu ihrer diesjährigen Hauptversammlung ein, die am 25. und 26. Mai in Weimar stattfindet. In der Mitgliederversammlung werden nach einer Begrüßung durch den Präsidenten Prof. Petersen die Jahresberichte über das Goethe- und Schiller-Archiv, das Goethe-National-Museum und die Dornburger Schlösser von Prof. Wahl erstattet. Im Deutschen Nationaltheater wird eine Aufführung von „Wilhelm Tell" dargeboten, mit Theodor Loos als Geßler und Hans König als Tell. In der festlichen Sitzung am 26. Mai hält Prof. Dr. Ernst Bertram, Köln, den Festvortrag über Schiller, dessen 175. Geburtstag in diesem Jahre gefeiert wird. Am Nachmittag wird ein Ausflug nach Rudolstadt unternommen, wo die Stätten, die an Goethe und Schiller erinnern, besichtigt werden.

* **Die Melchett-Medaille für Bergius.** Die englische Melchett-Medaille für wissenschaftliche Leistungen wird in diesem Jahre dem deutschen Gelehrten Professor Dr. Bergius in Heidelberg verliehen. Die Verleihung der Medaille an Dr. Bergius ist eine Anerkennung für die wertvollen Dienste, die er der ganzen Welt geleistet hat, besonders auf dem Gebiete der Verflüssigung von Kohle. Dr. Bergius wird im Oktober die Melchett-Vorlesung in London halten. Hierbei wird die Überreichung der Medaille erfolgen.

Wiesbadener Nachrichten.

Steueramnestie für Arbeitsbeschaffung

noch bis zum 31. März 1935.

Der Reichsfinanzminister hat zur Frage der Flüssigmachung rückständiger Reichssteuern für Arbeitsbeschaffung wiederum eine wesentliche Erleichterung verfügt. Während bisher die allgemeine Frist für Erledigung von Instandsetzungen usw. mit dem 30. Juni 1934 ablief, wenn die Voraussetzung für einen endgültigen Erlaß des Reichssteuerrückstandes gegeben sein soll, hat der Reichsfinanzminister nunmehr diese Frist bis zum 31. März 1935 verlängert. Das bedeutet eine Anpassung an die Vorschriften des Reichsarbeitsministers, wonach die Fristen für die Bewilligung der Instandsetzungsarbeiten an Gebäuden, für die ein Zuschuß gewährt wird, bis zum 31. März 1935 verlängert wurden. Bis dahin kann man also nun auch noch eine alte Steuerschuld durch Einschaltung in die Arbeitsbeschaffung loswerden.

Der Reichsfinanzminister erklärt aber ausdrücklich, daß die Verlängerung der Frist nicht auch für die Fälle gilt, in denen der Antrag auf Erlaß rückständiger Steuern im Hinblick auf in Aussicht genommene Ersatzbeschaffungen gestellt ist. Hier gilt als Frist, innerhalb der die Ersatzbeschaffung erfolgen muß, nach wie vor der 30. Juni 1934. In allen Fällen, in denen Erlaß rückständiger Reichssteuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 gewährt werden soll, muß der Antrag beim Finanzamt spätestens am 31. Dezember 1933 gestellt worden sein. Die Frist für die Einbringung des Antrags auf Erlaß rückständiger Reichssteuern ist also nicht verlängert.

Wieviel Kraftfahrzeugbriefe werden in Wiesbaden ausgestellt?

Die Sicherung des Kraftfahrzeuges gegen Diebstahl.

Bereits am 1. Mai d. J. tritt die vom Reichsverkehrsminister erlassene Verordnung vom 11. April 1934 über den Kraftfahrzeugverkehr in Kraft, in der die Einführung von Kraftfahrzeugbriefen bestimmt wird. Wie wir erfahren, erhalten die Besitzer von Kraftwagen den Kraftfahrzeugbrief in einem grauen Briefumschlag und die Besitzer von Krafträdern den Kraftfahrzeugbrief in einem grünen Umschlag ausgehändigt.

Die Verordnung bestimmt, daß ab 1. Mai 1934 für die erstmalig zugelassenen Kraftfahrzeuge der Kraftfahrzeugbrief nach dem vom Reichsverkehrsminister bestimmten Muster dem Antrag auf Zulassung beizufügen ist. Alle Besitzer von bereits zugelassenen Kraftfahrzeugen erhalten nach und nach eine Aufforderung zur Einsendung eines Vordrucks an die höhere Verwaltungsbehörde. Die Bescheinigung eines amtlich anerkannten Sachverständigen ist nicht erforderlich.

Zur Beantwortung der Frage, wieviel vor dem 1. Mai zugelassene Kraftfahrzeuge einen Kraftfahrzeugbrief erhalten, dient die letzte amtliche Erhebung des Statistischen Reichsamtes über die Kraftfahrzeugzählung vom Vorjahr. Inzwischen haben sich die Kraftfahrzeuge etwas vermehrt, namentlich durch den Steuererlaß für neue Kraftfahrzeuge und durch die erfreuliche Wirtschaftsbelebung, so daß die nachstehend angeführten Zahlen durchweg etwas höher ausfallen dürften. Es wurden nach der letzten amtlichen Erhebung in Wiesbaden rund 4200 Kraftfahrzeuge gezählt. Diese Kraftfahrzeuge werden im Laufe der nächsten Zeit einen Kraftfahrzeugbrief erhalten. Es werden in Wiesbaden rund 2500 graue Kraftfahrzeugbriefe für Kraftwagen und rund 1700 grüne für Motorräder ausgestellt, und der „Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeugbriefe" in Berlin eingesandt. Von dieser Sammelstelle werden die Briefe registriert und dann dem Besitzer der Kraftfahrzeuge wieder zugestellt.

In Zukunft kann ein Kraftfahrzeug ohne den Kraftfahrzeugbrief mehr verkauft, zugelassen, abgemeldet oder verschrottet werden. Der Kraftfahrzeugbrief dient also der Sicherung am Eigentum des Kraftfahrzeuges.

Die Spargelzeit ist da!

„... ein liebliche speiß für lekmeuler!"

Aus den Mittelmeerländern stammend, hat sich der Spargel durch die Jahrtausende seinen guten Ruf als Gemüse erhalten. Schon bei den alten Ägyptern um 1500 v. Chr. war er bekannt und wurde hier den Verstorbenen als Leckerbissen auf den langen Weg ins Totenreich mitgegeben. Bei allen Kulturvölkern stand er in hohem Ansehen. Römische Gartenschriftsteller, der ältere Cato, Plinius und Columbella feiern ihn in ihren Schriften. Er hat sich außerordentlichem Erfolge auch in Deutschland eingebürgert. Schon um 1500 n. Chr. finden wir ausführliche deutsche Berichte. So schreibt Boc 1551: „Spargel ein gewinnet Sallat bei den Walen und Hispanien, ist nunmehr auch (wie ander lecker bisslin) ins Teutschland kommen . . . nemen Spargeldolden in wein gesotten, mit butter und essig bereit, . . . erweichen den bauch, raumen die brust, und machen den Harn, ein liebliche speiß für lekmeuler . . ."

Auch die neueste Wissenschaft schätzt den Spargel wegen seiner guten gesundheitlichen Wirkungen. Neben diesen Eigenschaften hat sein Wohlgeschmack viel zu seiner Beliebtheit beigetragen. Es ist übrigens ein Irrtum, wenn allgemein angenommen wird, daß nur der bis zur Spitze weiße Spargel der wertvollere sei. Der köstliche Spargelschmack kommt erst dann zu seiner vollen Entwicklung, wenn die Spargelspitze einige Zentimeter über den Boden hervorragt und eine leichte Färbung ins bläuliche oder Violette erhalten hat. Ebenso falsch ist die Ansicht, daß nur der dicke Spargel wertvoll sei. Selbst die dritte Sortierung ist für den Haushalt zu empfehlen. Gerade dieser wohlfeile Spargel ermöglicht auch dem weniger Bemittelten den Spargelgenuß. Es ist meistens üblich, den Spargel geschält zu kochen. Hierdurch verliert er einen Teil seiner wertvollen Mineralstoffe. Deshalb empfiehlt es sich, das Spargelwasser nicht wegzugießen, sondern in Suppen zu verwenden, da es neben wertvollen Mineralstoffen das Vitamin schützende Vitamin C in reichem Maße enthält. Gut für Nierenleidende ist der Spargelgenuß ohne schädliche Wirkungen. Neben den mannigfaltigsten Verwendungsmöglichkeiten zur Spargelzeit kann nicht genug darauf hingewiesen werden, für die langen Wintermonate Spargel in Dosen oder Gläsern einzuwecken. Konservierter Spargel steht frischen in Bezug auf Geschmack kaum nach, wenn das Spargelwasser zum Auffüllen mit verwendet wurde. Die kommende Spargelzeit bietet auch in diesem Jahre Gelegenheit, diese köstliche Gemüse zu genießen und für die lange Winterzeit Vorräte in Dosen oder Gläsern zu sammeln.

Besinnliche Betrachtungen.

Sichel — Kopf — Hammer.

Wenn unsere Handwerker und Arbeiter ihre Umzüge durch die Stadt halten, dann führen sie auf großen Wagen die Symbole ihres Handwerks und ihrer Arbeit und ihre Arbeitsgeräte in einem neuen Stolze mit. Nach einem der letzten Umzüge stand der Wagen der Schreinerzunft noch einen ganzen Tag auf dem Bahnhofsplatz vor der Reisinger-Anlage und ein riesiger Hobel begrüßte alle Kommenden und Gehenden.

Die neue Plakette zum 1. Mai zeigt den Hammer und die Sichel und darüber einen Kopf, knapp und prägnant, also die Gebiete des menschlichen Schaffens.

Mit der neuen Ehrung der Arbeit ist auch eine neue Achtung vor dem Arbeitsgeräte lebendig geworden. In einer vergangenen Zeit war das Arbeitsgerät sozusagen ein Fremdkörper in der Hand des Arbeiters. Die Geräte hatten begonnen, sich zu entzaubern. Aber Werkmann und Werkzeug gehören zusammen. Der Sinn der neuen Zeit ist, auch das Arbeitsgerät mit Lust zu führen. Hammer, Sichel und Kopf sollen dem Werkmann durch den täglichen Gebrauch zu lieben Gefährten werden. Sie sind Symbol der Ehre, nicht der saueren, niemals abbrechenden Mühsal. Der Mäher auf dem Felde, der Bergmann unter der Erde, der Dachdecker über unseren Häuptern, der Schneider auf seinem Tisch und der Schuster vor seiner Glocke, die Arbeiter an einer Maschine und alle die unzähligen Arten der Angestellten und Beamten in Geschäftshäusern, Kanzleien, Bankhäusern und Anstalten sollen wieder lernen, für ihre Arbeit nicht nur beruflich, sondern auch menschlich einzustehen. Hammer, Sichel, Federkiel und Kopf sollen überall verkünden: Wir sind nicht nur Erwerbsquelle, wir gehören zu eurem persönlichen Schicksal und zu eures Volkes Geschick. Privatleben und Berufsleben dürfen im neuen Deutschland nicht voneinander getrennt werden. In beiden ist unser „Ich".

Der 1. Mai ist der Ehrentag der nationalen Arbeit. Neben die Sichel, den Hammer, tritt auch die Nähmaschine, das Kochgeschirr und der Staubwedel. Man hat eine Zeitlang den Frauen eingeredet, die Arbeit im Hause sei erniedrigend. Kochgeschirr und Putzlappen und Staubwedel komisch, höchstens daß man diese Arbeiten so rasch und so verschämt als möglich verrichte. Der Nationalfeiertag des deutschen Volkes rückt auch diese Gebiete in das rechte Licht. Es gibt keine entseelte Arbeit mehr, auch die Hausarbeit ist Lebens- und nationale Arbeit.

Der Tag des Werkzeuges! Das nur mit halber Seele geführte Werkzeug versklavt den Menschen. Wenn es bisher zu einem Widerspruch zwischen Werkzeug und Mensch gekommen ist, war es der Mensch, der die Schuld trug. Wo man sich des Werkzeuges schämte, da war der Mensch nicht mehr frei. Nur wer es zwischen sich und seinem Handwerkszeug zu einer Freundschaft bringt, der erlebt die Verrichtung der Hände und die Arbeit des Kopfes wie eine innere Befreiung, der ist stolz und frei zugleich. Wer so froh zum Werkzeug greift, für den tut es sozusagen selbst die Arbeit, sodaß die Schwierigkeiten zum Spiel und die Arbeit zum Genusse wird.

Der stilisierte Kopf der Plakette zum 1. Mai sieht auffallend Goethe ähnlich. Das ist sicher mit einem gewissen Vorbedacht geschehen. Zwar nicht in allem ist Goethe vorbildlich, wir haben mancherlei Bedenken gegen den Goethekult, aber als Arbeiter ist Goethe bewunderungswürdig.

Kein Volk der Erde hat eine Dichtung wie Goethes „Faust". Dieses Werk ist ein lebendiger, unvergänglicher Beweis für die Hingabe an die Arbeit. Mit einer wahren Besessenheit hat der Dichter daran geschrieben, zweiundsechzig lange Jahre seines Lebens. Was ihn gequält, ergriffen, befangen und beseligt hat, das hat er hier in sein Werk gestaltet. Hier war diese Lust an der Arbeit, die Lust am Werkzeug.

„In goldenen Frühlingssonnenstunden
lag ich gebunden
an dies Gesicht.
In holder Dunkelheit der Sinnen
Konnt' ich wohl diesen Traum beginnen,
Vollenden nicht."

Hier wurde die Freude am Werk zur vollen Erfüllung eines Menschen. Darum auch der Kopf Goethes auf der Plakette zum 1. Mai.

— **Todesfall.** Am Samstagmorgen verstarb nach kurzer Krankheit im Paulinenstift im Alter von 55 Jahren Buchdruckereibesitzer Heinrich Ritter in Fa. Carl Ritter, G. m. b. H., Buchdruckerei und Verlag. Der Verstorbene, der seit über 25 Jahren der Firma vorstand, hatte seit Jahren das Amt eines Handelsrichters inne und war in den letzten Jahren Handelsgerichtsrat. Nachdem er eine Reihe von Jahren den Vorsitz im Buchdruckereiverein führte, arbeitete er bis jetzt noch in der Berufsgenossenschaft Sektion III, Frankfurt a. M., mit. Der Verstorbene war in allen Kreisen, die mit ihm zusammenkamen, eine beliebte Persönlichkeit. Er bewies von jeher eine soziale Einstellung seinem Personal gegenüber, das in ihm einen Mann von geradem, aufrechtem Charakter schätzte.

— **Polizeistunde am Nationalfeiertag.** Der Polizeipräsident schreibt: Die Polizeistunde für die Nacht zum 2. Mai wird für Schankwirtschaften auf 4 Uhr und für Trinkhallen auf 23½ Uhr festgesetzt.

— **Wiesbadener Gäste.** Anläßlich seines Gastspiels ist der berühmte Geiger Vasa Prihoda mit Begleitung in Wiesbaden eingetroffen und im Hotel „Nassauer Hof" abgestiegen.

— **Abschlußplakette des Winterhilfswerkes.** Die Ruheständler der Bahn und die Witwen von Eisenbahnbediensteten, die bisher die Winterplakette von der Stationskasse Wiesbaden erhielten, können bei dieser die Abschlußplakette die Winterhilfswerks abheben.

— **Durchgehende Arbeitszeit der Handelskammer.** Wie bei anderen Verwaltungen in Wiesbaden wird auch die Bezirksstelle Wiesbaden der Industrie- und Handelskammer für das Rhein-Mainische Wirtschaftsgebiet, Sitz Frankfurt a. M., in diesem Sommer versuchsweise die durchgehende Arbeitszeit einführen. Die Dienststunden sind von Montags bis Freitags von 7½—15½ Uhr und Samstags von 7½ bis 13½ Uhr. Die Firmen des Wiesbadener Bezirks werden hierauf besonders aufmerksam gemacht mit der Bitte, Besuche und fernmündliche Anmeldungen nur während dieser Zeit zu machen.

— **Die Lage in der Hauswirtschaft.** Die Zahl der weiblichen Hausangestellten in Deutschland hat sich seit 1882 vermindert. Während damals noch 1,5 Millionen gezählt wurden, waren es 1925 nur noch 1,3 Millionen. Die Zahl ist seitdem noch weiter zurückgegangen. Wie Frau Dr. K. Gaebel an halbamtlicher Stelle berichtet, waren 1882 von 1000 hauptberuflich erwerbstätigen Frauen 272 in der Hauswirtschaft beschäftigt, 1925 bloß noch 125. Die Ursachen sind bekannt: Der Haushalt erfordert durch die fortgeschrittene Technik weniger Arbeit; die Familie ist kleiner und das Einkommen geringer. Trotzdem wurden 1925 noch 11,4 % von der Gesamtheit der beruflichen Frauen gezählt, die als Hausangestellte tätig waren. Am meisten werden „Mädchen für Alles" verlangt, dann Hausmädchen, Köchinnen, Wirtschafterinnen, Hausdame, Kinderfräulein. Die Mädchen sollen meist zwischen 18 und 25 Jahre alt sein, dann zwischen 25 und 40, weniger unter 18 Jahren. Die Vermittlung der Kräfte ist nicht leicht. Die Neigung, in den Haushalt zu gehen, ist gering. Darum sollen die Schulentlassenen wieder mehr auf den Beruf vorbereitet werden. Leider ist die Ausbildung in den Schulen noch zu teuer. Der Arbeitsdienst und das Landjahr werden aber große Hilfe leisten. Andererseits sollen auch die Hausfrauen selbst ihrer Stütze das nötige Verständnis entgegenbringen. Alte Kräfte sollen nicht immer zurückgewiesen werden.

— **Nur ein Freistempel erlaubt.** Die Bedingungen für die Benutzung der Absenderfreistempler sind wie folgt geändert worden: Jede Sendung darf nur einen Freistempel erhalten. Es ist aber zulässig, fehlende Gebührenbeträge in Marken neben oder unter dem Stempel aufzukleben. Unzureichend freigemachte derartige Sendungen werden mit Nachgebühr belegt. Die Benutzer von Freistemplern werden hierauf aufmerksam gemacht.

— **Über 50 RM. Devisen nur von Devisenbanken.** Nachdem die Freigrenze, bis zu der Zahlungsmittel ins Ausland gebracht werden dürfen, bereits von 200 auf 50 RM. monatlich herabgesetzt worden ist, hat die Reichsbank nunmehr angeordnet, daß der Gesamtbetrag der für Rechnung ein und derselben Person oder Firma bei einer oder mehreren Wechselstuben erworbenen ausländischen Zahlungsmittel innerhalb eines Kalendermonats den Gegenwert von 50 RM. auch dann nicht überschreiten darf, wenn der Erwerber eine Genehmigung der zuständigen Devisenstelle zum Erwerb höherer Beträge besitzt. Solche Genehmigungen können nur bei Devisenbanken ausgenutzt werden. Die Devisenbanken und die Wechselstuben haben bei dem Verkauf ausländischer Zahlungsmittel im Rahmen der Freigrenze von dem Erwerber eine schriftliche Erklärung zu verlangen, aus der hervorgeht, daß die ausländischen Zahlungsmittel für die Durchführung einer Reise des Paßinhabers benötigt werden, daß eigene Bestände an ausländischen Zahlungsmitteln nicht vorhanden sind, und daß dem Erwerber bekannt ist, daß im Rahmen der Freigrenze Zahlungsmittel nur bis zur Gesamthöhe von 50 RM. Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen überhaupt nicht über die Grenze gebracht werden dürfen, daß er ferner verpflichtet ist, alle für die Reise erworbenen Werte, soweit sie für die Reise nicht verwendet wurden, der Reichsbank wieder anzubieten. Im übrigen darf der Verkauf ausländischer Zahlungsmittel im Rahmen der Freigrenze auf Grund dieser Erklärung auch nur an notürliche Personen erfolgen, die ausschließlich im Inland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, nicht aber an juristische Personen.

— **Fremde Währungen und Reiseverkehr.** Die in fremder Währung angegebenen Fahrpreise für den Auslands-Personen- und Gepäckverkehr werden vom 1. Mai an wie folgt berechnet: je 1 Dollar mit 4.20 RM., im nordisch-mitteleuropäischen Verkehr 2.60, englisches Pfund 13.20, Holländischer Gulden 1.70, Danziger 0.82, Schweizer und Goldfranken 0.82, Französischer 0.17, Belgischer oder Luxemburgischer 0.12, italienische Lire 0.222, Zloty 0.475, Schilling 0.49, Pengö 0.70, rumänische Lei 0.026, schwedische Krone 0.68, norwegische 0.66, dänische 0.59, tschechische 0.105, finnische Mark 0.06, Dinar 0.06 RM.

— **Ermäßigung von Patentjahresgebühren.** Die Reichsregierung hat folgendes Gesetz verkündet: Die in der Zeit vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1936 fällig werdenden Patentjahresgebühren gelangen mit folgenden Abzügen zur Erhebung: die Gebühr für das 10. Patentjahr mit einem Abzug von 50 RM., für das 11. mit 100, für das 12. mit 150, für das 13. bis 18. Patentjahr mit einem Abzug von je 200 RM.

— **Wann ist vorübergehende Beschäftigung angestelltenversicherungsfrei?** Eine vorübergehende Dienstleistung wird nach der Verordnung über Versicherungsfreiheit solcher Beschäftigungen nach einem Urteil des Beschlußsenats der Angestelltenversicherung dann nebenher ausgeübt, wenn sie mit Rücksicht auf den Aufwand an Zeit und Kraft, sowie Entgelt, zusammengehalten mit den sonstigen Arbeiten und der Lebensstellung des Beschäftigten, nur von nebensächlicher wirtschaftlicher Bedeutung ist. (III. AV. 6/33 BS.)

5.–13. Mai 1934
Festhallengelände Frankfurt am Main
Veranstalter: Institut für deutsche Wirtschaftspropaganda e. V., Landesbezirk II unter Mitwirkung der NS-Hago und der NS-Frauenschaft.

Sonderveranstaltungen im Rahmen der Deutschen Woche
Ausstellung: Die Deutsche Frau beim Aufbau d. 3. Reiches
Interessante Lehrschau: Installationstechnik des V. d. J.
Täglich geöffnet von 10 bis 19 Uhr. Eintrittspreise: RM 0.50, Kinder RM 0.25

**Wir brauchen ein gesundes Volk.
Hilf in der NS.-Volkswohlfahrt.**

— **Diebstahlschronik.** In der Zeit zwischen dem 13. 3. und 8. 4. 1934 wurden in verschiedenen hiesigen Stadtteilen nachts von dort aufgestellten Möbelwagen einer hiesigen Speditionsfirma insgesamt 7 Sturmlaternen gestohlen. — Am 16. 4. wurde einem Gärtner auf dem hiesigen Wochenmarkt ein Kasten mit Stiefmütterchen entwendet. — Vor einigen Tagen wurde im Nerotal einem Gärtner ein schwarzgestrichener Eisenkarren gestohlen. — In der Nacht zum 22. 4. wurde aus einem Garten an der Schierstein Straße ein 15 Zentimeter langer Gartenschlauch gestohlen. — In der Nacht zum 24. 4. wurde am Langenbeckplatz eine Truthenne mit 20 Eiern gestohlen. — In der Nacht zum 27. 4. wurden aus einem Gartenhaus am Atzelberg mittels Einbruchs folgende Sachen gestohlen: 1 Kultivator, 1 Gartenschere, Teller, Gartensämereien und 1 Paar Gartenschuhe. Sachdienliche Mitteilungen über Täter und Diebesgut vorgenannter strafbarer Handlungen werden auf Zimmer 38 der Kriminalpolizei entgegengenommen.

— **Zusammenprall zwischen zwei Kraftwagen.** Ecke Schwalbacher und Friedrichstraße am Boseplatz ereignete sich am Freitagabend nach 9 Uhr ein schwerer Automobilzusammenstoß. An der genannten Stelle prallten zwei Wiesbadener Kraftwagen mit lautem Knall gegeneinander, so daß sich der eine Wagen überschlug. Die Wagen wurden beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

— **Geschäftsjubiläum.** Am 29. April 1934 begeht der Friseurmeister Ad. Schnell, Wiesbaden, Seerobenstr. 23, sein 30jähriges Geschäftsjubiläum.

— **Nassauisches Landestheater.** Am Sonntag, 29. April, gelangt außer Stammreihe im Kleinen Haus anstelle der angekündigten Thoma-Einakter, das Lustspiel „Morgen geht's uns gut" zur Aufführung. Anfang 20 Uhr. Ende 22½ Uhr. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit.

Wiesbaden-Biebrich.

Vor den Angehörigen der Deutschen Arbeitsfront sprach am Freitagabend in der Turnhalle Pg. Dr. Reineck über Sterilisation und Kastration. Die Anwendung des neuen Gesetzes ist unbedingt erforderlich und wird voll und ganz ausgenutzt, da sonst in wenigen Jahrzehnten Deutschland auf einem kranken und minderwertigen Tiefstand angelangt sein würde. Der Redner gab den genauen Wortlaut des Gesetzes sowie die in Frage kommenden Krankheiten bekannt, und unterstrich die Bedeutung der Schutzmaßnahmen durch erschütternde Statistiken aus dem Gebiet der Erbkrankheiten. Reicher Beifall dankte dem Redner für seinen außerordentlich fesselnden Vortrag.

Der Verein für Kinderhorte, E. V., hielt am Freitag seine Jahreshauptversammlung unter Vorsitz des Geschäftsführers und Kassiereers, Herrn Standop, ab. Der neue und bestätigte Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vors. Ing. Siegmund, 2. Vors. Prokurist Max Kuhl, Geschäftsführer und Kassierer Kaufmann Standop, Schriftführer Konrektor a. D. Bauer. Letzterer erstattete einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Kinderhortes im letzten Jahr. In 5 Abteilungen werden zur Zeit etwa 250 Kinder betreut. Die Knaben werden vormittags im Hortgarten beschäftigt. Unter Anleitung wird ihnen hier gezeigt, wie die Erde gelockert, gedüngt und von Unkraut gereinigt wird, wie man Beete anlegt und sät. Die älteren Knaben erhalten sogar ein eigenes Stückchen Land, das jeder selbst bearbeiten muß. Im Winter werden die Kinder des Vereins in Schulräumen mit Sport und Spiel beschäftigt. Anschließend wies Herr Krüger darauf hin, daß durch die praktische Gartenarbeit die Sehnsucht der Kinder nach einem Stückchen Boden und damit die Liebe zur Scholle geweckt wird. Fräul. Bernhardt berichtete dann kurz über die Arbeit im Mädchenhort, in welchem Durchschnittlich 110 bis 120 Mädchen beschäftigt werden. Nach der Entlastung des Kassiereers, Herrn Standop, wurde ihm allgemeine Anerkennung für seine vorzügliche Geschäftsführung ausgesprochen.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Freiwillige Feuerwehr Bierstadt hielt am Donnerstagabend im Restaurant „Zur Rose" eine Mitgliederpflichtversammlung ab. Der seitherige kommissarische Leiter, Schlossermeister Karl Bierbrauer, begrüßte insbesondere die Herren Stadtrat Alstadt und Branddirektor Diehl aus Wiesbaden. Hierauf übernahm Stadtrat Alstadt die Leitung der Versammlung und gab zunächst den genauen Mitgliederstand der Bierstadter Wehr bekannt. Laut Bestimmung des neuen Feuerwehrgesetzes ernannte er im Auftrage des Herrn Oberbürgermeister die Wehrmitglieder August Sternberger, Rudolf Schmidt, Johann Schreiner und Karl Kaiser zu Führern der Feuerwehr Bierstadt, die von nun an den Namen Löschzug Wiesbaden-Bierstadt trägt. Der seitherige verdienstvolle Leiter der hiesigen Wehr, Bezirksbrandmeister Ludwig Florreich wird trotz seines hohen Alters bis zum 1. September 1934 die Wehr weiterführen. Für 40jährige verdienstvolle Arbeit im Feuerlöschwesen überreichte Stadtrat Alstadt den Herren L. Florreich, K. Klotz und K. Kilian das Verdienstabzeichen des preußischen Minister des Innern mit Urkunde. Herr Hans Schiebener erhielt das Ehrenzeichen für 25jährige treue Mitarbeit ebenfalls mit Urkunde. Hierauf übergab Stadtrat Alstadt den Löschzug dem neuen Brandmeister August Sternberger, der für seine Ernennung dankte. Branddirektor Diehl überbrachte sodann die Grüße und Glückwünsche der Wiesbadener Wehr und dankte dem kommissarischen Leiter Karl Bierbrauer für seine Tätigkeit im letzten Vierteljahr.

Am Donnerstagabend hielt die hiesige Bezug- und Absatzgenossenschaft im Restaurant „Zum Adler" ihre Jahreshauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Wilh. Stiehl, gab die Jahresrechnung und Bilanz bekannt, die einstimmig gutgeheißen wurde. Dem Vorstand, Aufsichtsrat und dem Redner wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Reingewinn wird zu ¼ dem Reservefond zu ¾ als Betriebsrücklage verwendet. Der Vorsitzende, Landwirt K. W. Stiehl, legte sein Amt wegen Arbeitsüberlastung nieder, an seine Stelle wurde W. K. Bierbrauer einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. In den Aufsichtsrat wurden die Herren K. Janson und K. Emmel neugewählt. Der neue Vorsitzende dankte sodann allen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern, ganz besonderen Dank zollte er dem scheidenden seitherigen Vorsitzenden Stiehl, der das Amt der Genossenschaft seit Gründung inne hatte, aber als Vorsitzender der Milchablieferungsgenossenschaft nicht mehr in der Lage ist, das Amt weiterzuführen.

Die Bierstadter Apfelbaumblüte im Aukamm ist zur Zeit zur vollen Pracht entwickelt.

Schafft Arbeitsplätze!
Meldet sofort freie Arbeitsstellen der NSBO., Wiesbaden, Rheinstraße 74.

Ein Jahr Reichsluftschutzbund.

Vom Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Wiesbaden, wird uns geschrieben:

Ein Jahr ist es her, daß der Reichsluftschutzbund von dem ersten deutschen Luftfahrtminister, General Göring, gegründet wurde. Damit war die Voraussetzung geschaffen, die Erkenntnis von der Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes und die Kenntnis der Maßnahmen des Selbstschutzes zum Bewußtsein des ganzen Volkes zu bringen.

Der RLB. hat den Zweck, das deutsche Volk von der lebenswichtigen Bedeutung des Luftschutzes zu überzeugen und es für die tätige Mitarbeit jedes einzelnen im Selbstschutz zu gewinnen. Der RLB. hat die Aufgabe, im Rahmen der behördlichen Vorschriften, die erforderlichen Maßnahmen durchzuführen bei:

Aufklärung und Werbung für den Luftschutz in der Bevölkerung, Vorbereitung, Schulung und Durchführung des Selbstschutzes der Bevölkerung.

Um diesen Aufgaben gerecht werden zu können, muß der RLB. eine Volksbewegung werden. Weil der Gedanke des zivilen Luftschutzes tief und weit ins Volk getragen werden muß, hat auch der RLB. als zivile Vereinigung gewissermaßen behördliche Aufgaben und Funktionen. Denn die große Erziehungsarbeit, die geleistet werden muß, die Aufklärung über das Wesen der Luftwaffen und die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes, die Werbung für die Mitarbeit im Selbstschutz sowie das Verhalten im Ernstfall, alle diese Aufgaben können niemals allein von Behörden geleistet werden. Weil nämlich jeder einzelne Volksgenosse und die Gesamtheit des Volkes einträglich im Luftschutz mitarbeiten müssen, kann auch nur die aus dem nationalsozialistischen Staasprinzip erwachsene freiwillige Kameradschaft zum Erfolg führen.

Weil der Luftschutz eine Lebensfrage für das ganze Volk ist, muß der Träger dieser Bewegung auch von den Kräften des Volkes selbst getragen werden. Das bedeutet, daß eine Organisationsform geschaffen werden mußte, die auch wirklich geeignet ist, die gesamte Zivilbevölkerung dem Luftschutz dienstbar zu machen. Diese auf freiwilliger Mitarbeit aller Volksgenossen beruhende Organisation ist der RLB. Die Zweckmäßigkeit seiner Organisation ist durch den offensichtlichen Erfolg erwiesen, den der RLB. während seines einjährigen Bestehens erringen konnte.

Zum Präsidenten wurde Generalleutnant a. D. Grimme und zum Vizepräsidenten Major a. D. Waldschmidt bestellt. Als 2. Vizepräsident trat später Oberleutnant a. D. Roßbach als Inspekteur des gesamten Ausbildungswesens hinzu. Das Präsidium bestimmt und überwacht die Arbeit des Bundes. Die Art, in der der RLB. nach unten organisiert ist, ist für den Erfolg der Arbeit von bedeutendem Wert. Das Fundament des Selbstschutzes ist das einzelne Haus und der Luftschutzhauswart, der die persönliche Beziehung zu den Hausbewohnern hat. Er bestimmt den guten Geist, der die Hausgemeinschaft beseelen muß. Das „Haus" darf in Zukunft nicht mehr nur eine zufällige Gemeinschaft von Bewohnern sein, es muß vielmehr eine nationalsozialistische Kameradschaft werden, weil es im Ernstfalle einer belagerten Festung gleicht, deren Verteidiger auf Leben und Tod zusammenstehen müssen. An der Spitze der Gemeinschaft eines Hauses steht der Luftschutzhauswart. Auf seinen Schultern ruht die Verantwortung für die sachgemäße Durchführung aller für den Schutz des Hauses und seiner Bewohner erforderlichen Maßnahmen. Die Bedeutung des Luftschutzhauswartes wird auch dadurch gekennzeichnet, daß er im Ernstfalle die Befugnisse eines Hilfspolizeibeamten erhält.

Die Organisation des RLB. bietet die Gewähr dafür, daß in dem Zustand der letzten Vollkommenheit jeder Volksgenosse in den zivilen Luftschutz eingeschaltet ist und sich keiner seinen Maßnahmen entziehen kann.

Wir wollen uns jedoch auch nicht den Schwierigkeiten verschließen, die unserer Arbeit entgegenstehen und die vornehmlich seelischer Art sind. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Luftschutz als Kriegshetze, als Erfindung der Gasmasken-Industrie, als versteckte Aufrüstung oder sonst wie offen beschimpft werden konnte. Die Waffen unserer jetzigen Widersacher sind weniger auffällig, jedoch nicht weniger gefährlich. An der Gleichgültigkeit mancher Volksgenossen prallt jeder Versuch der Gewinnung zur Mitarbeit im Luftschutz ab. Böser Wille bringt es oft zu Wege, daß notwendige Maßnahmen nicht durchgeführt werden können. Unentschlossenheit läßt manche Maßnahme ungeschehen machen. Vertrauensseligkeit verleitet viele zu dem Glauben, daß alles nicht so schlimm sei und im Ernstfall die Polizei, die Feuerwehr oder irgendein Schutzengel Hilfe bringen wird. Die übelsten Gegner aber sind die ewigen Besserwisser und Schwätzer.

Die Gründung des RLB. war für den Selbstschutz der Zivilbevölkerung die große Schicksalswende; denn nunmehr waren all die Voraussetzungen gegeben, unter denen allein der zivile Luftschutz bis in das letzte Haus hineingetragen werden konnte. Vom ersten Tage seines Bestehens an genießt der RLB. die Unterstützung aller behördlichen Dienststellen und Gliederungen der Partei. Nur so ist der Erfolg zu verstehen, den der Reichsluftschutzbund heute nachweisen kann. Außer den organisatorischen Erfolgen, die gekennzeichnet sind durch den Nachweis von über 2000 Ortsgruppen sind es noch zahlreiche andere Merkmale, die den ebenso arbeitsreichen wie erfolgreichen Weg des RLB. im Jahre 1933 belegen.

Die Propaganda für den zivilen Luftschutz ist wie eine Welle über das ganze Land gegangen. Es gibt heute zweifellos keine Volksgenossen mehr, an die im Laufe dieses einen Jahres die Luftschutzpropaganda nicht in einer Weise herangekommen ist, daß sie sich nicht irgendwie mit diesem Problem auseinandersetzen mußten.

Der RLB. hat sich jedoch nicht darauf beschränkt, lediglich für die Mitarbeit im Luftschutz zu werben. In praktischer Kleinarbeit haben alle Gliederungen des Bundes die Organisation des Selbstschutzes vorgetrieben. Die dringlichste Selbstschutzmaßnahme, die Räumung der Dachböden von allem überflüssigen Gerümpel ist in großem Umfange und vielerorts schon 100prozentig vermißlich worden, Schutzräume sind gebaut und eingerichtet worden, noch mehr sind in Vorbereitung.

Viele zehntausend Volksgenossen sind in zahllosen Lehrgängen über die allgemeinen Fragen des zivilen Luftschutzes und des Selbstschutzes geschult worden. Besonders die Ausbildungs- und Schulungsarbeit ist als wesentliche Aufgabe neben der Werbung und Aufklärung ein entscheidendes Stück vorangebracht worden.

Der Fortschritt und der Erfolg der Luftschutzarbeit durch die Tätigkeit des RLB. im Jahre 1933 wird weiterhin gekennzeichnet durch die illustrierte Zeitschrift „Die Sirene", die Gewähr bietet, daß der Gedanke des zivilen Luftschutzes nicht mehr aus der öffentlichen Meinungsbildung verschwindet, sondern vielmehr immer tiefer ins Volk dringt.

Die Bilanz, die der RLB. nach einem Jahr seines Bestehens zieht, geht selbstverständlich nicht dahin, daß die gestellte Aufgabe erfüllt ist. An der Größe der Aufgabe gemessen, steht auch der RLB. erst noch am Anfang seiner Arbeit. Aber der Anfang hat gezeigt, daß der Bund auf dem richtigen Wege ist. Als Wegweiser der großen erzieherischen Arbeit, die der RLB. noch zu erfüllen hat, soll der Grundsatz gelten:

Ein Volk. Eine Gefahr. Eine Abwehr.

Unterstützt deutsche Wertarbeit!

Tragt deutsche Stoffe!

Es ist kein Trugbild, wir sind auf dem Wege zu einer deutschen Mode, wir haben uns frei gemacht von fremden Modeeinflüssen und wollen nicht mehr abhängig sein von Vorbildern, die wir wahllos übernahmen, ohne daß sie in irgend einer inneren Beziehung zu uns standen. Gewiß ist es ein Wagnis, gegen die jahrhundertealte Vormachtstellung der Mode von Paris vorzugehen, denn diese Vormachtstellung hat eine gewisse Überlegenheit im Gefühl für modische Dinge und für die Entwicklung der Mode mit sich gebracht, das schwer einzuholen ist. Aber der Totalitätsanspruch des erwachten Deutschland, der auch die Lebenshaltung des deutschen Menschen zu beeinflussen unternimmt, kann vor der Kleidung nicht haltmachen. Es geht nicht an, daß Wesen und äußeres Erscheinungsbild in einem Gegensatz zueinander stehen, und so wie das deutsche Wesen die innere Handlung fand, so muß die äußere Erscheinung des deutschen Menschen sich naturgemäß dieser Veränderung anpassen. Es ist unserer unwürdig, wenn wir eine Kleidung tragen, die von einem uns und unserem Empfinden fremden Volk geschaffen wird. Wir haben uns zwar im Laufe der Jahrhunderte daran gewöhnt und empfinden es nicht mehr so stark. Aber die Kleidung ist mit dem gesamten Wesen des Menschen tief verwurzelt und groß sind auch die volkswirtschaftlichen Werte, die in der Bekleidungsindustrie stecken, so daß diese ganze Frage ein ernstes und schweres Problem bedeutet, an dem wir nicht ohne weiteres vorüberhuschen können.

Es hat schon immer einige wenige deutsche Menschen gegeben, die unbeirrbar ihren eigenen Stil in Dingen der Mode und Kleidung fanden und bewiesen. Nun wird der allgemeine deutsche Stil, die deutsche Mode, geformt, und wir werden und müssen uns zu ihr bekennen als deutsche Frauen eines neuen Deutschland. Es ist beileibe nun nicht die Bedeutung einer Uniformierung gemeint, es ist nur Erkennen und Bejahen des nationalsozialistischen Gedankengutes, das deutsche Art und Sitte auch in der Mode lebendig machen will.

Das Deutsche Mode-Institut, Berlin, das uns kürzlich auch hier in Wiesbaden seine Schöpfungen vorführte, hat den Weg aufgezeigt, der beschritten werden muß: Verarbeitung deutscher Stoffe, Anlehnung an die von deutschen Modekünstlern entworfenen Modelle und Arbeitsbeschaffung für das deutsche Handwerk der Schneider und Schneiderinnen. Die deutsche Frau muß wieder eine Kleidung tragen, die den deutschen Geist zum Ausdruck bringt. Der einmal beschrittene Weg der Gestaltung einer deutschen Mode kann auf die Dauer nur dann erfolgreich sein, wenn alle Verbraucher restlos mitwirken. Bei der Frühjahrs- und Sommermode dieses Jahres kann es für die Frauen nur den einen Willen geben: Die deutsche Mode, gediegenes deutsches Material, solide deutsche Arbeit, verbunden mit Farben- und Formenschönheit deutschen Geschmacks.

Der Spielplan der Woche.

	Nassauisches Landestheater Großes Haus	Nassauisches Landestheater Kleines Haus	Kurhaus
Sonntag, 29. April	19.30 Uhr: „Oberon". Stammr. A. 28. Vst.	20 Uhr: „Morgen geht's uns gut". Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 12.00 Uhr i. Konzert: Chorausingen. 16 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr: Symphonie-Konzert. Solist: Franz Mann, Klavier.
Montag, 30. April	20 Uhr: „Die lustigen Weiber von Windsor". Stammr. B. 29. Vst.	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert.
Dienstag, 1. Mai	Geschlossen.	Geschlossen.	Tag der Arbeit. 10.30 Uhr i. H. Feier. Konzert und Ball.
Mittwoch, 2. Mai	Geschlossen.	20 Uhr: „D' Wedermadln" Stammr. IV, 30. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16.15 Uhr Kaffeekonzert. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr im gr. Saal: Konzert des Kurorchesters d. Deutschen Luftsportverbandes. Ltg.: Generalmusikdirektor Fliegerstabsarzt Rudolf Schulz-Dornburg.
Donnerstag, 3. Mai	19.30 Uhr: „Der Mantel". Hierauf: A basso porto Stammr. C. 28. Vst.	20 Uhr: Volkstüml. Vorstellg. „Töchter Ihrer Exzellenz". Außer Stammreihe	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Operetten-Abend.
Freitag, 4. Mai	20 Uhr: „Martha". Stammr. F. 29. Vst.	20 Uhr: „Mein Leopold". Stammr. V, 30. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Symphonie-Konzert. Leitung: Dr. R. v. Schuch-Proske. 21 Uhr im E. Saal: Rheinischer Abend.
Samstag, 5. Mai	20 Uhr: „Die lustige Witwe" Außer Stammreihe	20 Uhr: Heiterer Thoma-Abend: Erster Klasse. — Bauernsonntagsurlaub. Geldhamster-Schwindel. Stammr. I, 28. Vst.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr: Standkonzert d. Musikzuges d. Infanterie-Regiments 2 Darmstadt. 16 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 20 Uhr im gr. Saal: „Flug ins Glück". Großer Bunter Variété-Abend. Schwungvolle Revue. Frankfurter Anschließend Tanz.
Sonntag, 6. Mai	Maifestspiele 1934: 18 Uhr: Eröffnungsvorstellung: „Lohengrin". Stammr. C, 30. Vst.	20 Uhr: Volkstüml. Vorstellg. „Töchter Ihrer Exzellenz". Außer Stammreihe.	11.30 Uhr: Frühkonzert am Kochbrunnen. 11.30 Uhr: Promenade-Konzert im Kurgarten. 16.30 Uhr: Tanz-Tee. 16 u. 20 Uhr: Konzert.

Schafft Arbeitsplätze!
Meldet sofort freie Arbeitsstellen der NSBO., Wiesbaden, Rheinstraße 74.

Musik- und Vortragsabende.

* **Der Kolonialpionier Adolf Lüderitz.** Die Anfänge deutscher Kolonialgeschichte reichen, worauf erst kürzlich in einem besonderen Aufsatz hingewiesen wurde, jetzt 50 Jahre zurück. Und wenn der Versailler Vertrag alle unsere überseeischen Besitzungen kassiert und mit der Kolonialschuldlüge der angeblichen Unfähigkeit Kolonien zu verwalten, diese Gebiete einer Mandatsverwaltung unterstellt hat, so besteht dieser Anspruch auf eine Zurückerstattung nach wie vor und wird um so dringlicher, als der Mangel an Rohstoffen und das Bedürfnis nach kolonialen Siedlungsmöglichkeiten wächst. Der Bremer Großkaufmann Adolf Lüderitz hatte 1884 ein Jahre vorher von dem Häuptling des Landes bei Angra Pequena erworbenes und später Lüderitzbucht genanntes Gebiet an der Westküste Afrikas unter den Schutz des Deutschen Reiches gestellt, womit der Kern für die Kolonie Deutsch-Südwestafrika und gleichzeitig der Grundstock des deutschen Kolonialgebietes gebildet war. Tatkraft und Unternehmungsgeist des ersten deutschen Kolonialpioniers schilderte am Freitag ein im kleinen Kurhaussaal (in Verbindung mit dem Reichskolonialbund) veranstalteter Lichtbildervortrag seines Sohnes, des Konsuls C. A. Lüderitz. An Briefen und Tagebuchaufzeichnungen, deren zum Teil schlichte Feststellungen die Kühnheit des von Anfang an mit Schwierigkeiten aller Art verbundenen Unternehmens nur ahnen lassen, wurde das fesselnde Bild einer Persönlichkeit lebendig, deren Wagemut für die deutsche Kolonialgeschichte von einschneidender Bedeutung werden sollte. Der damals bereits 50jährige (in diesem Jahre kann man seinen 100. Geburtstag feiern) hat sich nach der Rückkehr in Deutschland für den Kolonialgedanken mit Nachdruck eingesetzt und mit der begeisterten Aufnahme, die er überall fand, dann die von Bismarck mit Erfolg durchgeführte Kolonialpolitik eingeleitet. Die Früchte seiner Arbeit hat er allerdings nicht mehr reifen sehen, denn bereits im Jahre 1886 ist er nach einer Reise ins Innere des Landes verschollen und wahrscheinlich auf einer Bootsfahrt an der Küste entlang an der Mündung des Oranjeflusses mit seinem Gefährten ertrunken. Sein Andenken lebt in der Kolonialgeschichte und in dem Namen der Bucht, an der eine erste Niederlassung entstand, fort. Von ihm und seinen Gefährten aufgenommene Bilder veranschaulichten Arbeit und Lebensweise in der Faktorei und auf Reisen damaliger Zeit in dem weiten, wasserarmen Lande, das später die Kolonie Deutsch-Südwestafrika wurde. Konsul Bode, der in einleitenden Worten den Anspruch auf den uns widerrechtlich geraubten Kolonialbesitz herausstellte, dankte in seinem Schlußwort dem Vortragenden für seine interessanten Ausführungen.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Der Film „Fräulein Frau" (nach dem gleichnamigen Lustspiel von L. Fulda) weicht insofern von der Regel ab, als er sozusagen mit dem happy end anfängt. Der Prokurist heiratet mit ziemlicher Plötzlichkeit seine kleine Stenotypistin und geht mit ihr auf die Hochzeitsreise. Durch das Dazwischentreten eines berühmten Bühnenschauspielers und durch eine Cocktail-Konkurrenz erleiden die Flitterwochen einige nicht unerhebliche Erschütterungen. Ein ganzer Rattenkönig von Verwechslungen führt eine Reihe komischer Situationen herbei, die die Regie Carl Boeses geschickt zu filmischen Zwecken ausgenutzt hat. Diese Jenny Jugo würde freilich von dem schwankhaften Mittwart nicht viel in der Erinnerung bleiben. Sie ist in der Tat die klassische „Naive" in der unbegrenzten Bedeutung des Wortes. Ihre Ahnungslosigkeit und Treuherzigkeit hat etwas Märchenhaftes, ist aber gleichzeitig mit einem Schuß backfischhafter Spitzbüberei durchsetzt. Entzückend, wie sie sich im eleganten Speisesaal eine Schere kommen läßt und den Tüll von ihrem Kleide abschneidet, weil die Dame am Nachbartisch die gleiche Toilette anhat. Entzückend, wie sie den dazierend erhobenen Zeigefinger des Ehemanns hinunterbeißt. Bei der Fahrt mit der Bergbahn wird sie an einen Kulturfilm erinnert. Sie schmollt, sie mault, und weint im nächsten Augenblick schon wieder verliebte Augen. Sie kann in der Wut den größten Krach schlagen und dann wieder heulen wie ein Schoßhund. Eine hübsche Frau mit diesem Schwips ist ja schon tausendmal dargestellt worden, aber noch nie so echt, so natürlich und vor allem mit einem Lustgefühl, das über das an sich Unerfreuliche des Zustandes ironisch hinweggleitet. Ihre Erika ist in Wahrheit eine Meisterleistung. Auch Paul Hörbiger als glücklicher Ehemann Peter verdient alles Lob. Er wirkt eigentlich weniger wie ein Geschäftsmann, als wie ein etwas weltfremder Privatdozent, der es erst lernen muß, mit Frauen umzugehen, aber das Herz auf dem rechten Fleck hat. Er braucht nur aufzusehen, um in den Film eine warme Atmosphäre zu bringen. Anton Pointner ist als Filmschauspieler Belmonte ein trotz mangelnder Kinderstube recht sicherer Don Juan, Hans Hermann Schaufuß ein höchst ungelegener „Herr mit dem Zwicker", der allerdings ein allzu lebenshaftes Element mitbringt, besonders in den Schlußverwicklungen, in denen der Film merklich abflaut. Ein Meisterstückchen humorvoller Charakterzeichnung liefert Karl Elzer in der Nebenrolle des „Mannes mit Bart". Georg Grathe als Komponist hat einige recht flotte Schlager wie „Das ist die dumme Liebe" beigesteuert. dt.

* **Thalia-Theater.** Der „Roman einer Nacht" ist in Wirklichkeit ein Roman, den die Tochter des Kopenhagener Polizeipräsekten auf ihrer Heimfahrt im Kontinental-Expreß liest; dasselbe Buch liest ihr Nachbar im Abteil, der ihr von Anfang an nicht gleichgültig ist, und beginnt, genau wie in dem Roman, eine romantische Reisebekanntschaft. Aber der Roman greift weiter ins Leben; der Zug wird angehalten, Polizei nimmt Paßkontrolle vor, denn man meldete ihr die Ankunft eines gefährlichen politischen Verbrechers. Und recht sonderbar beträgt sich nun der Reisegefährte, tauscht Zeichen mit einer Gesellschaft zwielichtiger Auster im Nebenabteil, ein Mädel steckt ihm heimlich einen Zettel zu. Inzwischen arbeitet der Polizeipräsekt mit Hochdruck auf der neuentdeckten Spur, am gleichen Strang zieht sein Freund, der Staatsrat, und dessen Tochter, ein übereifriger Amateurdetektiv; jedoch die heimgesuchte Tochter des Präsekten verrät nichts von ihrem Verdacht. Schneller als erwartet trifft sie dann den Reisegefährten wieder, gerät in einen Strudel aufregender Ereignisse, toll wie nur je ein Roman sie erfindet. Der Regisseur des Drehbuchs, Walter Wassermann, läßt die Handlung in jagendem Tempo abrollen, zeigt Geschick und originelle Einfälle für ein parodistisches Spiel mit kriminellem Hintergrund und weiß den Zuschauer, wenn er die Lösung gefunden glaubt, in köstlichster Weise zum Besten zu halten. Die filmische Gestaltung des Vorwurfs gewinnt noch durch frischpackende, straffe Regie Carl Boeses, vor allem kommt der Charakter des unbescheiderten, phantasievoll erdachten Spieles durch ihn ausgezeichnet zur Geltung. Darstellerisch interessiert besonders der ganz persönliche Typ, den Gustav Diehl verkörpert; imponierend in der Erscheinung, irgendwie undurchdringlich, umwittert von der Luft des Abenteuers und doch zugleich von bestrickender Liebenswürdigkeit. Seine Partnerin ist Liane Haid, voll anmutiger Koketterie, aber auch packender seelischer Vertiefung fähig. In Episoden wirken erfolgreich die aparte Ern Bos, Odemar und Paul Otto, vor allem der auch diesmal mit prachtvoller Charakterkomik gestaltende Paul Kemp. — Im Vorprogramm bringt ein Reisefilm „Pilgerfahrt nach Mekka" interessante Eindrücke der arabischen Landschaft, die nach einer Seefahrt durch Suezkanal und Rotes Meer mit Kamelkarawanen durchquert wird. Reichhaltig ist die aktuelle Wochenschau mit Aufnahmen u. a. von der Eröffnung der großen Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" durch Reichsminister Dr. Goebbels. ls.

Bekanntmachungen.

Der neue Organisationsplan der Deutschen Arbeitsfront.

Wie das Presse- und Propagandaamt der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, ist soeben der neue Organisationsplan der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude" fertiggestellt worden.

Der Organisations-Amtsleiter der PO. und der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Claus Selzner, hat in wochenlanger intensiver Arbeit dieses Werk geschaffen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, und sein Stellvertreter Rudolf Schmeer haben mit Pg. Selzner gemeinschaftlich in den verschiedensten Besprechungen Erläuterungen zu dem Werk gegeben.

Dieser neue Organisationsplan, der schon am 1. Mai in einer Auflage von drei Millionen Exemplaren gedruckt und unter das schaffende Volk gebracht wird, ist nicht eine trockene Instruktion, sondern eine planvolle und durchblutete Darstellung, die alles über die Organisation des schaffenden deutschen Volkes enthält. In diesem neuen Organisationsplan sind alle Dienststellen der PO., der NSBO., der NS.-Hago, der Deutschen Arbeitsfront und der NSG. „Kraft durch Freude" in ihrem wechselseitigen Verhältnis und in ihren Aufgaben bis ins einzelne erläutert und klargestellt.

Dieses Buch zeigt dem schaffenden deutschen Menschen, welche Pflichten und welche Rechte er hat und wie er selbst sich in die gewaltige Riesenorganisation des schaffenden deutschen Volkes eingliedert.

Organisationsänderung in der HJ.

Um für die kommenden wichtigen Aufgaben der Hitler-Jugend eine noch einfachere Organisationsform zu schaffen, hat der Reichsjugendführer die Oberbanne der Hitler-Jugend von jeglicher Verwaltungsarbeit entlastet.

Mit sofortiger Wirkung sind sämtliche Abteilungen in den Stäben der Oberbanne aufgehoben. Ihre Aufgaben gehen an die Gebiets- und Bannstäbe über.

Der Oberjungbannführer bleibt als Dienststelle mit Befehlsgewalt bestehen, um ein reibungsloses Zusammenarbeiten zwischen dem Gebietsführer und den unteren Einheiten zu gewährleisten.

Warnung.

In dem Rundschreiben der Gaubetriebszellenleitung 1/34 vom 15. 1. 34 steht wörtlich:

„Alle Veranstaltungen — darauf wird besonders aufmerksam gemacht — der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" müssen hier angemeldet werden. Es ist unzulässig, daß einzelne Ortsgruppen oder womöglich gar Vereine eigene Veranstaltungen „Kraft durch Freude" aufziehen" usw.

Besondere Vorfälle geben Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, daß alle Veranstaltungen vorbesagter Art nur durch die vom „Führer" bestimmte Organisation — die Kreisbetriebszellenabteilung der NSDAP. — und deren Organisation für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" durchgeführt werden. Ebenso unzulässig ist es, daß Vereine oder Privatpersonen bei eigenen Veranstaltungen in irgendeiner Form auf die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Bezug nehmen. In solchen Fällen muß mit strafrechtlicher Verfolgung gerechnet werden.

gez. Münch,
Kreisbetriebszellenobmann.

Deutsche Volksgenossen!

Beschafft sofort Hakenkreuzfahnen zum 1. Mai!

Auch am Tag der deutschen Arbeit ist die Fahne unseres Führers die einzige, die der nationalsozialistischen Arbeitsehrung entspricht.

Die Hakenkreuzfahne allein wird am 1. Mai gezeigt!

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Das Walpurgis-Läuten.

= **Frankfurt a. M.-Schwanheim,** 28. April. Eine eigenartige Sitte, die einst weitverbreitet war, hat sich bis heute in Schwanheim erhalten: es ist das Walpurgis-Läuten der Glocken der katholischen Kirche abends zwischen 5 und 6 Uhr. Eine ganze Stunde erklingen die Glocken über dem Maintal. Früher läutete man die Glocken überall nachts, um die in der Walpurgisnacht (vom 30. April zum 1. Mai) nach uraltem Volksglauben die Lüfte durchziehenden und Unheil bringenden Hexen und sonstigen Unholdinnen von dem Orte fernzuhalten. Vor rund 100 Jahren gab man die alte Sitte auf. Aber in Schwanheim hat sie sich bis heute erhalten, man läutet aber nur in der Abendstunde. Es laufen auch während des Walpurgis-Läutens vermummte Jungen in den Straßen umher und schlagen mit Stöcken nach anderen Kindern, „sie mache die Hexe." — Im Taunus führt man die eigentümliche Abstutzung der Blätter der Herbstzeitlose auf die Hexen zurück, die die Spitze zur Bereitung ihrer Zaubersalbe verwandten. „Heute nacht hin die Hexe dogewese und hawe die Mucke (die Herbstzeitlose) gestümpt", sagt man am 1. Mai.

Frankfurter Chronik.

= **Frankfurt a. M.,** 27. April. Freitagvormittag gegen 7 Uhr wurde im Frankfurter Hauptbahnhof ein Gleisreiniger durch eine Rangierlokomotive überfahren. Der Verunglückte wurde in schwer verletztem Zustand dem Städtischen Krankenhaus zugeführt. — Am Freitagmorgen gegen 5 Uhr wurde zwischen den Bahnhöfen Frankfurt-West und Frankfurt-Hauptbahnhof neben dem Gleis Friedberg—Frankfurt eine männliche Leiche aufgefunden. Die Personalien konnten noch nicht festgestellt werden. — Ein schwerer Autounfall, wobei ein Personenauto völlig zertrümmert wurde, ereignete sich gestern in der Nibelungen-Allee. Ein Personenauto fuhr in voller Fahrt auf den Anhänger eines Lastwagens auf, wobei es sich zweimal überschlug. Die Insassen wurden hinausgeschleudert. Zwei mußten schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Schuld am Zusammenstoß trägt der Fahrer des Personenautos.

Lohnerhöhung im Siegerland.

= **Siegen,** 27. April. Verhandlungen der Bezirksleitung der Deutschen Arbeitsfront mit der Metallindustrie des Siegerlandes haben zu einer Einigung geführt, wonach die Löhne um 10 Prozent erhöht werden. Und zwar erhöht sich der Lohn für Facharbeiter von 57 Pfennigen auf 62 Pfennige, für ungelernte Arbeiter von 52 Pfennigen auf 57 Pfennige, für Hilfsarbeiter von 47 Pfennigen auf 53 Pfennige. Bei den Arbeiterinnen und Lehrlingen wird der Lohn um 5 Pfennige erhöht. Alle übrigen Lohnstaffeln erhalten einen Zuschlag von ebenfalls 5 Pfennigen. Diese neue Lohnregelung hat die Zustimmung des Treuhänders der Arbeit gefunden. Sie tritt am 1. Mai in Kraft. Für das benachbarte Lahn-Dillgebiet steht eine ähnliche Regelung in Aussicht.

Wodurch?

= **Kiedrich** i. Rheing., 27. April. Im Wege der Arbeitsbeschaffung wurde in den letzten Monaten die Regulierung des Kiedrichbaches vorgenommen. Diese Arbeit, für die 2450 Tagewerke vorgesehen waren, geht ihrem Ende entgegen. Der Bach wurde teilweise mit neuem Profil versehen und seine Sohle mit Bruchsteinen aus den hiesigen Steinbrüchen belegt. Zahlreiche Volksgenossen fanden ein halbes Jahr lang Arbeit und Brot.

= **Rauenthal,** 27. April. Hier hat sich infolge Gewährung von Reichszuschüssen zwecks Instandsetzung von Wohnhäusern eine starke Belebung im Bauhandwerk bemerkbar gemacht. Eine Reihe von Häusern ist bestockt worden. Während der Sommermonate sollen die Neurodungen in den Weinbergen fortgesetzt werden.

= **Neudorf** (Rheing.), 27. April. Im Alter von 82 Jahren starb hier einer der ältesten Einwohner, Landwirt Karl Josef Kopp I.

= **Nassau a. d. Lahn,** 27. April. Der Milchversorgungsverband Rhein-Main hat eine Anordnung betr. die Regelung der Milchversorgung der Städte Bad Ems, Nassau, Nieder- und Oberlahnstein erlassen. Zur einheitlichen Durchführung der Milchversorgung dieser Städte wird eine Milchversorgung, e. G. m. b. H., mit dem Sitz in Nassau gegründet. Zentrale der Milchversorgung ist die Molkereigenossenschaft Rhein-Lahn in Nassau.

HEILUNG UND ERHOLUNG IM
RADIUM SOLBAD **Kreuznach** Rhld
Rheuma, Gicht, - Frauen und Kinder

Rundfunk-Ecke.

Aufmarsch zum Nationalfeiertag des Deutschen Volks.

Unsere Mitglieder, die keiner Organisation angeschlossen sind, haben eine ausgezeichnete Möglichkeit, sich an dem Aufmarsch zum Tage der Arbeit am 1. Mai zu beteiligen. Die Geschäftsstelle des RDR. nimmt unter Führung des Kreisgruppengeschäftsführers Pg. Ernst in Säule 9, Reichskulturkammer, teil. Mitglieder, die mit dem RDR. marschieren wollen, sind willkommen. Antreten: pünktlich 12 Uhr vor dem Neuen Museum, Kaiserstraße. Von dort aus geschlossener Abmarsch zum Dernschen Gelände. Weitere Auskünfte in unserer Geschäftsstelle Luisenstraße 3. Dortselbst wie auch am Sammelplatz sind Verbandsabzeichen für 50 Pf. zu haben.

Die heutige Ausgabe umfaßt 24 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt" sowie die Beilage „Der Sonntag".

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Rung.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Rung; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempel; für Umgebung, Gerichtsnachrichten und den Sportteil: Heinz Lanhardt; für die Anzeigen und Reklamen: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Durchschnitts-Auflage März 1934: 17024. Sonntags allein: 18388.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Geschäftsleitung:
Professor Dr. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Pabst.

THALIA Theater

Heute und folgende Tage!

Eine abenteuerliche und romantische Angelegenheit

Liane Haid
Gustav Diessl

Roman einer Nacht

mit

Paul Kemp / Ery Bos
Paul Otto / Fritz Odemar

Ein Gesellschaftsfilm, der durch seinen kriminellen Einschlag unerhört starke Spannung erhält.

Erstklassiges Beiprogramm.

Wo. 2.30, 4.35, 6.40, 8.45 Uhr
So. 2.00, 4.15, 6.30, 8.45 Uhr

Die sparsame Hausfrau bevorzugt

Zuntz Kaffee

in Melange-Röstung

Verkauf durch den Einzelhandel.

Preuß.-Südd. Klassenlotterie

Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse, 269. Lotterie, hat bis zum 9. Mai, abends 6 Uhr unter Vorlage des Vorklassenloses zu erfolgen.

Ziehung 2. Klasse 16. und 17. Mai

Kauflose sind hierzu noch in allen Abschnitten zu haben. 548

Die staatl. Lotterie-Einnehmer in Wiesbaden.

Badhaus „Zwei Böcke"
Häfnergasse 12.
Badezellen
mit Ruhebett.
Vorzüglich geeignet zur Kur für Einheimische.

Arbeit gibt Brot!

Auto - dick!
Im Auto in der Ferne sitzen bringt Freude und erspart viel Z... doch ständig in den Polstern sit... macht sehr bequem und auch bele...

Trinken Sie ... halb Dr. E... Richters Fr... stückskräu... tee, denn er... dert Stoffw... sel und Verst... ung, räumt ... u. Schlacken ... macht schl... und bewegl... Paket Mk. ... u. 2.25. In Apo... u. Drog., no... Originalpäck...

Dr. Ernst Richter's Frühstückskräuterte...

Öfen - Herde
Gasherde
Zubehörteile — Reparaturen
Jacob Post
Hochstättenstraße 2
Altrenom Fachgeschäft

Girlanden Meter 18 Pf., Birkenbäume b. zu vk. Johannisberger Straße 9, 2. St., Part. lks.

Billige **Fahnenstangen** Scharnhorststraße 3/5 Fernruf 28664

Bronze- und Messingarbeiten
nur beim Fachmann 3075
Ph. Häuser
Friedrichstraße 10, Telephon 26983
Kunstgießerei, Gürtlerei, Galv. Anst.
Vernickeln, Vergolden, Versilbern.

Konkurs-Versteigerung

Im Auftrage des Verwalters im Konkurse über das Vermögen der Firma Ludw. Ganz, A.-G., Mainz, versteigern wir am

Freitag, den 4. Mai 1934 und Samstag, den 5. Mai 1934,

jeweils von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachm. und von 3 Uhr nachm. bis 6 Uhr abends in unserem Versteigerungssaale

Christophstraße 2 1/10 zu Mainz

wegen Auflösung der Konkursmasse freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:

ca. 120 Perserteppiche und -brücken

in heiler Erhaltung und tadellosem Zustande, sowie in den verschiedensten Größen. Provenienzen: Hamedan, Heris, Täbris, Afghan, Kirman, Mahal, Mesched, Belutschistan, Anatol, Schirwan, Schiras, Hatschli, Bitscha, Inder und China; auch echte Läufer, Seidenteppiche, Sinnäbdecken, Jaintis, 2 bes. schöne Stücke: 1 Perser Phasenteppich, Seide auf Silber gearbeitet, alt, zirka 146/203 cm; 1 Seidenkschan, alt, zirka 130/196 cm; ferner: 1 chinesischer Tempel, 1 antiker China-Paravent, China-Bilder und -Tuschzeichnungen, antike Miniaturen, Perser Geräte, China-Dachreiter, 1 Ivan. Christuskopf, mehrere Ölgemälde.

Besichtigung: Mittwoch, den 2. Mai 1934, von 3 bis 7 Uhr nachmittags und Donnerstag, den 3. Mai 1934, von 10 bis 7 Uhr.

Ausführlicher Katalog auf Anforderung zu Diensten.

Mainzer Auktion Witte & Seide
Kommandit-Gesellschaft.
Versteigerer: Erich Witte.
Mainz, Christophstr. 2 1/10. Telephon 421 04.

Die preiswerten
Möbel
Betten
Bettfedern
Möbel-Leicher, Oranienstr. 6
Bedarfsdeckungsscheine werden angenommen

GOLD

WERBE-SCHULUNG

GELEITET VON VOLKSWIRT DR. R. K., WERBEBERATER NSRDW, WIESBADE...

An dieser Stelle erscheint in regelmäßigen Abständen eine kur... Plauderei, in welcher sich unser sachverständiger Mitarbeiter mit de... Lesern über die Praxis der geschäftlichen Werbung unterhä... Wir hoffen durch diese Einrichtung besonders unseren Inserenten mancherlei Winke und Ratschläge bekanntgeben zu können, die d... Erfolg ihrer Werbung günstig beeinflussen.

13. Stunde.

Werbetechnik und Inserat (Fortsetzung).

Die Bestellung von Druckstöcken. Wer eine Bestellung auf Druckstöcke zu vergeben hat, möge zunächst darauf achten, daß das zu bestellende Klischee **kleiner** ausfällt, als die Vorlage. Durch jede Verkleinerung werden die Reproduktionen nämlich **schärfer**, also für den Beschauer wirkungsvoller.

Die Bestellung selbst muß **fachmännisch** ausfallen, damit der Besteller auch wirklich die Größe des Klischees erhält, welche ihm vorschwebt. Die Klischeeanstalt verkleinert nämlich stets **linear**, d. h. sowohl die Längen- wie auch die Breitenmaße der Vorlage. Wer nach einer 9×12 großen Vorlage ein Klischee auf ½ Verkleinerung bestellt und damit eine Größe von halber Breite = 9×6, oder von halber Höhe = 4,5×12 meint, hat **unrichtig** bestellt, weil die Klischeeanstalt linear verkleinert, also Länge **und** Breite halbiert und deshalb einen Druckstock in Größe von 4,5×6 liefert, was laienmäßig nicht ½, sondern nur ¼ der Vorlagengröße ausmacht. Man bestelle also: auf ¼, ⅓ oder ½ zu verkleinern, denke aber dabei an die Einschrumpfung der Vorlage nach Länge und Breite. Wer ein bestimmtes Maß für seinen Druckstock braucht, gibt am praktischsten das Breitenmaß, für Zeitungsreklame z. B. 90 Millimeter für eine 4spaltige Anzeige, an. Die Höhe des Druckstocks ergibt sich dann in gleichem Verhältnis von selbst. —

6. Die „Kunst" als Werbeausdrucksmittel. Nachdem wir in einem runden Dutzend „Stunden" das Grundlegende in der Reklame behandelt und ihr **Handwerkszeug** kennen gelernt haben, dürfen wir uns den anspruchsvolleren Aufgaben der Werbung zuwenden.

Zu diesen gehört die Indienststellung der Kunst für werbliche Zwecke. Kunst als solche kann die nicht immer sympathisch auftretende Reklame veredeln. Sie macht ihr Wesen auch für Kreise schmackhafter, die in einer Werbetätigkeit **nur** eine — innerlich abstoßende — Zweckhandlung erblicken. Auch vermag sie nicht leicht zu übertreffende **blickfängerische** Wirkungen hervorzubringen. Der Werbungtreibende wird daher die Kunst und den Künstler mit Nutzen mit der Bearbeitung gewisser Werbemittel beauftragen, sofern er die Grenzen kennt, welche der Kunst in der Werbung gezogen sind und sofern er seine werblichen Aufgaben sachgemäß zu stellen versteht. Beides wollen wir für die Praxis näher erläutern. — Von der Künstlerschaft werden Porträtisten und Landschafter nur in Ausnahmefällen für werbliche Aufgaben heranzuziehen sein. Die für solche Arbeiten erforderlichen künstlerischen Kräfte haben sich längst spezialisiert und sind unter den Graphikern, Zeichnern und Plakatmalern zu suchen. Diese kennen die für Reproduktionen aller Art infragekommenden Techniken und passen ihre Entwürfe und Zeichnungen den Erfordernissen derselben an. Dadurch erhält der Besteller für Vervielfältigung brauchbare Vorlagen. Während aber durch Mitarbeit des Künstlers die **technische** Seite unserer Aufg... befriedigend gelöst erscheint, stehen wir nach der werblichen Richtung noch vor Schwierigkeiten. Wir wollen nämlich nicht nur bildliche Darstellungen veröffentlichen und verbreiten, wir wollen vielmehr mit ihrer Hilfe Reklame machen, d. h. für einen bestimmten Zweck **werben**! — Wer bringt nun das wichtigste, die werbliche Beeinflussung, in die Vorlage? Der Werbetreibende oder der Künstler?

Das Ideal würde eine sach... sachliche Ergänzung beider Be... ligten bilden. Dieser Zustand ... jedoch nur selten Ereignis werden. Oft, viel zu oft, wird der Werbungtreibende auf dem Standpunkt stehen, daß er die Werbung bezahlt und **bezahle**, mithin auch zu bestimmen habe, wie sie in Erscheinung trete. Der zur Mitarbeit herangezogene Graphiker wird im allgemeinen bestrebt sein, die ihm gestellte Aufgabe **künstlerisch** zu lösen und von seinem Standpunkt aus auch die werbliche Wirkung des gelieferten Entwurfs begründen können. Nun „gefällt" der Entwurf aber dem Werbenden nicht. In diesem rein persönlichen „Gefallen" liegt die Gefahr ... auch die Schwäche der Einschätzung eines Reklameentwurfs. „Gefallen" ist etwas rein subjektives, das ... nichts zu tun hat mit der doch ... einer Werbung immer eigenen Wirkung! Was dem X gefällt, findet Y vielleicht scheußlich, ... Z hat nur noch gewisse Bedenken. So geht das also nicht. „Gefällt" also fürs Auge gefällig, kann ... soll ein Werbeentwurf schon ... Hauptsächlich aber wird der künstlerische Teil der Werbung ... Auge des Lesers zu fesseln, sich möglichst seinem Gedächtnis einzuprägen und den **textlichen** Teil der Werbung (... nicht nur durch Bilddarstellung geworben wird) zu unterstützen haben. Graphische Darstellung **und** Wortwerbung müssen aufeinander abgestimmt sein, daß sie ein möglichst einwandfreies Zweck-Werbewerk ergeben.

Bei solcher Arbeit darf weder der Werbungtreibende ... Auftraggeberstandpunkt überziehen, noch der Graphiker ... Forderungen seines künstlerischen Gewissens zu sehr in den Vordergrund stellen. Alles hat sich dem Werbezweck unterzuordnen. Um diesem zu dienen, haben das neue Gesetz über Wirtschaftswerbung und die Bekanntmachungen des Werberats der deutschen Wirtschaft dem schon immer vorhandenen Beruf der Werbeberater eine gesetzlich anerkannte Stellung als Treuhänder der Werbung unter Auferlegung ernster Pflichten eingeräumt. ... der Bauwillige den Architekten, der Rechtssuchende den Juristen oder der Leidende den Arzt zu Rate zieht, so der Werbungtreibende den Werbeberater. Darüber noch einiges in der nächsten „Stunde".

Werberegeln.

1. Die geschäftliche Reklame bildet einen Teil der Kosten- und Absatzwirtschaft des Betriebes. Sie gehört zu den **umsatzfördernden** Hilfsmitteln des Kaufmanns.
2. Die Organisation (Arbeitsplan und Geschäftseinteilung) eines Betriebes muß von der Werbung beachtet werden. Nur dann werden unproduktive Reklameausgaben vermieden.
3. Jede Reklame verlangt eine geschickte Handhabung und reiches **technisches** Wissen.
4. Überhastete Werbung vermindert ihren Erfolg. Auch kleineren Reklamen soll eine **Idee** zugrunde liegen. Werbearbeit ist Denkarbeit.
5. Eine Ware, für die man werben soll, muß man **gut** kennen, sowohl ihre Licht- wie Schattenseiten.
6. Viele Worte machen es beim **Inserat** nicht, wohl aber die **Wahl** der Worte und die getroffene Raumeinteilung.

(Werden fortgesetzt.)

Ausschneiden und sammeln

Die Anzeigenabteilung des „Wiesbadener Tagblatt" gibt Ihnen jederzeit fachmännischen Rat u... sachkundige Anregung für Ihre Anzeigenwerbung. Textvorlagen und Satzbildentwürfe, Fertigung v... Matern sowie vernickelten und unvernickelten Abgüssen, Lieferung von Klischees und Galvanos durch die L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Tagblatt-Haus, Langgasse 21, Telefon 596...

1. Mai 1934

ANORDNUNGEN DER NSDAP. KREISLTG. WIESBADEN:

ndere Anweisung der Aufmarschleitung.

ie gesamten am 1. Mai marschierenden Betriebe werden stehende Betriebsgruppen eingeteilt:

triebsgruppe: Industrie.
diese Gruppe gliedern sich alle Betriebe ein, die fabrikäßig ihre Erzeugnisse herstellen. Dazu gehören insondere im Stadtbezirk Alt-Wiesbaden: Chem. Instrie, Automobilbau, Verbandsstoff-, Papier-, Karton-, Metall-, Essig-, Öl- und Fettfabriken, Zigaretten-ritzen, Hartstein- und Zement-Industrie, Brotfabriken, Verwaltungen größerer Industrie-Unternehmen nde's Eismaschinen), die drei Zeitungsverlage.

triebsgruppe: Handel und Gewerbe
ßt alle Großhandlungen, Buchhandel, Einzelhandel, lbetriebe (Kaiser's Kaffee-Geschäfte, Tengelmann, rth AG. u. a.), Drogisten, Waren- und Kaufhäuser, hlpreisgeschäfte, Bier- und Mineralwasserhändler, delsvertreter, Verkehrs- und Transportgewerbe hterten, Kraftwagenbesitzer, Spediteure), Reisebüros. bulante Gewerbetreibende.

triebsgruppe: Handwerk
ßt alle in Innungen zusammengeschlossenen Handbetriebe, dazu Optiker, Maurer, Elektro-Installaäre Zimmerer, die kleineren Buchdruckereien, Gold- und berschmiede, Färbereien und Wäschereien, Fotografen.

triebsgruppe: Banken und Versicherungen.
hsbank, Kommunalbanken, Genossenschaftsbanken, Pribanken, Sparkassen, Versicherungsbetriebe, Makler, hter-Revisoren, Auskunfteien.

triebsgruppe: Behörden, Verkehr und Öffentl. Betriebe.
hsbehörden, Staatsbehörden, Gemeindebehörden, dazu Reichspost, Reichsbahn, Feuerwehr, Städt. Verkehrsriebe, sowie die anderen Reichs-, Staats- und Gemindebetriebe.

triebsgruppe: Hotels und Gastwirte.

triebsgruppe: Freie Berufe.
te, Apotheker, Architekten, Rechtsanwälte, Dentisten.

triebsgruppe: Landwirtschaft.
ern, Winzer, Gärtnereien, Geflügel, Bienen- und tige Züchter.

triebsgruppe: Reichskulturkammer.
ffende Künstler (Bildhauer, Kunstmaler, Schriftter), die Angehörigen der verschiedenen Orchester, das ater-Personal, Kinos, Rundfunkhändler.

✣

lle Betriebsangehörigen sammeln sich in ihren Be- und rücken geschlossen an, das heißt: Betriebsführer: nehmer, Direktoren, Meister, Angestellte, Gesellen, Lehr-, Dienststellenleiter, sämtliche zu einer Behörde gehören-Beamten, Angestellte und Arbeiter, mit Ausnahme des chen Personals.

ämtliche Betriebe führen Schilder mit der Aufschrift Firma mit. Herstellung und Kosten der Schilder übern die einzelnen Firmen.

ie einzelnen Betriebe reihen sich auf den Sammel- Elsasser Platz und Dern'sches Gelände in ihre Bepgruppen ein, und zwar hinter den Transparenten, die lle Betriebsgruppen aufgestellt sind.

s sammeln sich auf dem

Elsasser Platz

triebsgruppen 1, 2 und 3.
antwortlich für die Aufstellung und das Einrücken triebe in diesen 3 Betriebsgruppen sind:
ür die Betriebsgruppe 1: Pg. Maus (Pg. Statber hch. Dernbach).
ür die Betriebsgruppe 2: Pg. Gerhardt (Pg. und Hornseck).
ür die Betriebsgruppe 3: Kreishandwerksführer 1.

s sammeln sich auf dem

Dernschen Gelände

triebsgruppen 4 bis 9.
antwortlich für die Aufstellung und das Einrücken triebe in diese Betriebsgruppen sind:
ür die Betriebsgruppe 4: Pg. Meurer.
ür die Betriebsgruppe 5: Pg. Römer (Beilstein und).
ür die Betriebsgruppe 6: Pg. Schäfer (Glauninger).
ür die Betriebsgruppe 7: Pg. Dr. Reineck.
ür die Betriebsgruppe 8: Pg. Faust.
ür die Betriebsgruppe 9: Pg. Lücker (Lößner und rbach).

Die Betriebsgruppenführer suchen sich, falls erforderlich, weitere Unterstützung aus den einzelnen Betriebsgruppen.

Der Anmarsch auf diesen Sammelplätzen muß spätestens 12.45 Uhr beendet sein. Die Betriebsangehörigen müssen also so rechtzeitig von ihren Betrieben abmarschieren, daß sie spätestens zu diesem Zeitpunkt auf ihren Sammelplätzen Elsasser Platz oder Dern'sches Gelände eintreffen.

✣

Sämtliche weiblichen Teilnehmer
marschieren betriebsweise zum Sammelplatz Blücherplatz, wo sie spätestens 12.30 Uhr eintreffen müssen.

Die Betriebsführer und Dienststellenleiter werden ersucht, zum Aufmarsch die größtmögliche Zahl ihrer Betriebsangehörigen, bezw. ihrer Beamten, teilnehmen zu lassen und nur die notwendigste Dienstbereitschaft zurückzuhalten.

✣

Anfahrt für Personenkraftwagen zum Festplatz:
Nur durch Nerotal über Wolkenbruch bis zum Nordfriedhof.

Parkplatz:
Die rechte Straßenseite der Platter Straße von Wolkenbruch bis zum Nordfriedhof.

Abfahrt:
Nur über Hellkundweg, Leichtweishöhle, Nerotal.
F. d. R.
gez. Dräger.

✣

Wecken der Musikzüge morgens 6 Uhr.

1. **Gutenbergplatz.** — SA.-Kapelle (Wenzel).
   Marschweg: Eichendorffstraße, Wielandstraße, Luxemburgstraße, Herderstraße, Goethestraße, Moritzstraße, Rheinstraße, Bahnhofstraße, Adolf-Hitler-Platz.
2. **Waldstraße.** — Kreiskapelle (Dorsheimer).
   Marschweg: Schiersteiner Straße, Adelheidstraße, Karlstraße, Dotzheimer Straße, Luisenstraße, Kirchgasse, Friedrichstraße, Marktstraße, Adolf-Hitler-Platz.
3. **Loreleiring.** — SS.-Kapelle (Machui).
   Marschweg: Dotzheimer Straße, Scharnhorststraße, Blücherstraße, Bleichstraße, Schwalbacher Straße, Mauritiusstraße, Schulgasse, Ellenbogengasse, Adolf-Hitler-Platz.
4. **Dürerplatz, Ecke Lahnstraße.** — NSBO.-Kapelle.
   Marschweg: Eckernförderstraße, Zietenring, Westendstraße, Wellritzstraße, Walramstraße, Frankenstraße, Hellmundstraße, Wellritzstraße, Michelsberg, Marktstraße, Adolf-Hitler-Platz.
5. **Maria-Hilf-Kirche.** — MZ. — SA.-Motorstandarte (Heisterberg).
   Marschweg: Kellerstraße, Feldstraße, Röderstraße, Nerostraße, Saalgasse, Webergasse, Kleine Burgstraße, Große Burgstraße, Adolf-Hitler-Platz.

Antreten der Musikzüge 6.00 Uhr früh, selbständiges Abmarschieren und Auflösen auf dem Adolf-Hitler-Platz.
F. d. R.
gez. Machui.

Spielmanns- und Musikzüge.
Einteilung der SZ. und MZ. in den Marschkolonnen.

Elsasser Platz:

Spitze: SZ., MZ., Abordnung des Freiw. Arbeitsdienstes — SZ. der HJ. — Betriebsgruppe I — SZ., MZ. Kreis NSBO. — Betriebsgruppe II, 1. Hälfte — SZ. SA. (König) — Betriebsgruppe II, 2. Hälfte — SZ., MZ. SS. — Betriebsgruppe III, 1. Hälfte — SZ., MZ. SA.-Motorst. — Betriebsgruppe III, 2. Hälfte.

Dernsches Gelände:

Spitze: SZ., MZ. SA. — Abordnung SA., PO., HJ., Nachrichtensturm SS. XI, Flieger, Teno — SZ., MZ. Polizei, Abordnung Polizei — Betriebsgruppe IV — Betriebsgruppe V, 1. Drittel — SZ., MZ. Verkehrsbetriebe — Betriebsgruppe V, 2. und 3. Drittel — Spielmannszug NSBO. Südost. — MZ. Kreiskapelle — Betriebsgruppe VI SZ. Sanitäter — Ärzte — Betriebsgruppe VII — SZ. Staatstheater — MZ. Teno — Betriebsgruppe VIII — Betriebsgruppe IX.

Die Anfangszeit der Aufstellung ist den MZ. und SZ. bekannt und haben dieselben pünktlich ihren Standort einzunehmen. Die einzelnen Betriebsgruppen sind gekennzeichnet.

Den musikalischen Teil auf dem Festplatz übernimmt der MZ. des Kreises

MZ. NSBO. und SS. stellen je 4 Fanfarenbläser (Kreuzritter). Bei dem Einmarsch auf dem Festplatz spielt jeder MZ. bis zur endgültigen Aufstellung seiner hinter ihm marschierenden Formation durch, bis am Toreingang der nächste MZ. erscheint.
F. d. R.: gez. Machui.

*

Festwagen.

Alle Innungen, Verbände usw., die am 1. Mai Festwagen stellen, melden bis Montag, 30. April, 12 Uhr an NS.-Hago, Rheinstraße 36, ab wann (Montagnachmittag bzw. Dienstagvormittag) die Festwagen zur Abnahme besichtigt werden können. Bei dieser Besichtigung erhält jeder Wagensteller einen schriftlichen Ausweis, wann und wo sich der Wagen einzustellen hat.
F. d. R.: gez. Wink.

Fernsprecher.

Auf dem Festplatz „Unter den Eichen" ist für den 1. Mai Telephonanschluß hergestellt. Sprechgelegenheit ist am östlichen Eingang. Die Rufnummern sind für alle Angelegenheiten: 264 18 und 264 19.
Es wird gebeten, nur in den allerdringendsten Fällen Anrufe und Gespräche zu tätigen.
F. d. R.: gez. Klee.

Lehrer und Lehrerinnen.

Am 1. Mai sammeln sich alle Lehrer Alt-Wiesbadens um 12.25 Uhr auf dem Hofe der Schule an der Luisenstraße, die Lehrerinnen um 12.15 Uhr auf dem Hof der Blücherschule.
F. d. R.: gez. Bernd.

Der Kreispropagandaleiter:
gez. Pfeil.

Zum ersten Spatenstich auf dem Thingplatz der Lorelei.

Die Landesstelle Hessen-Nassau des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda gibt folgende Anordnung des Landrates des Kreises St. Goarshausen bekannt:

Zur Regelung des Verkehrs anläßlich der Feier des ersten Spatenstichs zum Thingplatz auf der Lorelei wird folgendes angeordnet:

1. Die Straßen von St. Goarshausen durch das Forstbachtal zur Lorelei und von Bornich zur Lorelei werden am 30. April 1934 von 6 Uhr nachmittags bis Mitternacht für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen aller Art gesperrt. Zulässig ist nur das Befahren dieser Straßen mit Kraftwagen mit gelben Erlaubnisscheinen. Verboten ist für sämtliche Kraftwagen das Parken auf diesen Straßen.
2. Der Treppenaufstieg zur Lorelei darf nur zum Anmarsch, nicht aber auch zum Abmarsch benutzt werden.
3. Von den Kraftfahrzeugen ohne gelben Erlaubnisschein sind folgende Parkstellen zu benutzen:
   A. Wagen aus der Richtung Oberlahnstein — Braubach Dachsenhausen — Dahlheim und Raßtätten — Bogel:
      a) Lastkraftwagen: Wellmicher Straße in St. Goarshausen, Rheinseite.
      b) Personenkraftwagen: Hasenbachtal, Platz vor dem Institut Hofmann und Rheinanlagen in St. Goarshausen.
   B. Personen- und Lastkraftwagen aus der Richtung Caub—Rheinuferstraße—St. Goarshausen: Platz am Hasenkopf, Platz vor dem Institut Hofmann und Rheinanlagen in St. Goarshausen.
   C. Wagen aller Art auf der Zufahrtstraße Taunusgebiet—Weisel—Bornich und Rheinuferstraße Caub—Weisel—Bornich: Plätze am Ausgange von Bornich nach Weisel.

   Verboten ist das Parken außer auf den Strecken St. Goarshausen—Forstbachtal—Lorelei und Bornich—Lorelei auch auf der Rheinuferstraße von Kaub bis zum Bahnhof St. Goarshausen.
4. Den Anforderungen der Gendarmerie- und Polizeibeamten sowie der Verkehrsposten der SA. ist unbedingt Folge zu leisten, insbesondere auch den Anordnungen, die etwa bei Überfüllung der einzelnen Parkplätze erforderlich werden.
5. Fliegende Händler werden nicht zugelassen.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden
(Station beim Städt. Forschungsinstitut Schützenhofstraße.)

27. April 1934	7 Uhr 27 morg.	2 Uhr 27 nachm.	9 Uhr 27 abends	Mittel
Luftdruck auf 0° und Normalschwere red.	746.1	746.1	747.3	746.5
Lufttemperatur (Celsius)	9.7	16.4	13.6	13.3
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	76	45	59	60
Windrichtung	SW 1	Stille	W 1	—
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	0.0	0.0	—
Wetter	wolkig	½ bedeckt	bedeckt	—

Höchste Temperatur: 17.7 Niedrigste Temperatur: 7.8
Sonnenscheindauer vorm. 4 Std. 25 Min. nachm. 3 Std. 25 Min.

„Der Kragen des Fortschritts"

heißt er bei allen, die ihn tragen — und mit Recht: er wird nicht gewaschen, er wird nicht geplättet, — man trägt ihn, solange er sauber ist. Dann wirft man ihn weg und bindet einen ganz neuen um. Es gibt keine Ansammlung mehr von veralteten und beschädigten Kragen — der niedrige Preis des MEY gestattet einem jeden den Luxus, immer nur neue Kragen zu tragen.

Immer neu - ist der MEY

Dtz. 2.50 / 6 Stck. 1.25 / 3 Stck. -.65

Er besteht zu 4/5 seines Materialwertes aus feinem Wäschestoff! Keine Nachahmung reicht auch nur entfernt an den weltberühmten, in 60jähriger Erfahrung geschaffenen MEY-Kragen heran.

MEY & EDLICH Langgasse 36

und alle einschlägigen Geschäfte mit MEY-Plakaten führen ihn.

Unsere Segelflug-Expedition nach Südamerika.

Von Wolf Hirth.

2. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Fliegerei geht los!

Flugzeugführer Wachsmuth vom Condor Syndicat hat uns heute schon um halb sechs Uhr abgeholt und dann mit einer Junkers W 33 von 7 bis 9 Uhr vormittags in der Gegend herumgeflogen, damit wir uns nach Landemöglichkeiten umsehen konnten. Der Flug war wunderschön und sehr interessant, aber mit Landemöglichkeiten sieht das hier sehr dürftig aus. Nur am Strand wird man wohl überall landen können.

Unsere Segelflugzeuge in ihren Transportwagen erregten natürlich großes Aufsehen, als wir sie heute durch die Straßen der Stadt fuhren, um nach dem besten hiesigen Flugplatz, dem Campo dos Alfonsos, zu gelangen. Das ist zwar der Militärflugplatz, aber dafür auch der beste, den es hier gibt. Wir sind in einer der Militärhallen, in der wunderschöne amerikanische Jagdflugzeuge stehen, mit untergebracht. Die Militärflieger brachten unseren Flugzeugen das allergrößte Interesse entgegen. Leider sollte meine Freude nicht lange dauern; mein „Moazagotl" wurde unglücklicherweise an einem Flügelende beschädigt. Ein Motorflugzeug ist dagegen gerollt und der Propeller hat wacker im guten Sperrholz des „Moazagotl" herumgehauen. Wir mußten reparieren. Es ging in einem hin, weil am Tag nachher auch unsere BFW.-Schleppmaschine eine kleine Beschädigung am Höhensteuer erlitt.

Unsere ersten Segelflüge brachten die halbe Stadt in Aufregung.

Ich kam mit dem „Grunau-Baby" „D-Christian" zu meinem ersten Segelflug in Südamerika. Wachsmuth schleppte mich mit der BFW. hoch, in einigen hundert Meter Höhe löste ich aus, flog auf eine Gruppe segelnder Geier zu und konnte mit diesen segelnd 150 bis 200 Meter Höhe gewinnen. Mit Aufwind war nicht viel los an diesem Tag. Ich entschloß mich deshalb bald zum Platz zurückzufliegen und hatte das Vergnügen, den dort wartenden Offizieren und Gästen einige Turns, Männchen und Loopings vorzufliegen, die ihnen beweisen sollten, daß man Segelflugzeuge dieser Art nicht nur zur Anfängerschulung, sondern ebenso gut auch zur Weiterbildung und Flugverfeinerung für junge Flugzeugführer verwenden kann. Unsere Kunstflüge im Segelflugzeug lösten enthusiastische Beifallskundgebungen der Militärflieger aus. Ich habe so etwas von Begeisterung noch nicht gesehen. In unserer deutschen Heimat habe ich den Anfang der Kunstflugvorführungen mit Segelflugzeugen miterlebt und auch Freude und Beifall beobachten können, aber der Spanier ist eben doch temperamentvoller und heißblütiger als der kritische Deutsche. Am liebsten hätte man uns hier umarmt. Als dann auch noch Hanna Reitsch mit Kunstflügen aufwartete, stand es nach Ansicht der spanischen Flieger unumstößlich fest: „Die Deutschen sind die besten Flieger der Welt — das was sie hier gezeigt haben, wird man ihnen höchstens nachmachen, aber übertreffen wird man sie nie."

Aber es sollte noch viel mehr kommen! Wenn die guten Leutchen damals geahnt hätten, daß schon einige Tage später unser Heini ihnen einen 4200-Meter-Höhen-Weltrekord vorflog, hätten sie sich wahrscheinlich selbst übertroffen.

Wie Heini Dittmar seinen Weltrekord flog.

hat er mir selbst ganz genau erzählt. Heini ist nämlich mein Stubengenosse, und da wir Bett an Bett schlafen, hatten wir reichlich Gelegenheit, uns über diesen Weltrekordflug auszusprechen. Ich will versuchen, seine eigene Schilderung möglichst getreu wiederzugeben:

„Da ihr drei anderen (Hanna, Riedel und du) alle schon über Rio herumflogt, und ich das gleichzeitige Fliegen in Wolken aus begreiflichen Gründen ebensowenig schätze wie du, hielt ich mich mehr südlicher in Richtung auf Santa Cruz zu. Auch hier lag die Wolkenbasis in etwa 800 Meter Höhe.

Da sich in meiner Gegend einige prächtige, alleinstehende Wolken auftürmten, gab ich mir innerlich einen Ruck, sagte mir, heute gilt's und schnallte mich während des Fluges noch fester mit meinen Gurten an. Wir wissen ja aus früheren Flügen zur Genüge, wie toll es uns in den Wolken manchmal schüttelt. Zu meinem „Condor" habe ich ja alles Vertrauen, hatte ich ihn doch in über 2000stündiger Arbeit Stück für Stück selbst zusammengebastelt. Aber trotzdem fühlte ich nochmals nach, ob auch die Karabinerhaken des Fallschirms richtig eingehenkt seien. Ja, alles war in bester Ordnung.

Los, 'rein in das schwärzliche Ungeheuer!

Zuerst stieg ich gleichmäßig kreisend nur langsam, erreichte aber 1500 Meter Höhe und kam wieder in's Freie. Da orientierte ich mich zuerst und sah auch gleich in der Nähe einen wuchtigen Wolkenturm, auf dessen Mitte ich Kompaßkurs nahm und bald wieder in der trüben Brühe untertauchte. Leider bekam ich zuerst Abwind und wurde gleich ordentlich geschaukelt, so daß ich schon Mühe hatte, meine „Kiste" mit den Instrumenten gerade zu halten. Aber es ging. Langsam meldete der Variometer nun auch „steigen", zuerst wenig, aber bald waren es 4 Meter in der Sekunde, so daß ich kurze Zeit später auch diese Wolke durchstiegen hatte und in 2500 Meter Höhe verließ. Ich mußte mit wieder einen Ruck geben und die paar Hemmungen beiseite schieben, ohne die es bei solchen Versuchen ja nie geht, wenn man nicht gerade ein ahnungsloser Anfänger ist. Aber es war schließlich bis hierher ganz gut gegangen, also weiter!

Der dritte Teil des Rekordfluges begann, der freilich sich ganz anders gestaltete, als ich es mir jemals gedacht hatte. Zuerst erkundete ich natürlich wieder die allgemeine Lage, sichtete auch schnell einen massigen, hochstrebenden „Blumenkohlkopf", nahm wieder Kompaßkurs auf seine Mitte und konzentrierte mich auf die Instrumente, den Wendezeiger, Kompaß und Fahrtmesser. Kaum war ich aber in dieser Wolke richtig drin, da begann ein lustiger Tanz. Gemeine, harte Böen hoben mich vom Sitz, so daß ich recht froh war, solide angeschnallt zu sein. Dann wurde es plötzlich ruhig und in wenigen Sekunden stand mein Variometer bei 5 Meter in der Sekunde Steiggeschwindigkeit am Anschlag an. Ich fühlte, wie sich mein Vogel weiter nach oben beschleunigte und konnte den Höhenmesser klettern sehen. In wenigen Minuten stieg ich so auf 4200 Meter Höhe, erreichte also 3850 Meter über Start, da ich mich in 350 Meter von der Schleppmaschine gelöst hatte.

Nun kam aber so ziemlich der wildeste Tanz, den ich je erlebt hatte. Plötzlich zeigte mein Fahrtmesser 150-Kilometer-Stunde, um gleich darauf ganz auf Null zurückzugehen und um fernerhin zu streiken. — Dabei gab mir einen so niederträchtigen Ruck, daß ich prompt in den Gurten hing, und der sonst friedlich auf dem Rumpfboden versammelte Dreck im Führersitz herumwirbelte, daß mir das Atmen unangenehm wurde. Aber die Spucke blieb mir in diesem Moment sowieso weg, denn ich konnte mir absolut nicht vorstellen, was ich eigentlich für eine Fluglage hatte. Immerhin drückte ich den Knüppel so weit ich konnte nach vorn, aber trotzdem klappte mein Gehäuse in irgendeiner Richtung weg. Mein einziger Gedanke war: hinaus, wieder was sehen, wissen, wo oben und unten ist! Aber wollen und können ist zweierlei. — Der Kompaß drehte sich, während der Wendezeiger volle Ausschläge nach links und rechts machte. Variometer und andere Instrumente hatte ich vergessen, sie interessierten mich nicht mehr im geringsten, hinaus wollte ich, verdammt und zugenäht! Aber wie war der Ausgang?! —

Mein einziges Bestreben war: langsam fliegen. Meine Fahrtmesser waren die Ohren, in denen es brauste, als unter den Niagarafällen, wo sie am höchsten sind. Wenn dann wurde es auf einmal ruhiger und plötzlich — ja, so was begeisternd Schönes gibt es! — habe ich die Luft gesehen. Wolkenränder, Wolkensetzen, Sonnenschein und tief, tief unten ein Stückchen Land, saugten mich starrenden, begierigen Augen glückerfüllt in sich hinein. Höher als je ein Segelflieger sich bisher erhoben hatte, suchte ich mir jetzt einen Weg zwischen den ziehenden Nebelgebilden, fand Kanäle und Schluchten, die mich sicher und harmlos hinuntergleiten ließen zum Campo dos Alfonsos, über dem ich zum Schluß noch ausgelassen Turns und Steilkurven drehte. Was kümmerte mich Auf- oder Abwind, ich hatte den Höhenrekord um mehr als 1000 Meter überboten, ich war restlos glücklich!

Nach sauberer Ziellandung meldete ich Professor Georgii meinen Erfolg, der sich fast nicht weniger freute als ich selbst. Hoffentlich gelingen uns auf unserer Südamerikareise noch mehr solcher Schläge; die nötigen Voraussetzungen sind ja gegeben."

(Fortsetzung folgt.)

Das Rätsel um John Mouldens letzte Ruhestätte.

Der Briefkasten auf dem Grab.

Von Rudolf W. Schillings.

Man muß sagen, in punkto Spleen — „Thrill" nennen sie es selber — haben die Amerikaner allerhand los. Mag es auch in den allermeisten Fällen der Unsinn sein — —, mitunter steckt doch so etwas wie eine Moral oder sinnfällige Nutzanwendung dahinter. Sozusagen „Thrill" mit Pointe.

Daß aber ein Toter noch seinen „Thrill" zur Durchführung bringt, ist nicht gerade alltäglich. Ganz Chicago lacht zur Zeit Tränen über die Opfer des „Thrills" des weiland ehrsamen Viehhändlers John Moulden. — —

Mister John Moulden war zu Lebzeiten ein tüchtiger Kaufmann gewesen. Er hatte einen beachtlichen Haufen Dollars zusammengekratzt. Schließlich war er noch ein wenig menschenscheu gewesen und hatte große Gesellschaften gern gemieden. Dies alles rechtfertigte jedoch nicht den seltsamen Spuk, der nach seinem Tode ständig sein Grab umwob.

Der Friedhofswächter sah mit Kopfschütteln zu, was für seltsame Dinge sich in seinem Bereich begaben. Daß die Kette der Trauernden, die zu Mr. Mouldens letzter Ruhestätte wallfahrtete, nicht abreißen wollte, wäre an sich noch nicht verwunderlich gewesen. Moulden war immerhin ein anständiger, ehrlicher und angesehener Bürger gewesen.

Auffällig schien dem Aufseher ganz etwas anderes. Die Besucher legten auf das Grab weder Blumen noch Kränze, nein, sie taten lediglich einen kleinen Zettel in einen Kasten neben dem Denkstein und gingen darauf schnell wieder. Jede Woche kam dann ein einzelner Herr, öffnete das Kästchen, nahm die Zettel an sich und entfernte sich damit gemessenen Schrittes.

Der Friedhofswärter zerbrach sich vergeblich den Kopf; die Lösung dieses Rätsels konnte er nicht finden. Schließlich kam ihm aber die ganze Geschichte so unheimlich vor, daß er ihr auf den Grund zu gehen beschloß. Eines Abends, nachdem er den Friedhof abgeschlossen hatte, schlich er sich an John Mouldens Grab und öffnete den Kasten. Was er vorfand, konnte ihm den Sinn der geheimnisvollen Geschehnisse auch nicht offenbaren.

Kopfschüttelnd las er die Zettel. „Andrew Milton, Febr. 28", „Isabel Connough, Febr. 27", „Fred Hawkins, Febr. 28", „Gene Barrota, Febr. 26", „Al Territh, Febr. 28" — — —

Der Aufseher verzichtete auf die weitere Lektüre und tat die Zettel in den Kasten zurück. Was sollte das? Lauter Namen mit Datum — — —

Er machte nun etwas anderes. Er lauerte dem würdigen Herrn auf, der diese Zettel regelmäßig abholte und fragte ihn nach dem Zweck. Der würdige Herr rückte seine Brille zurecht und meinte, das sei weiter kein Geheimnis. Er wäre Advokat und als solcher Testamentsvollstrecker des seligen John Moulden, und diese Zettelangelegenheiten hinge mit dem Testament zusammen.

Und nun erfuhr der Aufseher etwas, was er sich sonst im Leben nicht hätte zusammenreimen können. Der wackere Viehhändler hatte von seiner gesamten Verwandtschaft — verheiratet war er nicht — durch die Bank eine überaus schlechte Meinung. Alle zusammen bezeichnete er als nichtsnutzige Erbschleicher. Und in seinem Testament legte er sie gehörig hinein. Er verzichtete auf irgend eine Aufteilung seines Vermögens und bestimmte, daß alles unter die Verwandten zur Verteilung gelangen sollte, die ihm ein treues Gedenken bewahrten. Die Art, wie dieses Gedenken festzustellen sei, war echtester „Thrill".

Für jeden Besuch des Grabes war eine Belohnung von einem Dollar ausgelobt. Die Kontrolle der Grabbesuche sollte dadurch erfolgen, daß jeder Besucher einen Zettel mit Namen und Datum in einem Kasten auf dem Grab niederzulegen hatte. Der Testamentsvollstrecker sammelte diese Zettel und teilte danach in wöchentlichen Raten das Erbe aus. Dies sollte fortgesetzt werden, bis das Vermögen restlos aufgeteilt sei.

John Moulden hat sich in seiner Verwandtschaft mit dieser letzten Verfügung zwar kein sehr liebevolles Gedenken gesichert, aber seine letzte Ruhestätte ist die meistbesuchte ganz Chicagos, und vergessen wird sie ganz und gar nicht. Da in den Vereinigten Staaten auch die seltsamsten Testamente keinen Anfechtungsgrund bieten, mußten die Erben sich fügen.

Ganz Chicago aber lacht wie seit langem nicht und nennt den toten John Moulden den „König des Thrills".

Neues aus aller Welt.

Massenverfolgung von Entführern eines Kindes in Arizona. In Tuscon (Arizona) organisierte die durch die Welle von Verbrechen aufgebrachte Bevölkerung eine Massenverfolgung der Entführer der sechsjährigen Farmerstochter June Robles. Die Entführer hinterließen einen Brief, in dem sie 15 000 Dollar Lösegeld verlangten. 5000 Cowboys, Polizisten und Farmer nahmen die Verfolgung auf, die jedoch auf Veranlassung der Behörden unterbrochen wurde, um den Eltern Gelegenheit zu geben, mit den Entführern in Verbindung zu treten. Die Bevölkerung droht, die Entführer zu lynchen, falls sie gefaßt werden.

Ein angeblicher Helfershelfer Dillingers festgenommen. Die Polizei in Chicago verhaftete am Freitag den mehrmals vorbestraften William Vidler. Der Festgenommene hatte 3000 Dollar von dem Lösegeld bei sich, das der Bankier Bremer aus St. Paul am 7. Februar für seine Freilassung gezahlt hat. Die Räuberbande, die damals Bremer verschleppt hatte, hatte 200 000 Dollar für die Freilassung Bremers erhalten. Die Polizei nimmt an, daß die Dillinger-Bande an der Entführung Bremers beteiligt war. Ein Gefährte Dillingers namens George Nelson konnte am Donnerstagnacht umzingelt werden. Es gelang ihm jedoch in der schwer zugänglichen Waldgegend wieder zu entschlüpfen. Von Dillinger selbst fehlt jede Spur.

Gerichtssaal.

* **Der Wert von Kinderaussagen.** Wie vorsichtig man bei der Bewertung von Kinderaussagen sein muß, ergab wieder einmal in zwei vor der Großen Strafkammer Mainz verhandelten Fällen. Gegen den verheirateten 44jährigen Volksschullehrer Philipp August B. aus Hohen-Sülzen, wohnhaft in Dalsheim, war Anklage erhoben worden, weil er sich in den Jahren 1928 und 1929 fortgesetzt an Schulkindern, und zwar an minderjährigen Mädchen unter 14 Jahren vergangen habe. In mehrtägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer wurden 50 Zeugen vernommen. Nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme hatte das Gericht Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit der Mädchen, die sich zu der in Betracht kommenden Zeit gerade im phantasievollen Entwicklungsstadium befanden. Außerdem stellte sich heraus, daß ein Mädchen, an dem der Angeklagte angeblich ein Notzuchtsverbrechen versucht haben sollte, zur damaligen Zeit bereits mit einem deren Männern verkehrt hatte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei und hob den Haftbefehl auf. — Im zweiten Falle handelte es sich um einen 48jährigen Schreiner Jakob S. aus Worms, der Anfang dieses Jahres wegen Sittlichkeitsverbrechens in Untersuchungshaft genommen worden war. Er war beschuldigt, sich gegen Mädchen im Alter von 4 bis 14 Jahren vergangen zu haben. Nach längerer Verhandlung wurde der Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Haft entlassen, da das Gericht zur Auffassung gelangt war, daß die Aussagen der Kinder, deren Eltern mit dem Angeklagten verfeindet sind, zweifelhaft und unglaubwürdig seien, und daraufhin eine Verurteilung nicht erfolgen könne.

* **Die Kindesleiche im Koffer.** Das Limburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch eine 19jährige Büfettangestellte aus Andernach, die in einem Limburger Hotel, wo sie in Stellung war, kurz nach ihrer Niederkunft, die sie vor ihrer Umgebung vollständig geheimzuhalten verstanden hatte, ihr neugeborenes Kind in einen Handkoffer steckte, wodurch Köpfchen und Gehirn des Kindes zerdrückt und der Tod herbeigeführt wurde, wegen vollendeter Kindestötung zu der gesetzlichen Mindeststrafe von zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Tat fand seinerzeit eine schnelle Aufklärung, als zwei Spaziergänger an einer Mauer auf dem Plateau des Schafsberges die Kindesleiche fanden, nachdem sie kurz zuvor ein junges Mädchen mit einem Handkoffer in der Nähe der Fundstelle gesehen hatten. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte die Täterin noch auf dem Heimwege zu ihrer Arbeitsstelle festnehmen. Die Verhandlung vor Gericht entrollte die erschütternde Tragödie einer jungen Mutter, die, nachdem sie den Verführungskünsten junger leichtlebiger Männer erlegen, ohne Halt und aus Scham und Furcht vor den Folgen ihres Fehltrittes in ihrer schwersten Stunde Hand an das ihr anvertraute junge Leben legte. Der Vorsitzende geißelte mit scharfen Worten das unverantwortliche Treiben der gewissenlosen Verführer, für die noch ein Gesetz geschaffen werden müsse, das sie gleich wie ihr Opfer in solchem Falle ins Gefängnis bringe.

Warum sterben die meisten Menschen zu früh?

Die Lebensdauer des Menschen ist theoretisch unbegrenzt. Tatsächlich werden Leute, die ihrer Gesundheit volle Aufmerksamkeit schenken, sehr alt. Aber sicher 90 Prozent aller Leute sterben zu früh, vor dem 80. Lebensjahre, weil sie gewissen Anzeichen, beginnender Zerstörungsprozesse im Organismus nicht beachten.

Die kleinen Beschwerden fängt es an! Leichte Unpäßlichkeiten, vorübergehende, meist nicht beachtete und ernst gemeinte Symptome, wie zum Beispiel: **Mattigkeit, Reizbarkeit, Flimmern vor den Augen, Schwindelanfälle, Schmerzen in Gliedern, in der Brust, im Rücken, Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Durchfall, Neigung zu Erkältungskrankheiten, Frösteln, Zuckungen, Zittern der Glieder, Beklemmungen, Unruhigkeit, schwere Träume, Melancholie, Hypochondrie, Herzklopfen, tanzende Punkte vor den Augen, Hautjucken, Verwirrtes Wesen, fixe Ideen, stumpfsinniges Hindämmern, Kopfschmerzen, erhöhter Blutdruck und noch vieles andere** sind Vorboten, die ersten Anzeichen, daß der Organismus, der Körper nicht so funktioniert, daß die Blutbeschaffenheit so ist, wie es für ein reibungsloses Zusammenspiel der wichtigsten Organe des Körpers erforderlich ist.

Schwere Krankheiten, wie zum Beispiel: **Arterienverkalkung, Leber-, Gallen- und Nierenleiden, Hämorrhoiden, Gicht, Ischias, Rheumatismus, offene, schwer heilende Geschwüre, Nervenleiden, Neurasthenie, Blutarmut und Bleichsucht, Zuckerkrankheit, Neuralgien, bei Kindern Rachitis und Skrofulose u. a. m.,** sind die unausbleiblichen **Folgen eines schweres, dauerndes Siechtum, ein vorzeitiger, oft qualvoller Tod sind das sichere Ende!**

Reinigte dein Blut! Führe deinem Körper täglich die Energieträger, diejenigen organischen und anorganischen Salze zu, Kalk und andere in leicht aufnahmefähiger Form, deren er zu seiner Gesundung und Gesundhaltung dringend bedarf und die in der täglichen Nahrung oder nicht in ausreichender Menge enthalten sind. Aber die Abfallprodukte des Stoffwechsels, welche das Blut mit sich führt und vergiften und die Ursache der meisten Krankheiten sind, müssen täglich aus dem Organismus entfernt und ausgeschieden werden, damit das Blut seine lebenswichtigen Aufgaben erfüllen kann, **und du wirst gesund werden und bleiben!**

Dieses souveräne Mittel finden wir nicht in irgendwelchen beliebig zusammengesetzten Geheimmitteln, die unter wohlklingenden, hochtrabenden Phantasienamen, unter den ärztlichen Versprechungen dem armen Kranken angepriesen werden, um ihm das Geld aus der Tasche zu ziehen, nein, **die nicht uns das Mittel selbst** in die Hand. Im deutschen Mittelgebirgszug eine Heilquelle, die stärkste ihrer Art in Deutschland, die den lebenswichtigen Kalk zusammen mit einer ganzen Reihe anderer, ebenso wichtiger Salze in idealer Zusammensetzung, in leicht aufnahmefähiger Form enthält. Staatliche Anstalten, hervorragende Chemiker und Ärzte haben sie geprüft, ihre Zusammensetzung genau festgestellt und kommen zu dem Schluß, daß sie **ein unübertreffliches Mittel** ist, den Organismus zu reorganisieren, ihn gesund und widerstandsfähig zu machen und zu erhalten und die Leiden zu heilen, die man zu dem großen Heer der Stoffwechsel- und Abnutzungskrankheiten zählt.

Die Hubertusbader Calciumquelle ist mit großen Erfolgen bei den verschiedensten Leiden angewendet worden, auch auch den Minderbemittelten und allen denjenigen, die eine teure Badekur aus irgendwelchen Gründen nicht machen können, den Gebrauch dieser Quelle erschwinglich zu machen wird die Quell-Sole unter Beachtung der denkbar sorgsamsten Vorsicht eingedampft und daraus unverändert und unter Zuführung aller natürlichen Eigenschaften des Quellwassers, **insbesondere auch seiner Radioaktivität,** das **Hubertusbader Brunnen-Salz** gewonnen. In diesem reinen, natürlichen **deutschen** Naturprodukt finden wir das dem Körper Kalk, Kieselsäure, Jod und andere wichtige Salze in sofort aufnahmefähiger Form zugeführt, deren er dringend bedarf, die er in künstlich zubereiteten Mitteln nicht findet und die Gesundheit und Freude, Lebensbejahung und Schaffensfreudigkeit, Jugend und Schönheit auf natürlichem Wege wiedergeben und erhalten können.

Bei welchen Krankheiten ist eine Kur mit Hubertusbader Brunnen-Salz angebracht? Die Vielseitigkeit der Calciumtherapie, welche der Hauptsache nach beruht auf der Erhöhung des Hormonstoffwechsels der Ganglienzellen, der Drüsen und der Nervenzellen, auf der Bindung der Säuren in der Intercellularflüssigkeit, in der Vermehrung der Phagocytose und der Erhöhung der Oxydationsvorgänge, empfiehlt den Gebrauch des Hubertusbader-Brunnen-Salzes mit Erfolg bei:

Krankheiten der Knochen und des Bewegungsapparates, Englische Krankheit (Rachitis, Knochenerweichung), Osteomalazie, Knochenentzündung (Ostitis, Periostitis), Knochenbrüche, Gelenkentzündung (Arthritis), Zahnentwicklung (Karies) usw. Zur Unterstützung der Zahnentwicklung während der Gravidität und zur Zeit des Stillens.

Krankheiten des Blutes, der Blutgefäße (Herz und Gefäße) und des Blutumlaufs. Blutarmut und Bleichsucht (Anämie und Chlorose) perniciöse Anaemie, Malaria, Hämorrhagische Diathese, Haemophilie, Purpura, Bluterkrankheit, Haemoptoe, Nasenbluten (Epistaxis), Magenblutungen, Menorrhagien, Fehlgeburt, Herzschlag, Storbut, Herzschwäche, chron. Herzmuskelentzündung (Myocarditis), Herzsklerose, Tachycardie, Vagusneurose, Bradycardie, Herzneurose, Anomalien des Blutdrucks, Herzerweiterung (Dilatatio ventriculi), Herzklappenfehler (Vitium cordis), Herzödeme (wassersüchtige Schwellungen).

Krankheiten der Schleimhäute, Schnupfen (Coryza), Nasenkatarrh, Bindehautkatarrh des Auges, Rachenkatarrh, Luftkatarrh, Bronchialkatarrh, Asthma, tuberkulöser Lungenkatarrh, Darmkatarrh und Diarrhöen, Magenkatarrh, Neigung zu Magengeschwüren und Magenkrebs, Jodismus (Jodvergiftung), Influenzapneumonie, Pleuritis exudativa, Rippenfellentzündung.

Stoffwechselkrankheiten. Zuckerkrankheit (Diabetes), Fettsucht und Gicht (Phosphaturie), Fettsucht und Abmagerung, Dyspepsie, Darmkolik (Colica flatulenta), Magenatonie (Gastroptosis), Darm-Atonie, Hyperacidoze (Übersäuerung), (Ulcus ventriculi), Magengeschwür, Pfortaderstauung und Leberanschoppung.

Nervenkrankheiten. Nervenerschöpfung, Neurasthenie, Nervosität, Erregbarkeit, Schlaflosigkeit, Migräne, Tic con Gesichtsneuralgie, Epilepsie, Vagusneurose, Tremor (Zittern), Chorea (Veitstanz), Spasmus glottidis (Stimmritzenkrampf), Angioneurose, nervöses Hautjucken, Tetanie, Reizbarkeit und hysterische Zustände.

Nieren- und Blasenleiden. Nierenentzündung (Nephritis, Albuminurie), besonders nach Infektionskrankheiten (Grippe und Scharlach, Brightsche Niere, arteriosklerotische Nierenentzündung und Schrumpfniere, Nierenbeckenentzündung (Pyelitis), Nierengrieß und Nierensteine, Bettnässen, Harnruhr (Enuresis), Polyurie, Pholpaturie.

Hautkrankheiten. Hautfinnen (Acne vulgaris, Acne rosacea), nässende Ekzeme, skrofulöse Ekzeme, Hautjucken, Nesselsucht (Urticaria), Furunkulose, Fisteln, eiternde Wunden (Geschwüre und äußerlich in Form von Umschlägen).

Die ärztlichen Wissenschaft, Universität, Staatliche Anstalten und hervorragende Ärzte über die Wirkung des Hubertusbader Brunnen-Salzes? Staatliche Preußische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene, Berlin-Dahlem: Das Hubertusbader Quellsalz enthält rund 42 Prozent Chlorcalcium und rund 48 Prozent Chlornatrium neben Kieselsäure, Natriumjodid, Natriumbromid und anderen für den Organismus wichtigen Mineralsalzen. Der Genuß eines natürlichen Quellensalzes mit derartig hohem Calcium-Gehalt ist außer bei gewissen Infektionskrankheiten (zum Beispiel Grippe), vor allem bei denjenigen Krankheiten von Nutzen, die ganz oder teilweise auf Kalkmangel zurückzuführen sind. Hierunter fallen Erkrankungen der Knochen, des Blutes der Blutgefäße, der Haut, des Stoffwechsels und der Nerven. Von seltenen sind einige durch Funktionsstörungen einer innersekretorischen Drüse, der Schilddrüse, bedingt, die ihrerseits durch kleinste Jodmengen, wie sie in dem Hubertusbader Quellsalz enthalten sind, in günstigem Sinne beeinflußt werden können.

Der Präsident: Beninde, Geh. Medizinalrat.

Sanitätsrat Dr. Kauenhoven, Welzdorf: Das Hubertusbader natürliche Quellsalz enthält neben Kieselsäure Brom, Jod und anderen wichtigen Mineralsalzen 42 Prozent Calciumchlorid. Meine Beobachtungen mit diesem Salz erstreckten sich hauptsächlich auf das Gebiet der Rachitis, Grippe, Zahnbildung und Knochenerkrankungen. Ich habe bei einer Reihe von Kindern mit starker Rachitis das Hubertusbader Quellsalz verordnet. Das Salz wurde gerne genommen, und ich kann auf Grund meiner Erfahrungen ohne jeden Optimismus das Hubertusbader Quellsalz als ein sehr wirksames Heilmittel bei Rachitis bezeichnen.

Bei Störungen des vegetativen Nervensystems, speziell bei Spasmophilie und Tetanie, wo ein ausgesprochenes Defizit an Kalk in den zentralen Nervenorganen anzutreffen ist, wird die erhöhte Erregbarkeit herabgesetzt. Wenn Krämpfe auftraten, habe ich sie nach Darreichung von Hubertusbader Quellsalz prompt zurückgehen gesehen.

Bei Kindern, deren Zähne sehr weich und kariös waren, wurde die Zahnsubstanz auffallend härter, die beginnende Karies kam zum Stillstand, der Durchbruch der Zähne vollzog sich leichter, das Körpergewicht stieg, das ganze Allgemeinbefinden wurde gebessert. Sicher wird durch die dauernde Darreichung von Hubertusbader Quellsalz die Disposition zur Zahnkaries beseitigt.

Ein weiteres Anwendungsgebiet für das Hubertusbader Quellsalz ist die Grippe. Mehrere Fälle wurden günstig beeinflußt, ich habe das Quellsalz auch in prophylaktischer Hinsicht als günstig erprobt und bei manchen Patienten, deren nächste Umgebung schwer infiziert war, den Ausbruch der Grippe verhindern können. Die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegenüber der Gefahr infektiöser Erkrankungen wird bestimmt erhöht.

Bei einem Fall von Lungentuberkulose mit häufigen Blutungen, die fast jeden Monat mehrmals auftraten, ließen diese Blutungen nach Verabreichung des Hubertusbader Quellsalzes bald nach und hörten schließlich ganz auf, offenbar ist durch den Calcium- und Kieselsäuregehalt eine Unterstützung der Verkalkungsvorgänge und eine Gefäßabdichtung durch Kalkzufuhr anzunehmen.

Herr Dr. med. Hanlom, Berlin, Potsdamer Straße 82: Ich habe Hubertusbader Quellsalz mit bestem Erfolg bei anämischen und skrofulösen Kindern und bei hartnäckigen, juckenden Ekzemen angewandt. Bei Kindern hob sich überraschend schnell das Allgemeinbefinden. Der Appetit und die Gesichtsfarbe wurde besser, und nach längerer Darreichung verschwanden die angeschwollenen Halsdrüsen. Es trat eine Regelung des gesamten Stoffwechsels ein, der Schlaf wurde besser, die Kinder nahmen an Gewicht zu und wurden lebhafter und frischer. Besonders auffallend war die schnelle und prompte Wirkung bei juckenden, hartnäckigen Ekzemen, die bisher jeder Therapie gegenüber sich sehr resistent verhielten. Auch hier war eine auffallende Umstellung des Gesamtorganismus zu beobachten. Der Stuhlgang wurde regelmäßig, der Appetit besser, der Patient wurde sichtlich frischer und seine Leistungen in körperlicher und geistiger Beziehung besser.

Dr. med. Wilh. Otto, Thale a. Harz: Wir haben im Hubertusbader Brunnen neben einem großen Bestandteil an Kochsalz (Natrium und Chlor-Ionen) auch einen großen Gehalt an Calcium-Ionen. Bei anderen Quellen herrschen neben den Chlor-Ionen unter den Anionen auch noch Sulfat-Ionen vor, d. h. es ist in diesen Quellen eine große Menge Calcium-Sulfat (Gips) gelöst. Der Hubertusbader Brunnen jedoch gehört zu den Chlor-Calcium-Quellen, die auffallend sulfatarm sind. Nach der Analyse enthält er nur 0,04 Gramm Kalzium-Sulfat in einem Kilo.

Zweitens übertrifft der Hubertusbader Brunnen mit seinen beinahe 7 Gramm Kalzium-Ionen an Kalk bei weitem alle anderen Chlorkalzium-Quellen.

Wir sehen also, daß der Hubertusbader Brunnen in bezug auf Chorkalzium günstiger gestellt ist als alle anderen Chlorkalzium-Quellen.

Bei jeder Kalktherapie ist der wichtigste Punkt die Resorption, ob der eingeführte Kalk auch in nennenswerter Menge vom Körper aufgenommen wird. Da wir im Hubertusbader Brunnen den Kalk in einer sehr leicht löslichen Form haben, so ist für ihn ohne weiteres die Möglichkeit einer genügenden Resorption anzunehmen.

Als weitere wichtige Komponente haben wir im Hubertusbader Brunnen die **Kieselsäure.** Der Hubertusbader Brunnen enthält 0,09 Gramm in einem Kilogramm Wasser. Die Quelle gehört dadurch zu den kieselsäurereichen Quellen Deutschlands.

Durch diesen hohen Gehalt an Kieselsäure eröffnet sich dem Hubertusbader Brunnen die Therapie einer weiteren Rubrik von Erkrankungen. Ich verweise nur auf die ausgesprochen erregende Wirkung auf die Blutbildung im Organismus, auf die vermehrte Leukozytose, auf die Vermehrung der Abwehrstoffe im Körper, namentlich beim Kampf gegen die Tuberkulose. Hiersu kommt bei der Tuberkulose die günstige Beeinflussung des Verkalkungsprozesses in der Lunge durch Einkapselung und Unschädlichmachung der Tuberkel.

Als dritte auch äußerst wichtige Komponenten haben wir im Hubertusbader Brunnen **Brom** und **Jod.** Ein Kilo Wasser enthält 0,057 Gramm Brom und 0,003 Gramm Jod. Die Mengen dieser beiden Subitanzen müssen zunächst klein erscheinen, jedoch sind sie als Bestandteile eines Mineralwassers ziemlich hoch. Im allgemeinen pflegt man ja, um regelrechte Jodwirkungen zu erzielen, das Jod in größeren Mengen zu sich zu nehmen, als es durch Trinken des Hubertusbader Brunnens möglich wäre. Durch neuere Forschungen ist aber erwiesen, daß die „Jodwirkungen" auf den Stoffwechsel, namentlich auf die Vorgänge der inneren Sekretion (Schilddrüse usw.) nach Darreichung viel kleinerer Jodmengen schon eintreten. Es empfiehlt sich sogar, etwa bei Kropferkrankungen, Jod in kleineren Mengen längere Zeit darzureichen. Dadurch wird die Gefahr der Jodvergiftung, wie sie etwa bei den in den Handel gebrachten „Vollsalzen" vorgekommen sein sollen, so gut wie völlig vermieden.

Zum Schluß möchte ich noch einen äußerst wichtigen Faktor des Hubertusbader Brunnens, die **Radioaktivität,** besprechen.

Die Gesamtradioaktivität (mit 111,88 Mache-Einheiten) des Hubertusbader Brunnens muß als sehr hoch bezeichnet werden. Es fragt sich nun, ob es sich um eine dauernde Radioaktivität, die also von gelösten Radiumsalzen herstammt, oder um eine vorübergehende Radioaktivität handelt, die von der gasförmigen radioaktiven Emanation ausgestrahlt wird. Auch darüber liegt ein Versuch vor.

Die Preußische Landesanstalt für Wasserhygiene in Berlin-Dahlem hat beim Hubertusbader Quellsalz, das durch Verdampfung der Sole gewonnen wurde, noch nach 5 Jahren bis 1,2 Mache-Einheiten Radioaktivität gefunden. Es scheint also, daß in dem Quellsalz, vielleicht zusammen mit Bariumverbindungen, Spuren eines Radiumsalzes enthalten sind, die durch das Eindampfen des Wassers nicht entfernt werden konnten.

Wir haben also auch im Hubertusbader Quellsalz, das im Handel doch kaum älter als ½ bis 1 Jahr ist, noch ganz ansehnliche Mengen Radioaktivität, die bei Anwendung der Mineralwasserkur oder des Salzes schon bei verhältnismäßig kürzerem Gebrauch ganz bestimmte Wirkungen auf den lebenden Organismus auslösen (Beeinflussung des Zellwachstums, Wirkungen auf den Stoffwechsel usw.).

Das Hubertusbader Quellsalz wird durch Verdampfung in einer eigens zu diesem Zwecke errichteten großen Verdampfungsanlage aus der natürlichen Sole gewonnen und erfährt keinerlei Zusatz. Da das Quellsalz sich im Wasser nahezu restlos schnell auflöst, so kann sich der Patient seinen natürlichen Hubertusbader Brunnen auf einfache Art selbst bereiten.

Alles in allem können wir zusammenfassend sagen: Wir haben im Hubertusbader Brunnen, der calciumreichsten Quelle der Welt, mit seinem beachtenswerten Gehalt an Kieselsäure, Jod und Radioaktivität außer dem hohen Gehalt an Natriumchlorid und Kalziumchlorid eine Quelle, die sehr wohl in der Therapie der verschiedensten Erkrankungen mit an erster Stelle zu nennen ist. Es ist auch zu begrüßen, daß die Brunnenverwaltung mit großen Unkosten das Hubertusbader Quellsalz in den Handel gebracht hat.

Medizinal-Anzeiger, XLIII. Jahrgang. Nr. 1. von **Dr. med. Hugo Hartung, Charlottenburg:** Leider sind die meisten Kalksalze wasserunlöslich und somit unverdaulich. Sie können zum Kalkersatz nicht herangezogen werden, da sie die Salzsäure des Magensaftes in unerwünschter Weise neutralisieren.

Im Hubertusbrunnen ist nun der Kalk in vollkommen gelöster und aufsaugungsfähiger Form als Calciumchlorid enthalten. Die Vielseitigkeit der Calciumtherapie liegt in der Erhöhung des Zellenkernstoffwechsels der Ganglienzellen der Nerven, der Drüsen und der Muskelzellen.

Der Hubertusbrunnen bewährt sich bei folgenden Gesundheitsstörungen: Als Diätetikum bei Bleichsucht, Blutarmut und Skrofulose. Der Zellkernstoffwechsel wird infolge vermehrter Kalkzufuhr gehoben, das Blut wird wärmer, die Ernährungsverhältnisse bessern sich, und der Körper wird widerstandsfähiger.

Ferner bei allen Erkrankungen des Knochensystems. Bei Knochenbrüchen, Rachitis, Osteomalazie, Gelenkentzündung, schlechter Zahnentwicklung bewirkt erhöhte Kalkzufuhr eine Besserung des Knochenwachstums und Kräftigung des Knochengerüstes. Erhöhte Kalkzufuhr beseitigt nach den Angaben der Literatur die Neigung zu Schnupfen, Heufieber, überhaupt Katarrhen der Schleimhäute und unterstützt daher auch die Heilung der Darmkatarrhe, Rachen- und Kehlkopfkatarrhe, Bindehautentzündungen und dergl. Sodann ist die Calciumquelle zu empfehlen bei tuberkulösen Lungenkatarrhen. Sie vermindert die Sekretion, stillt die Blutungen, erhöht das Körpergewicht.

Bei **Neurasthenikern** hat der Genuß des Hubertusbader Brunnens oft eine ganz auffallende Verwehrung der Spannkraft und Nachlassen der neurasthenischen Symptome zur Folge. Ebenso dürfte auf **Nervöse** der Genuß des calciumreichen Hubertusbader Brunnens wohltuend einwirken. Besonders geschätzt wird von den weiblichen Patienten die wohltuende und heilende Wirkung des sekretions-beschränkenden Wassers bei der lästigen Erscheinung des Fluor albus (**Weißer Fluß**), der in der Regel daher auch bei längerem Gebrauch von Calcium ganz zum Verschwinden gebracht wird.

Die heilende Wirkung des Calciums bei der **Skrofulose** des jugendlichen Alters mit ihren mannigfaltigen Begleiterscheinungen, der Lymphdrüsenschwellung, den katarrhalischen Erscheinungen an den Schleimhäuten der Nase, der Augen, der Ohren und des Darms, der Störungen in der Entwicklung des Knochensystems, wie sie unter dem Gesamtbegriff **Rachitis (Engl. Krankheit)** uns bekannt sind, ist von namhaften Ärzten der älteren und neueren Zeit genügend gewürdigt worden.

Ein weites und wirkungsvolles Feld ist ferner in neuerer Zeit der Kalktherapie eingeräumt bei den **verschiedensten Störungen des Stoffwechsels.**

Bei **Diabetes** (Zuckerharnruhr) kommt es infolge vermehrter Säurebildung vielfach zu Kalkverlusten aus Knochen und Geweben, weshalb die Kalkzufuhr **hier besonders,** und zwar in größeren Dosen, indiziert ist.

Bei **Schwangerschaft** kann gar nicht eindringlich genug im Interesse des Volkswohls und der Gesundheit des kommenden Geschlechts darauf hingewiesen werden, daß der regelmäßige Genuß des Hubertusbader Brunnens genügt, um dem mütterlichen Organismus den täglichen Kalkverlust zu ersetzen und den künftigen Sprößling vor englischer Krankheit, Skrofulose sowie allgemeiner Körperschwäche zu bewahren.

Gute Wirkung hat der Hubertusbrunnen auch bei Erkrankungen des Herzens und der Gefäße. Nicht weniger gut sind die Erfolge einer Calciumkur bei Rheumatismus und Gicht infolge erhöhter innerer Oxydation und Verminderung der Harnsäure, da der Brunnen **ganz** besonders die Nierentätigkeit anregt, womit auch die heilsame Einwirkung geklärt wird, die der Brunnen bei Erkrankungen der Harnwege ausübt. Hubertusbrunnen ist daher besonders angezeigt bei chronischen Nierenleiden, Nierenentzündungen nach Scharlach und Masern, Nierenbeckenkatarrh, Nierengrieß und Blasenschwäche (Bettnässen). Auch bei Diabetes (Zuckerharnruhr) hat sich die Calciumzufuhr sehr vorteilhaft bewährt und die Kräfte gehoben. Schließlich sei noch erwähnt, daß durch die Calciumzufuhr folgende Leiden günstig beeinflußt werden können: Urtikaria, Pruritus, Frostbeulen, Furunkulose und Akneputteln. **Auf Grund wissenschaftlicher Forschungen sind wir berechtigt, den Hubertusbader Brunnen bei den mannigfachsten Krankheitsformen als Heilfaktor in ausgiebigstem Maße mit heranzuziehen.**

Herr Prof. Dr. Kraemer sagt hierüber: Durch die vielseitige Wirkung auf das Zellenleben erklären sich die guten Erfolge der Kalktherapie bei den verschiedensten Leidenszuständen. Erfolge, die geradezu reklameverdächtig klingen, wenn etwa gesagt wird, es wirkt gegen Asthma, Heufieber, Bleichsucht, Gicht, Rachitis, Osteomalacie, Tuberkulose, Magen- und Darmleiden, Herzleiden, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Gallensteine, Aderverkalkung, Tropenkrankheiten, Stoffwechselstörungen, kurz gegen die verschiedensten Leiden. Wenn man das liest, hat man das Gefühl des Mißtrauens und sagt sich, eine solche Wundermedizin kann es nicht geben. **Aber diese Dinge erklären sich ganz einfach, wenn man an die Wirkungen der Kalkverbindungen für die verschiedenen Organe denkt und sich diese Dinge einmal im Kopf zurechtlegt.**

Niemand soll diesen Worten allein glauben!

Jeder kann dies gottgegebene Naturprodukt kostenlos erproben und dadurch feststellen, ob es für ihn geeignet ist oder nicht. Jeder Leser dieses Blattes, der eine Postkarte mit seiner Adresse an uns schreibt, erhält sofort **kostenlos eine Wochenpackung des Hubertusbader Brunnen-Salzes und das sehr lehrreiche Buch: „Länger leben?"**

Versuchen Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz! Es kostet Sie keinen Pfennig! Sie werden sich von seiner wissenschaftlich bestätigten Heilwirkung überzeugen und es dann gern weitergebrauchen. **Einen guten Gedanken soll man sofort ausführen,** und es wird wahrscheinlich der beste Gedanke sein, den Sie je gehabt haben, wenn Sie das Hubertusbader Brunnen-Salz sich ebenfalls zunutze machen. Wenn Sie das Salz später kaufen wollen, so können Sie es in den Apotheken und Drogerien haben. Die Originalpackung (6 bis 8 Wochen ausreichend) kostet 2.20 Mark, die Doppelpackung 3.85 Mark. Da das Salz sehr ausgiebig ist, so stellt sich eine Kur auf wenige Pfennige täglich! F464

Hubertusbader Brunnen-Kontor
Berlin-Schöneberg, Abt. 184.

Sport und Spiel.

Überzeugende Leistungen der Wiesbadener Schwimmer.

Lorey schafft neuen Bahnrekord.

Mit der Frankfurter Sonderklasse am Start.

Die Veranstaltung des Schwimmklubs 1911 Wiesbaden am Freitag im Viktoria-Bad war ein voller Erfolg für den Veranstalter. Die Wiesbadener Schwimmer, die ihre Leistungen durch zähes und ausdauerndes Training in den letzten Monaten steigern konnten, bewiesen am Freitagabend ihr Können vor einem zahlreichen und begeisterten Publikum. Als Vertreter der Behörden waren erschienen der Leiter des Stadtamtes für Leibesübungen, Turninspektor Philippi, und Oberinspektor Vogler von der Städtischen Kur- und Bäderverwaltung. Von dem guten Einvernehmen zwischen SV. und Schwimmklub zeugte auch die Anwesenheit des Standartenführers Kühnemund und Sturmbannführers König, die von dem Sportleiter der Veranstaltung, Herrn von Heising, herzlich begrüßt wurden.

Lorey vor Henrich.

Von sportlich größtem Interesse waren die beiden Einladungskämpfe der besten Wiesbadener Schwimmer gegen die Vertreter der Stadt Frankfurt. In einem spannenden Kampf über 10-Bahnen-Kraul zwischen Henrich-Frankfurt und Lorey-SKW. zeigte der Wiesbadener Lorey vom Startbeginn an seine sofortige Überlegenheit. Gegenüber dem etwas zu nervösen Schlag des Frankfurter Schwimmers fiel Lorey von Anfang an durch seine ruhige und ausgeglichene Schwimmart auf. Von Beginn an führend, ging Lorey zu einem temperamentvollen Endspurt über. Der Kampf endete mit der Aufstellung eines neuen Bahnrekordes durch den Wiesbadener Schwimmer in einer Zeit von 2:13,7 Min. Der letzte Rekord wurde von dem Exmeister Derichs, Sparta Köln, gehalten. Henrich vom EFSK. bewältigte die Strecke in 2:19,9 Min.

Grohmanns Bestleistung.

Mit besonderer Spannung blickte man dem Brustschwimmen über 10 Bahnen entgegen. Hier standen als Wiesbadens auserwählte Vertreter Grohmann und Grünert dem außerordentlich talentierten, erst 14jährigen Frankfurter Schwimmer Minnich gegenüber. Durch ein forciertes Anfangstempo konnte Minnich sofort die Führung übernehmen. Der Frankfurter Schwimmer Endres, der in diesem Kampfe mitstarten sollte, war krankheitshalber verhindert. Grohmann vom SKW. hatte in diesem Kampfe manchmal sehr gut aufgeholt, vermochte aber trotzdem den Vorsprung des Frankfurters nicht restlos aufzuholen. Ein außerordentlich fesselnder Kampf, den Minnich mit einer Rekordleistung von 2:45 Min. für sich gewinnen konnte. Grohmann konnte eine beachtenswerte Bestleistung mit 2:48,4 Min. für sich verbuchen. Mit 3:0,45 Minuten zeigte auch Grünert trotz seiner kurzen Trainingszeit eine gute Leistung.

In dem nun folgenden Kunst- und humoristischen Springen betätigten sich: der 11jährige Hans Georg Ulrici, Rosgarsky-SKW., Kohlhöfer-NSK. und der bekannte Schwimmlehrer Fritz Führer. Auch hier wurden sehr gute Leistungen gezeigt, insbesondere bei den humoristischen Darbietungen, die zum größten Teil Kohlhöfer auf sein Konto buchen konnte, fanden beim Publikum herzlichen Beifall.

Bei den Rahmenkämpfen wurden ebenfalls interessante Rennen geliefert, bei welchen auch die Mannschaft der Polizei mit guten Leistungen überraschte.

Die Ergebnisse:

Herren-Kraul, 6 Bahnen, Klasse 3: 1. Polmann 1:27,8; 2. Fiessenkemper 1:35; 3. Arnold 1:36,4 (sämtlich Polizei). Das gleiche Rennen Klasse 2b: 1. Schmittle-NSK. 1:29; 2. Puff-NSK. 1:32,8; 3. Ludjuhn-SKW. 1:32,9. In Klasse 2a: 1. Ott-SKW. 1:20,8; 2. Watrin-Mainz 1:24; 3. Delhey-SKW. 1:26.

Knabenbrustschwimmen über zwei Bahnen: 1. Otto Schellenberg 36 Sek.; 2. Pirat 39,6 Sek.; 3. Gittler 40 Sek.; Knabenbrust, 4 Bahnen: 1. Christ 1:14,5 Min. (alle SKW.); Jugendbrust, 4 Bahnen: 1. Linn SKW. 1:07,1 Min.; 2. Bauer NSK. 1:11 Min.; 3. Berneges SKW. 1:13 Min.

Herren-Brust, Klasse 3, 10 Bahnen: 1. Micheis in 3:16 Min.; 2. Heitz 3:27 Min. (beide SKW.); 3. Jonas (Polizei). Dieselbe Klasse, 6 Bahnen: 1. Seibert SKW. 1:46 Min.; 2. Rappierzalla (Polizei) 1:53 Min.; 3. Pregel NSK. 1:53,8 Min. — Klasse 2b über 6 Bahnen: 1. Sommer 1:42 Min.; 2. G. Schoeps 1:42,9 Min.

Knaben-Kraul, 2 Bahnen: 1. gleiche Bestleistung von Stock und Kuhnert mit 30,2 Sek.; 2. K. Barteldt 31,1; 3. Gittler 31,3; 4. Ulrici 32,5 Sek. — Jugend-Kraul, 4 B.: 1. H. Barteldt 54,2 Sek.; 2. Zehl 54,7; 3. Linn 59 Sek. (alle vom SKW.).

Mannschaftskraulstaffel, 4×2-Bahnen (Klasse 3): 1. Polizei in 1:36,9 Min.: Pohlmann, Fiessenkämper, Arnold, Zeditz; 2. SKW. 1:43,9: Grohmann, Seibert, Stutz I., Stutz II; 3. NSK. mit 1:47,8 Minuten. — Klasse 2b: 1. SKW. mit 1:36,8 Min.: Barteldt, Grohmann, Grünert, G. Schoeps; 2. NSK. 1:41,4: Kohlhöfer, Weber, Bauer, Schmittle. — Klasse 2a: SKW.: ... juhn, W. Schoeps, Ott, Delhey in einer Zeit von 1:34,7 ...

Ein Wasserballspiel der 1. Mannschaft des SKW. (Eldags, Grünert, Ott, ... mann, Loren) gegen eine kombinierte Mannschaft der S... Junioren mit der Polizei (Linn, Zeditz, G. Sch... W. Schoeps, Kirchen) wurde von der ersten Mann... überlegen mit 10:2 (4:1) gewonnen.

Die abwechslungsreichen Kämpfe und Vorführ... fanden ihren Abschluß mit einem anschaulichen ... tungsschwimmen, sowie der Vorführung prak... Wiederbelebungsversuche, welche von den Mitgliedern ... Schiersteiner Rettungsstation gezeigt wurde...

Alles in allem, wurden am Freitagabend wirklich ... vorragende Leistungen gezeigt, die bewiesen haben, ... die Wiesbadener Schwimmer auch gegen ... Konkurrenz ihren Mann stellen können.

Rund um das Olympia 1936.

20 Nationen haben schon gemeldet.

Noch trennen uns mehr als zwei Jahre von den Olympischen Spielen in Deutschland, aber schon jetzt haben — Deutschland einbegriffen — 20 Nationen ihre prinzipielle Beteiligung zugesagt. Es sind dies folgende Nationen:

Argentinien	Italien
Australien	Lettland
Bulgarien	Mexiko
Belgien	Österreich
Dänemark	Philippinen
Deutschland	Schweiz
Estland	Südslawien
Finnland	Tschechoslowakei
Griechenland	Türkei
Indien	Ungarn.

Wie in den letzten Tagen gemeldet, hat auch der jüngste Staat der Welt, Mandschukuo, die Absicht, eine Mannschaft 1936 nach Berlin zu entsenden.

Das neue Olympia-Stadion.

Der Innenraum des deutschen Olympia-Stadions in Berlin ist nunmehr vom Deutschen Leichtathletik-Verband sporttechnisch eingeteilt und die Auslegung vom Internationalen Leichtathletik-Verband genehmigt worden. Die 400-Meter-Laufbahn entspricht der Anlage in Los Angeles, d. h., eine Laufbahn mit zwei Rundbogenkurven von 36,50 Mtr. Radius. Die Laufbahn ist 9,75 Mtr. breit und erweitert sich auf der Zielseite auf 10 Mtr., hier auch die Verlängerung für die 100 Mtr. und die 110-Mtr.-Hürdenbahn. In der Mitte ist ein Fußballfeld von 70×105 Mtr. vorhanden. Die Sprunganlagen bestehen aus zwei Hochsprungstellen und drei Weitsprunganlagen für Weitsprung, Dreisprung und Stabhochsprung. In den beiden Halbkreisen befindet sich je eine Speerwurf-Anlaufbahn, im östlichen Halbkreis liegen zwei Anlagen für das Kugelstoßen. Die Kreise für Diskus- und Hammerwurf sind ebenfalls im östlichen Halbkreis sowie in der Mitte beider Längsseiten angeordnet, so daß sie je nach Wind und Sonne benutzt werden können. In der östlichen Außenkurve ist der Graben der Hindernisbahn eingesenkt. Im westlichen Halbkreis führen zwei Tunneleingänge zu den Umkleideräumen unter den Tribünen. Der Haupteingang öffnet sich ebenerdig in 10 Mtr. Breite in der Mittelachse der Westkurve.

Olympia-Sparkassen überall.

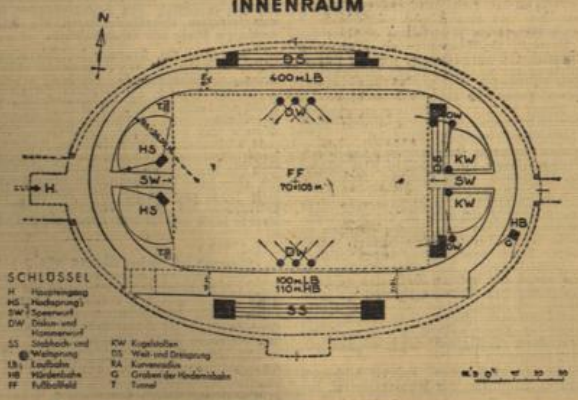
Als erstes Land organisierte vor längerer Zeit die Tschechoslowakei eine Olympia-Reisesparkasse, um Sportlern und Besuchern die Fahrt zu den Olympischen Spielen nach Berlin zu erleichtern. Diesem Beispiel folgten sehr bald Sportvereine, Reisegesellschaften und Zeitungen in anderen Staaten Europas, so in Lettland, Dänemark und Schweden und selbstverständlich auch schon in Deutschland. Wöchentliche oder monatliche Einzahlungen bei diesen Sparkassen geben ihren Mitgliedern die Möglichkeit, in Gesellschaftsreisen auf reservierten Plätzen im Olympia-Stadion den Kämpfen beizuwohnen. Die Parole aller dieser Olympia-Sparkassen heißt: Nach Berlin 1936!

Japan wünscht Olympia 1940.

Der Präsident des japanischen Leichtathletik-Verbandes, Kano, befindet sich auf dem Wege nach Athen, wo er als Beauftragter seines Landes am Kongreß des Internationalen Olympischen Komitees Mitte Mai teilnimmt. Er wird versuchen, bei den übrigen Nationen Stimmung dafür zu machen, daß die 12. Olympischen Spiele 1940 in Tokio durchgeführt werden. Allzuviel Gegenliebe dürfte aber der Wunsch der Japaner kaum finden, da man nach Los Angeles den am meisten beteiligten Nationen aus Europa nicht schon wieder eine so ausgedehnte und kostspielige Reise zumuten kann.

OLYMPIA-STADION BERLIN

INNENRAUM



Studenten an die Sportfront!

Wer sich den pflichtmäßigen Leibesübungen entzie... darf keine Vorlesungen mehr belegen.

Hinsichtlich der pflichtmäßigen Leibesübungen der Hochschulstudierenden im Sommerse... 1934 gilt, wie einer Entschließung des Kultusministe... zu entnehmen ist, folgendes:

Die männlichen Studierenden, die vom SA.-Hochschulamt erfaßt werden, haben beim Akademischen ... für Leibesübungen bzw. bei der Hochschule, die im Rah... des Ausbildungslehrganges der SA.-Hochschulämter vorgeschriebenen Leibesübungen abzulegen.

Für die männlichen Studierenden, die nicht vom SA.-Hochschuldienst erfaßt werden, verbleibt es bei der mi... nisterialbekanntmachung vom 28. August 1933 getroffenen Regelung (wöchentlich drei Übungszeiten).

Weibliche Studierende in ersten bis vierten Stu... semestern haben wöchentlich zwei Stunden Pflichtsport beim Akademischen Institut abzuleisten. Dazu kommt noch wöchentlich eine Stunde freie Leibesübung (bei Sportvereinen usw.). Im übrigen dient die vaterländische Ausbildung der weiblichen Studierenden nach den von der Deutschen Studentenschaft, Hauptamt Studentinnen, herausgegebenen Pflichtheft.

Studierende, die sich den pflichtmäßigen Leibesübungen entziehen, haben mit der seinerzeitigen Zurückweisung von den staatlichen und akademischen Prüfungen zu rechnen. Wer den Nachweis der durch das SA.-Hochschulamt vorgeschriebenen sportlichen Betätigung bei den Instituten für Leibesübungen und bei den SA.-Hochschulämtern nicht erbringt, darf im Sommersemester 1935 an keine Vorlesung mehr belegen.

Avus-Vorbereitungen.

Noch ein deutscher Rennwagen!

In aller Stille hat sich der Münchener Motorrad-Wagenfahrer Eugen Stößer einen kleinen Rennwagen gebaut, mit dem er gelegentlich des Avus-Rennens am 27. Mai vor die Öffentlichkeit treten will. Stößer, Bruder des in vielen süddeutschen motorsportlichen Veranstaltungen erfolgreichen Alois Stößer, glaubt, aus der Maschine (abengesteuerter BMW.-Motor 1096 ccm mit Kompressor) etwa 180 bis 190 Stdkm. herausholen zu können. Das mit einer Aluminiumkarosserie ausgestattete Fahrzeug wiegt nur 600 kg und hat eine ausgezeichnete Straßenlage.

Die Porsche-Rennwagen

werden nach ihrem ersten Start am 27. Mai beim Avus-Rennen an den meisten großen internationalen Veranstaltungen teilnehmen. Am 3. Juni bestreiten sie das Rennen auf dem Nürburgring, anschließend den „Großen Preis von Frankreich" und am 29. Juli den „Großen Preis von Belgien". Der 26. August steht für den „Großen Preis der Schweiz" auf der Berner Rundstrecke. Es werden bereits drei Wagen mit Hans Stuck, Prinz zu Leiningen, Sebastian, Burgaller und Merzbacher am Steuer zur Verfügung stehen. — Den „Großen Preis von Italien" für Motorräder am 29. Mai wird Auto-Union mit vier Maschinen beschicken, die ... W. Winkler, Bauhofer und Rosemeyer steuern werden.

Schwerathletik.

Kraftsportler heraus!

Auch der Sportverein „Athletia" Wiesbaden hat sich in den Dienst des „unbekannten Kraftsportlers" gestellt und für den heutigen Sonntag folgende Übungsstunden eingerichtet: vormittags um 9 Uhr Gewichtwerfen und -heben auf dem Exerzierplatz, Feld 3; um ... Gewichtjonglieren auf dem Sportplatz Boseplatz. In ... Darbietungen sind alle Freunde des Kraftsports zur ... Betätigung eingeladen.

✣

Die Europameisterschaften der Amateur-Ringer

begannen am Donnerstagabend in Rom mit den Ausscheidungskämpfen im Bantam- bis Leichtgewicht. ... ring verlor gegen Thuvesson (Schweden) nach ... entscheidend, Ehrlunterlag dem Italiener Gozzi ... und Sperling besiegte mit dem gleichen ... Herda (Tschechoslowakei). Am Freitagvormittag ... der Weltergewichtler Schäfer über Samec (Tschechoslowakei) n. P. durch.

Aus der Spielbewegung

in W.-Biebrich.

Wegen Bauarbeiten auf dem Rudolf-Dyckerhoff-Platz können dort am Sonntag keine Wettspiele ausgetragen werden. Daher findet das Handballspiel des SV. 1919 Biebrich gegen Hassia Bingen um 11 Uhr ... dem Sportplatz der Kanufreunde statt, während das Handballspiel des FV. 1902 Biebrich gegen den SV. Sonnenberg beim um 3 Uhr auf dem Sportplatz an der Frankfurter ... zum Austrag gelangt.

Schachweltmeisterschaft.

10. Partie abgebrochen.

Zum 9. Male wurde beim Schachwettkampf ein Damengambit gespielt, das Dr. Aljechin eröffnete. Bogoljubow wählte die Cambridge-Springvariante und es ... frühzeitig zum Damentausch. Im 30. Zuge setzten ... interessante Verwicklungen ein, da ... meister ein feines Bauernopfer anbot. Der deutsche ... mußte sich aber aus der Affäre zu ziehen und ... bruchstellung steht er wieder einmal besser als der Weltmeister. Es ist allerdings fraglich, ob er seinen ... einen Sieg umsetzen kann.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

Der schönste Tag des Jahres.

Zumeist fällt er in den Sommer. Und wenn ihr fragt, welcher Tag es denn sei, wird euch sicher geantwortet werden, daß er in keinem Kalender verzeichnet steht. Es sei denn, daß einer (oder eine) ihn von sich aus mit Rotstift angekreuzt hat. Und das kann man sich eigentlich recht gut vorstellen.

Auch der schönste Tag des Jahres wirft freilich so etwas wie Schatten voraus, aber sie machen nicht traurig. Es beginnt damit, daß ein Zettel angelegt wird, auf dem alles verzeichnet wird, was mitgenommen werden soll. Danach werden Besorgungen gemacht, vielerlei kleine Dinge geordnet und beschafft. Dann ist ein paar Tage Ruhe, bis der Koffer endlich gepackt werden muß. Und wenn es erst so weit ist, hat der schönste Tag des Jahres eigentlich schon angefangen.

Ihr habt längst erraten, daß der Reisetag mit dem schönsten des Jahres gemeint ist. Welch ein Abend geht ihm voraus, wenn der große Koffer schon verschlossen ist und die Kleinigkeiten für das Handköfferchen bis auf die letzten bereitgelegt worden sind! Es wird Nacht, und der Wecker tickt unaufhörlich in die unheimliche Stille, hinter der die frohe Erwartung des Kommenden ihren Atem angehalten hat. Wie ein Uhrwerk klopft unter der Brust das Herz und will keine Ruhe geben. Ob man schläft in solcher Nacht? Gewiß, denn die Vorfreude ist kein unbesiegbarer Gegner für den Schlaf. Aber im Schlaf kommen die Träume. Da reist einer, der noch in seinem Bett liegt, träumend schon durch das weite Land, vom Abteilfenster aus sieht er die große, grüne Weide weit weg von der Stadt sich vorüberdrehen, leise klingt die ferne Brandung der See an sein Ohr, bis sich schließlich die Gipfel der Berge vor seinem Blick ohne Ende aufreihen.

Und wie nun der Wecker rasselt, sieht sich der Sehnsüchtige zwar noch einmal in sein vertrautes Gemach zurückgeworfen. Doch es kümmert ihn nicht, von neuem wächst seine Freude auf alles, was nun sicher und in allernächster Nähe bevorsteht. Dann sitzt er wirklich im Zug, verläßt die wohlbekannte Halle des Bahnhofs, und Stück für Stück — kaum, daß er es deutlich merkt! — wird alles allzu Gewohnte aus seinen Gedanken genommen. Ins müde gewerkelte Dasein fällt immer heller ein Licht von abenteuerlicher Ungewißheit, und wie nun wirklich der erste Luftzug durchs Fenster hereinweht, umfängt sein Inneres der erfrischende Hauch eines neuen Lebensbeginns. Es ist ein wenig Täuschung bei dieser guten Empfindung; kaum einer entfleht sich selbst einmal für länger; aber der Wissende nimmt die Gelegenheit wahr. Und hat er zuhause den Koffer gefüllt, um mitzunehmen, was er benötigt, so ist nun für ihn die Stunde gekommen, da er anfängt auszuladen und abzulegen, was ihn Ärger, Krampf und Müdigkeit sich in ihm gehäuft hat.

Denn wie alles Schöne seinen Ernst hat (aus welchem die Schönheit ja erst ihren tiefsten Grund zieht), so auch der schönste aller Tage des langen Jahres. Und es kommt für den Reisenden gar sehr auf jene kleine Kunst an, die darin besteht: gleichserweise von ängstlicher Programm-Pedanterie wie von allem hohlen Überschwang entfernt, bewußt und dabei innerlich unvoreingenommen und empfänglich dem Neuen sich zu nähern.

Über alledem, was Herz und Bewußtsein so erleben, kommt, — meistens allzu rasch! —, die Fahrt ins Freie zu ihrem Ende. Aber die köstlichste Stunde steht dem Reisenden erst noch bevor. Er erlebt sie, wenn er im milden Licht des langen Abends sein neues Quartier verläßt, nachdem er, nicht sonderlich achthabend, seine mitgenommene Habe ausgepackt hat und sich beinahe schon wieder heimisch fühlen kann. Führt ihn der Weg, den er dann froh und im guten Gefühl beschreitet, weit fort vom allzu bekannten zu sein, auf die Kuppe eines niedrigen Berges, steht er sich dem brausenden Wogenanprall der See gegenüber oder den steilen Gipfeln des Hochgebirges, deren einen er am nächsten Morgen besteigen wird, — allüberall, ob eine Reise nun ins Unbekannte oder ins sehnsüchtig Erwartete führt, wird in dieser schönsten Stunde des lang ersehnten Reisetages das Glück der Ferne mit dem ungebrochenen Gefühl des eigenen Daseins zusammenklingen; die verlöschende Glut der Sonne wird unverdrüchlich von den Entzückungen erster Entdeckungen oder mannigfacher, glückhafter Wiedersehen mit früher geliebten Wegen, Bächen und Häusern zeugen, die der nächste Tag in Fülle schenken wird. So gewinnt der schönste Tag des Jahres in seiner letzten Stunde eine Erfüllung.

Kirchgang unter Blütenbäumen.

Neue Tarifvergünstigungen der Reichsbahn ab 1. Mai. Ab 1. Mai treten bei der Reichsbahn eine Anzahl neuer Tarifermäßigungen ein. Für Kinderreiche wird bei Familien mit wenigstens 4 Kindern unter 18 Jahren im elterlichen Haushalt auf gemeinschaftlichen Reisen von mindestens 2 Familienangehörigen für die zweite und jede weitere Person der halbe Fahrpreis gewährt. Diese Vergünstigung tritt für Kinderreiche auch bei Sonntagskarten, Urlaubskarten, Ostpreußenkarten und in Feriensonderzügen ein. Eine polizeiliche Bescheinigung über den Familienstand ist erforderlich. Für Angestellte und Beamte mit einem monatlichen Roheinkommen bis zu 200 RM. werden Angestelltenkarten zur Fahrt zwischen Wohn- und Arbeitsort ausgegeben. Der Preis ist der gleiche wie bei Arbeiterwochenkarten zuzüglich der Beförderungssteuer für das Reich. Bei Kurzarbeit werden besondere Karten ausgegeben. — Die Urlaubskarten werden mit den bekannten Vergünstigungen jetzt das ganze Jahr hindurch ausgegeben. — Für Reisen von und nach Ostpreußen werden bei einer Mindestentfernung von 200 Kilometer Ostpreußenrückfahrtkarten mit 40 % Ermäßigung und zweimonatlicher Geltungsausgegeben. — Im Nahverkehr sind die Mindestfahrpreise herabgesetzt; die Abrundung der Fahrpreise bis zu 1 RM. erfolgt auf 5 Pfennig und die Bahnsteigkarten kosten wieder 10 Pfennig. — Der neue Gepäcktarif hat eine Senkung von 25—30 %, auch für Warenproben und Muster; die Fahrradkarten sind ab 30 Kilometer verbilligt.

Rast zur rechten Zeit. Es gibt Wanderer, die das Beste an ihrem Sonntagsausflug darin sehen, möglichst weit gegangen zu sein und viel gesehen zu haben. Es duldet sie nicht lange im freundlichen Wirtsgarten unter schattiger Linde; sie haben keine Zeit, auf einsamer Höhe zu verweilen und sich satt zu sehen am lieblichen Landschaftsbild. Sie nehmen Kilometer über Kilometer unter die Füße und haben damit ihren Wandertrieb gestillt. — Was wissen sie davon, wie schön die Rast auf waldiger Höhe sein kann, wie herrlich es sich auf einer sonnigen Wiese ruhen läßt! Sie nehmen sich nicht Zeit, das innerlich zu verarbeiten, was ihnen die Landschaft an Schönheiten bietet. Wir wollen, wo immer es sei, ganze Arbeit tun. Wir wollen aber auch ab und zu von höherer Warte aus nach rückwärts und vorwärts schauen und uns nicht mitreißen lassen von einer Unrast, die unserer Tatkraft nicht zuträglich ist, die uns nur müde macht, ohne Erfolge zu bringen.

Höhenluftkurort HARDT im Westerwald
Privatpension Kober, Hardt bei Marienberg i. W.
Direkt am Hochwald gelegen, ruh., staubfr. Lage, sonnige Zimmer, elektr. Licht, W.-C., Bad im Hause, Liegewiese mit Liegestühlen, Kaffee, eig. Landwirtschaft, Strandbad, Freilichtbühne (Westerw. Heimatsp.). Gute Küche u. reichl. Verpflag., 4 Mahlzeiten, garn. Frühstück. Pensionspreis RM. 3.25. Keine Nebenkosten. Verl. Sie Prosp.

Höhenluftkurort Niedernhausen im Taunus
BEI WIESBADEN
● Taunushochwald, staubfreie Lage, vorzügliche Pensionen, zeitgemäße Preise, Schwimmbad
● Auskunft: Verkehrsverein
F464

Pfingst-Sonderzug
3 Tage in das bayrische Hochland
Traunstein, Berchtesgaden, Königsee, München. 18. bis 26. Mai 1934. — 50 %, Fahrpreisermäßigung. Eisenbahnfahrt. Unterkunft, Verpflegung, Bedienungsgeld, Ausflüge usw. — Frankfurt a. M. bis Frankfurt a. M. alles eingeschlossen: 59.75
Je früher die Anmeldung, desto besser die Unterbringung. — Anzahlung genügt. 547
Reisebüro J. Chr. Glücklich
WIESBADEN, Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Berg-Gaststätte Schläferskopf
Rechte Autostraße! Geöffnet bis 23 Uhr
Massiver 30 m hoher Aussichtsturm m. Doppeltreppen
Prachtvoller Rundblick
Rhein- u. Taunusklub Wiesbaden E. V.
Donnerstag, 3. Mai, 8½ Uhr abds., Hotel Einhorn
Ordentliche Mitgliederversammlung
1. Tagesordnung lt. § 11 der Satzung. 2. Eingliederung i. d. Taunusbund. 3. Verschiedenes

Höhenluftkurort Unnau (Westerw.)
Angenehmer Aufenthalt in waldreicher Gegend, Strandbad, Liegestühle, schattige Spaziergänge, 4 reichl. Mahlzeiten, Tag 3.25 M. (keine Nebenk.) Eig. Landwirtsch.
Rich. Göbel, Gastwirt, Tel. Amt Marienberg 44

Höhenluftkurort Unnau, Westerw.
Angen. Aufenth. i. herrl. waldr. Gegd. Best. Verpfl., 4 Mhlzt., 3.25, l. Nebenk. Gart. m. Liegestühlen, Schwimmbad., Garage. Eig. Landwirtschaft. Gasthof z. Post, Louis Haimer, Tel. Marienb. 9

◆ Histor. Klostermühle ◆
◆ Café — Restaurant — Pension ◆
an der Lahnstraße bei den Pappeln Sch. Garten, behagl. Innenräume, Saal, Jagdz., hist. Goethez., Fr. Z., Garage usw. Eig. Apfelweinkelterei.
Besitzer Karl Graubner.

Wilsenroth, Höhenluftkurort
waldr. Gegend 350 Meter hoch, 4 Mahlzeit., gut. Essen, 2.50 RM. den Tag, ob. Nebenkosten. Einzelzimmer 2.80 RM.
Joh. W. Jung, Bäckerei und Landwirtschaft, Wilsenroth.

Westerwald, Kreis Limburg, Lahn.
Auf nach Budenheim a. Rh.
Jeden Tag frische Spargel und delikaten Schinken.
Feine Küche Naturreine Rheingauer Weine.
Ant. Volk, Weinwirtschaft genannt „Zur Kirschenbaas" Budenheim a. Rh.

Es ist hohe Zeit für die Sommerfrische zu werben!
Alle, die in Urlaub gehen, schmieden schon jetzt ihre Ferienpläne! Machen Sie daher in ansprechendem Werbematerial und in zweckbetonten Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt auf ihre Sommerfrische aufmerksam. Sprechen Sie in ergiebiger Form von den Annehmlichkeiten Ihres Hauses und den Schönheiten seiner landschaftlichen Lage und Umgebung. Unsere Druckereiabteilung gibt Ihrem Werbematerial, das frohe und Erfolg versprechende Gesicht. Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt erfassen einen großen Stamm Reiselustiger, die sich nach angenehmem Ferienaufenthalt sehnen! Verlangen Sie unsere unverbindlichen Angebote und Vorschläge
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle rechts • Fernsprecher 59831

Dienst am Kunden ...
ein amerikanischer Begriff?

Der Begriff ist von den Amerikanern geprägt worden. Angewandt wurde er schon Jahrzehnte vorher bei der Hamburg-Amerika Linie. Im Jahre 1847 begann die Hapag ihre Tätigkeit. 1914 war sie das größte Schiffsunternehmen der Welt. Hapag-Schiffe durchqueren auch heute wieder alle Meere. Dies alles war und ist aufgebaut auf der Zufriedenheit ihrer Kunden. Ja:
Es reist sich gut
mit den Schiffen der
HAPAG
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Vertretung in Wiesbaden dt.
Reisebüro J. Chr. Glücklich
Kaiser-Friedrich-Platz 3 (Ecke Webergasse)
F30

Der Leser hat das Wort!

Für Zuschriften aus dem Leserkreise, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Die Wachhaltung des kolonialen Willens in der deutschen Jugend.

Es mehren sich auch im Ausland die Stimmen, die die mit Deutschlands Unfähigkeit begründete Wegnahme der deutschen Kolonien als Unrecht bezeichnen: Die Rückgabe wenigstens eines Teiles der unter Mandatsverwaltung stehenden Kolonialgebiete, die das Deutsche Reich unzweifelhaft und mit gut begründetem Rechtsanspruch in absehbarer Zeit einmal fordern werde, werde sich durch noch so geschickte Politik kaum verhindern lassen. Daher seien bereits heute gegen weitere größere Investitionen in den Mandatsgebieten gewichtige Bedenken zu erheben.

Demgegenüber ist es eigentlich verwunderlich, daß das Streben unserer kolonialen Vorkämpfer nicht einen viel lauteren Widerhall im deutschen Volke findet. Wie konnte man überhaupt so lange von einem kolonialen „Problem" sprechen? Die Dinge liegen gerade hier klar wie selten bei einer politischen Frage. Nicht etwa um die Einfuhr von mehr oder weniger lebensnotwendigen Kolonialwaren handelt es sich, wie immer noch Volksgenossen glauben, sondern um den Raum allein. Das deutsche Volk: das Volk ohne Raum! dies Wort ist wohl heute jedem zutiefst ins Bewußtsein gedrungen. In Afrika aber liegt Raum ohne Volk, von Deutschen erschlossener Raum.

Die deutsche Auswanderung: In den sieben Jahren 1919 bis 1925 zum Beispiel waren es über 300 000 Deutsche, die der Enge entfliehen wollten. Wohin? Blieben sie dem Mutterlande, der deutschen Kultur erhalten? Nützen sie noch irgendwie der deutschen Wirtschaft? Soviel schwerwiegende Fragen, soviel niederdrückende Antworten! Weit mehr als die Hälfte nach Nordamerika — in zwei, drei Generationen dem Deutschtum verloren, die andern: überall hin! Soll es denn immer sein, daß deutsches Blut nur Kulturdünger für fremde Völker, für fremde Länder ist? Warum haben wir keinen eigenen Raum? Warum schrien die Deutschen nicht 15 Jahre unaufhörlich um Raum? —

Die deutsche Jugend — die Zukunft unseres Volkes —, um deren Lebensraum und Lebensrecht es letzten Endes ja geht, wird auch in dieser Frage der revolutionäre Vortrupp des Volkes sein müssen. Sie wird laut und zwingend die Forderung nach Boden für unsere beengte Nation und Wirtschaft erheben, Boden, da wo er offen für uns liegt und wo wir ihn uns einst erschlossen und erkämpft haben und wo er uns geraubt ist.

Waffen für diesen Kampf sind in erster Linie unbeugsamer Wille und dann zielklares Wissen. Wissen um die Leistungen der deutschen Kolonisatoren und Pioniere, um die Siedlungsmöglichkeiten in unseren geraubten Schutzgebieten, um unser Recht auf jene Länder und um die Lügenquellen, aus denen heraus es bestritten wurde. Solches Wissen-erwerben, ist damit Waffenschmieden für den Kampf um den Lebensraum der erwachten Nation. Darum ist jede Gelegenheit zu ergreifen: Koloniale Ausstellungen, Vorträge, Bücher, Kalender. Jede Regung im Volke und in der Jugend, die den kolonialen Gedanken fördert, muß beachtet und unterstützt werden. Denn die Kolonien liegen eben nicht so fern, wie mancher heute, wo uns die äußere Not so auf den Nägeln brennt, noch annimmt. Dem Plan eines Potsdamer Verlages, unter Führung der Hitlerjugend eine Großfahrt einer ausgewählten deutschen Jungenmannschaft nach Deutsch-Südwestafrika (als Preis für ein eigenartiges und großzügiges Preisausschreiben, zu dem koloniale Arbeiten aller Art zu liefern sind) ist in diesem Sinne dringend ein recht guter Erfolg zu wünschen.

Öffnet verschlossene Pforten!

Die Tafel „Für Kinderwagen verboten" fällt.

Unerwartet früh und rasch ist der Frühling gekommen. Über Nacht sind die Knospen an den Bäumen aufgesprungen, die Birken stehen in diesem zarten durchsichtigen Grün, das ihnen einen unwahrscheinlich duftigen Reiz verleiht, und schon wollen ihnen die Buchen folgen. Warm scheint die Sonne. In den Gärten und Parkanlagen blühen leuchtende Zweige, der Rasen nimmt sattere Farben an.

So manche Mutter hat auf diese Zeit gewartet. Ihr Kind wollte in den langen Wintermonaten garnicht so rechte Farben bekommen; es kränkelte oft, und der böse Husten wollte und wollte nicht verschwinden. Nun aber hinaus mit ihm in die Sonne, deren warme Strahlen ihm in wenigen Tage Farbe auf die blassen Wangen zaubern werden. Fröhlich geht es dem nahen Parke zu. Aber da — am Eingang — erhebt sich drohend ein amtliches Schild: „Das Befahren der Parkwege mit Kinderwagen ist verboten!"

Entsetzt bleibt die Mutter stehen. Das gibt es, so denkt sie, wirklich noch; sind wir, die Mütter dieses Volkes, nicht Trägerin seiner Zukunft? Und uns will man die Sorge um unsere Kinder durch solche Verbote noch vergrößern?

Gemach. Auch dieses Schild hat zum letzten Male eine Mutter erschreckt. In kurzer Zeit wird es fallen, wie so vieles fallen mußte, das noch als erstarrtes, unverständliches Kennzeichen vergangener Zeit in unsere Tage hineinragte. In Erkenntnis der großen Bedeutung der wenigen Grünflächen einer Großstadt für die Heranziehung einer gesunden Jugend hat der preußische Innenminister die unverzügliche Entfernung solcher Schilder angeordnet. Er darf des Dankes all derer sicher sein, denen bisher die Pflege ihrer Kinder durch solche Maßnahmen erschwert wurde.

Die auf lange Sicht bedachte Bevölkerungspolitik unserer Zeit wird im Gegenteil alle Anlagen, die heute noch aus Gründen, die, mögen sie gut oder schlecht sein, keine Geltung mehr haben können, verschlossen sind, allen Volksgenossen weit öffnen. Für die Erholung von Mutter und Kind gibt es in dieser Beziehung keine Grenzen. Die Gefahr aber, die früher immer befürchtet wurde, besteht nicht: Es wird nicht sofort eine allgemeine Verwüstung der schönen Anlagen oder seltener Gewächse eintreten. Davor bewahrt uns gewiß das dem deutschen Volk angeborene Anstandsgefühl. Die Rechte, die der Staat den Volksgenossen verleiht, schließen zugleich Pflichten in sich, die sicherlich von jedem einzelnen beachtet werden.

Wiesbaden, den — oder ..., dem —?

Allgemein war es bisher, daß der Ort und das Datum durch „den" miteinander in Verbindung gebracht wurden.

In jüngster Zeit pflegt man hier und da das „den" durch „dem" zu ersetzen. Man begründet diese Veränderung damit, daß man hier einen unvollendeten Satz vor sich habe, der ergänzt: „Ich schreibe aus Wiesbaden an dem soundsovielten" lauten würde. Man glaubt damit eine sprachliche Verbesserung gefunden zu haben, weil beim Gebrauch von „den" eigentlich zwei Sätze, nämlich: „Ich schreibe aus Wiesbaden. Heute haben wir den ..." zu ergänzen seien.

Abgesehen davon, daß der Gebrauch von „den" eine jahrhundertalte Tradition besitzt, bedeutet die Verdrängung des „den" durch „dem" auch keineswegs eine Verbesserung. Richtiger wäre es dann schon, wenn man statt „dem" „am" setzen würde. Der zu ergänzende Satz würde dann lauten: „Ich schreibe aus Wiesbaden am ..." Das übliche Komma hinter dem Ort würde damit überflüssig werden.

Für Mutter und Kind und die ganze Familie täglich ein Frühstück aus den blutbildenden, nahrhaften Hohenlohe Hafer-Flocken von feinem, nußartigem Geschmack

Nur echt mit dem Bilde der Schnitterin

Alles ist geändert

Dem Stil der Zeit entsprechend haben Wiesbadener Handwerksmeister meine Geschäftsräume so gemütlich und technisch vollkommen wie nur möglich ausgestaltet.

Aber etwas ist geblieben so wie es immer war

die fachmännische Bedienung meiner Kundschaft und die Qualität, Preiswürdigkeit und reiche Auswahl meiner kosmetischen Artikel.

Varnhagen 5
Rathausstraße
zwischen Wilhelmstraße und Markt
Telephon 257 40

WALHALLA

Donnerwetter, der Film ist richtig!

Maurice Chevalier und Paris - - -
Unzertrennliche, die beide ihr Bestes und Schönstes gegeben haben:

„Der Fremdenführer von Paris"
Der unüberbietbare Lach-Rekord!
Chevalier, der Philosoph der Sorglosigkeit, in seinem besten Film!

Auf der Bühne:
Van der Mohlen der liebenswürdige Karikaturist, ein Schüler v. berühmten Zille.

Heute Sonntag: Erstaufführung!

Rest. „Zur Börse"
Mauritiusstraße 8
Mittagessen: Wiener Schnitzel, Roastbeef, Kalbskopf o. Leberkl.

Papier-Fähnchen
Illuminations-Lämpchen • Lampions
bei Schweitzer, Ellenbogengasse

Film-Palast

Wir spielen bis Montag einschl. den auf komische Situationen eingestellten Tonfilm

Tausend für eine Nacht

mit Claire Rommer - Harald Paulsen - Jacob Tiedtke

Im Beiprogramm: Kulturfilm - Tonkurz-Lustspiel - Deulig-Woche
Spielbeginn: Wo. 4 Uhr — So. 3 Uhr — letzte Abendvorstellung 8.30 Uhr.

Unsere Eintrittspreise beginnen mit 50 Pf.

Besuchen Sie das Taunus-Hotel
die gute bürgerl. sehr preisw. Gaststätte für jedermann
Samstag, Sonntag und am 1. Mai
Künstl.-Konzert — Tanzgelegenheit

Billige antiquarische Notenwoche
Unterrichtswerke, Lieder, Alben, Tänze, Klavier-Auszüge u. a.
10 ₰ 25 ₰ 40 ₰ 75 ₰ usw.
nur im Zweiggeschäft Rheinstraße 41 A. L. ERNST

CAPITOL

Sonntag letzter Tag!

Louis Graveur

der weltbekannte Sänger in dem großen Tonfilm

Es gibt nur eine Liebe

Ab Montag: Der entzückende Ufafilm „Einmal eine große Dame sein"

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 29. April 1934.
11.30 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl Bastian.

Der kleine Pfiffikus, Intermezzo von Kockert.
Ouvertüre „Raymond" von Thomas.
Liebesfeier, Lied von Weingartner.
Am Rhein zur Donau, Potpourri von Rhode.
Wiener Bürger, Walzer von Ziehrer.
Friedericus-Rex, Marsch von Kadek.

Montag, den 30. April 1934.
11 Uhr:

Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städtischen Orchester. Leitung: Konzertmeister Otto Reich.

Ouvertüre zur Oper „Johann von Paris" von F. Boieldieu.
O Schwarzwald, o Heimat, Lied von Fr. Abt.
Fantasie aus der Oper „Die Hochzeit des Figaro" von W. A. Mozart.
Die Königsmaid, Walzer von O. Fetras.
Melodienfolge aus der Operette „Fürstenliebe" von L. Fall.
Marine-Marsch von H. Thiele.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 29. April 1934.
12.15 Uhr im Blumengarten vor dem Kurhaus:
Kurhaus:

Promenade-Konzert

ausgeführt von der SS-Kapelle unter Leitung des Musikinspizienten Machui.

Deutschlands Waffenehre, Marsch v. Blankenburg.
Ouvertüre zu „König Midas" von Eilenberg.
Münchner Kindl, Walzer von Komzak.
Das sind die Tage der Rosen, Lied von Baumgarten.
Bajadenfest, Marschpotpourri von Seidenglanz.
Südliche Bauerntänze von Merkling.
Vom Städtl hinaus von Meißner.

12 bis 13 Uhr im Kurgarten:

Choralsingen

der Wiesbadener Kirchenchöre.

Wie schön leuchtet der Morgenstern v. J. S. Bach.
Du helle Sonne leucht jetzt herfür v. M. Vulpius.
Lobet den Herren alle die ihn ehren v. J. Krüger.
Nun Gott getrost mit Singen v. Gumpelshaimer.
Nimmt her des Königs Aufgebot von H. Schütz.
Du meine Seele singe, von R. Stier.
Auf auf ruft uns die Stimme von J. S. Bach.

Dauer- und Kurgarten gültig.

16 Uhr:

Konzert.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

Konzertpolonaise von J. Svendsen.
Ouvertüre „Zauberflöte von W. A. Mozart.
Am Grabmahl von Wagner.
Solist: Konzertmeister Rudolf Schöne.
Tänzen aus der Oper „Martha" v. Fr. v. Flotow.
Ungarische Rhapsodie Nr. 1 von Friedmann.
Im Idealen, Polka von Fr. v. Blon.
Grenadiermarsch von Golde.

Dauer- und Kurgarten gültig.

16.30 bis 18.30 Uhr im Weinsalon: **Tanz-Tee.**

20 Uhr:

Symphonie-Konzert.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Solist: Franz Rupp, Klavier.

Ouvertüre (aus der Suite D-Dur) für Orchester von J. S. Bach.
Klavier-Konzert C-Moll: a) Allegro con brio, b) Largo, c) Rondo Allegro von L. v. Beethoven.
Aus der neuen Welt", Sinfonie Nr. 5, E-Moll, op. 95 von A. Dvorak.
Largo, Allegro molto — Largo — Scherzo — Allegro con fuoco.

Dauer- und Kurgarten gültig.

Montag, den 30. April 1934.

Konzerte.

Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.

16 Uhr:

Kaiser Einzugsmarsch von * * *
Ouvertüre zu „Esther" von d'Albert.
Szene aus „Faust — Margarethe" v. Gounod.
Hochzeitstanz aus der Orchestersuite „Rheinisches Volksleben" op. 8 von A. Thomas.
Walzer-Walzer, F-Dur von Durand.
Deutsche marcia: Hindenburg-Marsch von Fetras.

Dauer- und Kurgarten gültig.

20 Uhr:

Ouvertüre „Die Ramensfeier" v. L. v. Beethoven.
Walzer Tanz Nr. 6 von D. Ballerian.
Szene aus der Oper „Manon Lescaut" von Puccini.
a) Melodie, b) Landsknechtständchen von Wemheuer.
Frühlingsgrüße, Walzer von Jos. Strauß.
Menuett und Rondo von J. Haydn.
Szenen aus der Operette „Gräfin Marisa" von E. Kalman.
Deutsche marcia: Helenen-Marsch von F. Lübbert.

Dauer- und Kurgarten gültig.

Kurhaus
Mittwoch, 2. Mai 1934
20 Uhr, großer Saal:

Flieger musizieren

Einziges Konzert
des
Reichsorchesters des Deutschen Luftsportverbandes ca. 70 Musiker
Leitung: Generalmusikdirektor Fliegerkapitän **Rudolf Schulz-Dornburg**
Frühklassische Blasmusik ● Sinfonische Musik
Klassische und neuere Volksmusik. F420
Karten Mk. 1.—, 1.50, 2.—, 2.50.

1. Mai „Tag der Arbeit"

Ohne Rundfunk undenkbar!

Darum sichern Sie sich rechtzeitig ein Radio-Gerät. Natürlich muß es ein guter Apparat sein, ein Apparat von **RADIO-LEFFLER.** Die riesige Auswahl aller erprobten Marken-Apparate ist die Gewähr dafür, daß Sie für Ihr Geld den bestgeeignetsten Apparat erhalten. Angenehme Zahlungsbedingungen machen Ihnen die Anschaffung leicht.

Radio-Leffler
jetzt Kirchgasse 22
Telephon 244 53

Radio Apparate
Alle Reparaturen fachgemäß in eigner Werkstatt.
A. L. ERNST
Taunusstraße 13 u. Rheinstraße 41

Fahnen
bei 3081
H. Schweitzer
Ellenbogengasse (seit 75 Jahren).

Girlanden
werden noch angenommen Mtr. 25 ₰ Tel. 241 86 Gärtnerei Fink Atzelberg.

Wir drucken was Sie brauchen!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Beethoven-Haus Bonn

19. Kammermusikfest 6. bis 10. Mai 1934 in der Beethovenhalle.

1. Tag: **Haydn — Weber — Spohr.** Prisca-Streichquartett, Köln. Prof. Josef Pembaur, München.
2. Tag: **Schillings - Strauß - Reger.** Havemann-Streichquartett, Berlin. Kammersänger Paul Bender, München.
3. Tag: **Beethoven.** Havemann-Streichquartett, Berlin. Wilhelm Backhaus, Berlin.
4. Tag: **Beethoven.** Wendling-Streichquartett, Stuttgart. Wilhelm Backhaus, Berlin.
5. Tag: **Morgenaufführung.** Wendling-Streichquartett, Stuttgart. Adelheid Armhold, Berlin.

Karten bei: Sebbelse, Bonn, Gangolfstraße. Preise (wiederum reduziert): Dauerkarten: 14.—, 11.—, 7.50 RM. ab 5. April; für Mitglieder des Beethovenhauses ermäßigt: 9.—, 8.—, 6.50 RM.
Einzelkarten: 3.50, 2.50, 1.50 RM.; aber 5. Tag 4.50, 3.—, 2.— RM. — ab 21. April.
Anfang der Konzerte 19.30, bezw. 11.15 Uhr.
Änderungen vorbehalten.
Der Vorsitzende: **Prof. Dr. Schiedermair.**

Zum Kammermusikfest empfiehlt sich
Königshof - Bonn
Mk. 8.- bis 10.- bei voll. Verpfleg. f. Person u. Tag.

Nur noch bis Donnerstag
DER GROSSE LACHERFOLG
APRIL APRIL
SCHUMANN THEATER FRANKFURT
Die verrückte Varievue
Täglich 8.15
Samstag und Sonntag auch 4.30

GOLD

Nassauisches Landestheater

Sonntag, den 29. April 1934.
Großes Haus.
Stammreihe A. 28. Vorstellung.

Oberon

Romantische Feenoper von Carl Maria von Weber.
Mehus a. G., Zulauf, Braun, Genzmer, Gerhart-Voigt, Habicht, Rustart, Schreiner, Fuchs, Kleinert, Mechler, Moseler, Riedy, Schmitt-Walter, Streib, Wiegner.
Anfang 19½ Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise A von 1.50 RM. an.

Kleines Haus.
Außer Stammreihe:

Morgen gehts uns gut

6 Bilder von Hans Müller.
Musik von Ralph Benatzky.
Breitkopf, Wembeuer, Schleim, Gerhäuser, Kreyssel, Mecklenburg, Sedina, Voß, Albert, Blaeß, Breitkopf, Fuchs, Ivers, Jäger-Weitzhal, Lohmann, Riedy, Sellnick, Schwab.
Anfang 20 Uhr.
Ende gegen 22½ Uhr.
Preise III von 0.90 RM. an.

Montag, den 30. April 1934.
Großes Haus.
Stammreihe B. 29. Vorstellung.

Die lustigen Weiber von Windsor

Komisch-phantastische Oper von Nicolai.
Wambach, Zulauf, Schleim, Haas, Habicht, Sack, Hofpach, Mechler, Moseler, Oswald, Schmitt-Walter, Zeithammer.
Anfang 20 Uhr.
Ende nach 22½ Uhr.
Preise B von 1.25 RM. an.

Kleines Haus.
Geschlossen.
Die Kasse ist von 10 bis 14 Uhr geöffnet.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 29. April 1934.

6.15 Von Bremen: Hafenkonzert. 8.15 Zeit, Nachrichten, 8.20 Wetter, 8.25 Stuttgart: Morgengymnastik. 8.45 Choralblasen zur Reichskantatefeier 1934. 9.00 Evangelische Morgenfeier, anläßlich der Reichskantatefeier 1934. 9.45 Stuttgart: „Amor Dei!" (Gottesliebe). Gedichte von Inga Kranthals-Russell.
10.15 Katholische Morgenfeier. 11.00 Aus der „Harmonie" Mannheim: Eröffnung des 3. Deutschen Bruckner-Festes. 11.30 Von Leipzig: Reichssendung: „Singet dem Herrn ein neues Lied". Motette für zwei Chöre a capella von Joh. Seb. Bach.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Stuttgart: Kleines Karstel der Zeit. 13.15 Mittagskonzert II. In letzter Minute . . . 14.20 Zehnminutendienst der Landwirtschaft: Gespräche auf dem Bundacher Fastelmarkt. 14.30 Stunde des Landes: „ . . . große Kinder, große Sorgen." 15.00 Kasperlstunde: Kasperl im Zirkus.
16.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert. Aus komischen Opern. 17.00 Nachmittagskonzert. Alte Tanzmusik. 18.00 „Der Himmel im Mai. — Welche Wirkungen gehen von den Gestirnen aus?" Vortrag von Prof. Edmund Sittig. 18.20 Fröhliches Zwischenspiel. 18.45 Liebe in Irland. Eine Hörfolge mit Musik.
19.25 Volksmusik. 19.50 Sportnachrichten. 20.00 Vom Reichssender Berlin: Konzert.
22.00 Nachrichten. 22.15 Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.20 Von Berlin: Hörbericht von den Europa-Meisterschaften im Amateur-Ringen in Rom. 22.40 Vom Deutschlandsender: Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik.

Montag, den 30. April 1934.

6.00 Stuttgart: Choral — Zeit, Wetter, 6.05 Stuttgart: Gymnastik I. 6.30 Gymnastik II. 6.55 Zeit, Frühmeldungen. 7.05 Wetter. 7.10 Von Kassel: Frühkonzert. 8.15 Wasserstandsmeldungen, Wetter. 8.25 Stuttgart: Gymnastik.
10.00 Nachrichten. 11.00 Werbekonzert. 11.40 Programmansage. Wirtschaftsmeldungen, Wetter. 11.50 Sozialdienst.
12.00 Mittagskonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten. 13.10 Nachrichten. 13.20 Mittagskonzert II. „Die linden Lüfte sind erwacht." 13.50 Zeit, Nachrichten. 14.00 Mittagskonzert III. Bitte recht freundlich! 14.40 Stunde des Liedes: Volkstümliche Duette der Romantik. 15.30 Wetter. 15.40 Zeit, Wirtschaftsmeldungen. 15.50 Wirtschaftsbericht.
16.00 Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.30 „Friedrich Lienhard. Zu seinem fünften Todestage." 17.45 „Berufsarbeit als Heilmittel." Vortrag von Wilhelm Michel. 18.00 Stunde der Jugend: Was bedeutet uns die deutsche Märchenwelt? 18.25 Stuttgart: Französischer Sprachunterricht. 18.45 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen. 18.50 Griff ins Heute.
19.00 Paul Laven: Siegreiferzählung. 19.15 Lieder der Bewegung, ausgeführt vom NS.-Chor der Kreisleitung Groß-Frankfurt. 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.15 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Stunde der Nation. Die Münchener Geiselmorde. Kurzhörspiel. 20.45 Max Reger. 21.30 Lied von der Arbeit. Hörfolge mit Musik.
22.00 Von Berlin: Nachrichten. 22.20 Von Berlin: Reichssendung: Hörberichte vom Empfang der Arbeiterdelegationen zum 1. Mai 1934, anschließend Blasmusik. 23.45 Von Hamburg: Reichssendung: Übertragung vom Broken: Hitler-Jugendfeier.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 29. April 1934.

6.10 Tagesspruch. 6.15 Von Bremen: Hafenkonzert. 8.00 Stunde der Scholle.
11.00 C. L. Löbe: Gebete der Demut. 11.30 Reichssendung: Übertragung Leipzig: „Singet dem Herrn ein neues Lied". Motette für zwei Chöre a capella von J. S. Bach.
12.10 Musik zum Mittag. 12.55 Zeitzeichen. 14.00 Kinderliedersingen. 14.30 Kinderfunkspiele: Der Fischer und seine Frau. 15.05 Eine Viertelstunde Schach. Im Kampfgetümmel eines Schachturniers. 15.20 Stunde des Landes — Der Pflug geht wieder übers Land, Hörbild.
16.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.00 Urlaubsgemeinschaften reisen durch Deutschland. Zwiegespräch. 17.15 Unterhaltungsmusik. 17.25 Unterhaltungsmusik. 17.50 Blautermann meint . . . 18.20 Fortsetzung der Unterhaltungsmusik.
18.50 Amsel, Drossel, Fink und Star. Eine heitere Frühlingshörfolge aus der Vogelwelt. 19.50 Sport des Sonntags.
20.00 Fröhlicher Sonntagabend.
22.00 Tages- und Sportnachrichten. 23.00 Hans Bund spielt zum Tanz. Heinz Goedecke sagt an.

Montag, den 30. April 1934.

5.50 Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. 6.00 Tagesspruch. 6.05 Von Berlin: Funk-Gymnastik. 6.20 Von Hamburg: Frühkonzert. Nachrichten. 8.45 Leibesübung für die Frau. 9.00 Streifzüge durch die Wirtschaftsgebiete des rheinischen Schiefergebirges. 9.40 Das Warenhaus zur Freude.
10.00 Nachrichten. 10.10 Werkstunde. 10.50 Körperliche Erziehung. 11.30 Lied am Vormittag — Komponisten der Gegenwart. 12.00 Die Reichsschule des deutschen Arbeitsdienstes.
12.10 Virtuose Klavier- und Violinmusik. 12.55 Zeitzeichen. 13.45 Nachrichten. 14.00 Rund um den Frühling. 15.15 Mütter und Kinder besprechen eine Wanderfahrt. 15.40 Werkstunde für die Jugend. Anregungen für den Angelsport.
16.00 Von Stuttgart: Nachmittagskonzert. 17.00 Bücherstunde. 17.15 Reichsbahn und Reise — Der Preisschreiber der Reichsbahn. Oberreichsbahnrat Dr. Sommer spricht. 17.45 Lieder nach Texten von Joseph Goebbels. 18.25 Rätselsprung durch deutsches Land. Ein bischen Nachdenken — über Verse und Musik. 18.55 Das Gedicht.
19.00 Wunschkonzert auf Schallplatten. 20.00 Kernspruch. Anschließend: Kurznachrichten.
20.15 Reichssendung: Stunde der Nation: Münchner Geiselmorde. Kurzhörspiel von Werner Plücker. 20.45 „Stein, gib Brot!" Funkballade von Alfr. Karrasch. „21.00 „Stein, gib Brot!" Funkballade von Alfred Karrasch. Musik: Walter Gronostay.
22.30 Heft den deutschen Jugendherbergen. Sprecher Kodak. 23.00 Von Hamburg: Bekannte Unterhaltungsmusik. Wer kennt sie? 23.00 Reichssendung: Übertragung vom Broken von der Hitler-Jugend-Feier mit einer Ansprache des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

MINNA KOHL ▸ Damenschneiderei ◂ ADOLFSTR. 8

K. Piroth
bekanntes Haus für vornehme Damenbekleidung
Friedrichstraße 7 II

Individuelle
aparte
preiswerte
Maß-Anfertigung

MINNA
BENDER
Mainzer Str. 9
Ecke Rheinstr.
Tel. 237 53

Auguste Weis • Moritzstraße 30, P.

E. KÖHLER Maßanfertigung
Kl. Langgasse 1

Gertrude Leister ◂ Damenschneiderei ▸ Wilhelmstr. 12

ANNIE MOUHA
FEINE DAMENSCHNEIDEREI
TAUNUSSTR. 34
TELEPHON 23691

Heinrich Schmidt
DAMENMODEN
Marktstraße 31 • Ecke Langgasse
Fernruf 22354

W. PETERA
Herren- u. Damenmaßschneiderei
KIRCHGASSE 9

Fritz Müller
STEINGASSE 3

Emmy Biltz
Damenmoden
Wilhelmstr. 28, F. 28356

Damen-Moden **ANNA JAUK**
Schierfteiner Str. 81 • Tel. 26140

L. Heiß
Damenschneider
Bismarckring 22

Henriette Heuss
DAMENMODEN
Steingasse 3

Mina Rau
YORCKSTRASSE 13

Hch. Heidemann
Herren- und
Damenschneiderei
Emser Straße 41
Tel. 26773

Lina Hohl Bleichstr. 41

HELENE **FRANTZEN**
Schulberg 23

Damenschneider
F. Gäfgen
An der Ringkirche 9
Kostüme u. Mäntel

R. KLAUER
Damen- und Herrenschneiderei
Helenenstraße 27 II

Karl Wagner
Adolfsallee 16
Elegante Jackenkleider u. Mäntel

Maria Ebel
Hellmundstraße 18

D. BLUM
WILHELMSTR. 44 III

Georg Dapper
Emser Straße 6

SCHWARZ-WEYL
Feine Maßschneiderei
Gr. Burgstraße 7

Hammer
Herrngartenstraße 19

Krauter-Dörr • Damenmoden
Kleider, Blusen, Mäntel, Kostüme
in jeder Preislage
Große Burgstraße 9 II • Telephon 26809

Greta Bongartz
Dotzheimer Straße 63 II

Otto Stamm
Maßschneiderei
Neugasse 15

Jacken • Mäntel Kleider
vom Besten ist stets das Billigste!
ROSGARSKY
KIRCHGASSE 23

L. Schweikardt
Damenschneidermeister
Wiesbaden
Schwalbacher Straße 53 II

Damen-**Unterkleidung** „Viola"
KORSETTS
Käte Mayerova • Mühlgasse 5 I

Wiegand
DAMENMODEN
Sonnenberger Str. 4

Käthe Schwarz
Philippsbergstraße 24 III

Feine Damenschneiderei
Lina Sauerland-Saueressig
Moritzstraße 9 II • F. 23760

GUSTAV **SCHMUCK**
Damen- und Herrenschneider
Rheinstraße 119, Parterre

STOFFE
NUR VON
WALTER BENDER
VORM. J. HERTZ
WIESBADEN, LANGGASSE 20
K 114

D. HÜBNER • RHEINSTRASSE 34

O. Rosenberg
Damen- und Herren-Schneiderei
Luisenstraße 22 II

Frau
Liny Kern
Damenmoden
Kleiststraße 10.

W. Hessenauer
Zugelassen z. d. Reichszeugmeisterei unt. Nr. 36
Kaiser-Friedrich-Ring 15
Damen- und Herrenschneider

Maria Krieger Damenschneiderei
Fahnstrasse 13, I

DINGER-LOTZ
MORITZSTRASSE 29 III

M. Kugelstadt
Webergasse 11 II
(Sporthaus Schaefer)

Käte Bierbaum
Mühlgasse 17, Stb. I.

Liesel **BREMSER**
Riehlstraße 6 III

• Brückner-Ruhl •
LUISENSTR. 41 / F. 22275

Marie Ochs / Große Burgstr. 5
(An der Wilhelmstraße)
Fernruf 275 32

Mit unserer Hilfe kann jeder werben!
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei / Wiesbadener Tagblatt

Die beste Einkaufsquelle für sämtliche Schneidereibedarfsartikel
Karl Kopp Nachfolger Wiesbaden • Mauritiusplatz 2
Inhaber Wilhelm Junginger
Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft der Branche am Platze

Das amtliche Programm der Veranstaltungen am 1. Mai.

4 Uhr nachmittags Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld.

Berlin, 27. April. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht soeben das folgende amtliche Programm der Veranstaltungen am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes.

1. Maihöhenfeuer auf dem Brocken, Beginn 20. April, 23,45 Uhr, Maisingen der Hitlerjugend, Rede des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.
2. 9 Uhr: Jugendkundgebung im Lustgarten, Chor aus den Meistersingern „Wacht auf", Leitung: Professor Dr. Fritz Stein; Rede des Reichsministers Dr. Goebbels; Horst-Wessel-Lied; Ansprache des Führers; Deutschlandlied; Vorbeiziehen des Festzuges.

Der Festzug, der Darstellungen aus dem alten Germanentum und dem gewerblichen und handwerklichen Leben versinnbildlichen wird, nimmt Aufstellung am Knie in Charlottenburg und zieht danach über die Charlottenburger Chaussee, Brandenburger Tor, Straße Unter den Linden, wo er bei Beendigung der Jugendkundgebung eintreffen wird.

3. 12 Uhr: Empfang der Arbeiterabordnungen aus dem Reich in der Reichskanzlei. Reichsminister Dr. Goebbels und der Führer der Deutschen Arbeitsfront Stabsleiter der PO. Dr. Robert Ley stellen die Arbeiter dem Führer vor. Die Arbeiter sammeln sich bis 11,30 Uhr auf dem Pariser Platz und fahren von da geschlossen zur Reichskanzlei.
4. 14 Uhr: Festsitzung der Reichskulturkammer in der Staatsoper Unter den Linden, Festliches Präludium von Strauß. Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels und Verkündung des Film- und Buchpreises 1933. Festmusik aus Lohengrin von Wagner. Es spielt die Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Heger.
5. 16 Uhr: Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld. Ankunft des Führers. Chor „Wo gen Himmel Eichen ragen". Eröffnung: Reichsminister Dr. Goebbels. Rede des Führers. Horst-Wessel-Lied. Großer Zapfenstreich. Deutschlandlied. Schlußwort, Stabsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Walter Schuhmann. Es spielen fünf Musikkorps der Reichswehr unter Leitung des Heeresmusikinspizienten Professor Schmidt. Es singen 2000 Sänger des Berliner Sängerbundes unter Leitung des Bundeschormeisters Studienrat Miesner.
6. 19,15 Uhr: Schlußkundgebung im Lustgarten. Rede des preußischen Ministerpräsidenten General Hermann Göring.

Es spielen fünf vereinigte Musikkorps der Reichswehr unter Leitung des Heeresmusikinspizienten Professor Sstmidt.

Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt die Vorarbeiten.

Berlin, 27. April. Auf dem Tempelhofer Feld, dem Schauplatz des Staatsaktes vom 1. Mai, fand am Freitag durch Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels eine Besichtigung statt, zu der die Vertreter sämtlicher für die Organisierung des Aufmarsches in Betracht kommenden Behörden und Organisationen erschienen waren.

Ministerialrat Gutterer erstattete dem Minister eingehend Bericht über die Vorbereitungen und die Abwicklung der Veranstaltung. Minister Dr. Goebbels interessierte sich eingehend auch für die Vorbereitungen zum Wohl und Wehe der Aufmarschteilnehmer. Etwa 8000 Sanitäter werden Hilfesuchenden den ersten Beistand leisten können, und mehr als 400 Ärzte stehen einsatzbereit zur Verfügung. 16 große Rettungsstellen nehmen ernstlich Erkrankte solange auf, bis sie von einem der 30 zur Verfügung stehenden Rettungswagen ins Krankenhaus geschafft werden können. Diese Maßnahme ist auch im Vorjahre vorsorglich getroffen worden, obwohl am 1. Mai 1933 nicht ein einziger ernstlicher Unfall zu verzeichnen war. Da der größte Teil der Kundgebungsteilnehmer ungefähr zehn bis 12 Stunden auf den Beinen sein wird, — den An- und Abmarsch mitgerechnet —, stehen ihnen in annähernd 100 Verkaufsständen Limonade, Kaffee und andere Getränke zur Verfügung; auch 55 000 Liter Trinkwasser stehen bereit.

Die Aufmarschleitung hat ein Kleinluftschiff gechartert, von dem aus etwaige Verstopfungen der Züge der Aufmarschleitung funkentelegraphisch gemeldet werden. Vor allem soll die Beobachtung aus der Luft der Aufmarschleitung Kenntnis geben, wenn das Feld besetzt ist, sodaß die noch anflutenden Massen rechtzeitig nach dem nahe am Feld gelegenen Neukölner Volkspark geleitet werden können, wo ebenfalls große Lautsprecher aufgestellt sind.

Wetterbericht.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Kühler, teils wolkig, teils heiter, ohne nennenswerte Niederschläge, schwache südwestliche Winde.

Füße verdorben, Alles verdorben!

Schlechtes Schuhwerk verdirbt Ihre Füße und zerstört damit die Grundlage Ihres Wohlbefindens. Bequeme Qualitätsschuhe dagegen, wie wir sie schon seit Jahren führen, sind unentbehrlich zur Gesunderhaltung Ihrer Füße.

1948

Kommen Sie unverbindlich!

Schuhhaus Müller
Das Haus für bequeme Qualitätsschuhe
Wiesbaden, Ellenbogengasse 10

Bekanntmachung.

Verkehrsregelung am 1. 5. 1934.

Die Verkehrsregelung wird am 1. 5. 1934 anläßlich des Anmarsches zum Kundgebungsplatz, der Kundgebung selber und des Abmarsches (vorraussichtlich während der Zeit von 7,30 bis 11 Uhr und von 13 bis 19 Uhr) wie folgt durchgeführt:

A. Öffentliche Verkehrslinien:

Linien 1, 2, 6, 7, 8 und 9 fahren fahrplanmäßig.
Linie 13 wird eingestellt.
Linie 3 fährt über Friedrich-, Schwalbacher, Kaiser, Albrecht-Dürer-Straße bis Lindenhof (Endstation) und zurück durch Walkmühl-, Kaiser, Schwalbacher, Friedrichstraße usw.
Linie 4 fährt östliche Fahrbahn auf dem Ring in beiden Richtungen. Hinfahrt über Seerobenstraße, Albrecht-Dürer-Straße bis Lindenhof (Endstation), Rückfahrt über Walkmühl-, Emser, Sedanstraße, Ring.
Linien 5, 15 und 25 fahren Rheinstraße, Wörthstraße, Schierteiner Straße in beiden Richtungen.
Linie 25 fährt über Schierstein in beiden Richtungen.
Den Abtransport nach Beendigung der Kundgebung werden im Nerotal und am Lindenhof Omnibusse bereitgestellt.

B. Der übrige Fahrverkehr:

Der Fahrzeugverkehr in der Marschrichtung der Hauptzüge wird nicht zugelassen. Ausgenommen von dieser Beschränkung ist der Kaiser-Friedrich-, Bismarckring, wo der Fahrzeugverkehr in beiden Richtungen auf der östlichen Fahrbahn stattfindet. Ferner Kraftfahrzeuge der Aufmarschleitung, an der Windschutzscheibe ein entsprechendes Zeichen führen.

Der Kreuzungsverkehr mit den 3 Hauptzügen ist nach Möglichkeit aufrechterhalten. Den Anordnungen der Polizeibeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

J. A.: ges. **Freiherr von Follenius.**

Für die Richtigkeit:
Thönnessen, Polizeihauptwachtmeister.

Bekanntmachung.

Betrifft: Nationalfeiertag am 1. Mai.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß durch Gesetz über die Feiertage vom 27. Februar 1934 der 1. Mai als Nationalfeiertag erklärt worden ist. An diesem Tage gelten die Bestimmungen wie für den Sonntag. Ein Gewerbebetrieb darf an diesem Tage nicht stattfinden. Die Geschäfte müssen geschlossen gehalten werden, soweit das Ortsrecht für bestimmte Tagesstunden nicht gestattet ist.

Wiesbaden, den 25. April 1934.

Der Polizeipräsident.

Aufruf der Reichsregierung.

Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab. Abstimmungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer an Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 28. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am **Abstimmungstag** wenigstens 20 Jahre alt ist.

An **alle** im Reich außerhalb des Saargebiets wohnhaften Personen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1915 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, dem 3. Mai, bis Samstag, dem 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde **(Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevieren ihres jetzigen Wohnsitzes zu melden.** Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungsberechtigte gemeldet haben. Personalausweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 28. Juni 1919 (An- und Abmeldebescheinigungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tagesseiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Wird hiermit veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die zuständigen Polizeireviere und die Meldestellen in den Vororten vom 3. bis 12. Mai d. J. und zwar am 3., 4., 5., 7., 8., 9., 11. und 12. Mai von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 15 bis 17 Uhr nachmittags, am 6. und 10. Mai von 9 bis 12 Uhr vormittags Anträge der Abstimmungsberechtigten für Ausstellung von Saarkarten entgegennehmen.

Wiesbaden, den 24. April 1934.

Der Polizeipräsident.

Harnanalysen auch für Zuckerkrank. erledigt sorgfältigst und billigst 2091
Apotheker Sturz
Ecke Friedrichstr. 9

Makulatur
Tagbl.-Verlag, Schalterhalle rechts.

Möbeltransporte
durch
Berthold Jacoby
Nachf. **Robert Ulrich** G. m. b. H.
Wiesbaden, Taunusstr. 9
Telephon-Sam.-Nr. 59446 u. 23880.
1689

Loesch's Wein- und Bierstuben
empfehlen
das vorzügliche und preiswerte Nördlinger Pilsner
Lieferung auch in Siphons zu 5 u. 10 Ltr.
Küche in bekannter Qualität
Fernruf 256 56 1129

Radio? dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing. **Haussmann & Eggeling**
Kirchgasse 5 Ruf 25788
Neueste Modelle, größte Ausw., fachm. Beratg.

Frische Bruteier laufend abzugeb. Stück 4 Pf., auch Sonntags morg., Nettelbeckstr. 22, Vdh. Part. rechts

Fahnen in allen Größen
Papierfähnchen zu 4, 5, 6 ₰
Zum Zauberkönig, Bahnhofstraße 5.

Blutreinigung im Frühjahr
mit Wacholder Medico hilft Krankheiten durch Ausscheidung von giftigen Stoffwechselprodukten u. Säuren verhindern. Dose, jetzt 9 Rm. 1.-an. Echter Reichel Medico nur in Drog. u. Apoth. erhältl., sonst durch Otto Reichel, Bln.-Neukölln.

Sch. Dahlien gt. Knollen St. 20 Pf., Wellritzstraße 55, 3 lfs.

iMi
Laß' die vielen Haushaltsachen nur mit iMi sauber machen!
Hergestellt in den Persilwerken!

Gabardine-Mäntel
Slipons, das beliebte Fasson, finden Sie in vielen Farben und allen Preislagen bei
Neuser Wiesbaden Ecke Friedrichstraße u. Neugasse

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Tüchtige Zugvertäuferin
redegewandt, s. 19. Mai gesucht. Näh. b. Friseur im Bahnhof.

Vertretungen

Unabh. Frau
z. Vertr. f. gute Sache gesucht. Ang. u. D. 615 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Kindergarten sucht
Kindergärtnerin od. -pflegerin,
nur vormittags. Ausführl. Ang. u. M. 620 T.-Vl.

Einf. zuv. häusl. Pflegestütze
m. Herzensbild., v. alleinst. alt. D. sof. ges. Kl. leicht. Hstd., a. Nähkenntn. unbed. erford. Ang. M. 619 T.-Verl.

Für 2-Verl.-El.-Haushalt gesucht
bess. Alleinmädch. od. einf. Stütze
mit best. Zeugn. und sehr guten Koch- und Nähkenntn. Taunusstraße 87. 2. Vorstellen 9-10, 3-4 und ab 6.30 Uhr (auch Sonntags)

Ehrl. laub. evgl. Mädchen,
das auch die Wäsche besorgen kann, f. kl. Haushalt sum 1. 5. gesucht. Vorzust. 2—3 Kreideltraße 7, 1. St.

Für 2-Personenhaushalt ein in Kochen und allen Hausarbeit. **perf. Alleinmädchen**
zum 15. Mai gesucht. Angeb. u. J. 617 Tagbl.-B.

Zuverlässig. Alleinmädchen,
welches kochen u. etwas nähen k., f. ganz kl. Haushalt sof. gesucht. **Roll,** Thelemannstr. 7a Part., Seiteneingang.

Alleinmädchen
f. kinderl. Haushalt mit besten Empfehlungen gesucht. Ang. u. G. 623 an T.-Vl.

Tücht. ehrliches Alleinmädchen
sofort gesucht. **Walkmühlstr. 22.**

Tüchtiges Hausmädchen,
das gut waschen u. kochen kann, sofort gesucht. Vorstellung auch Sonntags bei **Zix,** Kaiser-Friedr.-Ring 26, 1.

Gesucht s. 1. Mai
Hausmädchen
das auch etwas waschen, bügeln u. kochen kann. Taunusstr. 5. Tel. 26863.

Tüchtiges gutempfohl. Hausmädchen
gesucht. Näh. Wilhelmstraße 38, 1.

Tücht. zuverläss. Mädchen,
in Küche und Hausarbeit bewandert, zum 15. Mai gesucht. Ang. mit Zeugn. u. F. 617 T.-Vl.

Mädchen
in jeder Hausarbeit erfahr. ist u. etwas kochen kann, ehrl., fleiß. und zuverlässig, sofort gesucht. **Fr. E. Wucherer** Bierst. Höhe 25.

Alleinst. Dame
sucht für bald ein
anständiges ehrl. Mädchen
m. Koch- u. Nähkenntnissen. Vorstellung Sonntag zwischen 3 u. 4 Uhr Wielandstraße 5, 2 rechts.

Ehrl. fleißiges Mädchen
welch. koch. kann, für 2-Personen-Haushalt gesucht. Vorzustellen bis ½5 Uhr nachm. Neudorfer Str. 2, 1. Etage.

Jung. Mädchen vom Lande
f. Haus u. leichte Gartenarbeit gesucht. Näh. im Tagbl.-Vl. H1

Küchenmädchen
zum sofortigen Eintritt gesucht. **Silvana,** Kapellenstr. 4.

N. ehrl. Mädch.
für kl. Gastb. m. Pension gesucht, zum 1. od. 15. 5. Es ist Gelegenheit geboten, die bürgerl. Küche zu erlernen. Nicht jü. 17 Jahre. Vorstellen zu jeder Zeit. Fahrtverg. v. Wiesbad. ab. **Gustav Zorn,** Gast. „Rheineck", **Winkel.**

Junges Mädchen
sauber u. willig, z. Pflege leidend. Dame in 2-Pers.-Haush. n. Berlin ges. Guter Lohn, freie Hinreise. Vorst. m. Zeugn. bitte abends nach 7 Uhr „Nassauer Hof", Zim. 116.

In Tagesstellung
Mädchen m. gut. Kenntnissen in allen Hausarb., zum 15. Mai gesucht. Zeugnisabschrift. Lohnford. erbeten u. T. 622 an T.-Vl.

Fleiß. ehrliches Mädch. od. Frau 3× wöchentlich tagsüb. gesucht. Lohn 3.—, gut. Essen u. Kasse. Ang. u. M. 623 an Tagbl.-Vl.

Junges ordentl. Mädchen
bis über Mittag gesucht. **Schaufiler,** Mosbach. Str. 27

Saub. Mädch. od. Frau
2-3mal wöchentl. gesucht. Nacht. v. 12—3 Montag u. Mittwoch **Alwinenstr. 18,** Part.

Suche fl. Mädchen
nicht unter 20 J., vormittags 3 bis 4 Stunden. Näh. Telephon 25349.

Schulentl. Mädch.
für l. Hausarb. gesucht **Rauenthaler** Straße 10 P. r.

Zuverlässige Monatsfrau
3× wöchentlich gesucht. Nachtr. 3—4 Uhr. **Irmer** Kleistr. 18, 2.

Mädchen od. junge Frau
zum Putzen und Waschen 3mal wöch. Heinrichsberg 4.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Tücht. Mitarbeiter(in)
mit Festgeb. und Prov. v. Möbel- und Kunsthandl. gesucht. Adr. im T.-Verl. Ho od. Tel. 28627.

● 100 Mk.
mon. Spesenzuschuß! Wer bei. Landw. u. Landbdl.? Neu. Patent! Eilzuschr. an **Fa. H. Hähn, Augsburg C 4 — 32a.**

Tüchtiger Automobil-Verkäufer
für Personen- u. Lastwagen gesucht. Angeb. u. D. 612 an T.-Vl.

Vertretungen

Vertreter
gesucht für gäng. Artikel. Hohe Verdienstmöglichk., leichtes Arbeit. Gef. Anfr. A. 441 Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

20j. Mädchen,
Abitur. Kenntn. in Stenographie, Schreibmasch. u. Buchführ., sucht Anfangs- oder Lehrst. in Büro od. Geschäft. Angebote u. S. 613 an Tagbl.-Verl.

Tüchtige Verkäuferin
(Lebensm.) s. St. liebern. a. Hausarb. Koch- u. Nähkenntn. vorh. Ang. J. 5954 a. Annoncenfrenz, Mainz.

Suche für meine **Verkäuferin,** Kolonialwaren und 4 Jahre bei mir. anderweit. Stell. Dieselbe ist durchaus ehrlich, flott u. gewandt. Näheres Telephon 25349.

Gewerbliches Personal

Tücht. Friseuse
perfekt in allen Fächern, sucht Stellung. Ang. u. A. 437 T.-Vl.

Jung. Mädchen
sucht Lehrstelle, gleich welch. Art. Ang. B. 620 T.-B.

Hauspersonal

Evangel. gebild. 30jährige Hausdame
sucht in gutbürg. Haushalt (auch frauenlos) oder als Stütze der Hausfr. s. 15. Mai oder später pass. Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Ang. u. T. 598 an Tagbl.-Verl.

Wo sind geb. Frau Stell. a. Köchin od. Gesellschafter. evtl. Haushb. b. eins. Hrn. **Va. Empfehl.** Ang. B. 5953 a. Annoncenfrenz, Mainz.

Ausgeb. Säuglings- und Kinderpflegerin,
perfekt Nähen, Hausarb., gute Zeugnisse sucht Stelle. Näh. bei **Schneider,** Gartenfeldstr. 17 2. Stock.

Fräulein
m. Oberlief.-Reif. sucht Stelle als Kindertrl. od. t. Hausb. in nur gutem Hause. Ang. P. 617 T.-V.

Tücht. Mädchen
evgl., 26 J., das selbständig einen Haushalt führen kann, sucht Stell. i. nur herrschaftl. Hause s. 15. Mai, evtl. auch früher. Gute Zeugn. vorhanden. Ang. u. B. 622 an T.-Vl.

Fräulein
31 Jahre, l. a. Hausw. erf. u. selbst., l. Stelle a. Stütze od. z. Führung eines frauenl. Haushalt. b. bescheid. Anspruch. Zuschr. M. 435 T.-Verl.

Nordd. Mädchen
p. Lande, 21 J., sucht Stell. als Stütze i. bürgerl. Haush. Ang. an **Hilde Steiger,** Wi.-Erbenheim, Mainzer Str.

Bess. ja. Mädch.
m. Koch- u. Nähkenntnissen, sucht Stelle als **Haustochter,** wo Mädch. vorhanden. Ang. u. E. 619 an T.-Vl.

Alleinmädchen
mit all. Hausarbeit vertraut, sucht zum 1. od. 15. Mai Stell. Ang. mit Lohnangabe u. L. 618 an Tagbl.-Verl.

Ja. jol. Mädel,
20 J., sucht zum 15. 5. Aufn. in guter Fam. bei besch. Anspr. Erf. in all. Hausarb., etwas Kochen u. Nähen. Ang. u. D. 620 an T.-V.

Tücht. Mädchen
mit g. Zeugn., perf. in Kochen, Hausarb. Näh., sucht Stelle zum 1. od. 15. 5. Ang. u. M. 621 T.-Vl.

Solid. Fräulein,
27 J., w. kochen u. nähen kann, m. gut. Zeugn., sucht Dauerst. in g. H. Angeb. u. T. 620 an den Tagbl.-Verl.

Zuverläss. saub. Mädchen
23 J., im Haushalt erfahren, sucht zum 15. 5. od. 1. 6. bis über Mittag Stelle. Ang. 3.619 T.-V.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Jung. Ehepaar
sucht Hausmeist.-Stelle. Angeb. u. G. 617 an T.-V.

Eine „Kleine Anzeige" im Wiesbadener Tagblatt schafft Arbeit und Verdienst

Haustochter
17jährig. Beamtentöchterchen, aus best. Elberfelder Familie wünscht Anschluß an nur erstklass. deutsche Familie in Wiesbaden evtl. Umgebung, wo Mädchen vorhand. u. reichlich Gelegenheit geboten ist, sich im guten Haushalt ohne gegenseit. Vergüt. weit. auszubild. Angeb. u. B. 613 a. d. Tagbl.-Vl.

Altangesehenes Markenartikel-Unternehmen der
Lebensmittel - Industrie
sucht lebendigen F199
General-Vertreter
für **Wiesbaden.**
Lagerraum nicht erforderlich, da Speditionslager. Tatkräftige, erfolggewohnte Herren mit besten Beziehungen zum maßgebenden **Groß- und Kleinhandel,** welche sich für eine wirklich gute, ausbaufähige Vertretung interessieren, werden um Angebote gebeten unter Z. 188 T.-Vl.

Gute Verdienstmöglichkeit
für Wiederverkäufer(in) wird geboten, durch den Verkauf von Kath. Bildern, Wandsprüche usw. Zu melden tägl. von 10—1 u. 3—7 Uhr bei **Grimm** im Rest. Germania, Helenenstr. 27.

Sofort Arbeit und Verdienst.
Die Filialdirektion einer Nahrungsmittelfabrik ist an fleiß. u. strebsamen Herrn zu vergeben. Zur Lagerhaltung 300 bis 500 RM. erford. Ausf. Off. a. **Wilh. Ewald, Frankfurt/M.,** Kl. Brückenstr. 15. F77

Für Auslieferungslager mit Inkasso selbst.
Vertrauensposten
sof. zu vergeb. Hohe Verdienstspanne u. evtl. 150 RM. Zuschß. Monopolart., aus. reell. Etwas Barkapit. erf. Personl. Bewerb. nur m. Kapitalausweis, Montag 9 Uhr, Hotel „Bariser Hof", Fa. Engel-Dresden.

Befähigter Markenartikel-Reisender für Wiesbaden
mit best. Beziehungen zum gesamt. **Lebensmittelhandel**
v. maßgebendem Industrie-Unternehmen per sofort in gutbezahlte Dauerstellung gesucht. Energische erfolggewohnte Herren woll. handschriftliche Bewerbungen m. Lichtbild, Zeugnisabschriften, Referenzen und Ansprüchen richten unter Z. 189 an den Tagbl.-Verl. F199

Suchen Sie
kaufm. und sprachgew. **Hotel- und Rest.-**
Fachmann
dann bitte Angebote u. U. 543 an den Tagbl.-Vl.

Arbeitsfreudige und zielbewußte
HERREN
finden bei uns Dauerstellung.
Wir zahlen hohe Provisionen, nach erfolgreicher Probetätigkeit feste Zuschüsse.
Vorzustellen am Montag, den 30. April, vormittags ½10—1 u. nachm. 3—5 Uhr
Taunus-Hotel, Rheinstraße

Vermietungen

1 Zimmer

1-Zimmer-Frontsp.-Wohn.
gr. Wohnküche, Abschl., Zentr.-Heizung, 57 qm Fläche, Villa am Kurpark, zu vm. Näh. Bingertstr. 1. Erdgesch.

1-Z.-W. Westendstr. 18 B. P., sof. zu vm. Näh. Taunusstr. 29, 2

Freundl. Sonl.-Wohn., 1 Zim., Küche, Klos. im Abschluß, nahe Taunusstr., an ruh. Miet. abs. Fr.-M. 20 Mk. Anfr. L. 620 T.-V.

2 Zimmer

An d. Ringkirche 5
schöne, mod. einger. sonn. 2-Zim.-Wohn. mit eingeb. Bad, groß. Mansl. u. all. Zubehör sofort zu verm. **Müller,** An der Ringkirche 5.

Bülowstr. 12, Part.
2-Zim.-Wohn. mit 2 Balkonen u. Zubehör zum 1. 6. zu vm. Näh. Sal., Part. links.

Kaiser-Friedr.-Ring 25, 1
2 leere gr. sonn. Zim. m. Balk. und Küche, an eins. Dame oder ruh. Ehep. sof. zu verm. Näh. daselbst P. lks.

Sonnige 2—3-Z.-Wohn.
Feltm. 55 Mk., zu verm. Adelheidstraße 79, 3. Tel. 25390.

Frontspitzwohnung
2 Zim. u. Küche, Gutenbergpl. 2. Zu erfr. E. E., 2. St., Nebenaufgang.

2 Zim. u. kleine Küche s. zu verm. Anzusehen von 9 bis 12 Uhr. **Werneck,** Hellmundstr. 12.

2 sch. sonn. Zim. mit Küche u. Zubehör, 1. St., in ruh. Hause, als Teilw. f. c. 45 M. zu verm. Karlstraße 15, 1.

2 Zimmer mit Küche und Kammer, zum 1. Juli zu vm. Saalgasse 8, Laden.

Sonn. 2-Zim.-Wohn. m. Balk., Preis 45 Mk., i. Vorderh., zum 1. Juli zu verm. Ang. u. G. 620 an Tagbl.-Vl.

An der Ringkirche 2
u. Kaiser-Friedrich-Ring 9, 2. Stock
herrsch. gr. 2-Zim.-Wohn. m. eing. Bad, 2 Balk., Zentralhzg. u. Zubehör, 1. 6. 34 zu vermieten. Näh. 3. Stck. lks.

3 Zimmer

Bleichstraße 18,
Vdh. 2. Stock 3 Zim. u. Küche. Fr.-M. 550 Mk. Näh. **Gottwald,** Faulbr.-Str. 7.

Wielandstr. 15
1. Stock
schöne sonnige **3-Zim.-Wohn.** mit Bad u. Zub. z. 1. Juli zu vm. Näh. dort oder Fernspr. 26538.

Dotzheimer Straße 58,
nahe K.-Fr.-Ra., 3-Zim.-Wohn., 1. St., a. W. auch m. Garage, zum 1. 7. 34 zu verm. R. b. **Wirth,** 1.

Frankenstr. 1, 3,
3 Zim., Küche u. 1 Mani., günige Miete zu verm. M. b. **Ruthmann** Zig.-Geschäft, Mauritiusstr. 12

Kaiser-Friedr.-Ring 10
1 Stock, 3-Zim.-Wohnung, sonn., Bad, Fließwaff., Mansl. usw., neu hergericht. Näh. Erdgesch.

Nikolasstr. 33/35
Hochpart. r.
sch. 3-Z.-Wohn. mit Veranda u. Gärtchen z. 1. 7. zu verm. Besicht. 10—4 Uhr.

Rüdesheimer Straße 30
schöne 3-Zim.-Wohn., Bades., Veranda zu vm. **Winkeler Str. 6** Vdh. 1. St. 3-Z.-Wohn. zu verm. Näh. Part. lks.

3-Z.-W. m. Mi., Bismarckr. 33, 1, für 67 Mk. zu v. Näh. Kais.-Fr.-Ring 20, 2 lks.

Sch. 3-Z.-Wohn., 1. St., 2 Balk., Baden., 2 Kell., 1 Mani., z. 1. 7. zu vm. Bülowstraße 12, 1 r.

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, bill. zu vm. Besichtig. 10 bis 12, 3—5 Elvisiller Straße 19/21.

Kurviertel.
Komfort. zwei 3-Zim.-Wohn.
mit Heiz., fließ. Wass., Bad, Tel. sofort zu verm. Frankfurter Straße 6.

Kl. 3-Zimmer-Wohn., Mtb. 1. bald zu verm. Feltmiete 45 Mk. Näheres Moritzstraße 12, 2.

Sch. ger. 3-Z.-Wohn. m. Zub., vollst. neu herger., in nord. Weltrichtr., auf Wunsch m. Werkstatt, bezw. Lag.-Raum, sof. o. sp. z. v. R. Riedr. Straße 15, 3 r.

3—4-Z.-Wohn.
sofort zu verm. Näh. Körnerstraße 4.

Sonnige 3-Zim.-Wohn.,
2. Stock, m. Bad u. Zubehör, mit od. ohne Garage, Mainzer Str. 90, zu verm. Näh. Wörthstr. 16, P.

Moderne schöne 3-Zim.-Wohn.
im 2. Stock, mit u. ohne Zentralheiz., z. 1. Juni zu verm. Täglich anzusehen von 9 bis 12 Uhr Moritzstr. 32, 1.

Schöne gr. sonn. 3-Zim.-Wohn.
m. Wintergart., Balkon u. Bad, sof. zu vermiet. **Schaufiler,** Mosbacher Straße 27.

3-Zim.-Wohn.
1. Stock, Bad, sonn. Hohenl., zu verm. Näh. **W. Sonnenberg,** Kirchgarten 7.

3-Zim.-Wohnung
m. Balk., Bad, Zentralheizung, in Schillerstraße (Adolfshöhe) sofort zu verm. Tel. 27446.

Sch. 3-Z.-Wohn. m. Balk. sofort zu vermiet. Wurzbergstr. 1.

3-Z.-Wohn.
1. St., mit Zubehör, sofort od. später zu vm. Kreideltraße 8, 1.

3-Zim.-Wohn.
2 Mansarden, 2 Keller, Bdb. 2. St., zum 1. Juni, 1. Juli zu vm. Näh. Wellritzstraße 32.

3-Zim.-Wohn.
sch. Lage, desgl. Dachgeschoß, Verb. geeignet für Pensionat. zu vm. **W. Roth,** Raurod, Schule.

3-Zim.-Wohn.
m. 2 K. u. Zubehör, benutz. Bad, Mitbenutz. Veranda, Mitgart., Abr. T.-Vl.

3-Zim.-Wohn. 2. St., Südseite, 350 Mk. z. 1. 6. od. 1. 7. zu vermieten. Näh. 611 2.

Dreizimmerwohnung
Westerwaldstraße 5 III. St. geschoß mit Heizung ab 1. 7. zu vermieten.
Besichtigung durch Hausm. **Jacobs** dortselbst.

Loreleiring 3
Mittelheimer Straße 1—7
mit Heizung, Warmwasser u. Zubehör sofort zu vermieten.
Besichtigung durch Hausm. **Krissel,** Mittelheimer Straße 5.
Näheres durch Architekt **Sch.,** Rheinstraße 68.

Suchen Sie eine Wohnung?
Dann
Berthold Jacob
Nachf. Robert Ulrich
G. m. b. H.
Hauptbüro: Taunusstraße 1
Möbeltransport Lager
Tel.-Sam.-Nr. 59446 u. 2[illegible]

Zu vermieten:

Langgasse 37, III. Stock: Schöne 2-Zimmerwohnung mit Zentralheizung

Herderstraße 7, Hochpart. und II. Stock: Je 3 Zimmer, Küche, Bad usw.

Bismarckring 3, Part.: Eine 4-Zim.-Wohn. II. und III. Stock je eine 5-Zimmerwohnung mit Zubehör

Sonnenberger Straße 20, IV. Stock: (Lift), 4 Zimmer, Küche, einger. Bad, Zentr.-Heizung, Warm-Wasser

Herderstraße 10, III. Stock: 5 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör

Moritzstraße 43, III. Stock: 5 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör

Nikolasstraße 20, IV. Stock: Freie Lage, sonnige 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör

Taunusstraße 63, III. Stock: Moderne 5-Zimmerwohnung; V. Stock: Mod. 6-Zimmerwohnung, mit Personenaufzug, Zentralheizung usw. usw.

Webergasse 8, II. Stock: 6 Zimmer, Küche usw., auch für Geschäftszw. geeignet

Gewerbliche Räume:

Webergasse 8: Laden mit 2 und mehr Schaufenstern

Langgasse 37: Entresolräume für jeden Geschäftsbetrieb geeignet, mit Zentralheizung usw.

Webergasse 28, I. Stock: 2 Zimmer für Büro oder sonstige Geschäftszwecke

Taunusstraße 63, Part.: Zwei Praxisräume zu vermiet. m. Zentralh. usw.

Seerobenstraße 22: Fabrikgebäude m. Büro, Lager usw., f. jeden Betrieb geeign.

durch die
Immobilien-Verkehrs-Ges. m. b. H.
Wilhelmstraße 9 **Telephon 26550**

Neuzeitliche Wohnungen in Wiesbaden

2 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Ofenheizung. Mietpr. **43.20 bis 45.20**

3 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Ofenheizung. Mietpr. **61.- bis 65.50**

2 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Zentralheizung. Mietpr. **52.25 bis 54.25** einschl. Heiz.

3 Zimmer, Küche, Bad, Keller, mit Zentralheizung. Mietpr. **74.85 bis 76.85** einschl. Heiz.

Besichtigung: Hausverwaltung Wiesbaden, Platanenstraße 10, Part.

NASSAUISCHES HEIM
Siedlungsbaugesellschaft m. b. H.
Frankfurt a. M. / Hermann-Göring-Ufer 13

Neubau-3-Zimmer-Wohn.
Heizung und Warmwasser, sofort zu verm. Besichtigung durch **Häuser**, Mittelheimer Str. 16. **Hasselbach**, Mittelheimer Straße 13. Näheres unter **Telephon 60214.**

Schönster Kurlage
...er, Bad, Dampfheizung ... Juni 1934 zu vermieten. ...berger Straße 52a.

3-Zimmer-Wohn.
...ner Etagenheizung, Bad ...ubehör, monatl. Miete ...M. Kaiser-Friedrich-Ring. vermietet: **„Herwa" (RDM.)** Seerobstraße 3, 1.

...ge sonnige
3-Zimmer-Wohn.
...ße, mit Zubeh. u. großer ...ansarde, in herrsch. persönl. ...Nähe Landesb., ab 15. Mai ...ges. Freitr. a. 50 RM. a. v. ...u. H. 617 a. d. Tagbl.-Wl.

Kaiser-Friedr.-Ring 55.
5 Zimmer mit Bad u. Zubehör, 1. St., sofort od. später zu verm. Näh. Part. lks. (Tel. 27087)

Kaiser-Friedr.-Ring 78, 3
herrsch. 5-Zim.-Wohnung, Heiz., Lift zu verm. Näh. dal. 11—1.

Kleiststraße 14 III
5-Zim.-Wohn. mit Bad u. Zubehör, Zentralheiz. z. 1. Juli günstig zu verm. Näh. Mielandstraße 6, 1. St.

Rauenthaler Straße 18, 3. St.,
sonnige 5-Zim.-Wohn. billig zu verm.

Adolfsallee
Bahnhofsnähe
schöne sonn. 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh., gr. Veranda, Part. alle Z. n. d. Allee u. Str. gel., ab 1. Juli zu vm. Näh. im Verlag Adolfsallee. Anzus. v. 11—1 u. 4—6 Uhr.

Schöne 5-Zim.-Wohn.,
1. und 2. Stock, Augustastraße 1, Nähe Bahnhof, zum 1. 7. zu vm. 11 bis 13 Uhr. 1. Stock, 5 Zim., Zub., herrschaftl. Kaiser-Friedr.-Ring 29, prachtvolle Lage, zum 1. Juli. Näh. daselbst P. u. 3. St.

Schöne 5-Zim.-Wohn.
i. Hause Moritzstraße 7, 3. St., a. m. Balkon, Badezim., Mansarde, gr. Nebenräume, Festm. monatl. 100 M. Näheres bei **Karl Witte,** Moritzstraße 7, Tel. 27681.

5-Zim.-Wohn.
sehr geräum. u. hell, f. 75 Mk. sofort zu vermieten. Anzus. nur vorm. **Roll,** Oranienstraße 48, 2.

5-Zim.-Wohn.
Oranienstr. 60, 3, z. 1. Juli zu vm. Näh. im 2. St.

6 Zimmer

Herrschaftliche 6-Zim.-Wohn.
mit Zentralheiz., Rüdesh. Str. 11, 3. St., sof. oder später preisw. z. v. Weg. Besichtigung Souterrain. Weg. Preis usw. bei **Becker,** Wilhelmstraße 1.

7 Zimmer

7-Zim.-Wohn.
Kaiser-Friedr.-Ring 60, Sonnenl., 2. St., Pensionenaufzug, sofort zu verm.

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimer Straße 61
schön. gr. Laden mit Ladenzim. (kein Vorgart.) zu verm. Näh. bei **Blumer.**

Dotzheimer Straße 61
gegenüb. Klarenthaler Straße
große helle Räume
f. Fabrik, Werkstätten, Lager, Garagen und Büros, sowie ar. **Weinkeller** mit Aufzug u. Laden zu vermieten.

Herrnmühlgasse 3 und 5
Läden, Garagen, Werkstätten und Bierkeller z. vm. Näh. b. **Blumer** Dotzh. Str. 61.

Marktstr. 22
gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, zu verm. Näh. dal. beim Hausverwalt. od. Kaiser-Friedr.-Ring 48 I.

Michelsberg 15
Entresol-Geschäftsräume, auch als 3- oder 4-Zim.-Wohn. b. zu vermieten.

Großer Laden
mit schöner 2-Zim.-Wohn. zum 1. Juli zu vm. **Altschaffner,** Eltviller Straße 2, Part.

Laden
Michelsberg 15 f. 50 Mk. zu vm.

Laden
Michelsberg 26 zu vermieten

Laden
mit 3-Zimmer-Wohnung zu vermieten. Näheres **Moritzstraße 46, 1**

Schöner Laden
Wallauer Str. 10 billig zu verm. Näh. daselbst bei **Haas** 2. Stock.

Laden
m. Nebenr., Mitte Stadt, zu vermiet. Festm. 30 Mk. d. Mon. Ang. **G. 622 T.-B.**

Laden
m. 2 Zim. Küche, Bad, Zentralhz., neu hergerichtet, Nähe Bahnhof, sof. f. 100 RM. zu verm. Angeb. u. **D. 622 T.-Bl.**

Gutgehende Metzgerei
mit Frühstückstube zu verm. 3. Uebernahme 3- bis 4000 Mk. erforderl. Ang. **Z. 622 T.-Verl.**

Büro und Lagerräume
zu vermieten Luisenstraße 6. Anfr. Wilhelmstraße 8 b. **Gerlach**

Friedrichstraße 8
Laden, Lagerräume, Garage, 3-Zimmer-Wohnung (Mittelbau) im ganzen oder geteilt zu vermieten. Näheres beim Hausmeister **Pfeil.**

2 Läden
(einer über 30 Jahre Schuhgeschäft) zu vermieten. Näheres im Hotel **„Grüner Wald",** Marktstr. 10.

Lebensmittelgeschäft
Vorort Wiesbadens, mit oder ohne Wohnung, sofort oder später zu vermieten oder zu verkaufen. Angebote unter **B. 622** an den Tagbl.-Verlag.

1-4 gewerbl. Pt.-Räume m. Lab., Zentr.-Heiz., zu verm. Herrngartenstraße 7.

Werkstatt
mit 4-Zimmer-Wohn. u. Zubeh. z. 1. Juni 1934 zu vermieten. Auskunft: Moritzstraße 25, Gartenb. Part.

Lagerraum
(Büro) auch als Werkstatt, zu verm. Moritzstr. 50 1. r.

Büro
(Zentrum)
sof. zu vermiet. R. Schwalbacher Straße 38, Part.

Hofräume
i. Hause Walramstraße 1, für Kohlenhandlg. o. Garage, z. 1. 5. zu verm. Näh. Hellmundstr. 8, 11.

Villen u. Häuser

Moderne Villa
in Landesdenkmal-Anlagen gelegen, 7 Zim. u. 4-5 gerade Dachgeschoß-Räume, 3 Bäder, Winter-Gart., Balkons, beisb. Garage, Zentr.-Hz., fließ. Wasser, Warmwasserverl., groß. Obstgarten, zu vm. Die Villa ist vollständ. renov. Monatl. Miete 250 Mk. Angeb. u. **G. 580** an d. Tagbl.-Verl.

Einfamil.-Haus
mit 9 Zimmern, mit reichl. Zubehör, Garten, auf Wunsch angr. gr. Obstgarten, zu vermieten **Wiesbaden-Biebrich, Weinbergstr. 17.**

Möblierte Wohnungen

Ab 15. Mai od. später 1. Wochen od. Mon. **möbl. Wohn- u. Schlafzim.** nebst klein. Küche z. 15. Mai od. 1. Juni. Geg. Rheinstr., s. vm. R. Rheinstr. 74, 3, zw. 1 u. 3 Uhr.

Zu vermieten
hübsche Villa
sehr gut möbl., jegl. Komfort, Kurviertel **sehr preiswert.** Ang. u. **F. 601** an Tagbl.-Verl.

Abgeschl. 2 Zim. u. K., teilweise möbl. evtl. leer, Zentrum sofort zu verm. Ang. u. **D. 623** an T.-Bl.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2. **Bahnh.,** eleg. m. Zimmer, 1 oder zwei B.

Bärenstr. 2, 3
mbl. Zim. s. vm. Auch f. Passant.

Bertramstr. 4, 2 l.,
gem. mbl. 3. fr.

Bleichstr. 31, 3,
möbl. Zim. frei, eig. Kochgeleg.

Blücherstr. 14, 3r.,
sch. m. Zim. frei, Woche 4 Mk.

Erathstr. 9, 2
an der Parkstr., eleg. mbl. Zim., 1—2 Betten, fl. warm. und kalt. Wasser, Zentralheiz. **Vogel.**

Fischerstraße 8
i. Villa, Bahnhofsnähe, a. mbl. **Balkonzimmer,** Bad, m. **Pension 75 Mk.**

Jahnstraße 40, 1.
gr. gut möbliert. Zimmer zu vm.

Lehrstraße 4, 2.
Zentrum, schön möbl. Zim. bill.

Luisenstr. 5, 2 r.,
sonn. mbl. Zim. u. Manj.

Marktstr. 12, 3,
b. Schäfer, mbl. Zimmer, 1 oder 2 Betten, sofort zu vermieten.

Moritzstr. 1
1. Stock,
an Berufst. mbl. Zimmer u. Mansarde zu verm.

Rheinstr. 34, G. P. r., 2 m. Zim., 1-2 B. Kb. a. v.

Schierst. Str. 8, Pt., nett möbl. Zim. m. Pens., mtl. 65. Bad.

Taunusstraße 38, 2. St., sch. möbl. Zimmer frei.

Möbl. Zim. frei
Kocha., Licht, Wasser, Adlerstraße 71, 2.

Gr. gut mbl. Z. m. 2 Bett., u. Küchenben. sof. bill. a. v. R. Albrechtstr. 38, 1 lks. Besichtig. von 15—18 Uhr.

Möbl. Zimmer
sep. Eingang, s. 1. 5. 34 zu vermieten Arndtstraße 3, 1 r.

Gut möbl. Mansarden an solide Frauen zu verm. Arndtstr. 8, 2 r.

Möbl. Zim. mit Kochgel. zu vm. Bahnhofstr. 1, 2.

Sehr schön möbl. Einz.- o. Dopp.-Zimmer zu vm., auch vorübergeh., wöchentl. 5 und 6 Mk. Bismarckring 4 Part.

Erdl. mbl. Zim. zu vermiet., am liebst. an Dame. Große Burgstraße 17, 3.

Bei lud. Familie gut möbl. Zim. m. od. 2 B. zu v. Dotzh. Str. 43, W. l.

Berufstät. Frau find. angenehm. Heim bei eins. alleinstd. Dame. Dambacher Str. 44, Gth. 1 l.

Sonn. m. Manl. (Neub.), g. leer, zu verm. Elsaßer Platz 10, Part. r.

Gut möbliertes Zimmer
mit oder ohne Pension zu vm. Emser Str. 6, 2.

2 möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzim.) mit Bad sofort zu verm. Anzusehen von 10-12 Uhr. Näh. **Kalkbrenner,** Friedrichstr. 12. Tel. 22603.

Elegant möbl. Wohnung
3 Zim., eingerichtete Küche, fließend. Wasser, Bad, eigner Abschluß, Rähe Kochbrunnen, billig zu vermieten. Angeb. u. **M. 617** Tagblatt-Verlag.

Möbl. Zim. geg. ca. 2 Std. Hausarb. zu vm. Geisbergstraße 3, 3 l.

Gut möbl. Zim., evtl. m. Pension, zu verm. Goethestraße 18, 3 lks. Schönes großes sonniges
Wohnschlafzim.
mit Schreibtisch, 3.-Hz. u. Tel. zu vm. Hindenburgallee 58.

Frdl. m. Zim. z. v. Jahnstr. 6, 1.

Gut möbl. sonn. Zimmer
m. g. Verpfl., a. vorübergeh., zu verm. Kais.-Fr.-Ring 33 I.

Hübsch, sonn. m. Z. m. Badben. b. Kais.-Fr.-Ring 46, 2. St. Fr. **Floeser**

Gr. sonn. g. mbl. Z., m. Bel. s. vm. K.-Fr.-Ring 50, 3

Sch. möbl. Zim. zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 60, 3. **Menzel.**

2-3 möbl. Zim., ev. m. Küchenben., Landeshaus-Bahnhofsnähe zu verm. **K.-Fr.-Ring 73, 2.**

G. m. 3. Kapellenstraße 12, 2 lks.

Gr. frdl. m. Wl. im Abicht (Neubau) o. Frühst. und Bedien. an ält. Frau o. Frl. (am liebsten berufl. tätig) bill. z. vm. Riedricher Straße 11, 2 r.

Schön, sonn. gut möbl. Zimmer
sow. schöne sonn. Mansarde
zu vm. Klopstockstr. 7, 3. **Scherer.**

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension, 1 oder 2 Perl., Kurl., zu verm. Lederberg 1.

Villa Kurviertel
2 verb. separ. Frontisp.-Zim.
(möbl. od. leer), mit Kochraum, Zentr.-Heizung, auch einzeln, sof. zu vermiet. Bel. vorm. 50 RM. d. 9 Monat. Näh. **Lederberg 8, P.**

Zentrum
Gut möbl. Zim. für Dauerg. u. Pali auch mit Pension, zu vm. Luisenstr. 49, 2 l.

Möbl. Z. in gut. Hause zu verm. Mauritiusstr. 6, 2

Sonn. m. Wohnschlafzimmer mit Balkon b. zu v. **Bender,** Moritzstraße 7, Stip. r.

Möbl. Manl. Moritzstr. 30, W. 3

Möbl. Wohn- u. Schlafz. in Villa fl. Wass., Heiz., g. neu, an ruh. solide Dauermieterin abzug. **Wolff,** Neroberg str. 22, 10—1, 3—6.

Möbl. Manl. zu vm. **Bergner,** Neugasse 5, 2 r.

Schön möbliert. Zimmer, in gut. Hause an Herrn o. Gespan. zu v. **Nikolasstr. 10, 3.**

Sonn. möbliert. Ecz. m. u. ohne Küchenanteil, zu verm. Nikolasstraße 17, 2. Et.

Gr. m. Z., 2 B., Kücheng., eignes Gas, sowie mbl. gr. Manl. a. ber. Frl. Oranienstraße 25, 2.

Gr. a. mbl. Z. zu vm. Oranienstraße 35, 1 lks.

Möbl. Z., 1. St., ohne Bed., ohne Wäsche, sof. zu verm. Oranienstraße 54, 1 lks. Anzus. 2—6 Uhr.

Schön möbliert. Zimmer zu vm. Röderstr. 10, P.

2 große sonnige Zimmer, Bahnhofsnähe, möbl., zu vm. Oranienstraße 62, 2.

Beh. möbl. Zim. m. Morgenfrühstück 30.— mon., eventl. Pension, Rheinbahnstraße 3, 1.

Am städtischen Krankenhaus
bess. möbl. Zim. an nur sol. anst. Herrn zu verm. Röderstr. 10, 1.

Mansarde, gl. m. 4 Mk. w., Rüdesheimer Straße 9, 2 l.

Gut m. Einzel- und Doppelzim., auch Mohn., zu v. Schenkendorfstraße 4, 1. Nähe Landesb. u. Bhf.

Gut möbl. Zim. m. fl. Wasser zu vm. Schierksteiner Straße 13, hp. l.

Gut möbl. Zim. an Berufstät. zu v. Schwalbacher Straße 3, 3 r.

Sch., neu hergerichtet, Frontispizzimmer zu verm. Schwalbacher Straße 7, 1 lks.

Mbl. sand. Z. an Ber. 18.— Seerobstr. 25, 1 l.

Gr. ruh. Ml.-Z., gut möbl., 2 Tr., nächst Kurhaus, an sol. Mieter z. verm. Steubenstraße 4, Pt. l.

Sonn. möbliert. Zim. bill. z. v. Stiftstr. 17, 1. E.

Gut möbl. Zim. billig, frei, 1 od. 2 Betten, Taunusstr. 31, 2.

Großes gut mbl. Zimmer
m. Flügel, Badegel., 1 o. 2 Perl., sofort zu verm. Taunusstr. 39 2

Möbl. Zim.
(Kurviertel) fr. Gläser, Thelemannstr. 3 2

In Villa
sch., m. Zim., an heil., berufstät. Person zu verm. Wilhelmstraße 23, P.

Mbl. Manl. frei
Wagemannstr. 33

Gr. möbl. Zim.
m. Küchenben. u. Kohlenl., Aufz., i. ich. E., an ält. D. o. H. z. v. R. Wallut. Str. 12, 2

Gut möbl. Zim.
mit 1—2 Betten zu verm. Webergasse 8, 3 links.

Sonn. gut m. Z., 1-2 Betten, Tel., Webergasse 21, 2

Sep. mbl. Zim., M. 4.50 Mk. Kl. Weberg. 7, 2.

M. Ml. an ber. Fräul. Weißenburgstr. 4, 2 lks.

Behagl. mbl. Z. bei eins. Dame z. v. Weißenburgstraße 6, Part. l.

Sep. m. Z. Westendstr. 11, 1 r.

Bahnhofsnähe. Mielandstr. 5, Hochp. links,
zwei möbl. oder leere Zimmer zu vermieten m. Verpflegung od. Küchenbenutz.

Gemütl. mbl. Zim. sof. zu vm. Werthstr. 9, 1, a. der Rheinstraße.

Gut mbl. Balkonzimmer zu vm. Yorkstr. 4, 3 lks.

In Privatvilla
herrschaftlich möbl. Zimmer, 1. Et., f. 30 RM. abz. **Tel. 24125.**

Kurlage
Zim. 1—2 B. mit Pens. 3 Mk. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Wl. Hn

Möbl. Manl.
geg. etw. Hausarbeit abzugeb. Näh. zu erfr. im Tagbl.-Wl. He

In Villa
(beste Kurlage) 2 sehr gut möbl. Doppelzim. mit allem Komfort zu verm. Ang. u. **W. 617** an T.-Bl.

Zimmer für Dauergäste mit fließ. Wasser, Zentralh. Thermalbäder, **Essener Hof** Kranzplatz 3/4, a. Kochbrunnen.

Mbl. Mansarde
in gutem Hause an ruh. Mieterin geg. etw. Hausarb. abzug. Ang. u. **H. 615 T.-Wl.**

Gut mbl. Manl.
geg. etw. Hausarbeit in gepfl. Haushalt abzug. Ang. m. Refer. u. **J. 623** an T.-B.

Leere Zimmer und Mansarden

Nikolasstr. 33/35
Hochp., Separateing. v. d. Str., 2 gr. leere Zim., fl. Wass., auch f. Büro geeign., zum 1. 7. zu vm. Besichtig. 9—1. Tel. 23290.

Gr. l. Mansarde
zu vm. Adelheidstraße 77, Part.

Gr. leeres Zim.,
ev. möbl. zu vm. Adelheidstr. 96, 2

Bei alleinsteh. Dame, ruh. H., 2 sehr sch. H. m. Balk. u. Küchenb. zu verm. Kaiser-Fr.-Ring 3, 2.

2 schöne helle Zimmer
(leer) m. Zentr.-Heiz. u. Küchenbenutz. ab 1. Mai für mtl. 45 RM. zu vm. Friedrichstraße 36, 3 r.

Gr. sonn. leer. Zimmer
m. Balkon zum 1. Juni zu verm. Kaiser-Friedr.-Ring 38, 3.

Kurlage
gr. leer. Balkonzimmer zu verm. mit und ohne Pension. **„International"** Lederberg 11a.

Leer. od. möbl. neu herg. Zim.
an bess. Dame z. v. Luxemburgplatz 1, 3. St. r.

Sch. gr. Zim.-Z., leer, z. v. Luxemburgstraße 2 1 r.

Großes leer. Z., 1—2 Perl., sofort zu verm. Marktstraße 12, 3. Et., bei **Schäfer.**

Zwei leere Zimmer
evtl. auch möbl., hervorragend geeignet für **Büro od. Praxis** sofort zu verm. Näheres durch **Wilh. Schmidt,** Nikolasstr. 3, Telephon 28288.

Leeres Zimmer,
eventl. mit Verpflegung, fr. Platter Straße 8, 1 lks.

Sch. l. Hinterzim. an Berufst. zu vm. Wallauer Straße 10, P. r.

In gutem Hause sind **zwei l. schöne Zimmer** mit ev. Küchenbenutz. an eins. Dame zu verm. Adr. T.-Bl. Hg

In Villa
1 bis 2 leere prachtv. sonn. Z. zu verm., evtl. m. Pension. Anfragen u. **B. 623** an Tagbl.-Berl.

Garagen, Stall, Keller

Garage
Wellritzstraße 41, zu vermieten.

Stallung,
evtl. als Lagerraum, zu verm. Hellmundstr. 18, Part.

Garage
zu v. **Ballmann,** Lederberg 1.

Garagen bill. z. v. **Haus-Garage,** Schierst. Str. 54. Tel. 21130.

Keller
und klein. leerer Raum zu verm. **C. Hermann,** Mauergasse 16.

Garage
zu verm. Näh. Römerstraße 4.

Mietgesuche

Einfamilienhaus
o. 5-6-Z.-Wohn. v. Ehepr. u. erw. Tcht. ges. 1. Juli ev. fr. Bad, Zub., Z.-Heizg., mögl. WW. Ang. mit Mietpr. u. Grdr., Größe d. Zr. unt. **P. M. 15157** an **Ala, Frankf./M.,** Steinweg 8. F8

Jung. Ehepaar sucht 1-Zimmer-Wohnung.
Angeb. m. Preisangabe u. **P. 616** an Tagbl.-Berl.

1 Zim. u. K. od. 2 Zim., eig. Abschl. zum 1. 7. gesucht. Preisangeb. bis 35 Mk. u. **B. 612** an den Tagblatt-Verlag.

1-Zim.-Wohn.
nebst Zubeh. z. 1. 6. ges. Angeb. m. Pr. u. **O. 618** an Tgbl.-Vl. erb.

Alleinst. ält. Frl. sucht 1 Zim. und Küche oder eine Frtip. u. Nebenr. Ang. **G. 618 T.-B.**

Witwer s. 1—2-Zim.-Wohn. Angeb. unt. **S. 618** an Tagbl.-Verl.

Schöne sonnige 2-3.-Wohn. von jung. Ehepaar z. 1. oder später im Südv. ges. Ptl. 3. 25—30 Mark Friedensm. Ang. u. **R. 620 T.-B.**

Jg. Ehepaar sucht 1—2-Zim.-Wohnung, auch Mansarden, evtl. Verwaltung. Ang. u. **T. 615** an Tagbl.-Berl.

Jung. ruh. Ehep. sucht sof. od. sp. 1—2-Z.-Wohn., Westendv. Mietpr. b. 35 Mk. Ang. **E. 614** Tagbl.-V.

1-Zim.-Wohn.
v. pünktl. Mietzahler sofort od. später ges., evtl. Hausmeisterst. Mann Handw., führt Reparatur. selbst aus. Ang. u. **U. 614** an d. Tagbl.-Berl.

Dauermieter.

Suche klein. abgeschl. mod. mbl. 2-Zim.-Wohn.,
Nähe Kurhaus, Sonnenberger Straße, Pension ausgeschl. Angeb. u. **Z. 612 T.-Bl.**

2-Zim.-Wohn.
oder Frontisp. zum 1.6. od. 1.7. gesucht Pr. bis 40 RM. Ang. u. **H. 620** Tagbl.-B.

Bankbeamter
sucht schöne sonn. gelegene **abgeschlossene 2-Zim.-Wohn.**
s. 1. 7. Mietpr. 50 bis 55 RM. Ang. u. **W. 622** an Tagbl.-Wl.

Jung. Ehepaar
sucht 2-Zimmer-Wohn., evtl. Bad. Preis bis zu 50 M. Angeb. u. **G. 619** an den Tagbl.-B.

Ruh. berufstätig. Ehepaar sucht z. 1. Juli sonnige **2-Zim.-Wohn.** Preisang. unter **T. 619** Tagbl.-B.

Junges Ehepaar sucht **sonnige 2-Zim.-Wohn.**
auch Frontispiz. Angeb. u. **Z. 617** a. d. Tagbl.-Berl.

Bankbeamter
sucht abgeschloss. **2-Zim.-Wohn.**
s. 1. 7. zwisch. 45 u. 50 Mk. Ang. **J. 621 T.-Berl.**

Zu vermieten

...bahnstraße 8, II: Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör
...straße 12, II: 4 Zimmer, Küche, Bad usw.
...straße 21, II: 4 Zimmer, Küche, usw.
...straße 72, II: Moderne 4-Zimmer-Wohnung mit einger. Bad, Etagenheizung, Warmwasserversr.
...straße 44, I: 5-Zim.-Wohn. mit Zubeh.
Kaiser-Friedrich-Bad 6, III: Schöne 3-Zimmer-Wohnung, freie Lage
...straße 7, Hochpart.: herrschaftliche 5-Zimmer-Wohnung
...straße 6, I: Hochherrsch. 6-Zimmer-Wohnung, Zubehör, Wintergarten
...nach: **J. Chr. Glücklich (RDM)** ...-Friedr.-Platz 3 Telephon 26656

Kaiser-Friedr.-Ring 44
Bel-Etage
6-Zimmer-Wohnung
Schöne moderne
mit großem Badezimmer, Küche, 2 Kammern, Kellern, Anschluß an Zentralheizung, passend für Arzt, im **„Tagblatt-Haus", Langgasse 21, 2. Stock,** für sofort oder später zu vermieten. Näh. bei der Geschäftsleitung.

Schöne sonnige 4-3.-Wohn. mit Bad, 2. St., zum 1. 6. 34 zu verm. Arndtstr. 3, 1 r., 10—12 Uhr.

4-6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör sofort zu verm. Friedrichstraße 38, 2. St. Näheres daselbst. Büro, Part.

Sonnige 4-Zim.-Wohn.,
Bad, Balk. zum 1. 7. 34 zu verm. R. Herderstr. 1, 1. St. bei **Groß**

Hochherrsch. 4-Z.-Wohn.
in Villa in der Nähe des Kurhauses sof. billig zu verm. Näh. Hohenlohestr. 7. Besicht. 10—1.

Sehr schöne sonn., neu herg. 4-Zim.-Wohn.
2 Balk., Erker, Bad, Linoleumbel., zu verm. Schwalbacher Straße 57, 2 l., f. 80 RM. Festmiete. Näh. dal. 1 r. od. 3 lks. b. **Hohlwein.**

Sonnige 4-Zim.-Wohn., 1. St., Bad, 2 Balk. z. 1. 7. zu v. Mitzlandstr. 23, R. W.

Schöne 4-Zim.-Wohn.
m. mod. Bad zum 1. 7. zu vermiet. Wörthstr. 7, 2.

4-Zim.-Wohn.
in gutem Hause, Sonnenseite, mit Balkon, kleiner Mansarde, mon. Frdm. 55 Mk., a. Dauermieter zu verm. Ang. erb. u. **F. 609 T.-Bl.**

5 Zimmer

Adelheidstr. 10
1. St., sch. gr. 5-Zim.-Wohn., Bad u. Zubehör zu vermieten.

Zietenring 1
schöne 4-3.-W., Bad, 2 Balk. u. Zub. zu verm. Näh. 2. Stock.

In Biebrich
herrl. 4-Zimmer-Wohn. mit Bad u. Zubeh. zu vm. Anzus. vorm. bei **Kutber,** Rheinstraße 19.

Stiftstraße 27, 1. St.
Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon, reichl. Zubehör, in ruhigem gepflegtem Hause, auch passend für Arzt und Zahnarzt, zum 1. Juli zu vermieten. Näh. Erdgeschoß oder 1. Stock.

4-Zim.-Wohnung
Villa, Lessingstr. 3, 1
herrschaftl., abgeschl., sonnig, neu hergericht. Küche, elegant. Bad, Balkon, Diele, Zentralheiz. und Zubehör umständeh. sof. od. spät. zu verm. Besicht. 10—12, 4—6 Uhr. Näh. bei **Sprenz,** Part.

Schöne sonnige
4-Zimmer-Wohnung
Ecke Webergasse (5), Eing. Spiegelgasse 1, mit Bad u. Zubehör sofort preiswert zu vorm. Wohn. ist vollständ. neu herger. Näh. Tel. 26851, **Scheffel,** Mainzer Straße 44.

Prachtvolle moderne Wohnung
mit all. Komf. (Warmwasserheiz. u. Versorgung, Lift), 7—9 Räume, ganz od. geteilt, 5 u. 4 Zim., sof. oder später zu billiger Festmiete zu vermieten.
Elvers & Pieper
Friedrichstraße 14. F. 388 33.

Eltville.
In Villa am Rhein sonnige große **3-Zimmer-Wohnung,** 1. Stock, Balkon, Bad, Zubehör und Garten sehr preisw. zu verm. Näh. vorm. v. 11-1 Uhr bei **Frau Pill Willenbücher,** Wiesbaden, Schiefstr. 5, 3.

2-Zim.-Wohn. im Westendviert., evtl. Frontisp. od. Hausmeisterst. gesucht. Angeb. u. **U. 618** Tagbl.-B.

Suche für sofort od. 15. 5. sonnige

2-Zim.-Wohn.

m. Zub., mögl. fr. Lage. Ang. m. Pr. u. **L 622** Tgbl.-Bl.

2 Zim. u. Küche in ruhig. Hause v. ruhigen Leuten, 3 erw. Pers. gesucht. Angeb. u. **L. 621** an den Tagbl.-Bl.

2½-3-Zim.-Wohnung (auch Frontisp.) in nur ruhigem Hause gesucht. Ang. **C.613** T.-B.

Acht. Hausbesitzer 2-3-Zim.-Wohn. bis 40 Mk. Miete ges. wird a. eigne Kost. neu hergerichtet **Gies, Bleichstr. 47. Vorderhaus IV.**

Sonnige **2-3-Zim.-Wohn.** m. Hzg., Kurviert. bis 70 Mk. (pens. Bankbeamt.) ges. Ang. **C. 619** T.-B.

2-3-Z.-Wohn. von Ehepaar gesucht. Monatlich ca. 55 RM. Angeb. m. Preis u. **B. 619** T.-Bl.

2—3-Z.-Wohn. m. Zub., in gut. sonn. Lage, evtl. Frontspitze in Villa, ges. Ang. u. T. 621 an d. Tagbl.-Verl.

Beamter i. R. mit Ehepaar, sucht z. 1. 7. sch. 3-Zim.-Wohn., a. Frontspitze i. Villa. Ang. u. **R.617** Tagbl.-B.

3-Z.-Wohn. m. Mansarde zum 1. 6. oder 1. 7. 34 gesucht. Preis bis 60.- RM. monatl. Angeb. u. **L. 617** Tagblatt-Verlag.

Aelt. zuverl. Ehepaar m. erwachs. Sohn, pünkt. Zahl., sucht z. 1. 8. o. fr. 3-Z.-W. in Villa o. best. Haus, auch Frontsp. Hausverwaltung wird übernomm. Angeb. m. g. Preis u. B. 615 a. d. T.-B.

Miete sofort oder später 3-Zim.-Wohnung od. 2 Zimmer mit Bad, im Zentrum od. Bahnhofsnähe Preisangebote u. **E. 622** Tagbl.-Bl.

3-Zim.-Wohnung mit Bad u. evtl. Garage gesucht. Ang. m. Preis u. **O. 616** Tagbl.-V.

Suche sonn. einf. **3-Zim.-Wohn.** in saub. Hause, bin pünkt. kl. Fam. Ang. **G. 621** T.-B.

Höhere Beamtenwitwe, alleinstehend, sucht **Wohnung** in guter Lage Wiesbad., 3 Zim., Küche, Bad, Mansarde, am liebst. in einem v. Eigent. (gute Fam.), bewohnten 2-Fam.-Haus z. 1. Juli od. später. Angeb. m. äußerst. Preisang. u. **A.434** Tgbl.-B.

3-4-Z.-Wohn. ruh. sonnige Lage zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisangabe u. **B. 619** T.-Bl.

4-Zim.-Wohnung ev. m. Hzg., zum 1. 7. od. fr. von ruh. Mieter ges. Angeb. m. Preis u. näh. Angaben unter **M. 618** an den Tagbl.-Verl.

Wir suchen

für einige seriöse auswärt. Mieter für sof. od. teils z. 1. Juli d. J. **3- bis 6-Zim.-Wohnungen** mit all. Komfort sowie Etagen- od. Zentr.-Heiz. und erbitten baldmöglichst Ang. a. **Ferd. Wirth, G. m. b. H., Nikolasstraße 23.**

In Wiesbaden oder Umgebung:

3-5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, von pensioniertem Beamten, ruhiges Ehepaar, zu mieten gesucht. Angebote unt. **T. 618** a. d. Tagbl.-Bl.

Wissenschaftlerin sucht

2-3 möbl. Zimmer für Praxis, Telefon, (Kurhausnähe). Ang. m. Preis an Hans Weidemann, Mannheim, O. 7. 29.

Aelt. Dame sucht sonnige **Wohnung** v. 3-4 Z., Küche, Bad, Balk., Zentralh., zusammenliegend, zum 1. 10. 1934 in Villa. Nur erste Et., Kurviertel, auch Nerotal. Sonneni. Feiern. nicht über 100.— monatl. Ang. u. **S. 572** T.-Verl.

Sonnige **große 3- oder 4-Z.-Wohn.** Mans. u. Zubehör, in gut. Hause, von auswärt. besseren Pension. Beamten (2 erw. Pers.) zum 1. Juli od. später gesucht. Preis bis 55 Mk. Festmiete. Ausführl. Angeb. unt. **A. 438** T.-Bl.

Ger. sonnige 3-4-Z.-Wohn. m. Zub. u. mögl. 3.-Hz. z. 1. Juli v. pens. B. ges. Gef. Angebote u. **B. 616** Tagbl.-B.

3—5-Z.-Wohn. Part. od. 1. St., im Zentrum der Stadt, gesucht. Ang. mit Preis u. **S. 620** an d. Tagbl.-Verl.

5—6-Zimmer-Wohnung mögl. m. Garage zum 1. 7. gesucht. Angeb. m. Preis u. **C. 614** a. d. T.-B.

Ferien-Wohnung für Juli möbl. Häusch. od. Etage gesucht: Wohnraum, 2 gr. u. 1 kl. Schlafz., Küche kompl. Ang. m. Lage, Preis und Einzelheiten. Besicht. vorher. Frau **Josie Ett**, Kassel, Wilhelmstr. 1/8.

Opernsängerin sucht z. 1. Aug. 2 **elegant möbl. Zimmer** in nur gutem Hause, in Nähe d. Theat., mit Bad, Telephon, Klavier, äußerst. Möglichkeit zur zeitweil. Benutz. eines Zimmers für Jungen mit Erzieherin. Preisang. unter **M. 432** T.-Verl.

2—3 elegant möbl. Zimmer fließ. Wasser, Bad, Telephon, bis 1. Etage, vorübergehend, eventuell längere Zeit zu mieten gesucht. Preisangebote u. **T. 623** an den Tagblatt-Verlag.

Vornehm. möbl. Zimmer für regelm. zwei Abende wöchtl. ges. Preisangeb. unter **O. 617** an den Tagbl.-Verl.

Freundlich möbl. Mansarde m. Licht u. Ofen ges. Preis 3,50. Angeb. u. **E. 621** a. d. Tagbl.-Verl.

Fräulein berufstätig, sucht sep. möbl. Zim. oder Mans., evtl. gegen teilweise Hausarbeit. Ang. m. Preis u. **K. 619** an den Tagbl.-B.

Schwester sucht z. 15. 5. ruhiges sonniges **Zimmer** bei evangel. Dame wo Telephon im Hause. Ang. m. Pr. u. **R. 621** Tgbl.-B.

Bes. Fräul. sucht **möbl. Zimmer** g. stundenw. Räum. und Hausarbeit. Ang. **J. 620** T.-B.

Nett. sol. Fräulein sucht einf. möbl. Zimmer o. Mans. Preisang. unter **F. 623** Tagbl.-Vl.

Anständ. junges Mädel sucht mbl. Mansarde gegen etw. Hausarbeit. Angebote unter **U. 622** Tagbl.-Vl.

Älterer Herr, etw. pflegebedürftig, sucht

Dauerpension

in Heim oder auf dem Lande in der Nähe von Wiesbaden. Offerten mit Preisangabe unter **R. 436** an den Tagbl.-Verl.

Sonn. Zim. evtl. m. bürgerl. Pens. sucht **Kurzrock** Kirchgasse 11

Junges Ehepaar sucht **groß. leeres Zimmer** 74. Kochgelegenheit, bill. Ang. u. **B. 618** Tagbl.-Verlag.

Berufstät. Dame (Dauerstellg.) s **großes leeres sonniges Zimmer** ev. Heizg., Nähe Adolfsallee-Luisenpl. Angeb. m. fest. Preisang. u **H. 618** Tgbl.-Vl.

Zigarrenladen in bester Lage m. Einr. zu met. o. kauf. gel. Preisang. u. **F. 5932** a. **Annoncenfreuz** Mainz. F 103

Arzt sucht zwei Praxisräume, Kurviertel bevorzugt. Angeb. unt. **H. 619** an den Tagblatt-Verlag.

Suche 1—2 leere Räume für Büro, Hinterhaus od. Seitenb. Ang. m. Preis u. **L. 623** Tgbl.-V.

In Wiesbaden oder Umgebung werd. für kleine ruh. Fabrikation (Laboratorium), **geeignete Räume** ca. 120 qm groß, m. anschließend. 4-Zim.-Wohn. z. mieten gesucht. Bevorzugt wird Landhaus mit Garten. Ang. u. **J. 614** Tagbl.-V.

Eigenheime / Hypotheken werden in schönster Wohnlage v. Wiesbaden errichtet stehen zu sehr günstigen Zinssätzen zur Verfügung. Eigenkapital von 2000 RM. an. Auskunft:

Deutscher Eigenheimbau-Verband E. V.
Bezirksstelle Wiesbaden
Kaiser-Friedrich-Ring 14, III.
F464

Sportplatz o. geeign. Gelände z. miet. o. pachten ges. Ang. m. Preis u. **B. 618** a. T.-B.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Hypothek.-Gelder 96% Auszahlung 4¾% auf Stadthäuser z. vergeben. **A. Diebels,** Immobilien Dotzheimerstr. 68

Beamtendarlehen! (ohne Vorsch.). Ausz. in 4 bis 6 Tagen. Ang. u. **E. 615** a. d. T.-B.

Darlehen an Beamte, Angestellte, Pensionäre durch **Mauthe, Luisenstr. 16, Seitenb. II.**

Kapitalien-Gesuche

Wer leiht 150.— M. sof. geg. Sicherheit und monatl. Rückzahlung. Angeb. u. **T. 623** Tgbl.-B.

Darlehen in Höhe von 1500 Mk. gesucht Ia Sicherheit u. Zinsen. Angeb. **F. 619** Tgbl.-Vl.

Suche 5- bis 6000 Mk. für Bauzwecke. Sicherheit vorh. Ang. u. **D. 621** Tagbl.-Verl.

15 000 Mk. an 1. Stelle für völlig unbelast. Haus in feinster Lage u. hohem Mieteingang zu 6% auf 2 Jahre gesucht. Ang. u **A. 433** Tagbl.-V.

1. Hypothek auf mittl. Wohnhaus, Rheingau b. Wiesbaden, 3000 b. 4000 RM. sof. gesucht. Angebote an **Bauhütte Porten,** Scharnhorststraße 48.

2 × 5000 Mark als 1. Hypothek für Bauzwecke mit Zinsgarantie sofort gesucht, eine evtl. später. **Ferd. Wirth, G. m. b. H., Nikolasstraße 23.**

Neue Existenzmöglichkeit.

Wir suchen für uns. neu herausgebracht **Kugel-Automat,** der zum Verkauf v. **„Trumpf-Schokoladen"** dient. Herren, die mindestens über 1000 RM. bar verfügen. Die Automaten werden leihweise beigestellt und ist Kapital nur für den Ankauf der Schokoladenfortimente notwendig. Zuschriften an Herrn **Leopold Schulhof,** Bevollmächtigter der Piccolo-Automaten G. m. b. H. z. Zt. Hotel Metropole-Monopol. F8

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

1-F.-Villa, auch als 2-Fam.-Villa in schöner Lage, nahe Kürp., mit all. mod. Komf., m. 8 Z., Nebenr., Zentralh., fließ. w. W. d. ganze H., 1400 qm Gart., f. nur 17500 M. bei wenig. 12000 M. Anz. sof. beziehb. Ang. **U. 619** T.-V.

Villa allerbest. Zustand schön geleg. a. für 2 Familien **für nur 26000.-** verzugshalb. zu verk. Angeb. unt. **J. 624** Tgbl.-Bl.

Haus mit **Bäckerei** zu verkaufen. **Ferd. Wirth** G. m. b. H. Nikolasstr. 23.

Gute Kapitalanlage: Geschäftshaus m. Torf., 2- u. 3-Zim.-Wohnung., 2 Werkst., Hofk., Nähe Hauptbhf. unt. günst. Bed. zu verk. Ang. u. **T. 604** Tagbl.-V.

Blendstein-Haus in Schierstein zu verk. Angeb. u. **T. 616** an T.-Bl.

Neubau f. 23 000 am Walde zu verkaufen. Angebote u. **E. 623** Tagbl.-Verl.

Hausbesitzer sucht für auswärt. solv. Interessenten größeres **Mietwohnhaus** mit 2- u. 3-Zim.-Wohnungen, in guter Lage u. best. Zustande bei Barauszahlung zu kaufen. Direkte Angebote erb. unter **K. 624** a. d. Tagblatt-Verlag.

10 × 2-Zimmer-Haus Laden, Torfahrt, Lagerr., ½ Taxe, 2—3000 Anzahl. zu verk. Angebote u. **H. 621** T.-Verl.

Landhaus 2 × 3-Zim.-Wohnung. Nähe Wald b. Wiesbad. preiswert z. verkaufen. **Ferd. Wirth** G. m. b. H. Nikolasstraße 23.

Landhaus m. Garten im Rhg. preiswert zu verk. **Ferd. Wirth** G. m. b. H. Nikolasstr. 23 P.

Landhaus mit Garten, Nähe Wiesbaden, preiswert zu verkaufen. **Ferd. Wirth** G. m. b. H. Nikolasstr. 23.

Landhaus herrl. Lage, feine Gegend **f. Mk. 13 000** sofort zu verk. Ang. u. **K. 622** Tagbl.-Verl.

Schön. Bauplatz 911 qm. Nähe Bahnhof und Hindenburgallee zu verk. Näh. Alexandrastr. 13

Gartengrundst., 53 Ruten, Nähe Waldstraße, zu verk. Ang. unter **T. 601** T.-Verl.

Immobil.-Kaufgesuche

Villa zu kauf. gesucht Angeb. u. **G. 588** a. d. Tagbl.-Verl.

Einfam.-Villa 3 od. 4 Zim., in sonn. Lage, mit 15 Ruten Gart., zu kauf. gesucht. Ang. m. genauen Angaben unter **U. 604** T.-Verl.

1—2-Familienhaus, Bahnhofsnähe od. Adolfshöhe, zu kaufen gef. Ang. unter **S. 617** T.-Verl.

2—4-Zimmer-Haus direkt v. Besitzer, hohe Anzahlung, z. kauf. Diskretion Ehrensache. Ang. **F. 621** Tagbl.-B.

Kaufe Etagen-Wohnh. in nur best. Lage. Hohe Anz. event. Barausz. Bin vorübergehend hier. Angeb. nur vom Eigent. u. **R. 623** an Tagbl.-Verlag.

Einfam.-Haus im Rhg., steuerfrei, für **10 000** Mk.
Kl. Villa mit schön. Garten, für **15 000** Mk.
Etagen-Villa am Walde für **15 000** Mk.
Villa romant. Höhenlage, für **17 000** Mk.
zu verkaufen.
Immobilien-Verkehrs-Ges.
Wilhelmstraße 9 — Fernruf 26550

Immobilien

An- und Verkäufe, Beteiligungen (still und tätig für hier und außerhalb). **Ferd. Wirth, G. m. b. H., Nikolasstraße 23.**

Etagen-Villa in sonn. freier Lage, 3 mal 5- und 1 mal 3-Zim.-Wohn., mit Zentralheizung, Garten, für 28 000 RM. mit 8 000 RM. Anzahlung, zu verkaufen.

Kleine Villa mit allem Komf. in sonn. freier Höhenlage, geringe Steuern, f. 20 000 RM. bei Anzahlung, zu verkaufen.

Kleine Villa mit Garage, Höhenlage, auch für 2 Familien geeignet, für 21 000 RM. bei 8000 bis 10 000 RM. Anzahlung, z. verkaufen. Geringe Steuern!

Eugen Bier Friedrichstraße 46, 1. Telephon 271 96.

Etagenhaus erstkl. gebaut, beste Mieter, beste Stadtl., m. 10% Nettoüberschuß, billig zu verkaufen durch **Wulf,** Sonnenberger Straße 66.

Gelegenheit 3-Familienhaus in Sonnenberg, Höhenlage, für RM. 10000.- z. verkaufen durch: **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3

Landbesitzung ganz modern eingericht., in Nähe Wiesbaden, am Walde gelegen, ist äußerst preisw. z. vk. **Ferd. Wirth, G. m. b. H., Nikolasstraße 23.**

Etagenhaus zu kaufen gesucht. Angeb. u. **B. 600** a. d. Tagbl.-Verl.

Ein- oder Zweifamilienhaus mit Garten geg. **bar zu kaufen** gesucht. Bitte Angabe der Lage, wieviel Zimmer und Preis. Angebote u. **A. 439** a. d. Tagbl.-Bl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Butter- und Eier-Geschäft zu verkaufen. Ang. u. **M. 612** an Tagbl.-Verl.

Lebensmittelgeschäft zu verk. Ang. u. **O. 621** an Tagbl.-Verl.

Eiergeschäft billig zu verk. Angeb. u. **S. 622** an T.-Bl.

Niedrige Miete. Kleines Zigarren-Geschäft in guter Laufstr., seit über 50 J. bestehend sofort günstig abzugeb. Nur **ernste** Reflektanten mit nachweislich 1000 M. bar erhalten Antwort unter **M. 623** an den Tagbl.-Verl.

Glaserei lange bestehend, umständehalb. zu verkaufen. Ang. u. **B. 617** T.-Bl.

Wein. 800 Fl. Ia 31er Johannisberger Hölle, Riesling (Originalabf.), bill. abzug. Näh. Nikolasstr. 24, 3

Ziege 3 jähr., tragend, verkauft **Wolters,** Mosbacher Str. 29 Eing. Hofheimstr.

Vier Einlegeschweine 120 Pfd. schwer, weg. Platzmang. bill. zu vk. Ang. u. **F. 616** T.-Bl.

5 sch. junge Hühner zu verkaufen **W. Hezloch,** Wiesb. Str. 18.

Küken. 4 Woch. alt, echte weiße am. Leghorn, à 1.10 M. Mutter legt 256 Eier i. **Ehrhardt** Schlichterstr. 12.

Küken W. am. Leghorn und Rhodeländer best. Abstammung zu verkaufen. **H. Loosen** Geflügelzucht **Mainz-Kastel** Wiesbad. Str. 188 Nähe Schiffswerft Ruthof.

Gut. Kanarienhähne bill. Hochgattenstr. 18, 3.

Prima singende Kanarienhähne Jaulbr.-Str. 3, 3

Abendkleid, Sportjacke, schwarzer Anzug u. noch verschied. Herrenkleidung (schlanke Figur) billig zu verkauf. Adelheidstr. 90, Part.

r. neu. Uebergr.-Damen-Mantel, a. auf Seide, zu verkaufen bei **Fröhus,** Albrechtstr. 30, P.

Damen-Sportschuhe, hoch, 38/39, erstklass. Photo-Apparat, 9×12, kompl., Rindl.-Coupé-Koff., Bambusbank m. Tisch, rot vk. Bei. vorm. Martinstr. 1, 1.

Tennisschläger zu verkaufen. Tel. 61086.

Briefmarken-Sammlung billig zu verkauf. Ang. u. **F. 620** an Tagbl.-Verl.

Schönes schwarz. Piano zu verk. bei **Gläser,** Thelemannstraße 3, 3.

Elektr. Klavier 69 Rollen, sehr billig zu verk. Ang. u. **E. 601** an Tagbl.-Verl.

Guterhalt. Klavier Nußb., zu verk., auch o. Noten. Näh. T.-Bl. Hh

Gute Geige weg. Abr. nur 18 Mk. Postlagernd **365.**

Mod. Eßzimmer *Nußb. pol., Büfett oh. Aufs., 220 cm, Vitrine usw. Kaufpr. 1675 Mk. um zirka 700 Mk. zu verk. Angeb. u. A. 440 Tagbl.-V.*

Guterh. Chzim. zu vk. Anzusehen von 10—4 Uhr Rheinstr. 121, 2.

Zu vk. mod. dtl. Eich.-Chzim. 450 Mk., Kaltenlchr. 15 Mk., kl. Sofa 15 M. u. a. Martinstr. 5, 1. Händler verbet.

Gebr. Holzbettstelle m. Patentr. **12 Mk., 1 Eisschrank 18 Mk.** zu verkaufen Georg-August-Straße 7, P. lks.

Schläf. Bett m. Sprungr. billig zu vk. Albrechtstraße 39, 1.

Wein-Kinderholzbett m. Matratze s. p. Platter Str. 22, 2 l.

1 Lederflubiola, Kokosläufer (20 Mtr.), **elektr. Beleuchtungskörper** für Büro, **el. Glühlampen.** (220 Volt), **el. Zuglampe, kl. Eismaich.** preisw. zu vk. Schwald. Straße 25, 2 r.

Guterh. 2türiger Kleiderschrank 1,50 m breit, zu verk. Friedrichstraße 40, 2 r.

Küchenschrank modern, ellenb., zu verk. Bleichstraße 13, H. P. l.

Waschk. m. M., kl. Waschk. s. Zuklapp., 2 schw. Konl., 2 Büsten zu vk. Wielandstr. 25, H., b. Ott

Zu verkaufen

Diplomatenschreibtisch Rollschrank Bücherschrank u. a. Büromöbel evtl. auch ganze Büro-Einricht. Näheres **Wilhelm Schmidt** Nikolasstraße 3. Tel. 28288.

Ausziehtisch hell, Eiche, Sofa bill. zu verkauf. **Dieser,** Dotzheimerstraße 74, 2, 4.

Mod. Ladeneinricht. bill. zu verkauf. **Ruppert,** Roonstraße 5.

Staublanger, l. gut erh., billig zu verk. Ang. u. **U. 620** an T.-Bl.

Nähmaschine, in gut. Zust., 25 M. abzugeb. Schach-str. 24, 3. Mitte.

Gebrauchte Standard-Schreibmaschine für 50 Mk. zu verkaufen. Adr. im T.-Verl. Hi

Eis-Maschine m. Handbetrieb u. Eiskonservator m. Zubehör zu verk. **Rheingauer Straße 16** (Laden)

Eiskonservator (neu) zu v. Näh. Kol.-Geschäft, Waldstraße 130.

Wäschemangel, Wäscheschrank, Ladenschränke verkauft billig Jahnstraße 32, Part.

Leica-Vergrößr.-App., (Foliti b. 4½×6) sowie automat. Vergr.-Appar., 9×12, preiswert zu verkaufen. **Foto-Einain ir.,** Bahnhofstr. 3, 1.

Schrank-Grammoph. m. 50 Pl. bill. **Kullmann,** Rauenthaler Straße 24, 2.

Guterhalt. Grammophon mit viel Platten bill. zu verkauf. Helenenstraße 19 Stb. 2. St.

Neuer Volksempfänger zu verk. Adr. im Tagbl.-Bl. Bm

Radio 2 R., komplett, zu verk. Parkstraße 15.

Radio 3-R.-Appar., mit Stat.-Skala bill. zu vk. Taunusstraße 64, 1.

Opel-Wagen 10/45 PS, offen, 5-Sitzer, in einwandfrei, fahrbereit. Zustande, im Austr. billig abzugeben Auto-Reparat.-Werkstätten **Valent. Vollmer** Mainzer Str. 121

5/20 PS Wanderer in gut. Zustand, zu vk. Wielandstraße 11 P. r.

6/25 Dixi, 4-sitzig, für 175 Mk. Tel. 26727.

4/20 Opel-Kabriolett 550 Mk. pf. Ang. u. **D. 618** T.-Bl.

4/20 Opel-Kabriolett fahrbereit, in gutem Zustand, verk. zu **450 M.** Jahnstraße 5, 1.

Adler 6/25, fast neu bereift, vr. Wagen verk. Dotzheimer Straße 11, P. Bel. Sonntag 8-3 Uhr.

1½-Ton-Ford-Lieferwagen m. Rohölvergaser billig zu verk. **Hahner,** Rheinstr. 106, 4.

Triumph 300 ccm i. tadell. Zustand, z. verk. Näheres **W. Horz,** Dotzh. Str. 14.

Triumph-Motorrad b. zu verkaufen Jahnstraße 9, 3.

Neues Damenfahrrad (Ballon), **weißes eis. Bett** m. n. Matratzen preiswert abzugeben. Adresse zu erfr. im Tagbl.-B. Hd

Gutes Herren- und Damenrad billig zu verkauf. **Frankenstr. 2, 2.**

Guterh. Herrenfahrrad zu vk. **Bausch,** Blücherstraße 8.

Paddelboot 2-Sitzer, mit Segel, preiswert zu verk. **Schierstein,** Biebr. Str. 38, 2.

Guterh. Kinderwag. (Naether) billig zu verkauf. Gärtnerei **H. Conradi** Klarenthaler Straße 131

Guterh. Kinderwagen, Marke Naether, zu verk. **Höfer,** Walramstraße 27, Stb. 1

Guterhalt. Kinderwagen mit Zubeh. bill. zu verkauf. Moritzstr. 8, Hth. Part. bei **Hoffmann.**

Guterh. mod. Kinderwagen mit Zubeh. zu verk. Kirchgasse 3, Hth.

Guterh. Kinderwagen zu verk. Nettelbeckstr. 9, Hth. Dach 1.

Mod. Kinderwagen billig zu verk. Adolfsallee 10, 3.

Federrolle 25 Ztr. Tragkr. **Handrolle,** Kaffeemühle, Küchenschrank, **B. Schmidt,** Schachtstraße 7.

7 kompl. sch. **Kappenhemden** über vern., bill. abzugeben **Reichling,** Kirchgasse 8.

Gasherd mit Backofen, Kupferboiler, gut erh., zu verk. Gartenfeldstraße 1, Hof oder Tel. 26

Guterhaltener kleiner Ofen zu verk. Körnerstraße 7, 1. **MOVA-Gasheizofen** m. Rohr bill. zu verkaufen **Marienstraße** Rauenthaler Straße 11.

Gußeiserne Badewanne u. Kohlenofen bill. zu 40 Mk. bei Hellmundstraße 7, 1.

Achtung! 1 Obstbaum 1½-To.-Lieferw. (Opel) bill. zu verkaufen **Zanter,** Roderstraße 3.

Polsterstühle Kassetten weiser II, 2 elektr. Kochplatten Angel Uebergardinen weiße gebrauchte Decke Schreibtischlampe und Korbsessel elektr. Lampe weiser Stoff zu verk. Langgasse 2.

Maisine 12 m. Glasch. für Abdichtung Ladentür. A. K.-Fr.-Ring 3.

Einige hochgeschätzte Stangen zu verk. **Wilh. Brunner,** Wiesbaden, Hintergasse 1.

Blüh. Kastanienweg. Platz bill. zu vk. Anzuseh. tag und Mittwoch Kapellenstr. 8, 1.

Zwei Paar Kuhmilch abzug. Mechtildstraße 4, 1.

Zum Erfolg führt die kleine Anzeige im **Wiesbadener Tagblatt**

Herde - Öfen Gasherde 12 Monatsraten! **A. Jungmann** **16 Mauritiusstraße 16** **Nummer beachten!**

Gartenfässer Holz und Eisen, Bütten, Eimer, Kübel, große Auswahl, Fäßhandlung **Sauer** Tel.

Bettfedern-Reinigung
tpl. Betten 25, Kinderbett 5, Bettl. 10, Roßh. a. pf. Holland, Bahnhofstraße 5.

Antike u. ältere Schränke
Vitrinen, Kredenz, Spiegel, Läufer pf. Nikolasstraße 17.

Gut. Waschkomm. weiß. Marm., a. Nähmasch. pf. Friedrichstraße 29, 1 r.

Nähmaschinen
erstkl. Ausführ. Engel, Bismarckring 43. Ehestandsdarl.

Nähmaschinen
verleihb., neueste Modelle Krieger, Frankenstr. 22, 1. Ehestandsdarl.

Auto-Teile
Verk. und Ank. gebr. Autos Dotzheimer Straße 107. Autoaustschlacht Kraft.

Steinway-Flügel
billig zu verk. Schock, Jahnstr. 34.

Das ganze Geheimnis im Möbelhaus Hess
stets die schönsten und gutgearbeiteten Modelle zu erstaunlich billigen Preisen zu erhalten, besteht eben in seiner 30jähr. praktischen Erfahrung.
Möbel-Hess
Wiesbaden, 9 Bismarckring 9
Anfertigung v. eigenen u. gegebenen Entwürf. Ausführung v. Ehestandsdarl.

Möbel
Gemälde, Porzellan, Antiquitäten und Kunstgegenstände, antike Möbel, Klaviere, Radios, Grammophone und Musikinstr., Büro- und Geschäftsinventar, Schreibmasch., Autos Motor- und Fahrräder, Maschinen usw., verteilen Sie, finden Sie am besten in der großen Auktionshalle
Klapper
(im Zentrum), Kirchgasse 50. Telephon 28627.

Möbelkäufer!
Zimmer- u. Küchen-Einrichtungen
kaufen Sie gut und billig beim Fachmann!
Jedes gewünschte Modell kann in meinen Werkstätten angefert. werden. Bedarfs-Beck.-Scheine werd. angen.
Wch. Velte Möbelfabrikation und -handel, Goebenstr. 3

Küchen Schlafzimmer
kaufen Sie billig und gut
Möbel-Maurer
Dotzheimer Straße 49
Bedarfsdeckungssch. zug.

Der richtige Weg zum Einkauf von Möbel Betten
Bett- u. Polsterwaren
führt nach wie vor in das alte Fachgeschäft
Kletti & Co.
29 Schwalbacher Str. 29
Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen.

Billig und gut!
wie seit 32 Jahren
Prachtvolle Schlafzimmer und Küchen
in jeder Ausführung
Chaiselongues, Couches, Sessel ... in allen Preislagen
Betten-Stern
Wiesbaden Mauergasse nur 8 u. 15

Kaufen Sie Ihre Möbel im Fachgeschäft
Möbel-Klapper
Am Römertor 7
und Sie sind zufrieden.
Annahme von Ehestandsdarl.

Kaufgesuche

Brillant
1¼—1½ Karat, lupenr., aus Privath. gesucht. Ang. u. M. 616 T.-Berl.

Guterh. Theatergläser, Feldtrch., Prismengläser kauft
Chr. Reininger, Große Burgstraße 14, Laden

Bronzefiguren, gute Bettwäsche zu kauf. gesucht. Ang. u. D. 605 an Tagbl.-Berl.

Guterh. Teppich
gel. Aufg. Angeb. m. Preis u. Farbe u. E. 617 Tgbl.-B.

Möbel
für aufs Land, Teppich, Klavier u. Fahrrad gel. Ang. u. B. 623 an Tagbl.-Berl.

Schlafzimmer u. Kücheneinricht.
geg. bar gesucht. Ang. u. P. 612 an Tagbl.-Berl.

Kaufe Möbel
hohe Bezahlung. Schwalb.Str.73,1 Tel. 23129.

Möbel
f. Vermietungszwecke zu kau. gesucht. Ang. u. M. 613 T.-Berl.

Zwei guterhalt. Roßhaar- oder Kapok-Matrat.
zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 621 an Tagbl.-Berl.

Schreibtisch (Diplomat) und Rollschrank
zu kauf. gesucht. Gef. Angeb. mit Preisangabe u. S. 623 T.-Berl.

70g. erh. Stühle
zu kauf. gesucht. Ang. u. H. 623 an Tagbl.-B.

Guterhaltene Holzbettstelle
gef. Angebote u. B. 616 Tagbl.-B.

Gebr. Theke
Tisch und Stuhl gel. Ang. unter B. 621 T.-Berl.

Gute Nähmasch.
zu k. gel. Ang. u. T. 602 T.-Berl.

Staubsauger
alter, unbrauchbarer, f. Balkeln gel. Ang. unter O. 620 T.-Berl.

6-7sitzige Limousine
preisw. zu kauf. gel. Ang. unter S. 621 T.-Berl. S. 619 T.-Berl.

Gebr. Schreibmaschine
z. kauf. gel. Ang. m. Preis u. Marke u. R. 616 a. T.-B.

Auto, gebr., neuw., steuerfrei, 2- bis 4-Sitzer, Limousine, Kabriolett oder offen, mögl. aus Privath. geg. Kasse zu kauf. gesucht. Ang. mit all. Einzelh. über Fabrik., Baujahr und gefahrene km, low. Preis u. B 5029 an Annoncenexpeditionen Mainz.

Gebraucht. Klein-Auto
in allerbest. Zustand, möglichst steuerfrei, gegen Kasse zu kaufen gel., wenn Kubik 8/22 in Zahlung genommen wird. Angabe Firma, Kilometer und Preis u. U. 621 Tagbl.-Berl.

4 PS Opel
gel. Ang. unter Z. 618 T.-Berl.

Gebrauchtes Motorrad
500—750 ccm, zu kaufen gesucht. Genaue Ang. m. Angabe d. Baujahres u. Preis u. O. 622 an d. Tagbl.-Berl.

Gebr. Motorrad, 200, BMW., R 2 noch sehr gut, g. bar gel. Ang. u. E. 618 T.-Berl.

Wellbl.-Gar. zu kaufen gel. Ang. u. G. 615 T.-Bl.

Achtung! Speich.-Raum.
Abh. v. Lumpen, Flaschen, Akten, Einstampfen. Reelle Bezahl. F. Gersbach, Schillerplatz 4, 3.

Bang Luftschutz!
Wir übernehmen die Räumung von Keller u. Speicher. Gebrauchte Möbel werd. in Zahlung genommen.
Kratzer & Wolf, Luxemburgstr. 9.

Bohnenstangen
auch gebr., bis 200 Stück zu kauf. gesucht. Schachtr. 24, 3. Mitte.

Pachtgesuche

Garten
zirka 20 Ruten gel. Ang. unter E. 619 T.-Berl.

GOLD das Gramm bis zu 2 Mk.
SILBER PLATIN ZAHNGEBISSE BRILLANTEN KAUFT
BECKEL WAGEMANN STR. 15

Nur durch die Wiesbadener Kleider-Vermittlungsstelle
Moritzstraße 12,
nahe der Rheinstr., erzielen Sie angemessene Preise für getragene Kleider, Stoffe, Wäsche, Schuhe usw.
Warum? Weil der Zwischenhandel ausgeschaltet und nur eine geringe Provision von 10 % v. Wert in Abzug kommt. — Auf Wunsch wird abgeholt.
Telephon 289 30.
In Dringlichkeitsfällen übern. wir Herren-Anzüge gegen sofortige Kasse.

Alteisen Metalle Lumpen Papier
kauft Georg Lied, Alleerstraße 31
Telephon 2[illegible]91

Verpachtungen

Hinter d. Hohenlohedenkmal sof.
30 Ruten Gartenland
zu verpacht. Näh. durch W. Schild, Wallau, Wiesbadener Str. 1.

Lagerplatz
nahe Güterbahnh. West sofort zu verpachten o. zu verk. Näh. durch Becker, Wilhelmstraße 1.

Unterricht

Italien., Spanisch.
Francesca Rolleri
Wilhelmstr. 1, II. - Spr. 3-4.

Konserv. gebildeter Lehrer erteilt
Lauten- u. Gitarren-
Einzelunterricht und in Kursen.
Goethestr. 18, 3 links.

Schnellfördernd. Stenographieunterricht
w. erteilt. Ang. u. J. 622 an den Tagbl.-Berl.

Engl. Unterricht
ert. erl. Lehrerin u. geborene Engländerin
Fr. K. Hahn, MainzerStr.56,1

Ital. Sdn.-Konv. Ausl.-Deutsch. Langgasse 25, 3.

Verloren Gefunden

Auf d. Adolfshöhe eine weißgoldene Halskette mit rotem Stein verloren. Geg. g. Belohnung abzugeben, Biebrich, Rüdesheimer Str. 3.

Entl. schwarzwh. l. Kater, Beyer, Goebenstraße 19

Geschäftliche Empfehlungen

Autofahrten bill. Verleih. v. W. a. Selbst. Mauritiusstraße 6, 2.

Alle Maler-, Tüncher- u. Lack.-Arb. wie Fassad., Wohn., Treppenhaus., Geländ. w. g., bill., schnell ausgef. Gg. Schmitt. Näh. bei Kalei, Frankenstr. 9, P.

Achtung! Parkettböden
werd. bei bill. Berechn. abgezogen, gespänt, mit Parkettweißgereinigt. Kratzer & Wolf, Luxemburgstr. 9.

Zum Schutz gegen Motten
werden Teppiche mit Rheinwasser a. neu gewaschen. Kratzer Luxemburgstr. 9.

Lernt Auto fahren
bei dem langjährigen Fahrlehrer Hahn.
Garage, Schierteiner Straße 54. Telephon 211 30.

Führerschein für alle Klassen
bei billigster Berechnung.

Führerschein für alle Klassen schnellstens.
Auch auf Gegenrechnung.
Fahrschule Carl Grün
Kais.-Frd.-Ring 17 Tel. 27501.

Baugesuche, -leitung, Nachprüfung, Abrechnung usw.
Architekt Porten, Scharnhorststr. 48.

Rolläden, Zugjalousien
liefert und repariert
Fritz Senf, Kellerstraße 11.

Heiraten

Gebildete Dame, ohne Anh., Ende 40, kath., eigenes Heim, flotte Erscheinung, geschäftstücht., möchte zw. Heirat gutsituiert. Herrn m. Herzensbildung kennen lernen. Angeb. u. W. 620 Tagbl.-B.

Nette lebensluft., nicht undermög. naturliebende Dame
40 Jahre, sucht ebenso lichen Herrn kennen zu lernen zw. Heirat. Ang. L. 619 Tagbl.-B.

Frl., 34 J., kath., etw. Vermög., w. die Bekanntschaft eines anständigen Herrn zw. Heirat. Angebote unter E. 620 Tagbl.-B.

Selbstinserat.
Gut gestellte unabhängige Dame wünscht Bekanntschaft zw. Heirat mit Herrn (50) in sich. Position. Ang. u. J. 618 T.-Berl.

Mädel, 31 J., ev., tadellose Vergangenheit, wünscht einen tücht. brav. Mann im Alter bis 36 J. kennen zu lernen zw. Heirat. Da selbige ein Geschäft bes., muß er mithelfen. Bitte um Bild. Anonym zwecl. Angeb. u. R. 615 T.-Berl.

Dame 47 Jahre
gutes Aussehen, einfach und häuslich, 4000.— bar und 3 Zimmer-Einricht., 1 Kind, sucht Herrn zwecks Ehe. Offert. L. K. hauptpostl. L. K. Halberstadt, Harz

Selbstinserat.
Frl., Ende 30er, schlank, mittelgr., sehr verständl., mit Ausstauer, w. auf dies. Weg anständ. Herrn in gef. Pos. zwecks Heirat kennen zu lernen. Ausführl. Offert. unt. streng. Diskr. u. H. 616 an Tagbl.-Berl. erbet. Vermittl. anonym u. postlag. zwecl.

Lebensfrohe, 28jähr. Norddeutsche, ev., alleinstehend, wünscht durch Heirat Lebensgefährten, Witwer m. Kind angenehm. Ang. u. S. 622 an T.-Bl.

Anständ. tücht. Mädchen
v. Land, evangl., auf. 30, n. in St., w. auf d. Wege m. anständ. einf. Herrn zw. Heirat bek. zu werden. Ang. u. W. 615 an Tagbl.-Berl.

Eheanbahnung „Tempo"
Wiesbaden, Adelheidstr. 10, Part., an d. Nikolasstr. In- u. Ausland. Seit Jahren erste Erfolge. Man achte weiter auf seriöse Bearbeit., Leistung und Diskretion.

Akademisch gebildeter Kaufmann in leitender Stellung d. Großindustrie, Anfang 30, groß, blond, arisch, sucht zw. Ehe Dame aus guter Familie, mit geistigen Interessen, naturliebend, schlank, eleg. Nur Zuschr. m. Bild finden Beachtung. Beiderseitige Diskretion Bedingung. Ausführl. Mitteil. erb. u. W. 619 T.-Vl.

Verschiedenes

Wer liefert lauf. Schmierkäse u. Buttermilch? R. Rebhan, Webergasse 58.

Büro, Betrieb oder Geschäft
gleich welcher Art, zu übernehm. gef., ev. Beteiligung. Ang. m. Preis erb. u. K. 618 T.-B.

Frl. mit 500 M. bar sucht Büfett zu übernehmen. Holz, Geisbergstraße 22, 1.

Miet-Autos
zu verleihen; mit Fahrer, Tage u. Stunden, km von 15 Pf. an. Auto-Verm. W. Michel, Geisbergstr. 11.

Beilagen
M. Gießen-Kassel-Göttingen gel. Sped. Mouha Rheinstraße 47.

Gepr. Krankenpflege. u. Masseur,
Ia Zeugn., nimmt Tag-, Nacht- oder a. Vollpflege an, übern. auch Hausmeisterpost., ba n. gel. Handwerk. u. Frau verf. Herrschaftsköchin. Angebote unt. J. 616 an den Tagbl.-B.

Faltboot
(Hart 2er) mit sämtl. Zubehör gegen Motorrad am liebsten DKW. 200, zu tauschen ges. evtl. Zuzahlung Karl-Ludwig-Straße 15, 1 r.

Priv.-Entbind.
u. Aufenthalt. Hebamme Müller, Frankfurt/M., Elbestr. 50, Tel. 33410

Wir bitten Ihnen Lieferung
und damit auch die Gewähr für ein gutes Gelingen Ihrer neuen Werbe-Drucksachen. Schenken Sie uns Ihr Vertrauen. Sie werden so zufrieden sein, wie die vielen anderen Kunden unseres Hauses. Verlangen Sie Vorschläge und Preise.
L. SCHELLENBERG'SCHE HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt/Tel. 59631

Tankstellen die man kennen muß!

Autoheim Wiesbaden • GARAGEN
Aral, Standard, Esso / Markenöle aller Art
Schwalbacher Str. 36, Tel. 25474

OLEXTANKSTELLEN
Jul. Behrens sen., Aarstraße 27 und Jul. Behrens jr., Frankfurter Str. 122/24, Tel. 243 76

Emil Brezing • Bertramstraße 15
Betriebsstoffe, Auto-Reparatur, Garage
Fahrschule • Telephon 23016

ARAL • DEROP • LEUNA
GROSSTANKSTELLE ENGELMANN • Freie Pumpe
Schiersteiner Straße 67 Ecke Waldstraße, Telephon 278 95

Chrysler-Vertretung u. Auto-Reparaturen Wilhelm Horz
Telephon Nr. 26229 • Dotzheimer Str. 14

JAKOB INTRA
Groß-Tankstelle • Garagen
Adolfsallee 44 • Telephon 234 37

Garage am Kochbrunnen
W. Maurer, Taunusstraße 7, Telephon 254 20
Aral, Shell, Dynamin, Standard, Esso

Auto-Garagen und Fahrbetrieb Hans Richter
Gartenfeldstr. 14, Tel. 22503
Betriebsstoffe - Kundendienst

Garage A. Schneider
Römerberg 28 • Telephon 231 87
Tankstelle • Autovermietung • Kleinwagen • Selbstfahrer

Taunus-Auto-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.
Rheinstr. 19-21, Tel. 244 49 / Gen.-Vertr. der Daimler-Benz-Produkte / Ersatzteile / Rep.-Werkstätte / Ölhag, Standard

FRITZ UITTING G. m. b. H.
Mainzer Str., Tel. 28616

Dentist Walter Lanke
Große Burgstraße 14
Sprechstunden für Zahnleidende
werktags von 8 Uhr morgens bis 9 Uhr abends durchgehend. — Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

GOLD

1. Mai
Nationalfeiertag des deutschen Volkes

Anzeigen-Aufgabe für die Festausgabe des Wiesbadener Tagblatts, aus Anlaß des Nationalfeiertags des deutschen Volkes am 1. Mai, erbitten wir bis Montag vormittag, spätestens 10 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt
Anzeigen-Abteilung
Fernsprech-Sammel-Nr. 59631

Industrie und Handel.

Die Wirtschaftslage in Deutschland und in der Welt

im Frühjahr 1934.

Das Institut für Konjunkturforschung gibt in seinem neuesten Vierteljahresbericht auf Grund einer eingehenden Untersuchung folgende zusammenfassende Darstellung der Wirtschaftslage im Frühjahr 1934 in Deutschland und in der Welt:

Die Aufwärtsbewegung in Deutschland hält an; auf Teilgebieten hat sie sich verbreitert und verstärkt. Dies gilt vor allem für Beschäftigung und Gütererzeugung. Die Zahl der Arbeitslosen war Ende März nur noch halb so groß wie zur gleichen Zeit des Vorjahres und beträchtlich geringer als zu Beginn des vergangenen Winters. Mit der weiteren Steigerung der Produktion und der Umsätze hat die („reguläre" und „zusätzliche") Beschäftigung von 14,2 Mill. im 4. Vierteljahr 1933 auf beinahe 15 Mill. im März 1934 zugenommen. Im Bereich der Produktionswirtschaft behauptet die Investitionsgruppe nach wie vor die Führung; die Verbrauchsgütererzeugung ist aber in den vergangenen Monaten schärf nachgerückt, im Zusammenhang damit, daß das Arbeitseinkommen stärker gestiegen ist als in der ersten Zeit des Wirtschaftsanstiegs.

Die Lage der Landwirtschaft hat sich infolge steigender Erlöse weiter gefestigt. Freilich harrt die Frage der Zins- und Steuerrückstände noch immer der Lösung. Die volkswirtschaftliche Umsatzbewegung zeigt erhebliche Streuungen. Während der Güterverkehr und die Gesamtumsätze der Industrie mit der allgemeinen Beschäftigungszunahme ungefähr Schritt halten, bleiben die Einzelhandelsumsätze noch zurück. Die Effektenumsätze bewegen sich auf niedrigem Stand; die Kurssteigerungen haben sich seit März nicht mehr fortgesetzt. Die Spareinlagen haben zwar zugenommen, dagegen hat sich der Einlagebestand bei den Kreditbanken nur wenig erhöht. Die Wirtschaftskredite der Notenbanken haben in jüngster Zeit abgenommen. Die Darlehensgewährung der Kreditinstitute nimmt nur noch schwach zu. Die steigende Rohstoffeinfuhr bei im ganzen stagnierender Ausfuhr und der unverändert hohe Zins- und Tilgungsdienst für die deutschen Auslandsschulden haben zu weiteren Goldabgaben der Reichsbank geführt und Maßnahmen zur Regelung der Rohstoffeinfuhr sowie eine Verschärfung der Devisenbewirtschaftung notwendig gemacht. Der Fortgang des Konjunkturanstiegs hängt zunächst noch von dem Einsatz konjunkturpolitischer Maßnahmen ab.

In der Weltwirtschaft haben sich die um die Jahreswende sichtbar gewordenen Zeichen einer neuen Belebung vermehrt und verstärkt. Die Industrieproduktion der Welt hat seit November etwa zwei Drittel des im Herbst 1933 erlittenen Rückschlags wieder aufgeholt. Die Rohstoffpreise sind sowohl in der Währung der wichtigsten Erzeugungsländer wie auch in Gold gestiegen; sie liegen trotz der — großenteils technisch bedingten — Rückschläge in den letzten Wochen noch etwas höher als zu Beginn des Winters. Auch die Kurse an den bedeutendsten internationalen Effektenmärkten haben im allgemeinen fröhlich angezogen. Freilich ist der Aufschwung noch an vielen Stellen gehemmt: Der Welthandel verharrt weiter auf dem tiefen Stand, auf den er vor mehr als Jahresfrist gesunken war. Wichtige Wirtschaftsgebiete, wie vor allem die Mehrzahl der Goldwährungsländer, nehmen an der Belebung nicht teil. Aber auch in den meisten anderen Volkswirtschaften sind die natürlichen Auftriebskräfte noch immer nicht stark genug, den Aufschwung ohne konjunkturpolitische Maßnahmen der öffentlichen Hand zu tragen.

Die Preisüberwachung auf zwei wichtigen Wirtschaftsgebieten

der Textil- und Lederindustrie.

Zu den bereits gemeldeten Maßnahmen zur Überwachung der Einfuhr bei den Rohstoffen für die Textilindustrie und die Lederindustrie sind ergänzend die beiden wichtigen Verordnungen getreten, die nicht vertretbare Preissteigerungen auf diesen beiden wichtigen Gebieten der deutschen Wirtschaft verhindern sollen. Diese Verordnungen haben selbstverständlich zur Voraussetzung, daß die für das zur Zeit bestehende Produktionsvolumen der Textil- und Lederindustrie notwendigen ausländischen Rohstoffe in dem entsprechenden Umfange eingeführt werden; denn würde hier eine erhebliche Einschränkung vorgenommen werden, so würde es nur durch eine Preissteigerung möglich sein, den Umfang des gegenwärtigen Bedarfs einzudämmen.

Wie bei der Überwachung der Rohstoffeinfuhr, handelt es sich auch hierbei um eine vorübergehende, aus der Not geborene Maßnahme, die keineswegs zu der Annahme berechtigt, daß etwa an die Stelle freier Preisbildung eine feste Marktordnung treten soll, die bekanntlich auf den wichtigsten landwirtschaftlichen Marktgebieten mit Erfolg durchgeführt ist. Die Reichsregierung geht davon aus, daß es in erster Linie darauf ankommt, die Mengenkonjunktur als Ausdruck der erfreulichen Wirtschaftsbelebung zu erhalten, und Gefahren, die von der Preisseite her ihr drohen, von vornherein zu vermindern, mit anderen Worten, das Interesse der Gesamtwirtschaft erfordert es, daß spekulative Preissteigerungen in jedem Falle zu unterbleiben haben. Insofern stellt sich also diese Maßnahme als ein sinnvoller Ausfluß der erfolgreichen Wirtschaftspolitik der Reichsregierung dar.

Mit der Verordnung zur Verhinderung von Preissteigerungen auf dem Gebiete der Textilwirtschaft sind aber die Rohstoffpreise wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt, weil sich diese Verordnung auf den freien Weltmarkt bezieht. Die Rohstoffpreise entwickeln sich hier nach dem Gesetz von Angebot und Nachfrage, und da Deutschland gerade bei Baumwolle 100%ig vom Weltmarkt abhängig ist, so wird man bei der Prüfung der Frage erlaubter Preissteigerungen stets von den Verhältnissen am Weltmarkt auszugehen haben. Diese liegen aber gerade augenblicklich so, und das ist nicht zuletzt eine Folge der vorübergehenden deutschen Einkaufssperre, daß die Preise eher nach unten tendieren. Es sei daran erinnert, daß die Londoner Wollauktionen nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im April begonnen haben, sondern auf den Mai verlegt worden sind, weil Deutschland im April als Käufer ausgefallen wäre. Aber auch wenn die Einkaufssperre wieder aufgehoben ist, wird Deutschland mit der sich aus seiner schwierigen Devisenlage ergebenden geringeren Nachfrage als Käufer der Rohstoffe auftreten, so daß sich eine Tendenz zu Preissteigerungen bei den Rohstoffen nur schwerlich einstellen kann. In welchem Umfange es gelingen wird, durch direkte Austauschgeschäfte von Land zu Land im Warenverkehr eine Erhöhung der Rohstoffnachfrage Deutschlands herbeizuführen, ist fraglich. Damit bleibt aber als Tatsache bestehen, daß die ausländischen Rohstoffmärkte zunächst eher unter Preisdruck stehen werden. Für die Stabilität des deutschen Preisniveaus als Konsequenz unserer Wirtschaftspolitik ist also auch auf den wichtigen Gebieten der Textil- und Lederindustrie gesorgt, und man wird annehmen können, daß die Reichsregierung auch auf anderen Gebieten, wo die Selbstdisziplin in der Preisfrage fehlen sollte, mit gleichem, dem Gesamtinteresse dienenden Maßnahmen, wenn nötig, durchgreifen wird.

Gewinnabschlüsse deutscher Gesellschaften.

Der AR. der Neuen Baugesellschaft Wanß & Freytag, AG., Frankfurt a. M., hat beschlossen, der GV. nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen (im Vorjahr 0,14 Mill. RM. Abschreibungen und 0,39 Mill. RM. Rückstellungen) die Ausschüttung von 5% Dividende vorzuschlagen. J. V. wurde ein Reingewinn von 61 000 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. AK. 2,0 Mill. RM.

In der AR-Sitzung der Beton- und Monierbau-AG., Berlin, wurde beschlossen, der auf den 24. Mai einzuberufenden GV. die Verteilung einer Dividende von 4% wie im Vorjahre vorzuschlagen.

In der AR-Sitzung der Deutschen Telephonwerke und Kabelindustrie, AG., Berlin, wurde der Jahresabschluß für das am 30. September 1933 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Nach ausreichenden Abschreibungen und Rückstellungen (i. V. 371 623 RM. Abschreibungen auf Anlagen und 51 058 RM. andere Abschreibungen) ergibt sich ein Reingewinn von 88 706 RM. der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll (per 30. 9. 1932 verzeichnete die Bilanz unter Berücksichtigung des Gewinnvortrages von 1930/1931 von 205 604 RM. einen Reinverlust von 136 721 RM., der aus dem Reservefonds gedeckt wurde). Im neuen Geschäftsjahr ist eine wesentliche Besserung eingetreten. Es konnten einige 100 Arbeiter neu eingestellt werden.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 28. April. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Sehr still. An der Wochenschlußbörse kam das Geschäft nur sehr zögernd in Gang, da von der Kundschaft Aufgaben sowohl nach der einen wie nach der anderen Seite fast vollkommen fehlten, während die berufsmäßige Spekulation starke Zurückhaltung bekundete. Starke Beachtung fanden einerseits der englisch-französische Vorstoß hinsichtlich der Behandlung der Dawes- und Young-Anleihe bei den Transferverhandlungen und zum anderen die große Rede des Reichsaußenministers über das Abrüstungsproblem. Wenn auch infolge des sehr kleinen Geschäftes die Zahl der zur Notiz gelangenden Papiere sehr gering war, war doch eine unverkennbare freundliche Grundstimmung festzustellen, die ihren Niederschlag auch in den günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft fand. So lag besonders der Elektromarkt fester, wobei der günstige Abschluß bei Geffürel dem gesamten Markt Anregung bot. Auch sonst lagen die Kurse meist etwas fester. Montanwerte tendierten uneinheitlich. Schiffahrtswerte setzten um ¼ bis ½% niedriger ein. Reichsbankanteile blieben behauptet. Der Rentenmarkt zeigte für Reichsanleihen bei ebenfalls sehr geringem Geschäft Erhöhungen bis ¼%. Auch in der zweiten Börsenstunde blieb die Umsatztätigkeit sehr klein. Das Kursniveau war so gut wie unverändert. Pfandbriefe, Staats- und Stadtanleihen waren ruhig und nahezu unverändert. Fremde Werte lagen still. Tagesgeld mit 3¾% unverändert.

Berlin, 28. April. (Eig. Drahtmeldung). Tendenz: überwiegend freundlicher. Im Hinblick auf den früheren Börsenbeginn am Wochenende lagen von Seiten des Publikums größere Orders kaum vor, so daß bereits kleinste Beträge das Kursniveau nach der einen oder anderen Seite zu beeinflussen vermochten. Nichtsdestoweniger bleibt aber der Grundton weiter freundlich. Im großen und ganzen zeigte das Kursniveau keine stärkeren Veränderungen. In Montanwerten bemerkte man nach der Aufwärtsbewegung der letzten Tage heute Realisationsbedürfnis. Auch chemische Papiere sind begehrt. Farben eröffneten im Hinblick auf die heutige GV. und die zu erwartenden günstigen Ausführungen auf derselben um ½% höher. Nicht ganz einheitlich lagen Elektrowerte. An den übrigen Märkten bemerkte man festere Kurse. Von den variabel gehandelten Bankaktien zogen Reichsbank auf 148¼, BEW. um ¾ auf 65¾% an. Verkehrswerte litten unter geringem Abgabedruck. Renten blieben weiter freundlich veranlagt. Neubesitz wird vernachlässigt, vermochten sich aber auf dem gestrigen Schlußkurs von 17,70 zu behaupten. Blankotagegeld versteifte sich im Hinblick auf den bevorstehenden Ultimo auf 4¼ bezw. 4½%.

Berliner Devisenkurse

Berlin, 28. April. DNB.-Telegraphische Auszahlungen für:

		27. April 1934 Geld	27. April 1934 Brief	28. April 1934 Geld	28. April 1934 Brief
Aegypten	1 ägypt. £	13 135	13.165	13.155	13.165
Argentinien	1 Pap.-Peso	0.585	0.589	0.593	0.597
Belgien	100 Belga	58.44	58.56	58.46	58.58
Brasilien	1 Milr.	0.214	0.216	0.214	0.216
Bulgarien	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 Canad. Dollar	2.488	2.492	2.493	2.497
Dänemark	100 Kronen	56.94	57.06	57.04	57.16
Danzig	100 Gulden	81.59	81.75	81.66	81.82
England	1 £ Sterling	12.755	12.785	12.775	12.805
Estland	100 estn. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57
Finnland	100 finn. M.	5.634	5.646	5.644	5.656
Frankreich	100 Fr.	16.50	16.54	16.50	16.54
Griechenland	100 Drachmen	2.473	2.477	2.473	2.477
Holland	100 Gulden	168.33	168.67	168.33	168.67
Island	100 isländ. Kr.	57.69	57.81	57.79	57.91
Italien	100 Lire	21.28	21.32	21.29	21.33
Japan	1 Yen	0.754	0.756	0.754	0.756
Jugoslawien	100 Dinar	5.664	5.676	5.664	5.676
Lettland	100 Lats	79.82	79.98	79.82	79.98
Litauen	100 Litas	42.01	42.09	42.01	42.09
Norwegen	100 Kronen	64.09	64.21	64.19	64.31
Oesterreich	100 Schilling	47.20	47.30	47.20	47.30
Polen	100 Zloty	47.25	47.35	47.25	47.35
Portugal	100 Escudo	11.62	11.64	11.64	11.66
Rumänien	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden	100 Kronen	65.73	65.87	65.88	66.02
Schweiz	100 Fr.	80.99	81.15	80.02	81.18
Spanien	100 Pes.	34.23	34.29	34.23	34.29
Tschechoslowakei	100 Kronen	10.38	10.40	10.38	10.40
Türkei	1 türk. £	2.030	2.034	2.030	2.034
Ungarn	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold.-Peso	1.149	1.151	1.149	1.151
Ver. St. v. Amerika	1 Dollar	2.488	2.492	2.490	2.494

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Frankfurter Börse

	Freitag 27. 4. 34	Samstag 28. 4. 34
Banken		
A. D. Creditanstalt	45.—	44.75
Bank f. Brauindust.	100.25	100.—
Comm.- u. Priv.-B.	45 25	44.25
Dedi-Bank	57.—	56.50
D. Hyp.- u. W.-Bank	77.50	77.50
Dresdner Bank	61.—	61.—
Frankfurter Bank	84.—	—.—
„ Hyp.-Bank	—.—	—.—
Pfälz. Hyp.-Bank	69.—	69.—
Reichsbank	147.50	148.50
Rhein. Hyp.-Bank	110.—	109.63
Verkehrs-Unternehmen		
Hapag	26.25	25.13
Nordlloyd	30.—	—.—
Industrie		
Akkumulatoren	172.—	171.50
Adt. Gebr.	40.—	40.—
Aku	60.50	61.25
AEG. Stammaktien	25.50	25.25
Aschaffenb. A.-Br.	—.—	—.—
„ Zellstoff	41.—	41.75
Bad. Masch. Durl.	122.—	122.—
Bast, Nürnberg	—.—	—.—
Bayer. Spiegelglas	40.50	41.25
Beck & Henkel	10.75	10.75
Bemberg	65.75	65.—
Bergmann-Elektr.	—.—	—.—
Bremen-Besigheim	75.—	75.—
Brown, Boveri & Co.	14.—	14.—
Buderus	72.13	72.25
Cement Heidelberg	100.50	101.—
„ Karlstadt	114.—	—.—
I. G. Chem. Basel		
1—130 000	—.—	160.—
130 001 ab	137.50	138.—
Chem. Albert	54.—	54.50
Chade	—.—	—.—
Daimler-Benz	46.75	46.75
Deutsch. Erdöl	113.50	113.—
Dtsch. Gold u. Silber	182.—	—.—
Deutsch. Linoleum	—.—	—.—
Dürrwerke	27.—	27.—
Dyckerhoff & Widm.	—.—	—.—
Eichbaum-Werger	74.—	74.—
Elekt. Licht u. Kraft	104.63	104.50
Elektr. Liefer. Ges.	98.25	98.50
Enzinger Union	—.—	—.—
Fachwerker	238.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	—.—
Faber & Schleicher	53.—	53.—
I. G. Farbenindust.	138.63	138.—
do. Bonds	119.—	118.50
Feinmechan. Jetter	—.—	40.—
Feist Sckt	8.50	8.—
Felten & Guilleaume	55.75	56.50
Frankfurter Hof	—.—	—.—
Gelling & Co.	—.—	—.—
Gebenkirchen	63.50	63.75
Gesfürel	97.—	98.37
Goldschmidt, Th.	63.25	62.13
Grittner Maschinen	25.25	25.—
Grün & Bilfinger	221.—	216.—
Hanfwerke Finsen	38.50	38.—
Harpener	90.—	90.—
Hemm. Kempf, Stern	106.50	106.50
Hess. Hermsdorf	—.—	71.—
Hindr. Auffermann	62.—	62.—
Hochtief	105.75	106.75
Holzmann, Phil.	69.—	69.75
Ilse Bergbau	138.50	138.—
Insg. Erlangen	27.25	27.13
Junghans, Gebr.	38.75	39.50
Kali Aschersleben	105.50	—.—
Kalichemie	—.—	—.—
Klein, Schanzl. & B.	—.—	50.25
Klöckner-Werke	63.—	63.75
Knorr Heilbronn	—.—	195.—
Konserven Braun	—.—	—.—
Krauß & Co., Lok.	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	—.—	—.—
Lautenschläger	20.75	20.—
Lechwerke	86.50	—.—
Mainkraftwerke	—.—	—.—
Mainzer Aktien-Br.	59.—	60.—
Mannesmann	66.75	65.75
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft	80.—	81.—
Miag Mühlenb.	66.25	—.—
Moenus	67.—	67.—
Montecatini	—.—	39.50
Motoren Darmstadt	63.50	63.50
Neckarw. Eßlingen	87.50	87.50
Nordwestd. Kraftw.	—.—	—.—
Oberbedarf	12.37	—.—
Park- u. Bürgerbräu	99.—	99.—
Phönix-Bergbau	50.25	—.—
Reis, Gebb. & Sch.	—.—	—.—
Rh. Braunk. u. Brik.	218.—	216.25
Rh. elekt. Mannheim	91.75	91.37
Rhein. Metallwaren	121.25	122.—
Rheinl. Stahlwerke	21.25	21.—
Riebeck Montan	88.—	88.—
Röder, Gebr.	74.—	74.—
Rückforth	—.—	—.—
Rütgerswerke	55.—	55.25
Salzdetfurth	—.—	—.—
Schnellpress. Frank.	7.50	7.50
Schofferhof-Bindg.	168.—	168.—
Schramm Lack	31.50	31.50
Schriftgiß. Stempel	—.—	—.—
Schuckert & Co.	91.37	92.25
Seil-Industrie Wolff	34.—	34.—
Siemens Glas	—.—	—.—
Siemens & Halske	134.—	133.50
Süddtsch. Immobil.	—.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	—.—	—.—
Tellus-Bergbau	—.—	—.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken	—.—	—.—
Ver. Dtsch. Oelfabr.	91.—	91.—
Ver. Stahlwerke	43.25	43.25
Ver. Ultramarin	112.—	112.—
Voigt & Häffner	—.—	—.—
Westeregeln Alk.	107.—	110.63
Zellstoff Memel	—.—	—.—
„ Waldhof	48.—	48.75
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L.	252.—	249.—
„ „ Ver.	232.—	231.—
Mannheimer Vers.	22.—	22.—
Renten		
6%, Reichsanl. v. 27	96.25	95.75
6%, Reichsanl. v. 29	99.90	99.90
5½%, Younganleihe	92.10	91.37
Reichs-Ausloe.-Sch.	95.50	95.63
do. Ablös.-Schuld	18.30	17.88
4%, Schutzgeb.-Anl.	9.40	9.40
4%, Oesterr. Goldr.	22.50	22.25
4%, Oesterr. Staatsr.	—.—	—.—
7%, Rum. von 29	33.—	33.—
5%, Rum. von 03	4.25	4.25
4%, Rum. von 13	7.—	7.—
4%, „ „	3.75	3.63
4%, Bagdad I	6.40	6.60
4%, Bagdad II	6.37	6.13
4%, Zolltürken v. 11	6.60	6.63
4½%, Ung. St.-R. 14	7.55	7.40
4%, Ung. Goldrente	7.30	7.40
4%, Ung. St. v. 10	7.20	7.25
6%, N. Lbb. G. P. I	92.50	92.50
6%, „ „ „ 2	92.—	92.25
6%, „ „ „ 3	91.25	91.37
6%, „ „ „ 8-10	91.25	91.37
6%, „ „ „ 11	91.25	91.37
6%, „ „ „ 6-7	91.25	90.25
6%, „ „ „ 12	91.25	90.25
6%, „ „ „ 4-5	91.25	90.25
5½%, „ „ „ 11	90.25	90.50
6%, „ „ Kom. I	85.50	85.50
6%, „ „ „ 5	85.50	85.50
6%, „ „ „ 6-8	85.50	85.50
6%, „ „ „ 2	85.50	85.50
6%, „ „ „ 9	85.50	85.50
6%, „ „ „ 3	85.50	85.50
6%, Pr. Ld. Pf. A. 19	94.—	94.25
6%, „ „ „ 10	94.—	94.—
6%, „ „ „ 21	94.—	94.—
6%, „ „ Kom. 20	91.—	91.—
6%, „ „ „ 6	91.—	91.—
6%, Wlesb. St. v. 28	82.25	83.75
D. Kom. Sam. Ausl.	94.75	95.—
do. Abl.-Schuld	18.25	18.—

Berliner Börse

	Freitag 27. 4. 34	Samstag 28. 4. 34
Banken		
Bank elektr. Werte	65.—	66.63
Bank f. Brauindust.	99.75	100.—
Berliner Hdls.-Ges.	85.50	85.50
Com.- u. Priv.-Bank	45.25	44.25
Dedi-Bank	57.—	56.50
Dresdner Bank	61.—	61.—
Reichsbank	148.—	148.88
Verkehrs-Unt.		
AG. für Verkehrsw.	66.88	66.25
A. Lokalb. u. Kftw.	101.63	101.50
D. Reichsbahn Vz.	112.75	112.50
Hapag	26.13	24.50
Hbg.-Südam.-Dpf.	23.50	23.50
Nordlloyd	29.—	27.50
Industrie		
Akkumulatoren	172.—	170.50
Aku	60.75	61.—
AEG. Stammaktien	25.25	25.13
Aschaffenbg. Zellst.	41.50	40.13
Augsburg-Nbg.-M.	93.50	94.25
Bayer. Motoren-W.	127.50	127.63
Bemberg	65.37	65.75
J. Berger, Tiefbau	121.50	121.50
Bing-Karlsr.-Ind.	98.—	98.75
Bekula	127.50	128.75
Berliner Maschinen	76.—	75.50
Braunk. u. Briketts	177.50	178.—
Bremer Wollkämm.	—.—	163.—
Buderus	71.75	72.25
Charl. Wasserw.	83.25	82.50
Chem. Heyden	78.—	78.—
Chade	—.—	160.—
Cont. Gummi	142.75	144.—
„ Linol. Zürich	—.—	55.50
Daimler-Benz	46.88	46.63
Dt. Atl.-Telegr.	119.25	119.75
Dt. Cont. Gas	122.—	123.63
Deutsche Erdöl	112.75	113.—
Deutsche Kabel	67.50	69.25
Dt. Linoleum	56.75	56.88
Dt. Tel. u. Kabel	71.—	—.—
Dt. Eisenhandel	58.—	59.—
Dortm. Union-Br.	173.50	173.75
Dynamit Nobel	69.25	69.50
Eintracht Braun.	167.—	167.75
Eisenb. Verk. M.	92.50	93.50
Elektr. Lief.-Ges.	99.88	98.50
El. Werke Schlesien	95.75	96.—
Elekt. Licht u. Kraft	104.50	104.—
Engelhardt, Br.	82.—	81.50
I. G. Farbenindustr.	138.50	138.25
Felten & Guilleaume	101.50	101.—
Fellmühle	55.25	56.25
Feinkoh. Guilleaume	64.—	63.37
Gesfürel	97.63	98.25
Goldschmidt, Th.	62.75	62.63
Hamburg. Elektr.	112.63	119.—
Harburg. Gummi	26.—	—.—
Harpener	90.63	90.—
Hoesch	73.63	73.75
Holzmann, Phil.	68.25	69.37
Hotelbetr.-Ges.	45.25	45.25
Ilse-Bergbau	139.—	139.—
Ilse Genusch.	111.75	112.50
Junghans, Gebr.	39.75	—.—
Kalichemie	103.—	—.—
Kali Aschersleben	107.50	109.75
Klöckner-Werke	63.—	63.37
Lahmeyer & Co.	—.—	117.63
Laurahütte	21.—	20.—
Leopoldgrube	29.50	28.25
Linde Eismaschinen	89.—	89.75
Mannesmann	66.37	66.13
Mansfeld. Bergbau	70.50	70.75
Masch.-Bau-Unt.	45.50	45.50
Maschinenfabrik	144.50	143.—
Metallgesellschaft	80.—	81.—
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle	167.—	168.50
Oberschles. Kokw.	96.—	95.75
Orenstein & Koppel	65.—	—.—
Phönix-Bergbau	50.38	50.25
Polyphon	17.37	17.25
Rh. Braunk. u. Brik.	217.—	218.—
„ Elektr. Mannh.	90.50	90.75
„ Stahlwerke	90.75	90.25
„ Westf. Elektr.	96.—	96.75
Rütgerswerke	55.13	55.25
Sachsenwerk	50.50	—.—
Salzdetfurth	137.—	139.—
Schles. Zink	32.88	32.88
Schles. Elekt. u. Gas	121.75	122.—
Schubert & Salzer	157.—	158.—
Schuckert & Co.	91.50	92.13
Schultheiß Patzenh.	104.—	104.88
Siemens & Halske	134.—	134.—
Stöhr, Kammgarn	110.50	111.—
Stolberger Zink	48.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	166.—	170.—
Thüringer Gas	111.13	113.—
Ver. Stahlwerke	43.13	43.—
Vogel Tel.-Draht	74.50	74.—
Wasser Gelsenkirch.	119.75	—.—
Westdtsch. Kaufhof	19.25	18.63
Westeregeln Alk.	108.50	110.—
Zellstoff Waldhof	48.63	49.25
Kolonial		
Otavi Minen	14.50	14.50
Renten		
6%, Krupp-Obligat.	91.37	91.37
7%, Ver. Stahlw.-O.	70.75	70.88
Steuergutscheine		
1934	103.25	103.25
1935	101.63	101.63
1936	98.50	98.50
1937	93.88	93.88
1938	92.25	92.25
Verrechnungs-Kurs	97.90	97.90

Mercedes-Benz

zeigt Sonntag, den **29. 4. ab 9.30 Uhr** am **Kurhaus-Parkplatz** die **neuesten** Personen- u. Lastwagen [28 Modelle]

Näheres durch die hiesige Vertretung: **Taunus-Auto-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Rheinstraße 19/21, Telephon 24449.**

Daunen-Decken

Steppdecken, aus eigener Fabrik. Wundervolle Ausmusterung Besonders preiswert. Alle Bettwaren zu sehr niedrigen Preisen: Aufarbeitung von Stepp- und Daunendecken. Zwanglose Besichtigung erbeten.

Betten Buchdahl

Matratzen jeder Art Bettfedern-Reinigungs-Anlage im Hause.

Wiesbaden, Kirchgasse Ecke Friedrichstraße.

Rest- und Einzelpaare

Zwanglose Besichtigung unserer Verkaufsräume, Parterre u. 1. Stock

Neugasse 22.

NECETIN

macht alte Kleider neu! Reinigt und desinfiziert! — In Drogerien 75 ₰.

„Zahle Geld zurück" wenn mein sicher wirkendes **Hühneraugen-Mittel** 75 ₰ - nicht hilft - Fl. 75 ₰. Schloßdrogerie Siebert, Marktstr. 9

Alle Sorten **Saatkartoffeln** am Lager.

Carl Kirchner

Dotzheimer Str. 2 : Fernr. 247 79.

Neue VICTORIA-MODELLE

Alte Erfahrungen. Etwas Besonderes in Qualität, Leistung u. Ausstattung.

Vertreter: **Gottfried** Grabenstr. 26.

Moderne Damenhüte umarbeiten billig. **L. Bensdorff**, Moritzstr. 40, 1.

Wir empfehlen:

Der kleine Heimatforscher in der Stadt Wiesbaden

v. Mittelschullehrer Karl Göckinger

4. Auflage • Preis 75 Pfennig

Erhältlich in unserem Verlag und in allen Buchhandlungen

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Garten- u. Gräberkies

verschiedenen Farben, Körnungen und Preislagen.

Kohlen-Krämer, Teleph. 26587

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 29. April 1934.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Biebrich.

Hauptkirche. Vormittags 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Vikar Zipp-Wiesbaden, unter Mitwirkung des Evgl. Kirchenchors der Hauptkirche, vormittags 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Oranierkirche. Vormittags 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Pfarrer Albert, unter Mitwirkung des Oranierkirchenchors.

Waldstraße. Vormittags 10 Uhr (Hauptgottesdienst) Pfarrer Dietz, unter Mitwirkung des Kirchenchors der Waldstraße.

Bibelstunde abends 8.15 Uhr im Diakonissenheim, Pfarrer Albert.

Die Kollekte ist bestimmt für die Kirchenchöre.

Montag, abends 8 Uhr, Oranierkirche, Gottesdienst, anläßlich des Tages der nationalen Arbeit, Pfarrer Albert.

Montag, abends 8 Uhr, Waldstraße, Gottesdienst, anläßlich des Tages der nationalen Arbeit, Pfarrer Dietz.

Wiesbaden-Dotzheim.

Sonntag, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, 8 Uhr abends Zusammenkunft der Konfirmandinnen von Ostern 1934. — Montag, abends 8 Uhr, Gottesdienst zum Feiertag der nationalen Arbeit. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Jungmännerkreis und Mädchenkreis. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Frauenhilfe. — Freitag, abds. 8.30 Uhr, Vorbereitung zum Kindergottesdienst.

Wiesbaden-Frauenstein.

Sonntag, vorm. 8 Uhr, Evangelischer Gottesdienst im alten Rathaus.

Katholische Kirche.

Bonifatiuskirche. 6 und 7 Uhr hl. Messe, 8 Uhr Amt mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Müttervereins, 9 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt, 11.30 Uhr letzte hl. Messe, abends 8 Uhr Bittandacht um die Einigung Deutschlands im Glauben mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9 Uhr, Mittwoch und Samstag außerdem auch um 8 Uhr. Montag 7.20 Uhr Schulgottesdienst für Realgymnasium und höhere Mädchenschulen. Herz-Jesu-Freitag 6.30 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und hl. Messe, 7 Uhr Sühneamt mit Segen, nachmittags 6 Uhr Schlußandacht mit Predigt, Umgang und Segen. Donnerstag und Samstag, abends 8 Uhr, Maiandacht. Beichtgelegenheit Donnerstag 5 bis 7.30 Uhr, Samstag 4 bis 7.30 und nach 8.15 Uhr und Sonntag morgen ab 6 Uhr.

Mariahilfkirche. 6 Uhr Frühmesse, 7.30 Uhr zweite hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die Frauen, 8.45 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 8 Uhr Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen 6, 7 und 8.30 Uhr, Mittwoch und Samstag 8.30 Uhr, Dienstag und Freitag 7 Uhr Schulmesse. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, feierliche Eröffnung der Maiandacht. Am Freitag, um 7 Uhr, Herz-Jesu-Sühneamt mit Segen, abends 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr. Sonntag früh von 6 Uhr an und am Donnerstag von 6 bis 7 und nach 8 Uhr.

Dreifaltigkeitskirche. 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr zweite hl. Messe (gemeinschaftliche hl. Kommunion des Frauen- und Müttervereins), 9 Uhr Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10 Uhr Hochamt mit Predigt, abends 8 Uhr Rosenkranzandacht. An den Wochentagen sind die hl. Messen um 6.30 und 7.15 Uhr. Montag 7.30 Uhr Gymnasialgottesdienst, Mittwoch, abends 8 Uhr, Maiandacht. Freitag (Herz-Jesu-Freitag), 6.30 Uhr, Herz-Jesu-Sühnungsmesse mit Segen, abends 8 Uhr Predigt und Herz-Jesu-Andacht, Samstag, abends 6 Uhr, Salve. Beichtgelegenheit Sonntag früh von 6.30 Uhr an, Donnerstag nachmittag von 6 bis 7 Uhr, Samstag nachmittag von 4 bis 7 und von 8 Uhr an.

Elisabethkirche. 6 Uhr erste hl. Messe, 7 Uhr zweite hl. Messe mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion des Eucharistischen Frauenapostolats und Ansprache, 8.30 Uhr Jugendgottesdienst mit Predigt, 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Letzte hl. Messe 11 Uhr, abends 6 Uhr Ostertandacht. In der Woche sind die hl. Messen um 6.30, 7.10 und 8 Uhr. Freitag 7.10 Uhr Schulmesse mit Kinderkommunion. Dienstag abend, 8.45 Uhr, feierliche Eröffnung der Maiandacht mit Predigt. Dienstag, 7.15 Uhr, Hochamt. Freitag, 8 Uhr Herz-Jesu-Sühneamt. Donnerstag und Freitag, abends 8 Uhr, Maiandacht. Beichtgelegenheit Samstag von 4 bis 7 und nach 8 Uhr, Sonntag und Dienstag früh bis 8 Uhr, Donnerstag nachmittag von 5 bis 7 Uhr. Hl. Kommunion in den ersten drei hl. Messen und nach Bedarf.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Beichte: Samstags 17 Uhr; Sonntags 6.30 Uhr, Frühmesse 7 Uhr, Hochamt 10 Uhr. Andacht abends 8 Uhr.

Alt-kathol. Gemeinde. Friedenskirche, Schwalbacher Straße, 10 Uhr Festgottesdienst (Tag der Arbeit) mit Predigt. Pfarrer Eder.

Baptisten-Gemeinde, Zionskapelle, Adlerstr. 12, Vormittags 9.30 Uhr Gebetsstunde, vormittags 10.45 Uhr Sontagsschule, nachmittags 4 Uhr Predigt. — Mittwoch, abends 8.30 Uhr, Bibelstunde.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Str. 4, 1. Sonntag, vormittags 10 Uhr, Gottesdienst. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Abendandacht. Pfarrer Fritze.

Evangel.-luther. Dreieinigkeitsgemeinde. Kiedricher Straße 8. Vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. — Montag, abends 8.30 Uhr, Predigtgottesdienst. Pfarrer Eikmeier.

Evgl. joh. Kirche u. d. Offenbg. St. Johannes (Weisenberg-Gemeinde). Sonntag abend 8 Uhr Andacht, Herderstraße 19, 2 r.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag, abds. 8.30 Uhr, Evangelisation. Mittwoch, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Biebrich, Rathausstraße 67, Sonntag, abds. 8.30 Uhr, Evangelisation. Donnerstag, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Bierstadt, Koppenheimer Straße 5, Sonntag, abends 8.30 Uhr, Evangelisation. Dienstag, abds. 8.30 Uhr, Bibelstunde. — Schierstein, Wilhelmstr. 25, 2. Sonntag, abds. 8.15 Uhr, Evangelisation. Donnerstag, abds. 8.15 Uhr, Bibelstunde. Eintritt frei! Jedermann, ohne Unterschied der Konfession, herzlich willkommen!

Neuapostolische Gemeinde, Adelheidstraße 81. Sonntag, vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienste. Montag, abends 8.30 Uhr Festgottesdienst. — Wiesbaden-Biebrich, Pittersstraße 6. Sonntag, vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienste. Montag, abends 8.30 Uhr Festgottesdienst. — Wiesbaden-Schierstein, Adolfstraße 8. Sonntag, vormittags 9.30 und nachmittags 4 Uhr Gottesdienste. Montag, abends 8.30 Uhr Festgottesdienst. — Wiesbaden-Dotzheim, Luisenstraße 2. Sonntag, vormittags 9.30 Uhr Gottesdienst. Montag, abds. 8.30 Uhr Festgottesdienst.

Die Christengemeinschaft, Wilhelminenstr. 12, B. Vormittags 10 Uhr in Mainz, Deutschhausgässchen 6 Menschenweihehandlung mit Predigt. Pfr. Wetzel.

Methodistenkirche, Dotzheimer Str. 51, Eingang Dreiweidenstraße. Vormittags 9.45 Uhr Predigt. Prediger Rücker. Vormittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Liederabend, Doppelquartett des Predigerseminars von Frankfurt a. M. — Dienstag, abends 8 Uhr: Gottesdienst, Feier des Tages der Arbeit, Prediger Rücker. — Donnerstag, abends 8.30 Uhr: Singstunde für gemischten Chor.

Die Heilsarmee, Kleine Schwalbacher Straße 10. Sonntag, vormittags 10 Uhr, Heiligungsversammlung. Abends 8 Uhr, Heilsversammlung. Nachmittags 2 Uhr, Sonntagsschule. — Dienstag, nachmittags 3—5 Uhr, Frauenstunde. — Mittwoch, nachmittags 3.30 Uhr, Kinderversammlung. — Mittwoch, abends 8 Uhr, Heilsversammlung. — Freitag, abends 8 Uhr, Heiligungsstunde. Jedermann herzlich willkommen.

DKW Motorräder.

die beliebtesten, bestbewährten und meistgekauften deutschen Maschinen.

Fünf führerscheinfreie Typen von RM 333.- bis RM 795.-

Vier führerscheinpflicht. Typen von RM 725.- bis RM 1125.-

Vertreter:

Carl Döring jr., Wiesbaden, Dotzheimer Str. 38;
A. Schäfer, Wiesb.-Sonnenberg, Mühlgasse 8;
K. Kaiser, Wiesb.-Schierstein, Dotzheimer Str. 7

Familien-Drucksachen jeder Art in kürzester Zeit — L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Grabmalkunst Alfred Clouth

Das bekannte **ortsansässige** Grabmalgeschäft des guten Geschmacks

Schwalbacher Str. 52, 2, Fernspr. 25928.

Haltestelle Linie 3 und 13.

Billigste Preise, da Lieferung direkt ab Werk am Odenwald auch nach den Vororten und nach auswärts

Statt besonderer Anzeige.

Heute früh ist mein lieber Mann, unser guter Vater

Buchdruckereibesitzer

Heinrich Ritter

nach kurzer schwerer Krankheit sanft eingeschlafen.

Maria Ritter, geb. Stenzler
Carl Ritter
Heinz Ritter.

Wiesbaden, den 28. April 1934.
Luisenstraße 23, 2.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 2. Mai, um 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

3094

Tiefergriffen erhielten wir heute die traurige Nachricht von dem Ableben unseres allverehrten Chefs

Herrn **Heinrich Ritter**

Buchdruckereibesitzer.

In der langen Zeit unserer Zusammenarbeit haben wir ihn stets als einen sozialen und gerecht denkenden Prinzipal kennen gelernt. Ein selten edler Charakter ist von uns gegangen. Der Entschlafene wird uns unvergessen bleiben.

Wiesbaden, den 28. April 1934.

Das Gesamtpersonal
der Buchdruckerei Carl Ritter G. m. b. H.
Wiesbaden und Frankfurt a. M.

3095

Für die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres lieben unvergeßlichen Entschlafenen

Herrn **Hermann Ohlemacher**

Stukkateurmeister

zuteil wurden, sprechen wir allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Im April 1934. **Auguste Ohlemacher.**

Deutsche Jugend

Merkspruch für die Woche.

Das Edelste, was wir besitzen, haben wir nicht von uns selbst; unser Verstand mit seinen Kräften, die Form, in welcher wir denken, handeln und sind, ist auf uns herabgeerbt.

Johann Gottfried Herder.

In der Grube.

Wer denkt an die, die Wärme und Glut in Gestalt der schwarzen Diamanten tief aus dem Innern der Erde holen, ohne Licht, ohne Sonne, ohne Vogelgezwitscher und Grünflächen, nur ständig eine ungeheure Gefahr im Nacken, die man nicht sehen kann, die tückisch im Verborgenen schleicht, und die man nur fühlt, wie sie atmet, wie sie lebt und da ist! Wer denkt daran, daß es Menschen, blutjunge oder in den besten Jahren stehende Menschen sind?

Fahre mit mir hinab in die Grube, Hitlerjunge! Ich weiß, du verstehst mich, du verstehst uns junge Bergarbeiter, weil du mit uns hinter der Fahne der Jugend marschierst. Du weißt, wie unerbittlich schwer uns der Kampf wurde um unsere Idee dort unten in den Schächten und Stollen. Du weißt auch, wie wir uns emporgesehnt haben ans Licht aus der ewigen Finsternis unseres von Marxismus und Reaktion diktierten Daseins, Alles war rot, gottlos, zertrümmert. Zertrümmert die Ehrfurcht vor der schweigenden Majestät der Natur hier unten, die im Zeitraum von unausdenklichen Jahren diese Wunder der Kohlenflöze geschaffen hat.

Aber auch ihr fahrt mit hinab, ihr Satten und Arglosen, die ihr am flammenden Kamin eure Sektlaune sprudeln laßt und die ihr erzittert seid beim Revolutionsgebrüll der Bergarbeiter. Wir Jungarbeiter in der Hitler-Jugend wollen euch zeigen, wie stolz wir auf unseren Beruf sind, denn unser Beruf ist geheiligt durch das große Wissen der Pflicht hunderten unserer Kameraden gegenüber, geheiligt auch durch das große Wissen um die letzten Dinge des Lebens und des Todes . . .

Schon ruckt der Fördermaschinist am Hebel. Die Seilscheibe dreht sich. Langsam, dann schneller senkt sich der Förderkorb in die Tiefe. Das kurze, stoßgleiche Abrucken des Korbes, das erste Fallen, das jedem eisig den Leib durchrieselt, das kennen wir nicht mehr. Wir fahren in die Tiefe, wie ihr über ebene Asphaltstraßen geht.

Der Korb fällt und fällt und gleitet die knisternden Spurlatten hinab. Die Ortslampe der ersten Sohle blitzt wie ein fallender Stern vorbei. Schneller geht's nun. Fünfte Sohle, sechste Sohle. Plötzlich schaukelt der Korb ein wenig, dann steht er auch schon wie angeschraubt.

Siebenhundert Meter unter der Erde!

Ich schiebe das Gitter zur Seite, das den Schacht von der Strecke trennt. Bald tanzen die Flammen der Sicherheitslampen auf der dunklen Strecke. Ein Knappe kommt uns entgegen. „Glück auf!" Glück auf, Kamerad. Unser Kamerad, Freund, Bruder, Deutscher!

Wie wir die Verbundenheit miteinander hier unten empfinden! Keinen Haß mehr, seitdem uns der Führer das Reich wieder gegeben hat, das Deutschland über Tage und das Deutschland in den Kohlenschächten.

Am Abbauort arbeitet brummend die Schrämmaschine. Wir hören die Pickel der Hauer, als polterten harte Schollen auf Särge. Aus der Leitung zischt pfeifend die Preßluft. Schwitzende Schlepper rollen die schwerfälligen Hunde mit den geförderten Kohlen zum Hauptstollen.

Jetzt sind wir wieder auf der Strecke. Mir ist alles so vertraut, jede Biegung, jede Steigung, hier ist des Bergknappen zweite Heimat.

Die Lampe in unserer Rechten baumelt und malt phantastische Zeichen und neckende Grotesken an Felswand und Gestein. Hier und dort glitzert es im Schein der Grubenlampen vor uns wie von blinkendem Gold; es ist Schwefelkies, der seine Kristalle an den Wänden in Kalkspat und Kohle ausgeblüht hat. Schön ist es hier unten im Lande der schwarzen Diamanten, zauberhaft schön. Hier wohnt eine gewaltige, zu Herzen gehende Majestät in der ewigen Nacht. Vielleicht empfinden wir das nur so, weil wir jung sind, weil unser Gemüt noch empfänglich ist für die Gewalt übergroßer Eindrücke. Dann aber, deutsches Volk, beneide uns um unsere Jugend und lerne von uns. Dann schaue nach dem Bremsberg, zu dem ich dich jetzt führe. Dort arbeiten Hitlerjungen an einer gebrochenen Zimmerung. Ungeheure Felsblöcke schweben bedrohlich über den nackten schwitzenden Leibern. Das Hangende ist teilweise herabgestürzt. Dicke Tannenstämme, die Stempel, sind wie Streichhölzer geknickt. Unheimlich knistert das Holz, als wollte es jeden Augenblick in Atome zerspringen und die jungen Menschen den Felsblöcken preisgeben, die wie an unsichtbaren Fäden hängen. Durch einen Spalt in der Decke rieselt unaufhörlich ein feiner Sandstrahl. Aber die schwitzenden, von Kohlenstaub geschwärzten Leiber der Jungen recken und dehnen sich bei der harten Arbeit im Vollgefühl ihrer Kraft.

Diese Jungen sieh dir an, deutsches Volk! In diesen Jungen liegt deine Zukunft. Diese Hitlerjungen arbeiten für dich, für deinen Herd, für dein Feuer, für dein Licht, für dein Gas. Sie halten fest in ihren Fäusten das Erbe des Führers. Wehe dem, der uns, der Hitler-Jugend, das Erbe des Führers zu entreißen droht! Wir stehen da mit unserer Kraft und unserem Glauben, der da heißt:

Deutschland!

Reinhold Schlonski.

Störe nicht

Ein Wort wechselt seine Bedeutung.

Die abgebildeten Kupferstiche stammen aus dem Amsterdamer Kabinett, die Verse verfaßte der berühmte Abraham a Santa Clara, der 1709 in Wien starb.

„Störe mich nicht", sagen wir, wenn uns die kleinen Geschwister bei einer knifflichen Schulaufgabe dazwischenkommen. Hält der Vater seinen Mittagsschlaf, so dürfen wir ihn nicht stören. Und gewiß hat jeden von uns der Lehrer oder die Lehrerin schon vermahnt: „Du störst den Unterricht."

Das Wort „stören" ist also ein ganz bestimmter Begriff, es heißt, unliebsam unterbrechen, jemanden aus einer Tätigkeit herausreißen, ihn — nun eben — stören. Wir können uns gar nichts anderes mehr dabei denken und sind sehr erstaunt zu hören, daß dieses Wort früher einmal eine ganz andere Bedeutung gehabt hat, die heute so gut wie völlig verloren gegangen ist.

In der Schweiz und auch in einigen Teilen von Süddeutschland kann man jetzt noch von einem Handwerker sagen hören: er arbeitet auf der Stör. Da ist unser Wort also

in seinem ursprünglichen Sinne gebraucht, und wir wollen es uns einmal daraufhin ansehen, was es früher zu bedeuten hatte und wie es kam, daß sich sein Gebrauch so ganz verändern konnte.

Mitten hinein in eine der wichtigsten geschichtlichen Entwicklungszeiten des Deutschen Volkes führt unser Weg. Es ist im Anfang des vierzehnten Jahrhunderts. Überall im Land haben sich die neugegründeten Städte zur Blüte entwickelt, sind die Stützpunkte des Handels und des Handwerks geworden. Die einzelnen Gewerbe haben sich zu Zünften zusammengeschlossen, pochen auf ihr Können und kämpfen um ihre Rechte. Da hören wir von einem schlesischen Schneidertag im Jahre 1361, daß er verbietet, Störer in die Brüderschaften aufzunehmen. Ursprünglich bedeutete Stör wohl einfach Arbeit, aber im Sinne von schwerer Arbeit, von Mühseligkeit. Ein Störer war also ein Mann, der sich sein Brot mühselig verdienen mußte.

Nun war die erste Form des Handwerks in unserem Vaterlande die, daß in der Stadt oder auf dem Lande der gelernte Fachmann in die Häuser ging, wo seine Arbeit gebraucht wurde. Hier arbeitete er so lange, wie es nötig war und kehrte dann, oft erst nach Wochen, zu seiner Familie zurück. Mit dem Erstarken der Zünfte macht sich dann eine ausgesprochene Abneigung gegen diese Art zu arbeiten bemerklich, weil man sie eines freien Bürgers für unwürdig

hielt. Es wird der Unterschied zwischen dem Landhandwerker und dem Stadthandwerker, daß jener im Hause der Kunden arbeitet, dieser nicht. Je mehr sich die Gewerbe in der Stadt ausbilden, desto eifriger sind sie darauf bedacht, daß auf dem Dorf überhaupt kein Handwerk getrieben wird. Man sucht die Arbeit der Störer, der Männer, die sich ihre Tätigkeit mühsam suchen müssen, in der Stadt auszuschalten.

Schließlich vermischt sich die ursprüngliche Bedeutung, ein Störer ist jeder, der ohne Zunftrecht unbefugt und nicht nach Zunftgewohnheit das Handwerk betreibt.

Jahrhundertelang geht der Kampf um die Rechte der Zünfte. Störer wird ein Schimpfwort in den Städten, gleichbedeutend mit Pfuscher, Stümper, Bönhase, der Begriff für einen nicht sachgemäßen und handwerksgerechten Arbeiter.

Aber während Pfuscher und Stümper diesen Sinn auch heute noch behalten haben, ist der eigentlich ja gar nicht

schimpfliche Sinn beim Störer nie ganz in Vergessenheit geraten. Je mehr die Zeit fortschritt, sich entwickelte, desto stärker legte sich der Begriff darauf fest, daß er nur noch ein unbefugtes, unangenehmes Eingreifen des Unberechtigten bedeutete. Mit dem Verschwinden der starren Zunftordnung verschwand auch die besondere Anwendung auf das Handwerk und aus dem mittelalterlichen Gegner der Zünfte wurde ganz allgemein ein Unbefugter, einer, dessen Einmischung uns ärgert, ein Störender.

Ist es nicht eigenartig, daß wir an einem einzigen Wort unserer Sprache die ganze Entwicklung des Handwerkerstandes ablesen können? Daß in der Veränderung dieser einen Wortbedeutung der ganze Aufstieg vom Tagelöhner zum frei schaffenden deutschen Menschen beschlossen ist?

Wir wollen daran lernen, unsere Sprache mit liebevolleren Augen anzusehen, als bisher. Sie ist ein Stück Vergangenheit, ein Stück Geschichte unseres Volkes. Kein toter Ausdruck, den man aus Zweckmäßigkeitsgründen lernt und benutzt. Birgt doch ein einziges Wort oft so unendlich viel, lehrt uns verstehen, woran wir sonst achtlos vorübergehen würden. So wie uns „stören" erzählt vom Ringen eines stolzen selbstbewußten Standes, des Deutschen Handwerks.

Wer sich die Mühe macht, einmal in der Sprache zu suchen, wird noch viele Worte finden, die ihm etwas erzählen.

* * *

Wir.

Glaube und Liebe
ist in uns wach,
reißt uns stürmend
der Fahne nach.

Zu neuen Taten
ein neu Geschlecht,
das frei will sein
und niemals Knecht.

H. Munske.

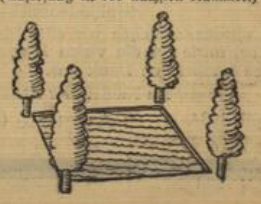
Wert der Geschichte.

Unsere Vergangenheit bestimmt unser Geschick von innen, und je vertrauter wir uns mit ihr machen, desto vertrauter werden wir auch mit uns selbst werden. Sie ist die Erziehung, die uns ständig begleitet, und die wir uns, wenn es eine Nationalerziehung für unser Volk geben soll, mit Bewußtsein erringen müssen. Sie enthält das Wesen des Deutschen.

Moeller von den Bruck.

Wieder mal etwas zum Nachdenken.

Ein Fischzüchter will seinen Teich genau doppelt so groß machen, wie er jetzt ist; er hat die Form eines Quadrates, an dessen Ecken schöne alte Pappeln stehen. Die Bäume müssen erhalten bleiben, und der Teich soll nach der Vergrößerung wieder quadratisch sein. Wie kann er die Vergrößerung vornehmen? (Auflösung in der nächsten Nummer.)



Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 29. April 1934.

Unruhe.

Bildnis eines Menschen von Johan Luzian.

Die Unruhe seines Lebens begann, als er, ein Gymnasiast noch, in der Lichtung eines großen norddeutschen Waldes auf dem Rücken lag, den Geruch von Blumen, reifen Himbeeren, saftigem Laub und modriger Erde spürte und tagsüber weit und breit keinen Menschen sah. Er war während des Krieges zur landwirtschaftlichen Hilfsarbeit, mehr aber noch zur Stärkung seines langaufgeschossenen Knabenkörpers von der Schule auf das Land geschickt worden. Während der Reisemonate trieb er die Kühe in die Gehölze und Lichtungen, wo Gras und Kraut wucherten. Sie suchten sich ihr Futter, wo sie mochten und kümmerten sich wenig um den Hütejungen, der sie ebenso in Frieden ließ.

Der blonde lange Junge mit dem schmalen norddeutschen Schädel, den graublauen Augen und den kräftigen Gliedern verriet in seinem Aussehen, besonders jetzt, da er barfuß ging und einen alten, geflickten Anzug trug, die Herkunft vom Lande. Aber sie mußte schon einige Generationen zurückliegen, denn seine Züge wiesen Verfeinerungen auf, die ihm das Leben seiner Eltern und Großeltern in der Stadt vererbt hatte.

Nun begann sein Blut den alten Weg zu suchen, die Vergangenheit aufzuspüren und sich nach dem Ursprung unruhig zu sehnen. Er merkte an den Winden, die ihre Richtung wechselten und gutes oder schlechtes Wetter, Regen oder Sturm brachten, daß Nord und West nicht nur geographische Begriffe seien, sondern Lebensmächte, Atem von Naturgöttern. Er sah den Himmel mit anderen Augen an und spürte, daß ein dichter Baum oder ein Hüttendach nicht vor ihm schützen könnte, wenn er zornig würde. Beim Nahen eines Gewitters wurden die Kühe unruhig und hörten auf, zu fressen. Auch in dem städtischen Jungen sammelte sich die Spannung, und er erschrak vor der Ohnmacht aller Kreatur auf der Erde. Er duckte sich nieder vor dem blitzenden, grollenden Himmel und schielte schräg hinauf zu den gelbbraunen Wolkenriesen. Aber auch zu dem Kleinen, Unscheinbaren, das er bisher kaum ernstlich in seinem Knabenleben beachtet hatte, fühlte er sich hingezogen; alles vereinte sich zu einer großen Ordnung hier draußen auf dem Lande, förderte oder vernichtete einander. Zu diesem Leben kehrte er mehr und mehr heim, wie in eine verschollene Heimat, und es war ihm bald selbstverständlich, daß er hier auf der Erde lag und nicht mehr in einer Schulklasse hockte.

Dann war der Sommer zu Ende, auch der Herbst mit seiner gesegneten Arbeit und der prahlenden Fruchtbarkeit, den Farben und dem Verlodern des Jahres. Der Junge war braun und kräftig geworden, seine Augen blickten ernster und tiefer. Er war aus seinen Anzügen herausgewachsen, sah bäurisch und ungepflegt aus. Nach Bauernart sprach er Platt und Hochdeutsch durcheinander, nach Bauernsitte grüßte er Fremde an seinem Weg. Er nahm stillen Abschied von den Leuten seines Sommers und der Landschaft, von den Tieren und dem Walde. Niemand sah ihm lange nach, keiner machte große Worte. Nur die stillen, braunen Augen der Kühe sah er noch lange und roch an seinem Ärmel, an dem das Vieh die Hörner gerieben hatte.

Nun fuhr er mit der Bahn durch das flache weite Land nach der Stadt zurück. Einmal hielt der Zug mitten auf der Strecke vor einer Station. Mitten im Moor, in einer Urlandschaft mit Sumpf und Schilf und torfbraunem Wasser, zwischen Birken und Erlen, Heide und Gras stand der Zug still. Der schwarzgraue Abendhimmel hing düster darüber. Über die Augen des Jungen leuchteten. Hier sprach ihn etwas aus ewigen Zeiten an, Schauer und Geheimnisse, unerlöste Erde, die nach dem ersten Zugriff des Menschen verlangte. Er hatte unter die Heidesoden gesehen, die er mit Hacke und Schaufel umwarf, hatte unter die Rinde der Erde geschaut.

Dann fuhr der Zug weiter, und bald kam eine andere Landschaft: das Gelände der Güterbahnhöfe vor der Großstadt mit endlosen Schienensträngen und Lagerschuppen, Fabriken, Gasometer, Schlote, Etagenhäuser, quadratische Riesenblöcke — gemeistert von Menschenhand, zum Ende geführt seit der Urzeit, von der das Moor noch Kunde gab. Hier rief ihn das andere Leben, welches er einen Sommer lang verlassen hatte. Nun zog es ihn wieder an sich mit seinen Lockungen, seiner geistigen Behendigkeit. Und bald war der Gymnasiast wieder ein normaler Schüler, ein Sohn des großstädtischen Lebens, sah gepflegt und ordentlich aus und gewöhnte sich das Plattsprechen ab, worüber seine Eltern, die alles Ländliche mit leiser Verachtung ansahen, sich freuten. Und doch war der Junge nicht mehr derselbe wie früher, und in seinem Wesen hörte die unruhige, unerklärliche Sehnsucht nicht auf, die ihn so oft im Walde überkommen hatte.

Nach dem Kriege, als der Wert der Examina zweifelhaft geworden schien, verließ der junge Mann die Schule vor der Abschlußprüfung und trat in die kaufmännische Lehre. Die Zeit war wie geschaffen zum Geldverdienen, und jeder begann auf seine Weise den sterbenden Staat auszukaufen. Nach einem Jahre hatte der junge Mann ein Bankguthaben, nach einem weiteren Jahre konnte er es durch spekulative Nebengeschäfte verzehnfachen, aber in einem Vierteljahr danach war es der Inflation zum Opfer gefallen. Nun war der Rausch, der ihn während der letzten Jahre mehr und mehr befallen hatte, wenn ein Geschäftchen nach dem anderen glückte, dahin, und nicht nur das Geld an sich hatte für ihn jede Bedeutung verloren, da es heute noch ein Haus, morgen aber nicht einmal mehr eine Fuhre Steine und übermorgen seinen armseligen Balken mehr wert sein konnte, — auch der Beruf, der sich auf diesem brüchigen Grund aufbaute, war ihm verleidet. Und da es Frühling war, März voller Sehnsucht, Himmel voller Winde, weit ohne Grenzen und Straßen, Land voll Freiheit, entlief er Beruf und Lehre und wanderte davon. Mit einem Freunde walzte er durch die Lüneburger Heide, dem Weserland zu, von Hügel zu Hügel trug sie der Frühling. Sie jochten sich durch das Land, arbeiteten hie und da einen Tag, schliefen im Heu oder im Walde, als es Mai und Juni wurde, kamen zum Rhein und fühlten sich vogelfrei. Sie liebten Deutschland, das grüne Vaterland, in seinen Dörfern und heimlichen Städtchen, und sie mieden die großen Plätze. Den ganzen Sommer über lagen sie auf den Landstraßen. Im Herbst strebten sie nach der Heimat zurück und freuten sich wieder ihres ernsten wolkigen Himmels und der weiten ruhigen Ebenen. Je näher sie ihrer Vaterstadt kamen, desto fester wurden ihre Vorsätze, das Leben der Landstraße nun hinter sich zu werfen und aufs neue einen bürgerlichen Beruf zu ergreifen. Voll Wissensdurst besuchten sie als Gasthörer die Universität, stritten miteinander über Kant und Schopenhauer, stopften sich voll Bücherweisheit mit einem Hunger, der unersättlich schien. Aber als das Frühjahr kam, widerstand nur der Freund den sehnsüchtigen Winden, der andere riß sich von Schule und Hörsaal wieder los und verriet die guten Vorsätze des Winters. Er schloß sich einer Gemeinschaft von jungen Siedlern an, die in der Heide Land erworben hatten. Er stach Torf und verhökerte ihn für die notwendigsten Lebensmittel. Um eine verfallene Hütte, in der er hauste, lag sein kleiner Acker, den er mit geliehenem Gelde gekauft hatte. Hafer und Kartoffeln gediehen spärlich darauf, das Gemüse vertrocknete in der Sommerdürre, die Beerensträucher, die er gesetzt hatte, gingen ein, und im Herbst, als er mit Torf heizte, brannte die Hütte nieder. Er sah den prasselnden Flammenschein, während er gebückt über dem Spaten im Mond stand. Seine wenigen Habseligkeiten verbrannten, ärmer als je stand er auf seinem abgeernteten Acker inmitten der weiten düsteren Einsamkeit des Oktober. Mit einem Fluch warf er den Spaten in die rauchenden Trümmer, verkaufte seinen Grund und wanderte mit schwerem Herzen davon. Es zog ihn nach dem Süden. In München überwinterte er, war Verkäufer in einem Warenhaus, Kellner in einem Café. Im April fuhr er über den Brenner nach Venedig mit dem Strom der Deutschen, die gleich ihm die Sehnsucht nach dem Himmel des Südens lockte. Er wurde Kellner in Riccione, Eisverkäufer in Florenz, Fremdenführer in Neapel und Pompeji, Zeitungsverkäufer in Rom und Photograph in Genua. Dann überkam ihn wieder ein unbändiges Verlangen nach Deutschland. Er hatte den Himmel, die Sprache, die Städte Italiens satt und machte sich auf die Heimreise. In Hamburg machte er seine Fahrprüfung und erhielt den Führerschein. Er wollte, da er Geld in Aussicht hatte, später eine Autoreparaturwerkstätte, eine Großgarage oder etwas Ähnliches eröffnen. Vorerst fuhr er als Lastwagenchauffeur. Das Fahren wurde ihm zur Leidenschaft. Fahren, fahren! Die Tage, die Nächte hindurch, nach Westen, nach Süden, über alle Straßen, hinaus aus den Städten, hinein in das grüne Land, in das Hügelland, in die Ebenen! Ruhig und sicher saß er am Steuerrad, den Fuß auf dem Gashebel, die Augen über der Straße. Zuweilen schweifte sein Blick über die Äcker, über das Gartenland, über die Wälder. Er umarmte das alles, hielt den Wagen da und dort mitten auf der Landstraße an und lauschte den Lerchen, lauschte dem Sausen in den Baumkronen. Er erinnerte sich des Sommers, da er die Kühe gehütet hatte. Damals war die Unruhe in ihn gekommen. Das Ahnenerbe war in seinem Blute erwacht. Er hatte die Feuer seiner Herkunft rauchen sehen, und da er die Heimstatt nicht fand, war er unstet wie ein Verstoßener geworden, war von Beruf zu Beruf, von der Stadt zum Land, vom Lande zur Stadt geirrt, haltlos, heimatlos. Nun fuhr er als Chauffeur, um des Fahrens willen, fuhr kreuz und quer durch Deutschland, wohin man ihn schickte. Aber gehörte ihm auch alles Land an den Straßen so weit seine Augen sahen, — wie mußte er einen Kätner beneiden, der sein Tagwerk Acker und sein niedriges Haus wirklich zu eigen hatte und mit ihnen sorgend und mühend verwuchs, sein Leben und seine Seele mit dieser Nahrung füllend!

Eines Nachts verunglückte er. Er war durch das Stader Land auf Hamburg zu gefahren, seine Blicke waren immer wieder nach dem hellen, mondbeschienenen Elbstrom, der breit und ruhig dort in der Ferne lag, abgeschweift. Amerika! dachte er. Ein großer Dampfer mit vielen Lichtern fuhr den Strom abwärts. Vielleicht kommt man drüben, in einer neuen Welt, zur Ruhe, vielleicht kann man dort, wo die Geschichte jedes Lebens mit einem neuen Blatt beginnt, die Vergangenheit auslöschen.

Dann stieß der Wagen mit dem rechten Vorderrad gegen einen Chausseestein, wurde herumgerissen und überschlug sich im Graben. Der Chauffeur flog durch die Windschutzscheibe, die splitternd in Stücke ging, auf einen Acker. Sein Blut sickerte in die feuchten schwarzbraunen Krumen. Als man den Toten fand, hielt er in beiden Fäusten verkrampft eine Handvoll Erde.

Die Welt der Frau.

Ein tapferes deutsches Mädel.

Die Schlacht bei Tannenberg war geschlagen. Deutschland jubelte. Die Welt horchte auf. Die Faust der gewaltigen Dioskuren im Hauptquartier Oberost sauste in alter Frische auf den alternden General Rennenkamp hernieder, um das letzte deutsche Fleckchen Erde im Osten — Tilsit und Memel — vom moskowitischen Joche zu befreien. Stürmender Hand nahmen die Deutschen Mitte Februar Tilsit und besetzten Tauroggen — das Wahrzeichen deutsch-russischer Freundschaft — und warfen tags darauf die Russen aus Memel, über die Grenze. Im herrlichen, rühmlichst bekannten Heidekrug bei Nimmersatt kredenzten schmucke Litauerinnen den deutschen Reitern das schäumende Glas. Ostpreußen war frei . . . die Glocken im Lande läuteten Viktoria . . .

Ruhe herrschte an der deutschen Nordostfront. Frühlingssonne lachte über Ostpreußens Flur. Der Bauer griff zum Pflug. Äckerte und säte, hackte und jätete und fing an, aufzubauen, was der Feind zerstört hatte. Unter dem Schutze der deutschen Bajonette vertraute er der Mutter Erde das Samenkorn an. Der Russenspuk war in den litauischen Wäldern verschwunden. Die Sonne stieg nordwärts, und Frühlingsodem erfüllte die Welt. In den Heidekaten lachten die keken Mädels, stemmten kühn die Arme in die Hüften und schüttelten die Blondköpfchen, daß die Zöpfe flogen . . . weil noch immer das Lämpchen glühte.

Da kam plötzlich von jenseits der Grenze die Nachricht — zuerst gerüchtweise, dann bestimmter — der Russe ist im Vormarsch und hat die Minge überschritten. Russische Haufen drangen auf Memel vor. Rauchende Grenzdörfer kündeten ihr Nahen. Die Bewohner von Bajohren, Plicken, Laugallen, Dawillen und Pöjzeiten kauerten an den Straßen oder flohen in die Wälder. Der deutsche Landsturm gab Memel auf. Noch glaubte die Heeresleitung nicht an ein ernstliches Unternehmen, da sprengten Kosaken am 17. März durch die Straßen von Memel, schwangen die Nagaika, führten den Bürgermeister und Magistrat, die Pfarrherren und Lehrer, Bürger und angesehene Kaufleute als Gefangene mit sich fort. Grenzformationen drangen in die Stadt, besetzten den Bahnhof und zerstörten die Anlagen. Türen flogen in Trümmer, Keller wurden erbrochen und die Weinfässer angebohrt oder angeschossen. Mütter riefen nach ihren Kindern, Kinder schrien nach den Eltern, Frauen und Mädchen bangten um ihr Weibtum. Eine siegestrunkene Meute jagte durch die Stadt . . . Affen in Reinkultur.

Eine Sotnie Soldaten galoppierte auf das Postamt. Inzwischen hatte ein junges Mädchen, Fräulein Erika Röstel, die Telephonistin von Memel, in richtiger Erkenntnis der Lage das Hauptquartier Oberost in Lötzen angerufen und den Generalfeldmarschall über die Vorgänge unterrichtet. Das Hauptquartier war von dem erneuten Russeneinbruch nicht wenig überrascht. „Bleiben Sie am Telephon, Herr General, ich gebe weitere Meldungen durch, soeben erhalte ich welche." Und das tapfere Mädel unterrichtete den General Ludendorff über Stärke, Bewaffnung und Bewegung des Feindes, zog weitere Erkundigungen in der Stadt ein, fragte bei den Gutshöfen an, sammelte das Gehörte und gab es Oberost durch. Plötzlich hielten die Kosaken vor dem Postamt. Erbrachen die Türen, plünderten die Kasse, warfen die Post auf den Boden, öffneten eine Anzahl Briefe, suchten die Kellerräume zu erreichen . . . da hörten sie im ersten Stock eine weibliche Stimme . . . rasten die Treppe hinauf, zerhackten die verschlossenen Türen oder traten die Türfüllungen ein. „Die Kosaken sind im Postamt, Herr General, schnell noch die letzte Meldung", rief das tapfere Mädel. „Ich danke Ihnen, mein Fräulein, für Ihren Dienst", ließ sich die Stimme des Generals Ludendorff in der Membrane vernehmen. „Nicht nötig, Herr General, ich tat nur meine . . ." Da krachte die Türe, und Fräulein Erika Röstel sah sich einem Dutzend bärtiger Kosaken gegenüber. „Mit wem sprechen Du?" fragte der russische Offizier. Fräulein Röstel warf den blonden Lockenkopf in den Nacken, riß die Augen weit auf und blickte den Frager, der ihr nun gegenüber stand, in die Augen, darinnen die asiatische Gier loderte und . . . schwieg. „Mit wem Du hast gesprochen mit Telephon?" wiederholte der Russe seine Frage. Inzwischen bildeten die Kosaken einen Kreis um die Telephonistin. Der Führer erfaßte sie am Arm, Pascholl . . . und zog sie die Treppe hinunter bis an die Pferde, wo sie mit der Leine an den Steigbügel gebunden wurde. Droben im Telephonraum krachten die Äxte. Apparate wurden zertrümmert und die Leitungen durchschnitten . . . und mitten zwischen den Kosaken schritt das tapfere Mädel dem Stadtinnern zu.

Erhobenen Hauptes folgte die mutige Telephonistin ihren Schergen. Wie mochte ihr das Herz vor Stolz und Freude schlagen, in der entscheidenden Sekunde nicht nur die Nerven behalten, sondern auch den Faden des Schicksals ergriffen und dem Vaterlande einen kleinen Liebesdienst erwiesen zu haben.

Am 21. März zogen die Deutschen mit klingendem Spiele in Memel ein. Die Heeresleitung Oberost mußte die zum Entsatz notwendigen Truppen von weit herholen. Dem herzhaften Zugreifen der 6. Kav.-Div. war es geglückt, noch am 22. mehr denn 3000 Verschleppte, worunter sich auch die mutige Telephonistin befand, den Russen wegzuschnappen. In den Abendstunden des gleichen Tages war Ostpreußen endgültig vom moskowitischen Joche befreit. An den Kirchtürmen wehte die deutsche Flagge. Die Bewohner Memels dankten nächst Gott den tapferen Reitern für ihre Befreiungstat.

Das mutige Verhalten der tapferen Telephonistin fand die vollste Anerkennung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. In Würdigung ihrer Entschlußkraft, ihres blitzschnellen Erfassens der Situation, ihrer Pflichttreue und nicht zuletzt ihres persönlichen Mutes, der an das männlich-herrische grenzt — sofort die höchste Kommandostelle anzurufen und das Eindringen des Feindes zu melden — bemühte sich General Ludendorff, dem jungen, tapferen Mädel das E. K. II zu beschaffen. An Stelle dieses heldischen Ehrenzeichens, für die entschlossene Tat dieser deutschen Frau, erhielt sie später vom Staate ein Geschenk . . . eine goldene Uhr . . .

Dionys Meyer, Leutnant a. D., ehem. Hus. 8.

Der Sport ruft!

Frühlingssportarten für die Frau.

Mit wahrhaft frühlingsmäßiger Wärme ist der April ins Land gezogen. Die schönen Tage werden benutzt, um jeden Augenblick, der sich erübrigen läßt, im Freien zu verbringen. Und unwillkürlich taucht der Wunsch auf, nun auch wieder im Freien irgend welchen Sport zu betreiben. Sind nicht im Winter, besonders in den letzten Wochen und Monaten, die Glieder eingerostet? Denn die Tage des Skis liegen schon wieder weit zurück. Nur wenige sausten noch zu Ostern über schneebedeckte Hänge in den Hochgebirgen. Mit dem Einzug des Frühlings aber kommt auch die Sehnsucht nach dem Sommersport, nach allem Sport, der in Licht, Luft und Sonne und dabei in leichtester Kleidung ausgeübt werden kann.

Oft bleiben wir vor den Tennisplätzen stehen. Dort ist man bei der Arbeit: Schwere Walzen werden über den frischen bräunlichen Sand gezogen, in strahlender Weiße leuchten die Markierungen der Spielfelder. Und in den dazu gehörigen Klubhäusern ist man eifrig dabei, die Tage und Stunden des kommenden Frühlings und Sommers schon jetzt zu vermieten. Schüchtern tritt man ein, um sich danach zu erkundigen, ob wohl Mittwochs gegen Abend noch zwei Stunden zu haben sind? Mittwochs? Ach nein, leider schon vergeben. Aber am Donnerstag von fünf bis sieben — da wäre noch ein Platz frei! Und man verspricht, bestimmt bis morgen vormittag Bescheid zu geben.

Auch das Boot macht viel zu schaffen. Höchste Zeit, daß unser „Pummelchen" überholt wird. Am nächsten Sonntag müssen wir hinausfahren und es daher frisch lackieren. Verschiedene Neuanschaffungen sind auch notwendig. Die eine Lagerdecke hatte ja leider einen großen Brandfleck bekommen, damals als der Spirituskocher umfiel. Und von den Bestecks verschwand ein Teil auf Nimmerwiedersehen, als man am Bootssteg abwaschen wollte und dann ein Teil der Sachen ins Wasser fiel. Da gilt es rechtzeitig das Notwendige ergänzen. Denn an einem der nächsten Sonntage soll doch unbedingt „angepaddelt" oder „angerudert" werden.

Auch für die Frau bietet der Sport viele Möglichkeiten. Erster Grundsatz bei aller sportlichen Betätigung der Frau sollte es sein, daß sie nicht in übertriebener Rekordsucht ihren Körper überanstrengt. Sport ist nur dann gut und gesund, wenn er keinerlei Erschöpfungszustände zurücklässt. Wer sich nach der natürlichen Ermüdung in Luft und Sonne ausgeschlafen hat, soll sich am nächsten Tage doppelt frisch und kräftig fühlen (wobei natürlich bei den ersten Sporttagen ein kleiner Muskelkater mit in Kauf genommen werden muß). Tennis und Hockey locken heute viele Frauen, besonders Tennis ist ein ebenso gesunder wie eleganter Sport.

Berufstätige Frauen sollten sich möglichst solche Sportarten aussuchen, die ein natürliches Gegengewicht gegen die Berufsarbeit bieten. Eine Verkäuferin, die den ganzen Tag auf den Beinen ist, wird wenig entzückt sein, wenn sie am Wochenende Leichtathletik treiben soll, also Laufen, Springen usw. Sie wird sich entschieden wohler fühlen, wenn sie vielleicht im Paddelboot sitzen kann, wobei wenigstens ihre Beine ausruhen, wenn sie nicht gerade steuern muß. Für Frauen dagegen, die eine Berufsarbeit haben, die in sitzender Weise ausgeführt wird, die hinter der Schreibmaschine sitzen oder am Schreibtisch, ist es besser, wenn sie ihre Freizeit benutzen, um sich gründlich zu bewegen. Sie können wandern oder schwimmen oder Gymnastik treiben.

Und viele Frauen gibt es, die ziehen ein schmerzliches Gesicht, wenn von Sport die Rede ist — das sind meistenteils Hausfrauen, die aus dem täglichen Werken im Hause schon fast eine Sportart entwickelt haben. Wenn man ihnen von Sport spricht, so entgegnen sie gewiß, daß sie lieber die paar freien Stunden am Sonntage benutzen möchten, um irgendwo auf einer grünen Wiese am Waldrand in der Sonne zu liegen und garnichts zu tun — das wäre für sie der schönste Sport. Allenfalls würde sie noch zusehen, wie andere Sport treiben, Mann und Kinder! Auch das muß sein. Der eine braucht die Ausarbeitung, der andere die notwendige Ruhe.

So wollen wir uns jeder das Geeignete heraussuchen. Irgendwie werden wir schon das Richtige herausfinden, und die Hauptsache bleibt, daß Frühling und Sommer möglichst viel in Luft und Sonne verbracht werden, sei es auch nur für manche, die schwächlich sind und keinen Sport treiben können, das Liegen auf ihrem sonnigen Balkon, das süße Nichtstun und in die Bäume schauen! Elfriede Gronau.

Wie der Fingerhut entstand.

Von H. W. Ludwig.

Die Sage will wissen, daß der Fingerhut in Holland erfunden wurde, die Zeit, zu der das geschah, läßt sich heute nicht mehr feststellen. Ein junger Amsterdamer Goldschmied, namens Berschoten, soll ein tüchtiger Handwerker, aber ein noch größerer Verehrer des schöneren Geschlechtes gewesen sein. Eines Tages kam er zu seiner Base, der Frau von Keußelaer, die er häufig zu besuchen pflegte und traf sie bei einer Näharbeit. Damit beschäftigt, die Nadel mit dem Daumen durch einen dicken, schweren Stoff hindurchzustoßen, verletzte sich die junge Frau, so daß ihr Finger blutete. Auf dem Heimweg wollte dem Goldschmied der Gedanke nicht aus dem Kopf, wie er es in Zukunft verhindern könne, daß seine liebe Base wieder einmal solches Mißgeschick treffe. Zu Hause fertigte er dann eine zierliche kleine Glocke aus Gold an, die sich über die Kuppe des Fingers streifen ließ und von ihm mit Vertiefungen zum Schieben der Nadel versehen wurde. Frau von Keußelaer trug diesen ersten Fingerhut, auf den sie sehr stolz war, am Daumen. In ihrem Bekannten- und Freundeskreis sprach sich die Neuigkeit bald herum, jedes weibliche Wesen, das sich mit Handarbeit befaßte, wollte nun sogleich auch ein so zierliches und praktisches Gerät haben. Der Goldschmied hatte alle Hände voll zu tun und war garnicht imstande so viele Fingerhüte anzufertigen, als man von ihm verlangte. Seine Erfindung, bei der seine Liebe zu einer verehrten Frau Pate gestanden hatte, machte ihn in kurzer Zeit zu einem wohlhabenden Mann.

Der Fingerhut trat indessen seinen Siegeszug durch die ganze Welt an. Bald entstand ein eigener Handwerksstand der sogenannten „Fingerhüter", von denen in Deutschland besonders die Nürnberger zu ihrer Zeit sehr berühmt waren. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschien zu Frankfurt am Main ein Buch, das alle Handwerksstände beschrieb. Bei der Abbildung der „Fingerhüter" hatte kein Geringerer als Hans Sachs selbst den darunterstehenden Text abgefaßt:

„Aus Messing mach ich Fingerhüt
Blechweiß, werden in Feuer glüt,
Dann in das Essen plank getrieben,
Darnach Löchlein daran gehieben,
Gar mancherley art, eng und weit,
Für Schuster und Schneider bereit,
Für Seidensticker und Näherin,
Des Handwerks ich ein Meister bin!"

Küche u. Haus

Die Lust zum Fabulieren — im Haushalt.

Frau Geheimrat X, eine Hausfrau von echtem Schrot und Korn, pflegte zu sagen: „Wenn eine Frau Hausarbeit langweilig findet, ihr keinen Geschmack abgewinnen kann, wenn sie nur den Kleinkram sieht, beweist sie damit, daß ihr die Lust zum Fabulieren fehlt". Ein wenig Phantasie macht nämlich aus den alltäglichen Dingen das Wunder. Überall findet sie Anwendung, zur Freude an der eigenen Tätigkeit, zur Beglückung der Familie. Sie hat ästhetischen und hygienischen Wert.

Das Frühstück soll jeden Tag ein etwas verändertes Aussehen haben. Ist man schon in der Gewohnheit verstrickt, immer Kaffee zu trinken, ein Brötchen und ein Ei zu essen, so schaffe die Hausfrau Abwechslung. Es gibt Tee mit Milch, dazu eine Scheibe Schwarzbrot mit Butter und nachher etwas frisches Obst. Dann wieder reiche man eine Haferschleimsuppe, dazu ein trockenes Brötchen, und das Obst diesmal vorher. Pfefferminztee stärkt den Magen und wird nach einiger Überwindung gern getrunken. Kurz, es lassen sich allerlei Möglichkeiten finden, die freilich Kopfzerbrechen und oft ein wenig mehr Arbeit verursachen, die Mühe aber immer lohnen.

Das zweite Frühstück, das bekanntlich an der Arbeitsstätte eingenommen wird, enthalte schon aus psychologischen Gründen immer eine kleine Überraschung. Gibt es jeden Tag Brot mit Wurstbelag, dann verliert sich die Eßlust, die Aufgabe des Zurechtmachens erscheint undankbar. Zuweilen kann ein Stückchen Kuchen oder Schokolade, die mit eingeschuggelt werden, Wunder tun. Belag aus roh-köstlichen Dingen, Aufstrich aus einer Gemüsepastete, ein anregender Salat, der sich in einem winzigen Näpfchen befindet, eine Flasche, die ein stärkendes, erfrischendes Getränk enthält. Wenn der Berufstätige ahnt, daß etwas Phantasie und Liebe beim Zurechtmachen mitgewirkt haben, macht ihm das Frühstück bedeutend mehr Freude.

Das Anrichten der Speisen geschehe nach natürlichen Grundsätzen. Es ist kein Zufall, daß Mohrrüben mit frischer Petersilie bestreut werden, auch sollte man sich die Mühe nehmen, es zu tun. So schön wie die beiden Farben rot und grün zusammenpassen, so groß ist die Bereicherung an Nahrwerten und Aufbaustoffen durch das frische Kraut. Hierher gehören Eier und Schnittlauch, weißer Käse mit jungen Kräutern, Spinat der mit Eihälften garniert ist, Rotkraut mit gebratenen Äpfeln. Es handelt sich nicht allein um das Schönaussehen, sondern um die bessere Bekömmlichkeit, um die Steigerung der Aufbaustoffe in der Zusammenwirkung.

Übermäßiger Salzverbrauch schadet.

Der Salzverbrauch soll zum Seifenverbrauch im umgekehrten Verhältnis stehen. Wer viel Salz und wenig Seife konsumiert, ist nicht kultiviert.

Die meisten Menschen salzen ihr Essen ganz gedankenlos, und zwar bedeutend mehr, als nötig wäre. Das viele Salzen aber ist eine schlechte Angewohnheit. Wie oft kann man in Restaurants sehen, daß ein Gast, ohne das vor ihm hingestellte Essen auch nur zu kosten, sofort den Salzstreuer ergreift, um seine Speise nachzusalzen.

Mehr als 6—7 Gramm am Tage brauchte kein Mensch zu sich zu nehmen, und doch gibt es sehr viele, die das Drei- und Vierfache dieser Menge verbrauchen. Das viele Salz reizt die Nieren, und in seiner weiteren Folge stört es den ganzen Blutkreislauf, sowie den Stoffwechsel. Die Anhänger der Rohkost führen — und in diesem Punkte haben sie recht — stets ins Treffen, daß Rohkost den Gebrauch von Kochsalz ganz oder so gut wie ganz ausschaltet.

Die heutige Menschheit, die in ihrer Nahrungsweise mäßiger ist als die Vorgenerationen, schränkt den Kochsalzverbrauch ein. Aber es wird trotzdem noch zu viel gesalzen. Hier abzudämmen und das richtige Maß zu halten, ist nicht nur ein Gebot der Hygiene, sondern auch des Gaumens. Denn wenig gesalzene und milde Speisen schmecken im Grunde genommen viel besser als derbe und gesalzene. Es ist das noch eine Einstellung des Mittelalters, wo die Güte einer Speise davon abhängig gemacht wurde, ob man sie stark auf der Zunge spüre. Heute hat die gegenteilige Ansicht Platz gegriffen. Diese müßte überall eingebürgert werden.

Noch einmal getrocknetes Obst.

Kompott von Hagebutten und Rosinen. Man nimmt dazu getrocknete Hagebutten, wäscht sie mehrmals in lauwarmem Wasser, tut sie in einen emaillierten Topf und läßt sie mit kaltem Wasser bedeckt und dem nötigen Zucker weichkochen. Bevor die Hagebutten ganz weich werden, tut man gewaschene Rosinen, am besten Sultaninen ohne Kerne, ein Glas Weißwein, in Streifen geschnittene Zitronenschale dazu und läßt alles zusammen weich und kurz einkochen.

Backobst ist nicht nur als Nationalgericht mit Klößen, sondern auch als Kompott für sich allein außerordentlich schmackhaft. Zu diesem Zweck kauft man es aber am besten nicht fertig gemischt, sondern stellt es selbst zusammen, weil man auf diese Weise bessere Zutaten erhält. Ringäpfel, Backpflaumen und Rosinen (Sultaninen), evtl. ein Paar Aprikosen dazwischen, ergeben ein vorzügliches und außerordentlich gesundes Kompott. Der große Wert gedörrter Früchte liegt darin, daß sie alle Nährsalze und wichtigen Aufbaustoffe voll enthalten. Man kann auch einzelne Sorten von Backobst allein als Kompott bereiten, zum Beispiel Ringäpfel, denen man zur Erhöhung des Wohlgeschmacks nur eine Handvoll Sultaninen beifügt.

Das Backobst wird gründlichst gewaschen und über Nacht eingeweicht. Am nächsten Morgen wird es mit reichlich Zucker und einem Stückchen Zitronenschale im Einweichwasser gargekocht.

Das Keimen der Kartoffeln zu verhüten.

Zu diesem Zweck wird ein Sack in den andern gesteckt, und in den doppelten Sack werden nun die Kartoffeln gelesen, wobei alle beschädigten und angefaulten Knollen entfernt werden; die Säcke werden fest zugebunden. Durch den hierdurch bewirkten Luftabschluß halten sich die Kartoffeln und keimen nicht. Die gefüllten Säcke dürfen aber nicht direkt auf dem Steinpflaster oder Boden liegen.

Für junge Mädchen.

Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt".

1. Tenniskleid aus weißem Maroc, Gürtel aus roter Kordel mit aparter Schnalle.
2. Nachmittagskleid aus bunt gemustertem Matteräpe, Weste aus weißem Glasbatist mit plissiertem Schleifchen, an den Ärmeln ebenfalls plissierter Glasbatist.
3. Mitte: Einfaches Nachmittagskleid aus blauer, gemusterter Kunstseide, mit blauen Glasknöpfen verziert.
4. Kariertes grünes Waschkleidchen, grüner Lackledergürtel, an Hals- und Rückenausschnitt, sowie an den Ärmeln mit weißem Pité verziert.
5. Dreiteiliges Kleid aus blau- und weißgetupftem Maroc, weich fallendem Kragen, Ledergürtel mit Schnalle.

Briefkasten.

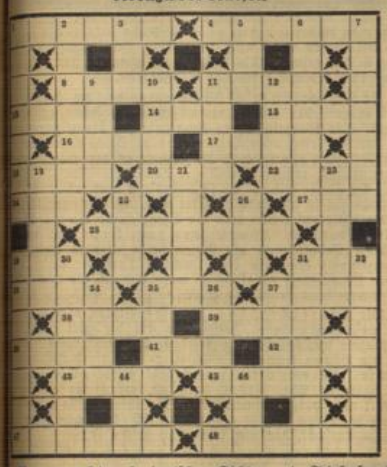
Frau A. W. (Antwort): Trotz Stöbern in Rezeptbüchern der Urahne konnte ich leider nicht das von Ihnen gewünschte Rezept finden. Wohl gibt es mehrere Rezepte zur Herstellung von Seife und Schmierseife, aber die Basis ist bereits fertige Seife, die nochmals gekocht und mit anderen Bestandteilen gemischt wird, nur nicht gerade mit Fett.

F. K. (Frage): Wie entferne ich Grasflecken aus hellen Kinderkleidern? Für eine Antwort wäre sehr dankbar eine glückliche, aber doch geplagte Mutter.

P. G. (Frage): Weiß jemand ein gutes Hausmittel gegen wundgelaufene Füße? Im voraus Dank.

Rätsel und Spiele.

Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. deutscher Dichter, 4. Trinkzuspruch, männliches Wild, 11. Waldbewohner, 13. Körperteil, 14. Fluß, 15. Hochland am kaspischen Meer, 16. Schmuckstück, 17. Fischgerät, 18. nicht grob, 20. Naturprodukt, 22. männlicher Name, 24. Höhenzug in Braunschweig, 27. südamerikanische Stadt (Abk.), 28. Verkehrsweg, 29. kalter Wind, 31. weibliicher Name, 33. Farbe im Kartenspiel, 35. Windstoß, 37. Tragtier, weiblicher Kurzname, 39. farbenprächtig, 40. Edelstein, englische Anrede, 42. weiblicher Name, 43. Körperteil, 45. Unbedingtnotwendigkeit, 47. sportliche Veranstaltung, 48. Tischgerät.

Senkrecht: 1. afrikanisches Säugetier, 2. Tiername der Bibel, 3. Bund, 5. Schiffsteil, 6. Raubvogel, 7. spanischer Adelsturm, 9. Körperteil, 10. Raserei, 11. Gefühl, 12. Mangelschaft Glorie, 13. Klettertier, 19. Frauenname. 21. nordamerikanischer Staat, 23. Baumteil, 25. Niebelungengestalt, 26. Baumteil, 29. Monat, 30. französisches Lustschloß, 31. Landtag, 32. spanischer Palast, 34. Fluß zur Saale, 35. Verwandte, spanischer Fluß, 37. Hausvogel, 40. Spielkarte, 44. Gewässer, grammatischer Artikel.

Entzifferungs-Aufgabe.

1 2 3 — 4 5 6 7 3 4 3 — 8 9 6 — 4 5 10
3 7 — 11 12 13 14 — 3 2 5 10 6 — 15 3 10
16 8 13 9 15 3 5 — , — 1 2 3 — 6 7 3 4 3
— 17 2 7 1 — 3 10 — 3 2 5 10 6 — 17 2 3
1 3 7 — 3 7 13 12 3 10 3 5

Die Lösung ergibt einen Ausspruch unseres Volkskanzlers.

Schlüssel:

10 6 12 7 16 8 = Stelzvogel
14 13 9 11 2 3 7 = Musikinstrument
17 4 5 1 3 = offene Verletzung
18 2 5 15 3 7 = Teil der Hand

Sprichwort-Silbenrätsel.

Folgende 49 Silben:

an — be — ben — ber — bor — dank — di — eh — ehr — ei — ei — ent — ern — fang — frei — ge — ge — gen — gen — gen — gier — gun — hoch — ir — ke — keit — küs — leh — lich — lob — mut — mut — nach — neu — nig — not — re — ren — ren — ro — schen — schul — sen — sten — ten — ten — ue — un — zoll

sind zur Beantwortung der nachstehenden Fragen zu benützen. Die Fragen haben alle Bezug auf bekannte Sprichwörter. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, senkrecht gelesen, wieder ein Sprichwort.

1. Was sind Leiden? 2. Was tut selten gut? 3. Was macht stark? 4. Was erhält die Freundschaft? 5. Was kann man nur, wenn man sät? 6. Was tut der Klügere? 7. Was kommt vor dem Fall? 8. Was ist schwer? 9. Was macht Sorgen? 10. Was währt am längsten? 11. Was wird oft bestraft? 12. Was ist keine Sünde? 13. Was ist der Welt Lohn? 14. Was tut alte Liebe nicht? 15. Was sind Gedanken? 16. Was stinkt? 17. Was lehrt die Not? 18. Woran ist der Träge reich? 19. Was ist menschlich? 20. Was bricht Eisen? 21. Was hat Neid zum Gefährten?

1. _____
2. _____
3. _____
4. _____
5. _____
6. _____
7. _____
8. _____
9. _____
10. _____
11. _____
12. _____
13. _____
14. _____
15. _____
16. _____
17. _____
18. _____
19. _____
20. _____
21. _____

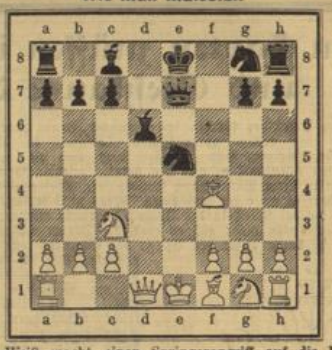
Bilder-Rätsel.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kreiswort-Rätsel: 1. Arkona, 2. Maniot, 3. Kopeke, 4. Klasse, 5. Pisang, 6. Krippe, 7. Henker, 8. Spinne, 9. Klippe, 10. Kiesel, 11. Essenz, 12. Ramses. Die punktierten Felder: Köln, Rhein. — **Spiegel-Rätsel:** Links: 1. Edam, 2. zu, 3. Eris, 4. Gras, 5. Leo, 6. Adel, 7. Emmi, 8. un-, 9. Seni, Rechts: 1. Made, 2. Uz, 3. Sire, 4. Sarg, 5. Oel, 6. Leda, 7. Imme, 8. Nu, 9. Ines. Mussolini. — **Guten Appetit!** Edam, Made. — **Wort-Rätsel:** Mond, Mund, Maid, Maud. — **Geographisches Diagonalrätsel:** 1. Homburg, 2. Hamborn, 3. Limburg, 4. Triberg, 5. Harburg, 6. Madeira, 7. Mödling, Hamburg, Marburg. — **Rösselsprung:** „Ach! der Menge gefällt, was auf den Marktplatz taugt, und es ehret der Knecht nur den Gewaltsamen; an das Göttliche glauben die allein, die es selber sind." Hölderlin.

Schach-Spalte.

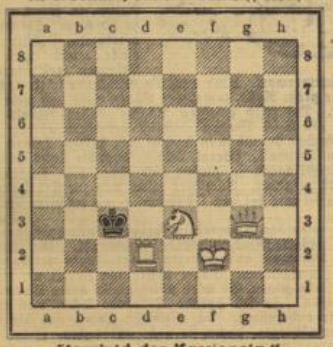
Wie man matsetzt.



1. Weiß macht einen Springerangriff auf die Dame, worauf Schwarz sofort matsetzt. Wie?

2. Würde in der Grundstellung (s. Stellungsbild) Weiß zuerst den Springer tauschen, L×S, L×L und jetzt erst die Dame angreifen, so setzt Schwarz wiederum sofort mat. Wie?

H. Weenink, Amsterdam. († 1931.)



„Sternbild der Kassiopeia."
mat in 3 Zügen.
Weiß: Kf2. Dg3. Td2. Se3. — Schwarz: Kc3.

Schachkongreß in Bad Ems 1934.

Partie aus dem Meisterturnier.

Weiß: Schurig, Wiesbaden — Schwarz: Walter, Koblenz.
Colle-Eröffnung.

1. d2—d4, d7—d5. 2. Sg1—f3, e7—e6. 3. e2—e3, c7—c5. 4. b2—b3, Sb8—c6. 5. a2—a3, Sg8—f6. 6. Lf1—d3, Lc8—d7. 7. Sb1—d2, die Eröffnung von Weiß sieht mehr als zahm aus und ist eigentlich eine Abart des Colle-Aufbaus, hat aber ihre Tücken. Der Wiesbadener, der mit Vorliebe diesen Aufbau wählt, hat damit schon glänzende Erfolge erzielt, ... Ta8—c8. 8. Lc1—b2, c5×d4. 9. e3×d4, Lf8—d6. 10. 0—0, 0—0. 11. Sf3—e5! jetzt zeigt sich der Sinn der L-Entwicklung auf b2; die Befestigung des Se5, ... Dd8—c7? 12. Der Damezug ist vollkommen zwecklos wegen der nochmaligen Springerdeckung durch f2—f4. 12. f2—f4, Sf6—e8. 13. Sd2—f3, f7—f6. 14. S×Ld7, D×S. 15. Sf3—h4! mit der starken Drohung Dh5, ... f6—f5. 16. Dd1—e2, Se8—f6. 17. Ta1—d1, Sf6—e4. 18. g2—g3, Dd7—e7. 19. b3—b4, De7—f6. 20. Sh4—f3, Tc8—c7. 21. c2—c4! Schwarz hat sich mit großem Geschick aus der durch die Eröffnung bedingten bedrängten Stellung herausgewunden. Weiß versucht nun unbedingt zum Angriff zu kommen, ... Tc7—e7. Auf d×c würde Schwarz in eine hilflose Stellung geraten. 22. Sf3—e5, g7—g5? Dem ehemaligen Mittelrheinmeister, der sich in blockierten Stellungen gar nicht wohl fühlt, reißt hier die Geduld, während der Wiesbadener jetzt eine ganz große Partie liefert. 23. L×Se5! Genau der richtige Moment zum Abtausch des lästigen Springers, ... f×L; erzwungen, denn auf d×e folgt S×Sc6 mit nachfolg. d4—d5. 24. fg, D×g5. 25. T×T+, K×f8. 26. Tf1+. Ke8? etwas besser war Kg7. 27. S×Sc6, bc. 28. c5!, Lb8. 29. Da6! droht auf c8 mat, ... De3+. 30. Kg2, Tc7 erzwungen. 31. Lc1 ein sehr feines Baueropfer, das Lb2 zu gewaltiger Wirkung bringt und den Gewinn forciert herbeiführt, ... D×d4. 32. Lh6! Die Pointe des vorigen Zuges, ... e3. 33. Tf8+, Ke7. 34. Df1!! glänzend gespielt, es gibt keine Rettung mehr, ... De4+. 35. Kg1, Dg6. 36. Lg5+!!, Kd7. 37. Td8 mat. Diese Partie wurde als die schönste des Meisterturniers bezeichnet.

Schachkundige Juristen

wird es interessieren, daß im Mittelalter an den italienischen Hochschulen Bologna und Padua nicht nur eifrig Schach gespielt, sondern auch zu Vergleichen mit zweifelhaften juristischen Fragen unter Berufung auf Stellen im römischen und kanonischen Recht herangezogen wurde. So wirft der bekannte Glossator Andreae (um 1300) die Frage auf, ob ein Bischof, dem vom Papst die Entscheidung einer Rechtssache übertragen war, hierfür zuständig bleibe, wenn er inzwischen zum Erzbischof in demselben Ort ernannt worden sei. Die Frage wird bejaht, da er ja Bischof in seiner Diözese geblieben ist. Auf Grund dieser Stellen im Codex ist entschieden worden, daß derjenige, der es übernommen hatte, im Schachspiel mit einem Bauer matzusetzen, Sieger sei, wenn er mit einem zur Dame gewordenen Bauer matsetze: fuisse judicatum, quod qui in ludo sacchorum convenit mactare socium cum pedona, victor est, si mactat cum pedona facta regina. (mactare=töten, matsetzen). Um diese Zeit hielt der Theologie-Magister Jacobus de Cessolis seine Moralpredigten unter Bezugnahme auf das Schachspiel, ein Beweis dafür, daß das Schachspiel in Oberitalien zu Anfang des 14. Jahrhunderts recht populär gewesen sein muß. Hbm.

Lustige Ecke.

„Junge, wo bleibt denn heute deine Schwester?"
„Sie hat mich verhauen und da habe ich ihr aus Rache Gebiß versteckt."

Das ist doch garnichts!

Anne und Lisa sind sehr gute Freundinnen, sie spielen den ganzen Tag auf der Straße zusammen. Wenn sich Gelegenheit bietet, fangen sie aber gern ein bißchen an zu prahlen. Eines Tages sagt Anne triumphierend: „Weißt du, Lisa, bei uns verkehren nur Grafen und Barone!" — Da konnte die kleine Freundin verächtlich: „Das ist doch garnichts — bei uns hängen sogar Marquisen an den Fenstern!"

Angetroffen.

„... und so wird der Angeklagte Bollmann wegen Einbruchsdiebstahls zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt!"
„Teufel nochmal, stimmt es also doch, „zwei Jahre Kerkerstrafe" stand in der goldenen Uhr!"

Der Reisende.

„Also, mein schönes Kind, ich möchte morgen früh um sieben mit einem herzhaften Kuß geweckt werden!"
Das Zimmermädchen: „Gut, mein Herr — ich werde es dem Hausdiener bestellen!"

Illustrierte Ansagen.

„10 Minuten für die Hausfrau."

Der Roman.

Der Verleger hat das umfangreiche Manuskript des Dichters durchgelesen. „Eins kann ich Ihnen bestimmt sagen, Herr Möller, den Nobelpreis werden Sie nie bekommen!"

„Oh, das macht nichts — mir ist es lieber, wenn die Leute sagen „Warum hat Möller den Nobelpreis nicht bekommen", als wenn sie fragen: „Warum hat Möller den Nobelpreis erhalten?"

In der Küche.

„Eben hat Sie ja wieder ein anderer Bräutigam besucht, Klara! Sie wollen doch nicht etwa behaupten, daß das ebenfalls ein Bruder war?!"

„Doch, gnädige Frau — es war ein Bruder von meinem vorigen Bräutigam!"

Dann merkt man es.

„Ich hatte gar keine Ahnung, daß ich soviele Verwandte habe!"

„Wie hast du es denn erfahren?"

„Ich habe mir ein Wochenendhäuschen gekauft ..."

Haus, Hof und Garten.

Im Garten müssen in der nächsten Zeit Hacke und Gießkanne das Regiment führen.

Nun bietet der Garten schon manche Freude durch die Erfolge der ersten gärtnerischen Tätigkeit in diesem Frühjahr. Keimen und sprossen doch schon die frühen Aussaaten allenthalben, und die bereits gesetzten Pflanzen schreiten in ihrer Entwicklung freudig fort. Aber gerade bei ihnen darf es an einer sorgsamen Pflege nicht fehlen, denn Fehler, die bei ihnen in der Jugend begangen werden, sind später oft nicht mehr gut zu machen. Darum müssen die jungen Pflanzen unter der Pflege des Gärtners recht bald erstarken und sich zu gesunden, widerstandsfähigen Gewächsen entwickeln, die nicht so leicht Schädlingen und Krankheiten zum Opfer fallen. Die zunehmende Wärme fördert nicht nur das Wachstum der jungen Gemüsepflänzchen mächtig, sondern auch das Unkraut macht sich nun überall breit. Darum sind alle bereits aufgegangenen Saaten fleißig zu hacken, innerhalb der Reihen zu jäten und bei zu dichtem Stande zu vereinzeln. „Mit der Hacke zieht man die Pflanzen groß", sagt ein altes Gärtnerwort. Aber auch die Gießkanne spielt nach wie vor eine große Rolle, zumal der Boden mehr und mehr austrocknet. Die frisch gesetzten Bäume müssen deshalb mindestens alle 3—4 Wochen reichlich bewässert werden. Die Baumscheiben bedeckt man darauf mit kurzem Dünger oder feuchtem Torfmull. (Vergl. Abb.) Auch die Gemüsepflanzen sind durchdringend zu gießen und ihnen des öfteren ein Dungguß zu geben. Auch hier sollte man zur Erhaltung der Feuchtigkeit wie bei den Obstbäumen mit feuchtem Torf abdecken.

Im Obstgarten wird das Umveredeln fortgesetzt und dabei das verbesserte Rindenpfropfen angewandt. Alle schon im Vormonat ausgeführten Veredelungen werden öfters durchgesehen. Dabei stellt man Fehler ab, die sich jetzt zeigen. So wird nötigenfalls neues Baumwachs aufgetragen. Zu fest sitzende Verbände lockert man etwas, wenn sie einschnüren. In windigen Lagen sind die Edelreiser anzuschienen, damit sie nicht ausbrechen.

Auf die Schädlinge muß man mit dem Zunehmen der Kronenbelaubung seine ganze Aufmerksamkeit richten. Haben sie sich erst einmal über die Krone verbreitet, dann sind sie nur schwer zu bekämpfen. Sollte dies bereits geschehen sein, so sind die Bäume mit Schwefelkalkbrühe, der etwas Bleiarsenat zugesetzt wird, zu bespritzen. Damit wird man gleichzeitig Herr der Schorfkrankheit, die namentlich die Früchte der Birnen stark befällt.

Jetzt erscheinen auch die kleinen, grünen Raupen der Stachelbeerblattwespe, die in sehr kurzer Zeit die Blätter der Sträucher zerstören. Eine frühzeitige Bespritzung mit arsenhaltigen Mitteln wird daher unbedingt notwendig. Im Hausgarten, wo es sich meist um einen kleineren Bestand handelt, wirft man vorteilhafter Staubkalk oder Thomasmehl von unten her in die Sträucher. Wer sich die Mühe machen will, kann die Raupen auch ablesen. Man wird dann über die große Zahl der erbeuteten Schädlinge staunen!

Gegen Ende des Monats reifen auch schon die ersten Erdbeeren früher Sorten, wie Deutsch-Evern, Laxtons Noble und Sieger, in sonniger Lage. Man sollte die Früchte schon frühzeitig durch untergelegte Schiefertäfelchen oder Holzwolle gegen Beschmutzung mit Erde schützen.

Im Gemüsegarten ist zur Freude der Feinschmecker im Monat Mai Hochsaison für den Spargel. Man sticht ihn morgens und gegen Abend. Nach der Ernte sind die Wälle jedesmal wieder sorgfältig herzurichten. Gleichzeitig entfernt man dabei regelmäßig das keimende Unkraut.

Der Mai ist die Hauptsaatzeit aller frostempfindlichen Gemüsesorten, insbesondere für Busch- und Stangenbohnen, sowie für Gurken, Kürbisse und Freilandmelonen. Nur auf recht geschützt liegenden, sonnigen Beeten und in warmen Lagen können Buschbohnen ausnahmsweise auch schon anfangs Mai gelegt werden. Besser ist es jedoch, wegen der um diese Zeit regelmäßig auftretenden Nachtfröste, damit bis nach Mitte des Monats zu warten.

Um diese Zeit werden dann auch die im Mistbeet oder in Töpfen angezogenen Tomatenpflanzen auf die Beete gepflanzt. Wählt man dazu gute Frühsorten und eine recht warme, zudem geschützte Lage, etwa auf der Südseite einer Mauer oder Bretterwand, so werden bereits Ende Juli die ersten reifen Früchte geerntet werden können.

Hat man Gurken, Kürbisse, Melonen u. a. in Töpfen vorgezogen, so werden diese ab Mitte Mai nach entsprechender Abhärtung ebenfalls ins freie Land gesetzt.

Des weiteren sind auszupflanzen: alle frühen im Mistbeet vorgezogenen Setzlinge von Blumenkohl, Oberkohlrabis, Knollensellerie, Breitlauch (Porree) und Kopfsalat.

Aussaaten werden noch gemacht von: Möhren (Gelberüben), Sommerrettichen, Radieschen, Kopfsalat, Endivien, Blumenkohl und Wirsing.

Das junge Laub der Frühkartoffeln ist äußerst frostempfindlich. Man muß es daher bei eintretender Frostgefahr mit Stroh, Laub, Packpapier, leichten Säcken usw. abdecken. Sind die Kartoffeln noch nicht allzu hoch gediehen, so genügt es, etwas Erde darüber zu ziehen. Spätkartoffeln können noch bis Mitte Mai gelegt werden.

Die stark gehenden Gemüsesorten, insbesondere Frühkohl, Römisch-Kohl (Mangold) und dem Rhabarber sollte man im Laufe des Monats unbedingt eine Nachdüngung mit rasch wirkenden Stickstoffdüngemitteln zur Förderung ihres Wachstums geben.

Im Blumengarten. Nunmehr wird es auch Zeit, an das Bepflanzen der Blumenkasten für die Fenster, Balkons usw. zu denken. Für sonnige Lagen wählt man Fuchsien mit aufrechtem oder hängendem Wuchse. Auch die prächtigen und unermüdlich blühenden Knollenbegonien eignen sich hierzu sehr gut. Alle Kasten sind mit neuer, nahrhafter Erde zu füllen.

Auf besondere Beete werden jetzt Dahlien- und Canna-Knollen ausgepflanzt. Ebenso setzt man Sommerblumen, Levkojen, Zinnien, Nelken u. a.

Der Rasen ist des öfteren mit Beginn der warmen Jahreszeit zu schneiden. Man wählt dazu regnerisches Wetter oder einen trüben Tag. Junger Rasen muß angetreten oder gewalzt werden.

Empfehlenswerte Ratschläge für den Obstbau.

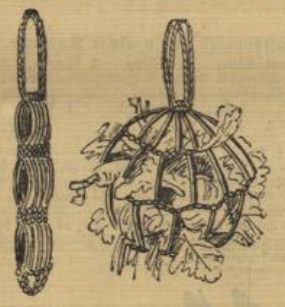
Das langsame Wachsen junger Obstbäume auf Wiesen, Weiden und in Grasgärten ist hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß die Bäume keine genügend große Baumscheiben besitzen. Diese müssen aber stets offen gehalten werden. Das Gras, das bald bis an den Stamm die Baumscheiben überwuchert, entzieht dem noch wenig entwickelten Wurzelwerk alle Nährstoffe und die meiste Feuchtigkeit. Der Baum geht also fast leer aus. Man legt daher für derartige im Graslande stehende Bäume Baumscheiben vom Umfange ihrer Kronen an und hält sie offen. D. h. man duldet keinerlei Pflanzenwuchs darauf. Im Felde wie im Garten wird auch von einer Bepflanzung wenigstens in den ersten 6 bis 8 Jahren abgesehen. Man erzielt damit eine bedeutend frühere Tragbarkeit.

Frisch gesetzte Obstbäume, die bis jetzt noch nicht ausgetrieben haben, nimmt man am besten aus dem Boden. Die Wurzeln, deren Schnittflächen braun geworden sind, werden frisch angeschnitten und 24 Stunden in Wasser gestellt. Dann pflanzt man die Bäume wieder, möglichst an einem trüben, regnerischen Tage, damit die Wurzeln nicht unter der Sonne leiden. Es ist unbedingt notwendig, daß die Wurzeln gut in die Erde gebettet und tüchtig eingeschlämmt werden. Hierauf richtet man die Baumscheibe neu her. Meist beginnen dann die Bäume schon nach kurzer Zeit auszutreiben. Bedeckt man die Baumscheibe alsbald nach dem Pflanzen mit Stallmist oder feuchtem Torf, die beide dem Boden Feuchtigkeit erhalten, so wird dadurch die Sicherheit des Austreibens bedeutend erhöht.

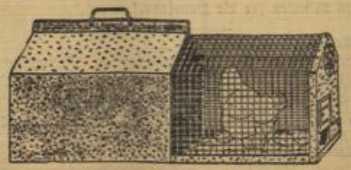
Die Pfirsichtriebe, die ihre Blüten oder Früchtchen abgeworfen haben, sollen bis auf die zwei untersten Holzaugen zurückgeschnitten werden. Dadurch erreicht man, daß die Bäume (sowohl die Spalier- wie die Buschbäume) nicht so früh von unten herauf kahl werden. Die Zweige der untersten Äste sterben bald ab, wenn der erwähnte Schnitt nicht vorgenommen wird. An ihrer Stelle wird der Baum dann von dem so außerordentlich schädlichen Gummifluß heimgesucht, der nur schwer zu heilen ist.

Auf dem Hühnerhof im Monat Mai.

Bei warmer Witterung geht im Mai bereits die Legetätigkeit bei vielen Hühnern zurück und die Brutlust steigt. Hier muß der Züchter vor allem durch viel Grünfutter und Hafer auf die Eierproduktion hinwirken. Allerdings spielt natürlich die Rasse dabei auch eine Rolle. Wer besonders auf Eier sieht, soll eine nicht oder wenig brütende Rasse halten. Zur Erledigung des Brutgeschäftes läßt man einige Hennen früh brütender Rassen im Bestande mitlaufen. Es sei denn, daß man sich die sogenannte Lohnbrut zunutze macht. Dann kann ja gänzlich auf Bruthennen verzichtet werden. — Steht kein Auslauf zur Verfügung, dann gibt man das Grünfutter (je Tier und Tag 100 Gramm) in ein Drahtnetz (s. Abb. in gefülltem und leerem Zustande). Es hält sich so länger frisch und wird nicht von den Hühnern beschmutzt. Außerdem kann man es hochhängen und so die Hühner



zwingen, danach zu springen, um ihnen Bewegung zu machen. — Brutlustige Hennen werden in helle, luftige Käfige gesperrt, die man auf den Hühnerhof stellt. Am besten sind diese Behälter so eingerichtet, daß die betr. Hühner ständig auf einer Stange sitzen müssen. Nach einigen Tagen gibt man ihnen einen jungen, feurigen Hahn bei. Sie vergessen dann bald das Brüten und beginnen mit dem Legen. Im übrigen läßt man jetzt keine Bruten mehr machen. Es sei denn, daß man Schlachtware produzieren will. — Ein besonderes Augenmerk hat der Züchter auf das Ungeziefer zu richten, das besonders dem Nachwuchs zu schaffen macht. Die Ställe werden peinlich sauber gehalten. Staubbäder, Kalkmilch und Flitzsprize müssen das ihre tun. — Die Küken gedeihen bei strahlender Sonne gut. Man soll ihnen wie den übrigen Hühnern jedoch Gelegenheit geben, sich auf schattige Plätze zurückziehen zu können. Ständig steht frisches Wasser zur Verfügung, dem etwas Chinosol zugesetzt wird. Den Küken gewährt man nach Möglichkeit Auslauf auf Grünflächen. Hierbei sollte man jedoch taufrisches Gras vermeiden. Auch der Züchter, der Intensiv-Zucht treibt, das heißt, die Legehennen ausschließlich in Schalträumen hält und dort auf höchste Eierproduktion arbeitet, muß den Nachwuchs möglichst naturgemäß aufziehen. Nur so sind die Junghennen den Anforderungen gewachsen, die später beim Intensiv-Betrieb an sie gestellt werden. — Unter Umständen sperrt man die Glucke ein, damit sie im Grasgarten oder auf den Wiesen keine zu großen Ausflüge unternehmen kann. Hierzu eignet sich besonders ein Käfig, wie ihn die Abbildung zeigt. Er hat Koffersform, und der kleine Auslauf aus Drahtgeflecht



läßt sich in die Hütte zum Transport einschieben. Die Küken schwärmen dann um das Ställchen im Freien herum und kehren immer wieder zur Henne zurück, wenn sie müde sind und sich wärmen wollen. Bei Regen flüchtet die ganze Gesellschaft aber in die kleine Schutzhütte.

Erhalten die Hühner eines der im Handel befindlichen Mischfutter, so darf man nicht zu viel auf einmal davon geben. Es bleiben sonst immer ganz bestimmte Bestandteile der Mischung liegen. Zu ihrem Gedeihen benötigen die Hühner aber alle der in solchen Futtern enthaltenen Mittel. Lassen sie nun eines oder mehrere davon ständig liegen, weil sie ihnen nicht besonders schmecken, so werden die Tiere einseitig ernährt. Will man nicht der großen, durch die Mischfutter gegebenen Vorteile verlustig gehen, dann dürfen die Hühner davon nur immer so viel erhalten, wie sie auf einmal verzehren. In den Automaten steht ihnen aber ständig ein eiweißreiches Legemehl zur Verfügung.

Kaninchen im Frühjahr.

Das Abgewöhnen der ersten Würfe.

Die ersten Würfe sind jetzt 1½ bis 2 Monate alt und können von der Mutter abgesetzt werden. Viele Züchter lassen die Jungtiere allerdings bis zum Alter von 3 Monaten der Häsin. Dies ist aber völlig unangebracht. Man muß nur bedenken, daß die Milchproduktion der Häsin zu einer solchen Zeit nur noch ganz minimal ist oder bereits aufgehört hat. Die Jungen sind aber schon verhältnismäßig groß. Trinken sie nun noch tatsächlich an der Mutter, so können die geringen Mengen Milch nicht viel auf Wachstum und Gesundheit mehr einwirken. Der Häsin werden aber nur unnötigerweise Kräfte entzogen. In den meisten Fällen wird sie in dieser Zeit gar keine Milch mehr haben. Es ist daher nicht gut, die Jungen jetzt noch bei ihr zu lassen. Zumal man diesen nur ein kräftigeres Futter reicht als der Mutter. Diese würde bei einem solchen nur verfetten. Man wird daher die Jungen je nach Entwicklung sowie Milchproduktion der Häsin im Alter von 8, höchstens 10 Wochen absetzen. Dabei nimmt man diese aus dem Stall der Jungtiere, nicht umgekehrt. Morgens und abends wird sie in den nächsten Tagen auf je ½ Stunde wieder in den Wurfstall zurückgesetzt. Dann bringt man sie nur noch abends zu den Jungen und schließlich nur noch einen um den anderen Tag. Maßgebend ist dabei, ob und wie lange die Jungen jedesmal noch an der Mutter saugen. Unter Umständen ist die Zeit des Abgewöhnens kürzer als angegeben. Man soll immer bedenken, daß das Säugen eine Häsin weit mehr schwächt als die Trächtigkeit. Dies ist vor allem der Fall, wenn nicht sachgemäß gefüttert wird. Das Futter einer säugenden Häsin muß vor allem eiweißreich sein. Am besten gibt man Sojaschrot, daneben Hafer, Gerste und Weizen gemischt. Außerdem steht — etwas später für die Jungen — stets gutes Wiesen- und Luzernheu zur Verfügung.

Fressen die Jungen bereits, dann muß der Übergang zu der jetzt einsetzenden Grünfütterung besonders vorsichtig gehandhabt werden. Man reicht im Anfang zuerst immer zu den normalen Mahlzeiten und gibt wenig Grün erst dann, wenn sich die Tiere satt gefressen haben. Magen und Darm namentlich der Jungen sind äußerst empfindlich. Alljährlich gehen eine Menge Jungtiere an Durchfall und Trommelsucht ein. Viel Hafer und Heu müssen beim Übergang zur Grünfütterung gegeben werden. Auch soll man mit der Grünfütterung nicht gerade zur Zeit des Absetzens beginnen. Besser geschieht es schon vorher, wenn die Jungen noch an der Mutter saugen.

Einwirkungen auf die Fruchtbarkeit der Schweine.

Wie eingehende Versuche gezeigt haben, ist die Fruchtbarkeit der Schweine von den verschiedensten Umständen abhängig. Bedingt wird sie natürlich in erster Linie von der Erbmasse des betr. Muttertieres. Sie hängt weiter von der Beschaffenheit des mütterlichen Organismus' im allgemeinen sowie seinem Zustande zur Zeit der Brunst ab. Ferner ist das Alter der Sauen bei der ersten Zulassung in mancher Beziehung ausschlaggebend für die ersten und späteren Würfe. Eine Zulassung vor dem neunten Monat verringert die Zahl der Ferkel in allen Würfen. Allgemein steigt die Ferkelzahl vom 1. bis 3. Lebensjahre der Sau, nimmt dann bis zum 5. Jahre langsam ab, um darauf wieder zu steigen. Auf der Höhe der Fruchtbarkeit stehen die Tiere im Alter von 2½ bis 3½ Jahren. Am günstigsten ist das Werfen zum ersten Male mit 1 bis 1½ Jahren. Hierbei nehmen die Würfe regelmäßig bis zum 4. allmählich ab, fallen bis zum 9. oder 10. ab, um wieder anzusteigen. Eine spätere erstmalige Zulassung scheint nicht so günstig zu sein, da die Ferkelzahl in den weiteren Würfen unregelmäßig schwankt.

Merkwürdigerweise haben umfassende Zählungen gezeigt, daß in den ersten 6 Monaten eines jeden Jahres die Würfe kleiner sind als im zweiten Halbjahr. Betr. der Witterung sind kalte Winter und heiße Sommer nicht so günstig wie milde Winter und kühle Sommer. Das Rauhen der Sauen bei kaltem Wetter setzt die Wurfgröße immer herab. — Allgemein bekannt ist ja, daß die Fruchtbarkeit außerdem von der Fütterung abhängig ist. Zu mastiges Futter verfettet die inneren Organe und macht unfruchtbar. Das beste Mittel zur Erzielung normaler Fruchtbarkeit und kräftiger, frohwüchsiger Ferkel ist ständiger Weidegang.

Es fesselte mich der fremde Mann mit seiner weißen Jägerin weiter nach dem Süden, dahin, wo auch im Winter die Sonne schien, und ich der Rache von Entsuks Leuten entrückt war.

Weißt du, was es heißt, eine Heimat haben — was es heißt, ein freier Mensch sein? — — — Wohl kämpft ihr für eure Heimat, aber als Sklaven des Metalls, gegen andere Sklaven des Metalls. Wo das Metall nichts ist und der Mensch alles, dort ist man frei, wenn das Fleckchen Erde, das man Heimat nennt, auch noch so klein ist, und wenn es noch so schwer ist darauf zu leben — es ist Heimat — mein Land — unser Land. — — —

„Und du kannst nie mehr nach dort zurück?"

Er schüttelte den Kopf. „Sie vergessen nichts. Aus dem Stamme ausgestoßen, heißt lebendig tot sein. Ein Eskimo kann nie sein Volk und Land vergessen — — — nie. — — — Darum kam ich, um gegen dein Volk zu kämpfen — — — nicht um das Metall — — — um den Tod."

Der Pfiff zum Beginn der Arbeit gellte durch den Wald. Wir erhoben uns. Da streckte er mir seine Hand hin, „du, — mein Freund — kannst verstehen?"

Ich nickte ernst und drückte die dargebotene Hand, „ich verstehe".

Schweigend arbeiteten wir den Nachmittag. Am nächsten Morgen trat ein anderer mit dem Pferde die Arbeit an.

Ich frug ihn nach dem Eskimo, da deutete er nach der Stirn.

„Ist verrückt geworden, hat sich zur Front gemeldet."

Der Heimatlose suchte die ewige Heimat. — — —

Laßt Kinder sprechen!

Von **Hans Riebau**-Vegesack.

Der Hund.

Peterle hat Geburtstag. Die Klassenkameraden kommen. Aber sie fühlen sich alle nicht recht wohl. Denn Peterles Eltern haben einen Hund, der ist groß wie ein Kalb, und ein Gesicht macht er wie ein Königstiger, der drei Tage nichts zu fressen gehabt hat.

„Ne", sagt schließlich Heino, sechs Jahre alt (und er macht sich damit zum Sprecher der ganzen Geburtstagsgesellschaft) „ich geh' nach Haus, bei so'm Hund bleib ich nich."

„Verrückt!" verzieht Peterle sein Gesicht, „wenn er einen beißt, kriegt er Prügel."

„Denn ist es zu spät," flüstert Heino und setzt sich die Mütze auf.

„Also gut," sagt Peterle, und zieht Heino die Mütze wieder vom Kopf und nimmt die Peitsche, „dann hau' ik'n vorher."

•

Das Sprichwort.

Eva kommt von der Schule nach Hause. „Muttichen," ruft sie und guckt die Mutter von oben bis unten an, „warum gehört dir eigentlich die ganze Welt?"

„Mir? Die ganze Welt?" lächelt die Mutter. „Wie kommst du nur darauf?"

„Der Lehrer hat es heute gesagt," fährt Eva fort, „dem Muttichen gehört die Welt."

•

Vorkommen . . .

Erste Zoologiestunde in der Sexta. Um überhaupt einmal zu zeigen, daß man die Tiere klassifiziert, unterteilt der Lehrer sie in zwei grobe und allerdings sehr elementare Klassen: In solche, die es in Deutschland gibt und solche, die es in Deutschland nicht gibt. Die Jungens wissen gut Bescheid: Pferde, Kühe, Blindschleichen, Rebhühner, Spatzen, Karpfen, Hirsche — darüber sind sich alle einig — kommen in Deutschland vor.

„Und nun Peterle," ruft der Lehrer, „nenne mir mal ein Tier, das bei uns n i c h t vorkommt."

„Der Dackel," sagt Perle.

„Aber Peterle," lächelt der Lehrer, „der Dackel kommt doch bei uns überall vor!"

„Bei uns nicht," schüttelt Peterle den Kopf, „wenn er unter dem Sofa sitzt, können wir rufen und pfeifen, soviel wir wollen: Er kommt nicht vor!"

•

Der Star.

Jahrelang schon hängt bei uns ein Starenkasten. Aber er war nie bewohnt. Jetzt aber endlich hat ihn ein Star für sich gewonnen. Er singt und pfeift, daß es eine Freude ist, ein paar Tagen ist aber auch diese Sensation seine Sensation mehr.

„Peterle", fragt der Vater, „wie ist es denn? Was macht der Star heute?"

„Oooch," verzieht Peterle das Gesicht, „is ja langweilig. Er sitzt den ganzen Tag inner G a r a g e und kommt nich raus."

•

Reue.

Religionsunterricht im zweiten Schuljahr. Die Lehrerin hat es nicht leicht: Laut Lehrplan hat sie den Kindern zu erklären, was R e u e ist. „Also paßt einmal auf," sagt sie „stellt euch vor, eure Mutter ist krank, und der Arzt hat angeordnet, sie darf nur frische Pfirsiche und sonst gar nichts essen. Und nun siehst du, Klaus, die Pfirsiche in der Küche liegen, und eins, zwei, drei, ißt du sie auf. Plötzlich aber ruft die Mutter aus dem Bett und sagt, sie habe Hunger und möchte einen Pfirsich essen. Nun, Klaus, was ergreift dich da?"

Klaus steht auf, und man sieht: Er versucht sich mit dem besten Willen in die komplizierte Situation hineinzudenken. „Dann ergreift mich", murmelt er schließlich, „dann ergreift mich der Vater und haut mich."

•

Tennis.

Es ist ein schöner Frühlingstag. Wir gehen in der Sonne spazieren, an den Laubengärten vorbei und am Stadion, und dann sehen wir: Auf dem Tennisplatz ist ein Doppelspiel im Gange, und die Spieler toben sich gewaltig aus.

Detlev, sieben Jahre alt, beobachtet die beiden Paare, sieht ihre roten erhitzten Gesichter (und vielleicht endeckt er auch gar die Verzweiflung, die sich in den Zügen der langsam aber sicher Verlierenden malt). Dann wirft er einen abschätzenden Blick auf die hohen Drahtgitter, die den Tennisplatz umzäunen, überlegt eine Weile, und schließlich sagt er: „Vati, dürfen die da nie wieder raus?"

•

Das Schwein.

Kurts Vater ist Elektrotechniker. Kurt weiß genau Bescheid mit Plus- und Minuspolen, mit Serien- und Einfachschaltern, mit Steckdosen, Sicherungen und was es da sonst noch so gibt. Um so weniger aber weiß er von den Dingen, die es draußen in der Natur und auf dem Lande gibt. „Donnerwetter," ruft er, als er zum erstenmal ein dickes Schwein sieht, „guck' mal, da vorn auf der Schnauze hat es sogar eine Steckdose!"

•

Das Tischgebet.

Peterle ist zu den Osterferien im Kinderheim in Norderney. Am ersten Mittag, kaum sitzt er am Tisch, spricht die Schwester ein Gebet. Peterle macht erstaunte Augen.

„Nun?" fragt die Schwester, als sie fertig ist, „betet ihr zu Hause mittags nicht?"

„Nein," sagt Peterle, „nur abends."

„Ach," schüttelt die Schwester verwundert den Kopf.

„Nur einmal," überlegt Peterle, „nur einmal hat Vati bei Tisch gebetet.

„Ja, und?" lächelt die Schwester, „was hat er denn da für ein Gebet gesprochen?"

„Da hat er gesagt," murmelt Peterle, „Du lieber Gott, soll das etwa ein Schnitzel sein?"

•

Das Märchen.

Tante Josephine ist schon sehr alt. Auch ihre Methoden, sich mit Kindern anzufreunden, sind alt. Sonntagsabend setzt sie sich hin und erzählt Märchen, und die Kinder sind offenbar der Ansicht, daß diese alte Methode doch die beste ist. Neulich aber ist auch Lisbeth von nebenan zur Märchenstunde da. Tante Josephine rückt ihren Lehnstuhl zurecht, und dann fängt sie an: „Es war einmal — —"

„Oooch," sagt da Lisbeth, „kenne ich schon, is ja alt."

Tante Josephine hebt erschrocken den Kopf. „So?" fragt sie, und ihre Augen blicken in Anbetracht dessen, daß es ein s e l b s t e r f u n d e n e s Märchen war, sehr zornig, „wie geht es denn weiter?"

„— ein treuer Husar!" flüstert Lisbeth.

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 116. Sonntag, 29. April 1934.

Vorwärts – Attacke! Hurra!!

Ein Schill-Roman von Hans Lehr.

10. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

20.

Ein großer Wurf gelingt.

Ruhelos beschäftigt Schill sich mit Plänen mit dem Ziel der Verstärkung des Widerstands. Die Nachricht, daß Napoleon bei Preußisch-Eylau geschlagen worden ist und schwere Verluste erlitten hat, veranlaßt ihn, dem Kommandanten ein Zusammengehen mit den in Stralsund stehenden Schweden vorzuschlagen. Ohne Zweifel wird Napoleon zur Auffüllung seiner Frontarmee das Belagerungskorps schwächen müssen. Welch herrliche Aufgabe wäre es, die Offensive zu ergreifen, den Ring der Belagerung zu sprengen und die rückwärtigen Verbindungen des Feinds anzugreifen!

Der allen Unternehmungen außerhalb der Wälle abholde Kommmandant wehrt ab. Ohne Befehl will er sich an solche weittragenden Pläne nicht heranwagen.

Im geheimen grollt Schill; er ist jedoch Soldat und schweigt. Wenn er auch selbständiger, nur dem König verantwortlicher Korpsführer ist, so vermeidet er selbstverständlich doch alles, was ihn zu dem Dienstälteren in Gegensatz bringen könnte.

Ein Gedanke bekommt Leben und läßt Schill nicht mehr frei; immer erkennt er seine weittragende Bedeutung. Er entschließt sich, von vornherein auf eigene Faust zu handeln und ihn gegen alle Widerstände durchzusetzen.

Als Leutnant von Petersdorf erscheint, um die Befehle für den nächsten Tag entgegenzunehmen, ist er sehr erstaunt, Schill nicht im Bett, sondern in Uniform am Tisch sitzend anzutreffen.

„Nanu, Schill! Gehts besser? Ich gratuliere!"

Schill blickt dem Freund voll herzlicher Freude in die Augen.

„Jetzt bin ich aber neugierig; was gibt es denn?" fragt Petersdorf voll Spannung.

Schill erhebt sich.

„Stillgestanden! Der König hat dir für dein umsichtiges und tapferes Verhalten den Orden Pour le mérite verliehen. Ich freue mich, dir den Orden umlegen zu können. Meinen Glückwunsch!"

Leutnant von Petersdorf ist vor Freude so erregt, daß er zunächst nichts sagen kann. Schill schüttelt ihm kräftig die Hand.

„Ich danke dir, Rittmeister. Entschuldige, ich bin noch außer Fassung. Ich habe ja nur meine Pflicht getan."

Schill lacht.

„Genau so erging es mir, als ich den Orden bekam. Wir können stolz darauf sein, daß der König die Leistungen unseres Korps anerkennt; schon zum dritten Male zeichnet er es durch Verleihung des höchsten für uns erreichbaren Ordens aus. Wir werden weiterhin unsere Pflicht tun!"

„Das werden wir!" bekräftigt von Petersdorf und schlägt in Schills Rechte ein.

Sie setzen sich.

„Ich habe eine Aufgabe von hoher Bedeutung für dich", sagt Schill.

„Schieß los! Befiehl, was du willst, ich reite los!"

Schill schüttelt lächelnd den Kopf.

„Diesmal will ich nicht deine Tapferkeit in Anspruch nehmen, sondern deine Gewandtheit und deine Sprachkenntnisse. Du weißt es selbst: Wegen des Waffenmangels können wir nur einen Teil unserer Leistungsfähigkeit ausnützen. Der König kann uns keine Waffen schicken; was in Westpreußen und Danzig vorhanden ist, wird dort benötigt. Der Kommandant hat nur das, was er für die Festung dringend braucht. Die Artilleriebestückung ist geradezu ärmlich. Unsere Leute sind nur zum kleinsten Teil mit Feuerwaffen ausgerüstet, und mit Lanzen und Sensen aus dem hiesigen Zeughaus, die noch aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammen, können wir auf die Dauer nicht einem überreichlich und neuzeitlich ausgerüsteten Feind standhalten. Die zweitausend Schwedengewehre sind zum größten Teil unter die Garnison verteilt worden; unser Anteil ist zu gering, um ins Gewicht zu fallen."

„Stimmt alles", bestätigt von Petersdorf. „Die schlechte Bewaffnung ist die ständige Sorge aller Kompagnie- und Schwadronchefs."

„Also fährst du nach England, wendest dich ans Kriegsministerium und bittest in meinem Namen um kostenlose — Geld haben wir ja keins — Überlassung von Gewehren, Geschützen, Munition und Ausrüstungen!"

Leutnant von Petersdorf starrt Schill an, als hätte er nicht recht gehört.

Schill lacht.

„Du machst ein Gesicht, als hätte ich gesagt, du solltest nach dem Nordpol reisen."

„Entschuldige, Rittmeister. Die Kühnheit dieses Gedankens hat mir die Sprache verschlagen. Du willst dich direkt ans englische Kriegsministerium wenden? Das ist wahrhaftig verwegen."

„Warum sollte ich das nicht tun? Sind die Engländer nicht die erbittertsten Feinde des Korsen? Kämpfen wir nicht auch für sie? Haben Sie nicht alles Interesse daran, uns zu stärken? Logisch und klar!"

„Solche Verhandlungen können doch nur von Regierung zu Regierung geführt werden. Du bist Rittmeister und Freikorpskommandeur, aber — — —."

„Ich übernehme die Verantwortung, Petersdorf. Der König hat den Kopf voll Sorgen. Sicherlich wird er mir die Genehmigung nicht versagen. Sie einzuholen, erfordert Zeit; vielleicht vergingen Wochen bis zu ihrem Eintreffen. Bis dahin könnte das Schicksal Kolbergs entschieden sein. Es gilt also zu handeln und nicht vor kleinlichen Rücksichten zurückzuschrecken!"

Von Petersdorf nickt.

„Du hast recht, Schill; es gilt zu handeln. Hast du dem Kommandanten Mitteilung von deinem Plan gemacht?"

„Der Herr Oberst hat mich erst kürzlich gelegentlich der Unterbreitung eines ähnlichen Vorschlages wissen lassen, daß er ohne den Befehl des Königs nichts unter-

nimmt. Da ich als Marschallsbote dem Befehl des Königs direkt unterstehe und, wie gesagt, das sichere Gefühl habe, richtig zu handeln und die Genehmigung zu erhalten, bin ich entschlossen, auf eigene Verantwortung vorzugehen. Du wirst also nach London reisen!"

Leutnant von Petersdorf reckt sich.

„Befehl wird ausgeführt, Rittmeister!"

Sein Gesicht überschattet sich plötzlich.

„Wenn der Kommandant vorläufig nichts wissen darf, woher nehme ich dann das Reisegeld? Ich bin völlig abgebrannt — —."

Schill wehrt lachend ab.

„Ich habe auch kein Geld; mein Privatvermögen habe ich längst ins Korps gesteckt. Ich habe sogar für es Schulden auf mich geladen. Der Geldmangel ist kein unüberwindliches Hindernis. Trotz der Nöte und Bedrängnisse, die sie schon auszustehen hatten, beweisen Kolbergs Bürger vorbildlichen Opfersinn. Die Herren Westphal, Nettelbeck und Schröder haben das notwendige Geld beschafft; nachher lassen wir es uns vom Senator Westphal geben.

Also los: Schiff dich ohne Aufsehen ein. Hier sind meine Briefe an den König von England, den preußischen Gesandten in London und den englischen Kriegsminister. Reise mit Gott; auf Wiedersehen!"

Glücklich gelangt Leutnant von Petersdorf nach London. Sofort setzt er sich mit dem preußischen Gesandten, Baron von Jacobi-Klöst, in Verbindung. Es gelingt ihm, den englischen Kriegsminister für Schills Sache zu gewinnen. Ohne besondere Schwierigkeiten und langen Aufenthalt gehabt zu haben, kehrt er zurück.

Kurze Zeit später treffen als Geschenk der englischen Regierung dreißig Geschütze und zehn Haubitzen mit je dreihundert Ladungen ein, sowie zehntausend Flinten mit drei Millionen scharfen Patronen und dreihunderttausend Flintensteinen, ferner zehntausend Patronentaschen und Säbelgehenke, dreitausend Reiterpallasche, dreitausend Husarensäbel und zahlreiches anderes Kriegsgerät, Leder und Uniformen.

Fassungslos steht Oberst von Loucadou vor dem reichen Segen. Als Schill ihn besucht, blickt er ihm lange in die Augen.

„Ein Teufelskerl sind Sie, Schill! Soll ich Sie wegen Eigenmächtigkeit verhaften lassen, oder soll ich Sie belobigen?!"

Schill präsentiert die Genehmigung des Königs, die er bei Petersdorfs Abreise erbeten und inzwischen erhalten hat. Der Kommandant liest die Kabinettsorder und wiegt nachdenklich den Kopf.

„Ihr jungen Leute seid anders als wir aus der alten Schule. Nun, Sie haben dem Vaterland wiederum einen überaus großen Dienst erwiesen, und der König hat die Genehmigung erteilt. Ich habe mich also dreinzufinden." Sein Gesicht hellt sich auf. „Jetzt fehlt es uns wirklich an nichts mehr. Die Besatzung und Ihr Korps werden Ihnen dankbar sein." Lächelnd streckt er Schill die Hand hin. „Und ich bin Ihnen natürlich ebenfalls dankbar dafür, daß Sie mich von so vielen Sorgen befreit haben!"

Schill ist soweit hergestellt, daß er wieder Frontdienst leisten kann. Voll Freude läßt er den Eindruck der Geschlossenheit der nunmehr einheitlich uniformierten und bewaffneten Truppen auf sich wirken. Der Zug seines Charakters, aufs Ganze zu gehen, hat wieder einen glänzenden Erfolg erzielt. Seine Leute danken es ihm mit Treue. Sie frieren in den offenen Stellungen am Meer und hinter und zwischen den Sümpfen. Sie leiden Hunger bei der mageren Verpflegung. Sie schanzen, patrouillieren und schlagen sich Tag und Nacht mit der starken französischen Übermacht.

Schill hält sein Wort, daß die Maikuhle nicht in die Hände des Feindes fallen würde. Bis zum Friedensschluß, durch hundertunddrei Tage, behauptet sein Korps sie gegen alle Angriffe des überlegenen Feindes.

Schill ist der beliebteste Offizier Kolbergs. Wo er sich zeigt, begrüßen ihn freudige Zurufe. Blumen, Lebensmittel und Gedichte werden ihm ins Haus geschickt. Kinder tragen Nachahmungen der Uniform seines Korps. Allen ist er Freund, Kameraden wie Untergebenen und Bürgern; sein bescheidenes, Äußerlichkeiten abholdes Wesen bleibt sich gleich. Wo er kann, geht er Ehrungen aus dem Weg.

21.

Schills Korps wird Blüchers Armee zugeteilt.

Schills alter Wunsch, für den er während der ganzen Dauer seines Kampfes für Kolberg durch Eingaben an die Könige von Preußen, England und Schweden geworben hat, scheint sich erfüllen zu wollen. Ein Befehl des Königs verfügt, daß die Infanterie des Schillschen Korps in Kolberg verbleiben und er selbst sich mit der Kavallerie nach dem schwedisch-pommerschen Kriegsschauplatz einschiffen soll.

Die Überfahrt nach Stralsund erfolgt auf mehreren schwedischen Schiffen. Auf der Insel Rügen wird ein preußisches Korps unter dem Befehl des Generals von Blücher gebildet. Dreitausend Mann Truppen der Engländer schwimmen der Ostsee entgegen. König Gustav Adolf von Schweden ist mit einem Heer über die Ostsee gekommen. Die Verbündeten haben die Absicht, Napoleons Heer im Rücken anzugreifen, die preußischen Festungen zu entsetzen und Napoleon zu schlagen.

Selbstverständlich ist Schills erste Aufgabe die Meldung beim Korpsführer.

„Major Franz von Blücher, Sohn des Generals", stellt der Adjutant sich nach seiner Meldung vor. „Ich freue mich, Sie kennen zu lernen, Rittmeister von Schill. Auf gute Freundschaft!"

Eine Weile wartet Schill inmitten einer Anzahl Offiziere. Mit gewaltigem Ruck öffnet sich plötzlich die Tür zum Arbeitszimmer des Generals; die Flügel fliegen zur Seite. In der Öffnung erscheint der greise Haudegen mit dem Adlerblick und den wuchtigen Bewegungen eines Jünglings. Seine kraftvolle Stimme hallt ins Zimmer:

„Major von Schill!"

Schill fährt zusammen. Sein älterer Bruder, Major Heinrich von Schill, ist doch nicht anwesend? Meint der General ihn selbst?

„Exzellenz!" Den Tschako unter dem Arm, den Säbel angefaßt, eilt Schill auf den General zu, erweist die Ehrenbezeugung und meldet sich:

„Rittmeister Ferdinand von Schill!"

Über das Gesicht des Generals fliegt ein Leuchten. Mit scharfen Blicken prüft er Schill, seine Gestalt, die Verbände am Kopf und Arm und sein Gesicht; für Sekunden bleibt sein Blick am Orden Pour le mérite hängen. Er streckt Schill die Hand entgegen.

„Eintreten, Major von Schill!"

Schill folgt dem General.

„Setzen!" befiehlt dieser im Zimmer.

„Euer Exzellenz! Ein Irrtum. Der König hat mich ausgezeichnet, ich bin jedoch noch Rittmeister."

„Noch — —?! — Nicht mehr! Der König hat mich beauftragt, Ihnen Ihr Patent zu überreichen. Sie sind zum Major und Regimentskommandeur befördert!"

„Exzellenz! Gehorsamsten Dank! Die Gnade Seiner Majestät — —."

General von Blücher wehrt mit kurzer Handbewegung ab.

„Verdient, Major! Sie haben doch den Marschall Victor ausheben lassen?"

„Zu Befehl, Exzellenz! Ich selbst konnte das Unternehmen damals nicht leiten, da ich das Wundfieber hatte. Mein Wachtmeister Poppe hat die Gefangennahme schneidig durchgeführt."

„Ich danke Ihnen und dem Wachtmeister; sagen Sie das dem Mann. Sie wissen doch, daß ich bei Lübeck Pech hatte, in die Hände der Franzosen fiel und gegen den Marschall ausgetauscht wurde?"

„Zu Befehl, Exzellenz! Ich freue mich, daß ich dazu beitragen durfte, Euer Exzellenz dem Vaterland zurückzugewinnen!"

„Und ich freue mich, daß ich Sie zu meiner Armee bekommen habe. Ich habe viel von Ihren Husarenstreichen und Kämpfen gehört. Ohne Sie wäre Kolberg längst gefallen!

(Fortsetzung folgt).

Der Eskimo.

Eine Erzählung von Willy Heuser-Wiesbaden.

Wer während des Krieges einen Blick in die Etappe der Feindstaaten werfen konnte, sah mit Erstaunen, was da nicht alles gegen unser Land aufgeboten war.

Da marschierten die Söhne Afrikas — Neger so schwarz wie Schuhwichse — die helleren Söhne Arabiens, Gelbgesichter aus Asien, Amerika sandte alle seine Völkertypen, darunter, wenn auch vereinzelt, die bronzefarbigen Kinder der Prärie, selbst das kleine Australien stand gegen uns mit seinen baumlangen Anzacs.

Und nun — man traute seinen Augen kaum — ein Eskimo!

Man mochte ihn zuerst für einen Mongolen halten, aber die große runde Kopfform und der Ausdruck des Gesichtes brachte Überzeugung, daß es ein Eskimo sein müsse.

Eine Frage bei seinen Kameraden gab Gewißheit. „Yes Esquimaux." Doch ein Eskimo! Wie aber kam dieser Sohn des ewigen Eises in die Reihen der Canadian Forestry-Compagnie?

Es war ein unnahbarer, schweigsamer Geselle, dieser Eskimo und keiner wollte gerne mit ihm arbeiten.

Eines Tages aber wurde ich seinem Gespann zugeteilt zum Swamperdienst. Wir hatten, die auf Maß geschnittenen, gefällten Stämme mit Hilfe des Pferdes nach dem Stapel zu schleifen. Er führte das Pferd und ich mußte den zangenartigen Greifer an dem Stammende einhauen und wieder abmontieren, auch den vorderen Stammteil mit Hilfe der Holzpicke über Wurzeln und Bodenerhebungen dirigieren.

Verschiedentlich im Laufe des Morgens versuchte ich den Mann zu einem Wort zu bewegen, doch vergeblich.

Erst während der Mittagspause sollte es mir gelingen, was vorher noch keinem gelang — das Vertrauen dieses Menschen zu erringen und das kam so.

Nach dem Essen, das um das Feuer im Freien eingenommen wurde, war er aufgestanden und nach dem Stand der Pferde hinübergegangen, wo er seinem hellfarbigen Jim ein Stück Weißbrot ins Maul schob.

Während er leise mit dem Pferde sprach, in Lauten, die ich nicht verstand, war ich ebenfalls herangetreten und klopfte dem Pferde den Hals.

„Ist ein gutes Tier, dein Jim, — stark und klug."

Ein wütender Blick war zu mir herübergekommen, doch ich sprach weiter.

„Sie behandeln nicht alle ihre Pferde wie du. Manchesmal kann man es nicht mitansehen."

Da nickte er zustimmend und dann sprach er die ersten Worte des Tages, sprach in einem Englisch fast ohne Artikel und Bindewörter:

„Tier besser zu Mensch — Mensch nicht so gut zu Tier."

„Hast du Tiere gern?"

„Tiere besser wie Menschen zu mir — viel besser!"

„Warum? Wirst du hier schlecht behandelt?"

Er schüttelte den Kopf. „Nicht hier — ist gewesen früher. Weit dort — im Schnee."

„Alaska?"

„Noch weiter — Schnee — viel Schnee."

Als habe er schon zuviel gesagt, wandte er sich und ging zum Feuer zurück.

Schweigend arbeiteten wir den Nachmittag zusammen und ebenso auch den Vormittag des nächsten Tages.

Nach dem Diner aber winkte er mir, ihm zu folgen, etwas abseits zu einem dort liegenden Stamm, auf den wir uns setzten.

„Du verstehen, wie man kann Freund sein von Tier?"

Ich nickte, „ja — ich bin auch Freund von Tier."

Da zog ein Lächeln über sein breites Gesicht und er rückte etwas näher.

„Ich will sagen dir warum."

Und nun hörte ich in seinem stammelnden Englisch die Tragödie des ewigen Eises.

✣

Das Volk der Innuits lebt im Schneeland, dort wo nur einige Zeit im Jahr die Sonne hinschaut. Es sind einfache Menschen, mit dem Wenigen der Natur, das für sie bleibt, zufrieden.

Auch ich lebte glücklich bei meinen Leuten, bis ich ein Mädchen der Nachbarn kennen lernte, das mir gefiel.

Wir verstanden uns gut und überlegten schon, wie man mit dem Vater verhandeln solle, um sie zum Weibe zu haben.

Oft, [illegible] einen [illegible], [illegible] Mädchen und wollte es haben, denn er hatte genug dafür zu bieten. Man sagte ihm zu und rüstete die Zeremonie. Sie aber weigerte sich, dem Manne zu folgen, der schon fünfzig Sommer zählte. — Doch man zwang sie dazu.

In der Nacht, da sie mit Enjuck gehen sollte und ich verzweifelt in unserer Hütte allein hockte, da die andern zum Fest gegangen, kam sie zu mir und beschwor mich, in der Stunde noch mit ihr davon zu gehen. Ein solches Beginnen hieß Sippe und Volk aufgeben, hieß als Fremder unter den Fremdlingen leben, denn die Rache hat dort weite Füße. Daran dachte ich nicht, als ich schnell die Hunde an den Schlitten festmachte, Felle und Decken darauflegte, dazu ein Sack mit Eßbarem. So verließ ich, um des Mädchens willen, alles was mir lieb war und jagte auf dem Schlitten mit ihr und meinen Hunden davon. — Mit ihr war ich froh und hätte auch die Fremde ertragen, aber es sollte nicht sein.

Wir wollten zu dem frommen, weißen Mann, der fünf Tagereisen weiter im Süden wohnte und der uns schützen würde vor Enjuck und dessen Rache. Da kein Schnee fiel in diesen Tagen, wie ich gehofft, so holten sie uns am dritten Tage ein. Ich war gerade vom Rastplatz mit dem Schlitten gegangen, um Wasser zu holen an der versten Quelle des kleinen Eilandes, und mein Mädchen sollte unser Zelt abbauen, als ich sie schreien hörte, und viele Leute und Schlitten um unseren Platz sah.

Enjuck hielt mein Mädchen fest, das sich verzweifelt wehrte.

Auf Rufweite herangekommen, nahm ich meine Büchse von der Schulter und rief ihn an, das Mädchen gehen zu lassen. Er aber nannte mich einen Frauenräuber, der dem Stammesgesetz verfallen und wies auf die vielen Männer, die bei ihm waren.

Mein Mädchen wand sich unter seinem harten Griff und rief immer meinen Namen. Was aber konnte ich gegen die Vielen tun?

Auch sie mußte das zuletzt erkannt haben und so riß sie auf einmal des Mannes Messer aus dem Gürtel und stach es sich in die Brust. Er ließ ihren Körper in den Schnee gleiten. Andere machten sich daran, den Blutquell zu hemmen — aber sie starb unter ihren Händen. —

Das sah ich alles mit an. Als aber Enjuck nun aufstand und mich einen Mörder hieß, wuchs mein Zorn riesengroß.

Eine Kugel meiner guten Büchse, die ich von einem weißen Manne hatte, dem ich einst das Leben erhielt, legte ihn an die Seite meines Mädchens, das seine Frau war nach unserem Gesetz.

Dann aber sprang ich auf den Schlitten und hetzte mit meinen Hunden der Sonne entgegen, immer weiter — weiter.

Ohne Zelt, ohne schützende Felle, ohne Nahrungsmittel, war ich mit meiner Büchse und meinen Hunden allein in der weißen Öde.

Nur nicht rasten wollen — Rast bedeutet Schlaf und Schlaf war Tod. Weiter, weiter! Die Hunde, als wüßten sie, worum es ging, gaben das Letzte. Weiter — weiter.

Schneewolken zogen auf — Schnee fiel — weiter — weiter — hinter mir zogen die Leute Enjucks — zog der Tod.

Die Hunde hatten Mühe vorwärts zu kommen, ich trieb sie nicht — ich schlief auf dem Schlitten, — wachte auf — schlief wieder. Etwas warmes fuhr mir übers Gesicht, einmal, zweimal. Was war? Ich lag im Schnee, neben dem umgefallenen Schlitten, der wie eine Schutzwand auf der Seite gegen den Schnee stand und auf mir, mit ihren Körpern, den meinigen deckend, die Hunde. Sie leckten mir Gesicht und Hände, sie wurden nicht müde und jaulten freudig, wie ich mich erhob. Ich lachte und weinte, drückte meine guten Tiere an mich und sprach mit ihnen wie mit Menschen und es war mir, als ob sie mich verstanden.

Weiter ging es, weiter, weiter der Sonne entgegen. — Wie lange noch — das weiß ich nicht.

In einem Blockhaus wachte ich auf. Es war das Haus des frommen Mannes. An meinem Lager standen meine guten Hunde, die sich wie toll gebärdeten vor Freude.

Und der Missionar erzählte, daß ein weißer Jäger mich gefunden nach dem Schneewehen, bewußtlos, vornüberliegend auf dem Schlitten, den die todmatten Hunde kaum noch vorwärtsbrachten.

So ward ich gerettet durch meine guten Tiere.

Der Haß von Enjucks Leuten aber machte am Hause des frommen Mannes nicht Halt. Vor meiner sicheren Büchse empfanden sie Furcht, doch ein Pfeil, von hinten ge-